

III
C 36314
e.
1876

KRIMMANN ZEEHE
LEHRBUCH DER
GESCHICHTE FÜR
OBERREAL-SCHULEN



III THEIL

PREIS GEHUNDEN 2 K.

Verlag von K. Neumann, Neudamm, in Berlin

36314, III, l. e - 3. del

(no 36054) ← 1. del

Lehrbuch der Allgemeinen Geschichte

für die
oberen Klassen der Realschulen und anderer verwandter Lehranstalten.

Dritter Teil:
Geschichte der Neuzeit seit dem westfälischen Frieden.

Nach dem Lehrbuche A. Zeehes für Gymnasien

bearbeitet von

Anton Rebhann

k. k. Professor an der Staatsrealschule im VI. Wiener Gemeindebezirke.

Preis in Leinen gebunden 2 K, broschiert 1 K 60 h.

Approbiert mit Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht
vom 23. November 1901, Z. 33.854.



Laibach 1902.

Druck und Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

IN=030006456

Inhalt.

	Seite		Seite
Zweiter Zeitraum.		B. Peter der Große (1689—1725)	24
Das Zeitalter der absoluten Fürstenmacht (1648—1789).		1. Begründung der west-europäischen Kultur in Rußland	24
Erstes Kapitel. Der höfische Absolutismus (1648—1740).		2. Der nordische Krieg (1700—1721)	26
I. Ludwig XIV. und die Vorherrschaft Frankreichs	1	Zweites Kapitel. Der aufgeklärte Absolutismus (1740—1789).	
A. Ludwig XIII. (1610—1643)	1	I. Die Literatur der Aufklärung	29
B. Ludwig XIV. (1643—1715)	2	II. Die wichtigsten Folgen der Aufklärung	32
1. Leitung des Staates durch den Kardinal Mazarin (1643—1661)	2	III. Deutschland und Österreich; Friedrich II. (1740—1786), Maria Theresia (1740—1780), Josef II. (1780—1790), Leopold II. (1790—1792)	34
2. Ludwigs XIV. Selbstregierung (1661—1715)	2	A. Die ersten zwei schlesischen Kriege (1740—1745) und der österr. Erbfolgekrieg (1741—1748)	34
a) Ludwigs XIV. Kriege	3	B. Der dritte schlesische oder siebenjährige Krieg (1756 bis 1763)	37
b) Ludwigs Regierung im Innern	5	C. Beziehungen zwischen Österreich und Preußen nach dem siebenjährigen Kriege; Gebietserwerbungen beider Staaten	40
II. Großbritannien und Irland	9	D. Die Reformen Friedrichs II.	42
A. Oliver Cromwell und die Republik (1649—1660)	9	E. Die Reformen in Österreich unter Maria Theresia, Josef II. und Leopold II.	43
B. Die Restaurationsherrschaft unter d. Stuarts (1660—1688)	10	1. Maria Theresias Reformen	43
C. Sieg der parlamentarischen Verfassung; Wilhelm III. von Oranien und Anna	12	2. Josefs II. Reformen	45
III. Deutschland und Österreich; Österreichs Heldenzeitalter; Niedergang der Türkei	12	3. Leopolds II. Reformen	46
1. Kämpfe Leopolds mit den Ungarn und den Türken	13	F. Die Reformen in Portugal, Spanien und Italien	47
2. Der spanische Erbfolgekrieg (1701—1714)	15	G. Die Reformen in Dänemark und in Schweden	48
3. Karl VI.; das Erlöschen d. habsburgischen Mannstammes	18	H. Die Reformen in Rußland	49
4. Begründung des Absolutismus in Brandenburg-Preußen	21	1. Der Ausgang des Hauses Romanow (1725—1762)	49
IV. Der Norden und Osten Europas; Peter der Große und die Erhebung Rußlands zur europäischen Großmacht	23	2. Das Haus Holstein-Gottorp (seit 1762)	49
A. Rußland vor Peter dem Großen	23	a) Peter III. (1762)	49
		b) Katharina II. (1762 bis 1796)	49

	Seite		Seite
I. Großbritannien und Irland	52	IV. Die revolutionären Eingriffe Napoleons I. in die staatliche Ordnung Europas bis zu seinem Sturze (1805—1815)	80
1. Abfall der nordamerikanischen Kolonien (1775 bis 1783)	52	A. Der dritte Koalitionskrieg (1805)	80
2. Begründung der englischen Herrschaft in Ostindien	54	B. Der vierte Koalitionskrieg (1806 und 1807); der Sturz und die Wiedererhebung Preußens	82
3. Erwerbung Australiens durch England	55	C. Napoleons Krieg mit Portugal und Spanien (1808—1813)	84
4. Zustände im Innern	55	D. Österreichs Krieg mit Napoleon (1809)	85
K. Frankreich	56	E. Napoleon auf dem Höhepunkte seiner Macht (1810 bis 1812)	89
Dritter Zeitraum.		F. Napoleons Krieg mit Rußland (1812)	90
Das Zeitalter der französischen Revolution, der konstitutionellen, nationalen und sozialen Bestrebungen (1789 bis zur Gegenwart).		G. Die Befreiungskriege (der fünfte Koalitionskrieg, 1813 bis 1815)	91
Erstes Kapitel. Die französische Revolution (1789—1815).		H. Napoleons Rückkehr und die Herrschaft der 100 Tage (1815)	94
I. Die Revolution im Innern bis z. Errichtung der Direktorialverfassung (1789—1795)	58	I. Beseitigung d. revolutionären Einrichtungen auf dem Wiener Kongresse (1814 bis 1815)	95
A. Ursachen der Revolution	58	Zweites Kapitel. Die Zeit der Verfassungskämpfe im westlichen Europa (1815—1850).	
B. Ludwig XVI. (1774—1792) und seine Reformversuche	60	I. Deutschland, Österreich und Preußen (1815—1848)	98
C. Die konstituierende Nationalversammlung (1789—1791)	60	II. Frankreich (1815—1852)	101
D. Die gesetzgebende (legislative) Nationalversammlung (1791—1792)	64	A. Die Restaurationsherrschaft unter den Bourbonen (1815 bis 1830)	101
E. Der Nationalkonvent (1792 bis 1795)	66	B. Ludwig Philipp von Orléans	102
II. Ausbreitung der Revolution über d. Nachbarländer Frankreichs bis zum Frieden von Campo Formio (der erste Koalitionskrieg und die Anfänge Napoleon Bonapartes), 1792 bis 1797	69	C. Die Wiedereinführung der Republik und die Begründung des zweiten Kaiserreiches (1848—1852)	104
III. Die Revolution in und außerhalb Frankreichs von der Errichtung der Direktorialverfassung bis zur Erhebung Bonapartes zum Kaiser (1795 bis 1804)	72	III. Italien, Spanien und Portugal	104
A. Die Direktorialregierung (1795—1799)	72	IV. Großbritannien und Irland	106
B. Bonapartes bisheriger Lebensgang und die Eroberung Ägyptens	73	V. Der Osten (Rußland und die Türkei)	109
C. Der zweite Koalitionskrieg (1799—1802)	74	A. Rußland unter Nikolaus I. (1825—1855)	109
D. Der Sturz des Direktoriums, das Konsulat und die Errichtung des Kaisertums (1799 bis 1804)	77	B. Der Freiheitskampf der Griechen (1822—1829)	110
		C. Intervention zu Gunsten des Sultans (1840); Ägyptens Eroberungen im Sudan	112

	Seite
VI. Einwirkungen der Februarrevolution auf das übrige Europa	112
A. Die Revolution in Deutschland	112
B. Die Revolution in Österreich	114
C. Die Revolution in Italien	117
Drittes Kapitel. Die Zeit des Vorherrschens der nationalen Bestrebungen; Einigung Italiens und Deutschlands; der wirtschaftliche Aufschwung und die soziale Frage.	
I. Das Übergewicht Frankreichs unter Napoleon III.	119
II. Der Kampf um d. Vorherrschaft in Deutschland und die Einigung der deutschen Staaten (1863—1870)	124
A. Österreich und Preußen nach dem Regierungsantritte Wilhelms I.	124
B. Die schleswig-holsteinische Frage und der deutsch-dänische Krieg	125
C. Der Kampf zwischen Österreich und Preußen um die Vorherrschaft in Deutschland und der österreichisch-italienische Krieg (1866)	126

	Seite
D. Der deutsch-französische Krieg und die Einigung Deutschlands (1870—1871)	129
III. Österreichs Neugestaltung unter dem Einflusse der liberalen und nationalen Strömungen	132
IV. Der Osten (Rußland und die Türkei)	134
V. Überblick über die gegenwärtige europäische Lage	136
VI. Der wirtschaftl. Aufschwung, die Sozialdemokratie und die Sozialreform	140
A. Der wirtschaftliche Aufschwung	140
B. Die Sozialdemokratie und die Sozialreform	142
VII. Literatur u. Kunst im 19. Jahrhunderte, hauptsächlich in Deutschland	145
A. Die Literatur	145
B. Die Kunst	147
VIII. Schlußbemerkung	149
—	
Lage der weniger bekannten Orte 150, 151. Stammtafeln.	



Zweiter Zeitraum.

Das Zeitalter der absoluten Fürstenmacht (1648—1789).

Erstes Kapitel.

Der höfische Absolutismus (1648—1740).

I. Ludwig XIV. und die Vorherrschaft Frankreichs.

A. Ludwig XIII. (1610—1643).

1610
bis 1643.

Nach Heinrichs IV. Ermordung folgte ihm sein wenige Jahre alter Sohn *Ludwig XIII.*, für den seine Mutter die vormundschaftliche Regierung führte. Als er herangewachsen war, ernannte er den Kardinal *Richelieu* zu seinem leitenden Minister (1624—1642). Dieser hochbegabte und energische Staatsmann suchte mit rücksichtsloser Strenge die *königliche Gewalt von jeder Schranke zu befreien* und die *Übermacht Frankreichs in Europa zu begründen*.

1624
bis 1642.

Zur Erreichung des ersteren Zieles trat er den Ausschreitungen der Großen auf das entschiedenste entgegen. Die adeligen Gouverneure in den Provinzen verdrängte er allmählich durch bürgerliche Beamte und schützte die niederen Stände gegen die Übergriffe des Adels. Den Anspruch des Pariser *Parlaments*, des höchsten Gerichtshofes im Lande, die königlichen Steuererlässe zu verwerfen, wies er unbedingt zurück, die Reichsstände berief er niemals. Da seine politischen Gegner an den *Hugenotten* einen Halt hatten, so entriß er diesen ihre Sicherheitsplätze, ohne aber ihre sonstigen Rechte anzutasten.

Um Frankreich die politische Vorherrschaft zu verschaffen, bekämpfte er das Haus *Habsburg* in beiden Linien. Er trug wesentlich zur Verlängerung des dreißigjährigen Krieges bei und unterstützte die Holländer und die Portugiesen gegen Spanien (II. 207).

B. Ludwig XIV. (1643—1715).

1643
bis 1715.
1643
bis 1661.

I. Leitung des Staates durch den Kardinal Mazarin (1643—1661).

Bei dem Tode Ludwigs XIII. war sein Sohn erst fünf Jahre alt. Daher übernahm des jungen Königs Mutter *Anna*, eine Schwester Philipps IV. von Spanien, die Regentschaft. Doch überließ sie die Regierung ganz dem ihr noch von Richelieu empfohlenen Kardinal Mazarin. Dieser setzte, obwohl als Italiener beneidet und gehaßt, bis zu seinem Tode die innere und äußere Politik seines Vorgängers mit Glück fort. Freilich vereinigten sich in dem gefährlichen Aufstande der *Fronde* («Schleuder», 1648—1653) alle Gegner der absoluten Staatsgewalt, nämlich mehrere hohe Adelige, das Parlament und auch ein Teil der Bürgerschaft von Paris, gegen ihn; aber nach der Niederwerfung des Aufstandes regierte er ohne weitere Schwierigkeiten.

1648
bis 1653.

In seine Zeit fällt der Abschluß des *westfälischen* und des *pyrenäischen Friedens* (1659); der letztere beendigte den langwierigen Krieg mit Spanien und verschaffte Frankreich die Grafschaften *Artois* und *Roussillon*, so daß es im Süden durchaus bis an die Pyrenäen reichte. Gleichzeitig wurde die Vermählung Ludwigs mit Maria Theresia, der Tochter Philipps IV., beschlossen, *die aber allen Ansprüchen auf die spanische Monarchie entsagen mußte*.

Richelieu und Mazarin ermöglichten die Ausbildung einer schrankenlosen Staatsgewalt durch Ludwig XIV.

1661
bis 1715.

2. Ludwigs XIV. Selbstregierung (1661—1715).

Zur allgemeinen Überraschung übernahm nach dem Tode Mazarins *Ludwig XIV.* selbst die Regierung, um die er sich bisher wenig gekümmert hatte. Er besaß ein ausgezeichnetes Gedächtnis, einen scharfen Verstand und große Menschenkenntnis. Der schönste Mann des Landes, konnte er von verführerischer Liebenswürdigkeit sein, weshalb er in den ersten Jahren sehr beliebt war. Sein Hauptbestreben war, Frankreich zum mächtigsten und glänzendsten Staate in Europa zu erheben. Deshalb führte er mehrere *Eroberungskriege*, die namentlich die Beraubung seiner schwachen Nachbarstaaten *Deutschland* und *Spanien* zum Zwecke hatten.

a) Ludwigs XIV. Kriege.

α) *Erster Raubkrieg (1666—1668)*. Trotz des Verzichtes seiner Gemahlin auf die spanische Monarchie erhob Ludwig XIV. nach dem Tode seines Schwiegervaters Anspruch auf die Niederlande, und darüber kam es zum Kriege. Als er die Spanier in den Niederlanden und der Franche-Comté schlug, schlossen *Holland, England* und *Schweden* gegen ihn die *Tripelallianz*, um Frankreich nicht übermächtig werden zu lassen. Deshalb sah sich Ludwig zum Frieden von *Aachen* genötigt, in dem er einen *Teil von Fländern* gewann. 1666
bis 1668.

β) *Zweiter Raubkrieg (1672—1678)*. Da Ludwig die *Holländer* für die Urheber der Tripelallianz hielt, so beschloß er, sich an ihnen zu rächen. Nachdem er *England* und *Schweden* durch Bestechung gewonnen und auch den Erzbischof von *Köln* auf seine Seite gebracht hatte, rückte er mit drei Armeen in die Niederlande ein. Aber das Volk durchstach die Dämme und zwang durch die so entstandenen Überflutungen die Franzosen, die bereits bis in die Nähe von Amsterdam vorgerückt waren, zum Rückzuge. Zugleich gelang es dem jugendlichen *Wilhelm III. von Oranien*, dem mit der erblichen Statthalterwürde auch der unumschränkte Oberbefehl über die gesamte holländische Streitmacht übertragen wurde, den *Kaiser, Spanien* und *Brandenburg* zu einem Bunde zur Bekämpfung Frankreichs zu bewegen. Da aber der Minister Leopolds I., der Fürst *Lobkowitz*, ein Bewunderer Ludwigs war, so konnte der österreichische General *Montecuculi* im Elsaß gegenüber dem französischen General *Turenne* keine Erfolge davontragen,¹ und der Kurfürst *Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg* mußte seine Truppen vom Rheine zurückziehen, da die Schweden von Pommern aus in Brandenburg eingefallen waren. Doch wurden die Schweden vom Kurfürsten, der seitdem der Große genannt wurde, bei *Fehrbellin* (1675) so entscheidend besiegt, daß sie Pommern zum größten Teile räumen mußten. Nunmehr erfolgte der *Friedensschluß zu Nimwegen*, wobei Ludwig seine Gegner geschickt zu trennen verstand. *Holland*, mit dem zuerst der Friede zustande kam, verlor keinen Fußbreit Landes; *Spanien* mußte die *Franche-Comté* und der *Kaiser Freiburg* abtreten. Zuletzt mußte zu *St. Germain der große Kurfürst* den Schweden alle ihnen entrissenen Gebiete zurückgeben (1679). 1672
bis 1678.

1675.

¹ Montecuculi sagte, in Paris kenne man die an ihn gerichteten Befehle früher als er; auch hatte er den Auftrag, jeden ernstern Zusammenstoß zu vermeiden.

1680
bis 1684.

γ) *Die Reunionen (1680—1684)*. Bald fand Ludwig ein Mittel, auch im Frieden Eroberungen zu machen. Er errichtete bei den Parlamenten von Metz, Breisach und Besançon besondere Gerichtshöfe, die sogenannten *Reunionskammern* (*Chambres de réunion*), die untersuchen sollten, welche Ortschaften und Gebiete jemals mit den in den Jahren 1648, 1659 und 1678 an Frankreich abgetretenen Landstrichen in Lehensverbindung gestanden waren. Gestützt auf das Ergebnis der Untersuchungen dieser Kammern, besetzte Ludwig zahlreiche Städte und Dörfer *Spaniens* und des *deutschen Reiches*; dem ersteren entriß er *Luxemburg*, dem letzteren das feste *Strasbourg* (1681). Der Kaiser mußte infolge des Aufstandes in Ungarn diese Schmach über Deutschland ergehen lassen und mit Frankreich einen zwanzigjährigen Waffenstillstand schließen, demzufolge Ludwig seinen Raub behielt. *Damals stand Ludwig auf der Höhe seiner Macht.*

1688
bis 1697.

δ) *Dritter Raubkrieg (1688—1697)*. Die Fortschritte des Kaisers im Kampfe gegen die Türken veranlaßten Ludwig trotz des Waffenstillstandes zur Erneuerung des Krieges. Den Vorwand hiezu boten ihm die angeblichen Ansprüche seiner Schwägerin *Elisabeth Charlotte von Orléans* auf die Pfalz. Sie war die Schwester des Kurfürsten Karl, mit dem kurz vorher die kurpfälzische Linie der Wittelsbacher erloschen war; Rechtsanspruch auf das Erbe hatten aber einzig und allein die Pfalzgrafen von *Neuburg* (II. 210). Ludwig fiel in die *Pfalz* ein, und bald war er Herr der ganzen Rheinlinie. Die französischen Soldaten, welche von ihren Offizieren absichtlich trunken gemacht wurden, hausten in der Pfalz wie die Mongolen; das Land wurde grauenhaft verheert, die Dörfer wurden niedergebrannt, die Städte, wie Speyer, Mannheim und Heidelberg, größtenteils zerstört; ja, in Speyer rissen die französischen Mordbrenner sogar die Leichen der deutschen Kaiser aus ihren Grüften und spielten Kegel mit ihren Schädeln. Eben damals war der Statthalter der Niederlande, *Wilhelm III. von Oranien*, auch König von England geworden. Mit diesem und mit *Spanien* und *Savoyen* schloß der Kaiser einen Bund gegen Ludwig. Der Sieg der englisch-holländischen Flotte bei *La Hogue* (1692) vernichtete wohl die Stellung Frankreichs zur See, zu Lande aber, in den Niederlanden, am Rhein und in Italien, blieb Ludwig Sieger. Nichtsdestoweniger schloß er in der Hoffnung, bei dem bevorstehenden Tode des kinderlosen Königs Karl II. von Spanien die ganze spanische Monarchie zu erwerben, den Frieden

von *Ryswick*¹ (1697). In diesem verzichtete er auf fast alle reuinierten Gebiete mit Ausnahme von Straßburg. 1697.

Frankreich hatte militärisch und finanziell eine schwere Einbuße erlitten, während Englands Seemachtstellung bedeutend erstarkt war. Gegen die unersättliche Eroberungslust Ludwigs verbanden sich katholische und protestantische Mächte; es traten also seit dieser Zeit die *konfessionellen Gesichtspunkte der Politik* zu Gunsten der *weltlich-staatlichen* zurück.

b) Ludwigs Regierung im Innern.

a) *Staatsverwaltung*. Kein anderer Herrscher erfreute sich damals so hervorragender Ratgeber wie Ludwig; namentlich leisteten ihm *Lionne* als Diplomat, *Louvois* als Kriegsminister und *Colbert* als Finanzminister treffliche Dienste.

Colbert reformierte nicht nur das sehr zerrüttete französische *Finanzwesen* durch rücksichtslose Härte gegen alle Mißbräuche und durch strenge Sparsamkeit, sondern er hob auch die *Volkswirtschaft*. In *letzterer* Hinsicht ist seine wichtigste Tat, daß er nicht nur für Frankreich, sondern auch auf einundeinhalb Jahrhunderte für Europa dem *Merkantilsysteme* den Sieg verschaffte. Dieses sieht den Reichtum des Staates in der Menge des vorhandenen Geldes² und sucht daher durch Verminderung der Ein- und Steigerung der Ausfuhr eine aktive Handelsbilanz, d. h. einen Überschuß des Wertes der Ausfuhr zu schaffen. Dieses Ziel sollte durch möglichste *Förderung der Industrie* erreicht werden; deshalb wurden Staatsfabriken errichtet, den Fabrikanten Vorschüsse und Privilegien in der Form von Monopolen gewährt und ausländische Industriewaren entweder ganz verboten oder nur gegen hohe *Schutzzölle* zugelassen. Zur Erleichterung des Verkehrs im Innern wurden die Binnenzölle herabgesetzt, Kanäle gebaut und Häfen angelegt, für den Verkehr nach außen die ost- und westindische Handelsgesellschaft gegründet, *Kolonien* in Indien, an der Westküste Afrikas und am Mississippi angelegt und eine starke *Kriegsflotte*, damals die größte der Welt, ins Leben gerufen. Durch diese Maßregeln machte Colbert Frankreich zu einem blühenden *Industrie- und Handelsstaate*;

¹ Der Volkswitz nannte die Friedensschlüsse von Nimwegen und Ryswick die von Nimmweg und Reißweg.

² Zum Nationalvermögen, d. h. der Gesamtheit der wirtschaftlichen Güter, gehören aber auch Grundbesitz, Häuser, Nutzvieh, Schulen u. s. w.

namentlich die verschiedenen Zweige der Kunstindustrie (Herstellung von Porzellan- und Seidenwaren, Spiegeln, Gobelins¹ u. s. w.) nahmen einen hohen Aufschwung, und Frankreichs Handel beherrschte seitdem den europäischen Süden, wie gleichzeitig England den Norden. Freilich geschah dies zum Teile *auf Kosten des Ackerbaues*, da die Ausfuhr von Getreide und Vieh untersagt war und die zahlreichen Schutzmaßregeln den Preis der Industriewaren steigerten. Im ganzen verdoppelte Colbert die Staatseinnahmen und lieferte dadurch seinem Könige die Mittel zu den zahlreichen Kriegen, den Bestechungen, der Unterstützung von Kunst und Wissenschaft und zur Bestreitung des glänzenden Hoflebens.

Auf dem Gebiete des *Heerwesens* war *Louvois* erfolgreich tätig. Er hob die Käuflichkeit der Offiziersstellen auf, rüstete das gesamte Fußvolk mit Feuergewehren aus (bisher waren nur zwei Drittel damit versehen) und erhöhte das Heer, das nur aus Landeskindern gebildet wurde, auf 220.000 Mann, so daß Frankreich über Heere verfügte, wie man sie seit den Kreuzzügen nicht mehr gesehen hatte. Der berühmte Kriegsbaumeister *Vauban* erbaute 33 neue und stellte 300 alte Festungen wieder her.

Infolge seiner finanziellen und militärischen Überlegenheit wurde Ludwig der *mächtigste Herrscher* in Europa. Er hatte aber nicht das wahre Wohl Frankreichs, sondern nur die Befriedigung seiner eigenen *Herrschafts- und Eitelkeit* im Auge; nach dem Grundsatz *«L'état c'est moi»* betrachtete er *jeden Widerstand gegen seine Person als Hochverrat am Staate*. So steigerte sich der tatsächliche Absolutismus des 16. Jahrhunderts zum grundsätzlichen in ähnlicher Weise, wie sich aus dem Prinzipat die Diocletianische Staatsordnung entwickelt hatte.

β) *Stellung Ludwigs XIV. zu den Reformierten. Aufhebung des Ediktes von Nantes*. Den König ärgerte es, daß zwei Millionen seiner Untertanen einen anderen Glauben hatten als er.² Deshalb versuchte er zunächst, durch einige Zugeständnisse ihren Übertritt zum Katholizismus herbeizuführen; als dies aber mißlang, schritt er zu Gewaltmaßregeln. Er ließ nämlich in den Häusern der hartnäckigen Calvinisten Dragoner einquartieren (die «Dragonaden»), die solange

¹ Gewirkte Wandteppiche.

² Er huldigte der Anschauung: Un roi, une loi, une foi!

dasselbst bleiben sollten, bis die Bewohner katholisch geworden wären. Nachdem schon hiedurch die Zahl der Hugenotten bedeutend abgenommen hatte, verbot er auf den Rat seiner zweiten Gemahlin, der frömmelnden Frau von *Maintenon*, durch die *Aufhebung des Ediktes von Nantes* (1685) die Ausübung der calvinischen Lehre, indem er gleichzeitig die Auswanderung der gewerbefleißigen Hugenotten untersagte. Gleichwohl verließen ungefähr 300.000 Flüchtlinge (refugiés) heimlich Frankreich und wurden von den protestantischen Ländern, namentlich von Brandenburg, mit offenen Armen aufgenommen, während hingegen Frankreichs Wohlstand dadurch schweren Schaden erlitt (II. 213). Am längsten wehrte sich die bäuerliche Bevölkerung der Cevennen, die *Camisarden*,¹ gegen den aufgedrungenen Glaubenswechsel und konnte erst nach mehrjährigem Kampfe bezwungen werden.

1685.

γ) *Pflege der Literatur und Kunst*. Ludwig unterstützte Gelehrte, Dichter und Künstler, um dadurch seinen Ruhm zu erhöhen. Infolgedessen erhielten Poesie und Kunst einen *höfischen* Charakter; Ludwig wurde von den Dichtern über Cäsar gestellt und als französischer Herkules oder Mars gepriesen. Nachdem bereits Richelieu durch die Gründung der «französischen Akademie» einen obersten Gerichtshof für die Reinheit der Sprache und des Geschmacks geschaffen hatte, wurden unter Ludwig zum erstenmale in Europa *größere wissenschaftliche Unternehmungen* vom Staate ausgeführt; dahin gehört die Errichtung von Gelehrten- und Künstler-Akademien, die Gründung großer Bibliotheken, eines botanischen Gartens u. s. w. Infolge des politischen Übergewichtes Frankreichs verbreitete sich der *Einfluß der französischen Sprache, Literatur und Kunst fast über ganz Europa*.

Literatur. Die wertvollsten Erzeugnisse jener Zeit gehören dem *Drama* an, das damals seine klassische Höhe erreichte. *Corneille* und *Racine* waren die berühmtesten Tragödien-, *Molière* der hervorragendste Komödiendichter der Zeit. Als Prosaschriftsteller leisteten Hervorragendes die auch als Kanzelredner berühmten Bischöfe *Bossuet* und *Fénelon*, als Fabeldichter wurde *La Fontaine*, durch seine Satiren und seine kritischen Schriften *Boileau* berühmt.

Auf *wissenschaftlichem* Gebiete ist der größte französische Denker der Zeit, der Philosoph *Descartes* (Cartesius), zu nennen,

¹ So genannt nach dem Worte «camise» (Leinenkittel).

der aber, weil sich seine Anschauungen im damaligen Frankreich keine Geltung verschaffen konnten, nach Holland auswanderte.

Kunst. Namentlich die *Baukunst* und die *Malerei* dienten der Verherrlichung Ludwigs. Damals herrschte der *Barockstil* («Stil Ludwigs XIV.»), der sich von Frankreich aus in ganz Europa verbreitete; das bekannteste Denkmal ist der oft nachgeahmte Palast zu *Versailles*, den Ludwig mit ungeheurem Aufwand auführen ließ. Im Innern wurde er von *Lebrun* mit großen Gemälden, welche die Taten des Königs schilderten, ausgeschmückt. An den Palast schloß sich ein Waldpark mit zu Wänden zugeschnittenen Bäumen an. Der Schöpfer dieses Gartenstils ist *Le Nôtre*. Unter Ludwig wurde auch der *Louvre* vollendet. Der größte französische Maler jener Zeit war der Landschaftler *Claude Lorrain*, der aber meist in Italien lebte.

δ) *Das Hofleben unter Ludwig XIV.* Das Leben am Hofe war eine Kette von *Vergnügungen*, wie Balletten, Theatervorstellungen, ländlichen Festen u. s. w., die riesige Summen erforderten. Daneben herrschte sittliche Ausgelassenheit, die nur oberflächlich von einer streng geregelten *Etikette* verdeckt und in die auch der *Adel* hineingezogen wurde. Auch das Hofleben Ludwigs wurde bis auf die große Locken-(Allonge-)Perücke herab von anderen Fürsten, namentlich in Deutschland, nachgeahmt.

Während der ganzen Regierungszeit Ludwigs wurde kein ernstlicher Versuch gemacht, provinzielle, ständische, feudale oder kirchliche Rechte gegen ihn zur Geltung zu bringen. Infolge der zunehmenden Verarmung Frankreichs aber, einer Folge seiner kostspieligen Politik, regte sich in seinen späteren Jahren der Widerspruch in der Literatur, so daß sich die Kerker mit politischen Gefangenen füllten. Selbst *Fénelon*, welcher Erzieher der Enkel des Königs war, und *Vauban* erhoben warnend ihre Stimmen. Der erstere betonte in seinem prosaischen Epos «die Abenteuer des jungen Telemach» die Pflichten des Herrschers gegenüber dem Staate und fiel deshalb beim König in Ungnade; der letztere griff das System Ludwigs vom wirtschaftlichen Standpunkt aus an, da es den Staat mit 2500 Millionen Livres Schulden belastet hatte. Es entstand sogar eine Verschwörung gegen den König, der zuletzt allgemein verhaßt ward und nach dem Tode seines Sohnes und seines Enkels ganz vereinsamt starb.

II. Großbritannien und Irland.

A. Oliver Cromwell und die Republik (1649 — 1660).

1649
bis 1660.

1. Begründung und Sicherung der neuen Staatsordnung gegen Irland und Schottland. Der Hinrichtung Karls I. folgte die *Beseitigung des Königtums und des Oberhauses* sowie die Einsetzung eines *Staatsrates* als oberste Regierungsbehörde; dessen eigentliche Seele war außer *Cromwell* der Sekretär *John Milton*, der Dichter des «verlorenen Paradieses». Da die *Iren* und die *Schotten* Karls Sohn Karl II. als ihren König anerkannten, unterwarf Cromwell zuerst Irland durch einen Vertilgungskrieg gegen die katholische Bevölkerung, welcher er einen großen Teil ihrer Güter zu Gunsten englischer Kolonisten entriß; dann rückte er ins schottische Hochland ein, besiegte die Schotten und zwang Karl zur Flucht nach Frankreich.

2. Cromwells äußere Regierung. Um das Übergewicht der Holländer zur See zu brechen, beschloß das Parlament die *Schiff-fahrtsakte* (1651); diese bestimmte, daß in England fremde Waren nur auf englischen oder auf Schiffen derjenigen Länder eingeführt werden dürfen, in welchen diese Waren erzeugt worden sind. Da hiedurch der *holländische Zwischenhandel* aufs schwerste getroffen wurde, kam es zu einem dreijährigen Kriege, in dem der englische Seeheld *Blake* den Sieg davontrug, so daß sich die Holländer fügen mußten. In einem Kriege mit *Spanien* (1655 — 1658) erwarb Cromwell *Jamaika* und *Dünkirchen*.

1651.

1655
bis 1658.

3. Cromwells innere Regierung. Als ihm das Rumpfparlament Schwierigkeiten bereitete, löste Cromwell es auf und berief eine Versammlung independentistisch gesinnter Notabeln. Aber auch dieses Scheinparlament («*Barebone-Parlament*»)¹ ward wegen seiner radikalen Beschlüsse von Cromwell aufgelöst. Hierauf wurde in einer Versammlung der Staatswürdenträger eine neue Verfassung verkündet, welche Cromwell als lebenslänglichem *Lord-Protector* der Republik die oberste Staatsgewalt übertrug, die er gemeinsam mit einem alle drei Jahre zusammentretenden Parlament ausüben sollte. In diesem Parlamente wurde beschlossen, Cromwell zum *Könige* zu erheben, doch schlug er wegen der republikanischen Gesinnung des Heeres die Krone aus; dafür wurde ihm das Recht übertragen,

¹ Nach dem Vorsitzenden *Barebone* genannt.

seinen Nachfolger zu ernennen. Freilich fehlte es auch an Mordversuchen nicht, denen er aber glücklich entging. Er starb im Jahre 1658.

Das Ergebnis seiner Regierung ist, daß er Englands Machtstellung wesentlich erhöhte und die Revolution im Innern beendete; da er sich hierbei auf ein starkes Heer stützte, so kann man seine Regierung als Militärdiktatur bezeichnen.

4. Richard Cromwell. Wiederherstellung des Königtums.

Richard, der Sohn und Nachfolger Oliver Cromwells, war außerstande, die ererbte Gewalt gegenüber den Anfechtungen seitens des Heeres und des Parlaments zu behaupten; deshalb dankte er noch vor Jahresfrist ab. Hierauf zog General *Monk*, der Statthalter Schottlands, in London ein und berief ein neues Parlament, das Karl II. als König anerkannte, nachdem er die verlangte Amnestie und Religionsfreiheit zugestanden hatte. Unter grenzenlosem Jubel der Bevölkerung zog er in London ein.

B. Die Restaurationsherrschaft unter den Stuarts

(1660—1688).

1660
bis 1688.

1660
bis 1685.

1. Karl II. (1660—1685). Karl war ein genußsüchtiger und würdeloser König, der gegen das Interesse seines Reiches in den Sold Ludwigs XIV. trat und eine ähnliche Sittenlosigkeit einreißen ließ, wie sie in Paris herrschte. Gegen die versprochene Amnestie ließ er mehrere Mitglieder des Gerichtshofes, der Karl I. verurteilt hatte, als «Königsmörder» hinrichten.

Durch seine *äußere* Politik stürzte er England von der Höhe herab, auf die es Cromwell erhoben hatte. Er verkaufte *Dünkirchen* an Ludwig XIV., während er den *Holländern* infolge eines unglücklich geführten Krieges, in welchem der holländische Admiral *Ruyter* die englische Flotte auf der Themse verbrannte, eine Milderung der Schiffsfahrtsakte zugestehen mußte. Im zweiten Raubkriege schlug er sich auf die Seite Ludwigs, obwohl er dadurch die Schatzkammer zur Einstellung der Zahlungen an die Staatsgläubiger nötigte, um alle Mittel für den Krieg verwenden zu können. Tausende wurden durch diese Maßregel aufs empfindlichste getroffen.

Die Unzufriedenheit wurde noch durch Karls *innere* Politik gesteigert. Ingsheim der katholischen Kirche zugetan, erließ er,

ohne das Parlament zu befragen, die *Duldungsakte*, durch welche die bisher bestehenden Strafgesetze gegen die Katholiken abgeschafft wurden. Da zwang ihn das Parlament, die *Testakte* zu erlassen (1673), durch welche bestimmt wurde, daß niemand ein öffentliches Amt erhalten könne, bevor er nicht den Suprematseid leistete.¹ Nichtsdestoweniger gelang es Karl, seinem zur katholischen Kirche übertretenen Bruder *Jakob* die Nachfolge zu sichern, freilich nur um den Preis der *Habeascorpus-Akte* (1679), des wichtigsten Palladiums der persönlichen Sicherheit jedes Engländers bis auf den heutigen Tag, kraft welcher niemand in Haft gebracht werden darf, ohne daß ein schriftlicher Befehl der Behörde die Gründe dafür angibt. 1673. 1679.

In den Kämpfen um die Nachfolge Jakobs bildeten sich die Parteien der *Whigs* und der *Tories*. Die ersteren standen auf dem Boden der Volkssouveränität, die letzteren betrachteten dagegen das Königtum als die Quelle der Staatsgewalt. Die Whigs waren daher für, die Tories gegen die Ausschließung Jakobs. Bis zur Stunde bestehen in England Whigs und Tories, doch haben sich die politischen Gegensätze längst verwischt, und die einzelnen großen Adelsgeschlechter, die auch jetzt noch in England im wesentlichen die Regierung führen, bekennen sich je nach der Familienüberlieferung zu der einen oder anderen Partei.

2. Jakob II. (1685—1688). Nach dem Tode Karls II. folgte sein Bruder ohne Widerspruch. Dieser Herrscher strebte rücksichtslos nach der Aufrichtung eines *absoluten Königtums* und der *Wiederherstellung des Katholizismus*; das erstere suchte er durch Mißachtung des Parlaments, das letztere durch Besetzung fast aller Ämter mit Katholiken zu erreichen. Trotz der zunehmenden Gährung tröstete man sich mit der Hoffnung, daß nach seinem Tode seine protestantische Tochter Maria, die mit Wilhelm III. von Oranien vermählt war, folgen würde. Als aber dem König ein Sohn geboren wurde, leiteten Whigs und Tories Unterhandlungen mit Wilhelm ein, der auch in England landete, worauf Jakob alsbald nach Frankreich entfloh. So verloren im Jahre 1688 die Stuarts durch die sogenannte *glorreiche Revolution* neuerdings die Krone. 1685 bis 1688.

¹ Dieses Gesetz, durch welches die Katholiken von allen Ämtern ausgeschlossen wurden, blieb bis zum Jahre 1828 in Geltung.

C. Sieg der parlamentarischen Verfassung; Wilhelm III. von Oranien und Anna.

1689
bis 1702.

1. Wilhelm III. (1689—1702). Nach Jakobs Flucht erklärte das Parlament den Thron für erledigt und übertrug die Krone an Wilhelm und Maria, nachdem diese die «Erklärung der Rechte» (Declaration of rights) unterzeichnet hatten, die nebst der Magna charta und der «Bitte um Recht» eines der wichtigsten Bollwerke der englischen Freiheit ist. Ihr zufolge darf nämlich der König ohne Zustimmung des Parlaments keine Steuern ausschreiben, kein Heer aufstellen, die Gesetze nicht abändern u. s. w. Später beschloß das Parlament die Verantwortlichkeit der Minister für alle Regierungshandlungen, die Unabhängigkeit der Richter von der Krone und die ausschließliche Gerichtsbarkeit des Parlaments über die Minister und die Richter; damit fanden die englischen Verfassungsgesetze ihren Abschluß.

Seinen Schwiegervater, der mit französischer Unterstützung in Irland eingefallen war, um von da aus den verlorenen Thron wiederzugewinnen, besiegte Wilhelm am *Boyneflusse*, worauf die Insel unter abermaliger Verübung großer Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten vollständig unterworfen wurde (II. 195 und S. 9).

1702
bis 1714.

2. Anna (1702—1714). Dem kinderlosen Wilhelm folgte seine Schwägerin Anna, die mit einem dänischen Prinzen vermählt war. Unter ihr kam die *Union Englands mit Schottland* zustande, derzufolge die Schotten gegen Anerkennung der presbyterianischen Staatskirche von nun an ihre Abgeordneten ins englische Parlament entsendeten.

Als Anna kinderlos starb, folgte ihr auf Grund der unter Wilhelm vom Parlamente beschlossenen Erbfolgeordnung der protestantische Kurfürst *Georg von Hannover*, ein Urenkel Jakobs I.

III. Deutschland und Österreich; Österreichs Heldenzeitalter; Niedergang der Türkei.

1657
bis 1705.

Da der ältere Sohn Ferdinands III. noch vor seinem Vater gestorben war, folgte ihm der jüngere, *Leopold*, in der Regierung der österreichischen Länder (1657—1705). Zum deutschen Kaiser aber wurde Leopold erst im Jahre 1658 gewählt; denn Ludwig XIV. trat selbst als Bewerber um die Kaiserwürde auf und fand Entgegenkommen bei den westlichen Kurfürsten. Leopold mußte sich bei seiner Wahl neue Beschränkungen der Kaisergewalt gefallen lassen.

Leopold I. war ein streng katholisch gesinnter, wohlwollender und sehr gebildeter Herrscher, besaß aber wenig Tatkraft; obwohl friedliebend, mußte er fast seine ganze Regierungszeit hindurch Kriege führen.

1. Kämpfe Leopolds mit den Ungarn und den Türken.

Als Leopold auch in Ungarn die Gegenreformation und den Absolutismus durchzuführen suchte, kam es daselbst zu mehreren Empörungen, die von Ludwig XIV. und den Türken unterstützt wurden, so daß Leopold auch mit den letzteren in Krieg geriet.

a) *Erster Türkenkrieg (1663 und 1664)*. Die Veranlassung zu diesem Kriege war, daß der Sultan in einem Streite um die Fürstenwürde von Siebenbürgen den ungarischen Großen *Michael Apaffy* zum Fürsten einsetzte, was der Kaiser nicht dulden wollte. Die Türken eroberten Neuhäusel, das wichtigste Bollwerk der Habsburger im nordwestlichen Ungarn, wurden aber von Montecuculi mit Unterstützung französischer Truppen bei *St. Gotthard* besiegt (1664). Gleichwohl erkannte der Kaiser in dem Frieden von *Eisenburg* Apaffy als Fürsten von Siebenbürgen an und überließ Neuhäusel den Türken. Mangel an Geld, Mißtrauen gegen die Magyaren und die Besorgnis vor Ludwig XIV. veranlaßten den Kaiser zur Nachgiebigkeit. 1663
und 1664.

b) *Leopolds ungarische Politik und die Magnatenverschwörung*. In Ungarn klagte man schon seit längerer Zeit über die fremden (deutschen) Truppen, die im Lande gegen die Türken unterhalten wurden, über die Verfolgung der protestantischen Prediger und die willkürliche Ausschreibung von Steuern. So bildete sich eine *Magnatenverschwörung*, welche mit französischer Unterstützung die Beseitigung der Habsburger anstrebte. Ihre Häupter waren *Zrinyi*, *Nadasdy* und *Frangepani*. Die Verschwörung ward aber entdeckt, die Rädelsführer wurden hingerichtet und ihre Güter eingezogen (1671). Nun suchte Lobkowitz auch *in Ungarn den Absolutismus einzuführen*. Deshalb wurde nach dem Tode des Palatins, des Stellvertreters des Königs, eine königliche Statthalterei in Preßburg errichtet, es wurden abermals Steuern ausgeschrieben und die Protestanten verfolgt. Diese Maßregeln riefen einen weitverbreiteten *Aufstand* hervor, den Ludwig XIV. schürte; der Graf *Emerich Tököly* trat an die Spitze der Aufrührer («Kuruzen»), die Zugeständnisse der Regierung kamen zu spät. 1664.

1683
bis 1699.

c) *Aufstand der Magyaren und zweiter Türkenkrieg (1683 bis 1699)*. Nachdem Tököly die Oberhoheit des Sultans anerkannt hatte, schickte dieser ein Heer von mehr als 200.000 Mann unter *Kara Mustapha* durch Ungarn gegen Wien, das nun acht Wochen lang belagert wurde. Die Verteidigung der Stadt hatte der Kaiser dem tapferen Grafen *Rüdiger von Starhemberg* übertragen, der mit Einschluß der Universitätsstudenten und der von dem wackeren Bürgermeister *Liebenberg* geleiteten Bürgerschaft nur über 16.000 Bewaffnete verfügte. Dem Heldensinne der Belagerten gelang es aber, die Stadt so lange zu halten, bis endlich das Entsatzheer, etwas über 80.000 Mann stark, heranzog; es bestand zu zwei Dritteln aus Deutschen unter der Anführung des Herzogs *Karl von Lothringen*, des Schwagers Leopolds, und zu einem Drittel aus Polen unter ihrem Könige *Johann III. Sobieski*, mit welchem der Kaiser auf die Kunde vom Anrücken der Türken ein Bündnis geschlossen hatte. Nachdem Herzog Karl schon vor seiner Vereinigung mit den Polen die Scharen Tökölys zurückgedrängt hatte, erfolgte am 12. September die *Entscheidungsschlacht vor Wien*. Das türkische Heer wurde vollständig besiegt und mußte mit einem Verluste von 70.000 Mann abziehen. Der herrliche Sieg bedeutet einen *Wendepunkt im Verhältnisse der Habsburger zu den Türken*, da nunmehr die Angriffsmacht der Pforte gebrochen war.

An den ruhmvollen Entsatz Wiens schloß sich die *Verfolgung der Türken* durch den Herzog Karl und den König Johann. Diese eroberten, während sich die Kuruzen auflösten,¹ Gran, worauf Johann in seine Heimat zurückkehrte, Neuhäusel und Ofen. Unter dem Eindrucke dieser Erfolge wurde auf dem Landtage zu Preßburg die *Erblichkeit der ungarischen Krone im habsburgischen Mannsstamme* beschlossen (1687). Inzwischen drangen die Kaiserlichen unter dem Markgrafen *Ludwig von Baden* («Türkenlouis») immer weiter vor, eroberten Belgrad, riefen die Balkanslawen nicht ohne Erfolg zum Freiheitskampfe auf und gewannen den glänzenden Sieg bei *Salankemen* (1691). Aber die Kriegserklärung Ludwigs XIV. (S. 4) und die geringe Stärke der Kaiserlichen ermöglichten den Türken abermals einen Einfall in Ungarn; sie wurden jedoch durch den Prinzen *Eugen von Savoyen*, den Nachfolger Ludwigs, bei *Zenta* bis zur Vernichtung geschlagen (1697). Nun schloß, nachdem schon kurz vorher Michael II. Apaffy zu Gunsten des Kaisers gegen eine

¹ Tököly starb in der Türkei.

Jahresrente auf *Siebenbürgen* verzichtet hatte, die Pforte den Frieden von *Karlowitz* (1699), demzufolge der Kaiser ganz Ungarn mit Ausnahme des Banates, den Rest Kroatiens (II. 188) samt dem größten Teile Slawoniens und die Venetianer, die im Laufe des Krieges auf Leopolds Seite getreten waren, Morea erhielten.¹ Mit diesem Frieden hatte die Auflösung der türkischen Herrschaft in Europa begonnen, Österreich aber war durch den großen Ländergewinn ($\frac{1}{3}$ seines bisherigen Besitzstandes) eine selbständige Großmacht geworden.

d) *Aus dem Leben des Prinzen Eugen.* Prinz Eugen von Savoyen, geboren zu Paris im Jahre 1663, stammte aus einer Nebenlinie des Herzogsgeschlechtes von Savoyen. Nach dem frühen Tode seines Vaters, der in französische Dienste getreten war, wurde er für den geistlichen Stand bestimmt. Als er das zwanzigste Jahr erreicht hatte, bat er den König um eine Offiziersstelle, wurde aber wegen seiner Armut und unscheinbaren Gestalt abgewiesen. Kurz entschlossen trat Eugen in kaiserliche Dienste, kämpfte bei Wien und Gran, machte die Belagerung von Ofen und Belgrad mit und tat sich überall so hervor, daß er nach kaum vierzehn Jahren zum Oberbefehlshaber vorrückte. Eugen ist der größte Feldherr unseres Kaiserstaates. Er war aber auch ein hervorragender Staatsmann und strebte besonders die Versöhnung der Konfessionen an. Ein eifriger Freund der Künste und Wissenschaften, stand er mit Leibniz, dem größten Gelehrten der Zeit, in regem Briefwechsel, legte sich eine kostbare Bibliothek und wertvolle Kunstsammlungen an und ließ sich einen prächtigen Sommerpalast, das jetzige Belvedere in Wien, erbauen. Sein Wahlspruch war: «Österreich über alles!»

2. Der spanische Erbfolgekrieg (1701—1714).

1701
bis 1714.

a) *Veranlassung.* Als im Jahre 1700 mit Karl II., dem Sohne Philipps IV., die spanischen Habsburger erloschen, erhoben auf das Erbe *Leopold I.* und *Ludwig XIV.* Ansprüche. Beide waren Söhne und Gatten spanischer Prinzessinnen; während aber die mit französischen Königen vermählten allen Rechten auf Spanien entsagt hatten, war dies seitens der mit österreichischen Herrschern verheirateten nicht geschehen. Nun gönnten die Seemächte *England* und

¹ Im Jahre 1684 kam zwischen Österreich, Venedig, Polen und dem Papste ein Bund zustande, infolgedessen der Peloponnes und Athen erobert wurden. Der Parthenon diente damals den Türken als Pulvermagazin (I. 83).

Holland im Interesse des europäischen Gleichgewichtes keinem regierenden Hause die ganze spanische Monarchie und hatten schon zwei Jahre vor dem Tode Karls mit Ludwig XIV. die Teilung des Erbes vereinbart. Da aber Karl die Einheit des Reiches erhalten wollte, setzte er auf die Kunde hievon seinen Großneffen *Josef Ferdinand*, den Kurprinzen von Bayern, und als dieser noch vor ihm starb, unter dem Drucke der französischen Diplomatie den jüngeren Enkel Ludwigs, *Philipp von Anjou*, zu seinem Erben ein. Weil jedoch Leopold für seinen Sohn *Karl* Ansprüche erhob, so mußten die Waffen entscheiden.

1701
bis 1705.

b) *Der Krieg bis zum Tode Leopolds (1701—1705)*. Als Leopold den Krieg begann, hatte er nur den Kurfürsten von *Brandenburg*, der auch Herzog von *Preußen* war, und den Herzog von *Hannover* auf seiner Seite; den ersteren hatte er durch die Erhebung zum *Könige in Preußen*, den letzteren durch die Ernennung zum *Kurfürsten* gewonnen.¹ Aber bald traten auch die Seemächte, das deutsche Reich, Portugal und Savoyen auf die Seite des Kaisers; dagegen ließ sich der Kurfürst Max Emanuel von Bayern durch die Aussicht auf die Erwerbung Belgiens und der Rheinpfalz auf Frankreichs Seite ziehen, und seinem Beispiele folgte sein Bruder, der Erzbischof von Köln. In Spanien machte sich der alte Gegensatz zwischen den Bewohnern Castiliens und Aragoniens wieder geltend, indem sich die ersteren auf Ludwigs, die letzteren auf Leopolds Seite schlugen.

Da ein französisches Heer das Etschthal besetzt hatte, zog Prinz Eugen mit seinen schlecht ausgerüsteten Truppen im Osten von Rovereto durch kleine Nebentäler und über beschneite Höhen nach Venetien und schlug die Feinde bei *Carpi* und *Chiari*, konnte aber wegen der Verstärkung des Gegners keine weiteren Erfolge in Italien davontragen. Unterdessen war es einem anderen französischen Heere gelungen, sich in Süddeutschland mit den Bayern zu vereinigen, was der schwach unterstützte *Ludwig von Baden* nicht hatte hindern können; nunmehr drangen die Bayern von Norden, die Franzosen unter *Vendôme* von Süden in *Tirol* ein, um dieses für Bayern zu gewinnen. Diesen Plan vereitelte aber der tirolische Landsturm, der die verhaßten Bayern zurückwarf, so daß auch *Vendôme* den Rückzug antrat. Nun besetzten die englisch-holländischen Truppen unter dem Herzoge von *Marlborough* Köln und vereinigten sich mit Eugen, der inzwischen

¹ Die Kurfürsten von Hannover waren die Nachfolger der Herzoge von Braunschweig-Lüneburg (II. 104).

Italien verlassen hatte. Sie schlugen das bayrisch-französische Heer bei *Höchstädt* so entschieden (1704), daß Bayern besetzt werden konnte und die Franzosen über den Rhein zurückkehrten. 1704.

Inzwischen war Leopolds Sohn Karl auf der pyrenäischen Halbinsel gelandet; bald darauf aber starb Leopold, und ihm folgte sein älterer Sohn Josef nach.

c) *Fortsetzung des Krieges unter Josef I. (1705—1711) und Karl VI. (1711—1740).* Unter Josef I. erfochten Eugen und Marlborough, die sich nach der Schlacht bei Höchstädt getrennt hatten, neue Siege. Eugen zog zum Schutze des Herzogs von Savoyen nach Italien und besiegte die Franzosen bei *Turin* vollständig (1706), so daß sie Italien räumen mußten. Da auch Neapel und Sardinien Karl als ihren Herrscher anerkannten, so war der Krieg *in Italien zu Ende*, und Eugen zog deshalb nach Norden, um sich mit Marlborough zu vereinigen. Dieser hatte inzwischen die Franzosen bei *Ramillies* besiegt (1706) und schlug sie nun in Verbindung mit Eugen bei *Audenaarden* (1708) und bei *Malplaquet* (1709), der blutigsten Schlacht des ganzen Krieges, so daß sich Ludwig sogar bereit erklärte, Hilfsgelder zur Vertreibung seines Enkels aus Spanien zu zahlen. Da traten drei Ereignisse ein, die ihm einen günstigen Frieden verschafften; es waren dies der *Sturz des kriegslustigen Whig-Ministeriums* in England, der *Sieg der Franzosen bei Villa Viciosa* und endlich der *Tod Josefs I.* Am wichtigsten war dieser letztere Umstand, da auf Josef sein Bruder Karl folgte und die Seemächte nicht geneigt waren, das ganze Erbe an Österreich fallen zu lassen. Sie schlossen daher mit Ludwig den Frieden von *Utrecht* (1713), dessen Bedingungen tatsächlich England feststellte; sie lauteten: 1.) Die spanische Monarchie wird geteilt; 2.) Spanien und die Kolonien fallen an Philipp V. unter der Bedingung, daß die Kronen von Frankreich und Spanien nie miteinander vereinigt werden; 3.) die Niederlande, Mailand und Neapel bekommt Karl VI.; 4.) England behält Minorca und Gibraltar, die es im Laufe des Krieges besetzt hatte, und gewinnt auf Kosten Frankreichs Neufundland, Acadien (Neuschottland) und die Hudsonsbailänder; 5.) der Herzog von Savoyen erhält Sizilien und den Titel eines Königs von Sizilien. 1705 bis 1711. bis 1740. 1706. 1706. 1708 und 1709. 1713.

Zu schwach, um den Krieg fortsetzen zu können, mußte der Kaiser auf Grund der Utrechter Bestimmungen mit Frankreich den Frieden zu *Rastatt* (1714) abschließen, in welchem er auch noch Sardinien bekam. Bald schloß auch das deutsche Reich zu *Baden* 1714.

im Aargau Frieden. Ihm zufolge erhielten die Kurfürsten von Bayern und Köln, die Josef I. geächtet hatte, ihre Länder zurück. Zwischen Karl VI. und Philipp V. wurde kein Friede geschlossen, da letzterer auf die spanischen Nebenländer nicht verzichten wollte.

Ergebnisse. Während *Spanien*, anderthalb Jahrhunderte lang der erste Staat in Europa, zu einer Macht zweiten Ranges herabgesunken und *Frankreich* ganz erschöpft aus dem Kriege hervorgegangen war, hatte *England* den Grund zu seiner Herrschaft im Mittelmeere gelegt und den ersten Schritt getan, die Zukunft Nordamerikas im Sinne der protestantischen Germanen zu entscheiden. Auch hatte es die *Niederlande*, welche trotz der gebrachten großen Opfer nichts gewonnen hatten, *endgiltig überflügelt*. *Österreich* hatte zwar einen bedeutenden Länderzuwachs erlangt, aber an innerer Stärke nichts gewonnen, da die erworbenen Länder in Bezug auf Sprache und Kultur fremdartig und zu weit vom Mittelpunkte des Reiches entfernt waren.

3. Karl VI.; das Erlöschen des habsburgischen Mannsstammes.

Karl VI. war ein wohlwollender und gerechter Herrscher, ein Freund der Bücher und der Musik, eifrig in der Erfüllung seiner Herrscherpflichten, ganz von der Hoheit seiner Würde erfüllt.

1716
bis 1718. a) *Erster Türkenkrieg (1716—1718)*. Da die Türken den Venetianern Morea entrissen, Karl aber die Forderung erhob, daß der Zustand, wie ihn der Friede von Karlowitz festgestellt, gegenüber Venedig wiederhergestellt werde, so erklärte die Pforte — zum letztenmale — an Österreich den Krieg. Eugen besiegte die Türken bei 1716. *Peterwardein* (1716) und schritt nach der Eroberung Temesvars zur Belagerung *Belgrads*. Als nun ein starkes türkisches Entsatzheer heranrückte, schlug er zuerst dieses gänzlich, worauf sich auch die Festung ergab (1717).¹ Hierauf kam es zum Frieden von *Passarowitz* (1718); 1717. 1718. in diesem trat die Pforte das Banat, den Rest Slawoniens, einen Streifen Landes im nördlichen Bosnien, den größten Teil Serbiens und die Walachei westlich von der Aluta an Österreich ab, Morea wurde an die Türkei zurückgegeben.

1718. b) *Quadrupelallianz (1718)*. Die Verwickelungen Österreichs im Osten wollte der spanische Minister *Alberoni* benützen, um die einstigen Nebenländer Spaniens in Italien zurückzugewinnen. Aber

¹ Dieses Ereignis hat Eugen, «den edlen Ritter», besonders populär gemacht.

Frankreich, England, der Kaiser und Holland verbanden sich gegen diesen Angriff auf den Utrechter Frieden («Quadrupelallianz») und zwangen Spanien, diese Bestrebungen fallen zu lassen. Die vier Mächte nötigten ferner *Savoyen*, das Alberoni durch die Aussicht auf die Erwerbung Mailands gewonnen hatte, Sizilien gegen Sardinien zu vertauschen; die letztere Insel blieb seitdem für immer mit Savoyen verbunden, das nunmehr *Königreich Sardinien* hieß. Jetzt erst wurde auch zwischen Österreich und Spanien Frieden geschlossen. Damals hatte Österreich den größten Umfang und Anteil an den Küsten der Nordsee, des Adriatischen und des Mittelländischen Meeres.

c) *Pragmatische Sanction (1713)*. Um die *Einheit seines Länderbestandes* und seiner Tochter Maria Theresia den Thron zu sichern, erließ Karl die *pragmatische Sanktion*. Diese bestimmte: 1.) daß die habsburgischen Länder ungeteilt bleiben und 2.) daß in Ermangelung männlicher Erben auch die weibliche Nachfolge gelten sollte, und zwar derart, daß zuerst Karls VI. Töchter und deren Nachkommen, dann die Töchter Josefs I., endlich die Leopolds I. folgen sollten. Dieses Hausgesetz wurde in den Jahren 1720—1725 von den Ständen der einzelnen Länder angenommen.

1713.

1720
bis 1725.

Die fernere auswärtige Politik Karls drehte sich hauptsächlich darum, die *Anerkennung der Sanktion* seitens der anderen Staaten zu erwirken.

Nachdem *Spanien* und *Rußland* die Sanktion anerkannt hatten, gewann Karl die Zustimmung der *Seemächte* durch *Aufhebung der ost- und westindischen Handelskompagnie (1731)*, die er in Ostende gegründet hatte. Nach langen Unterhandlungen gab auch der *deutsche Reichstag* seine Zustimmung, mit Ausnahme der Kurfürsten von *Bayern* und *Sachsen*, die mit Töchtern Josefs I. vermählt waren. Um letzteres zu gewinnen, unterstützte Karl im Bunde mit Rußland den Kurfürsten August bei seiner Bewerbung um den erledigten *Königsthron von Polen*; da aber dessen Nebenbuhler *Stanislaus Leszczyński*, der Schwiegervater Ludwigs XV., Rückhalt an Frankreich fand, so kam es zum *polnischen Thronstreite (1733—1738)*, in dem Österreich von *Frankreich, Spanien* und *Sardinien* bekämpft wurde. Während am Rhein der schlecht ausgerüstete Eugen in seinem letzten Feldzuge wenigstens größere Erfolge der Franzosen verhinderte, zogen die österreichischen Waffen in Italien den kürzeren. Deshalb schloß Karl den Frieden von *Wien (1738)*, der ihm mehrere Verluste brachte. Zwar wurde August König von Polen, aber der

1731.

1733
bis 1738.

1738.

Kaiser mußte *Neapel und Sizilien* an den Infanten Don Carlos als spanische Secundogenitur, und das Reich mußte *Lothringen* an Stanislaus Leszczyński abtreten, nach dessen Tode es an Frankreich fallen sollte.¹ Dem Herzoge von Lothringen *Franz Stephan*, dem Gemahl Maria Theresias, wurde das Großherzogtum *Toscana*, das
 1737. infolge Erlöschens der Medici frei geworden war (1737), bestimmt, und der Kaiser erhielt die Herzogtümer *Parma und Piacenza*, wo kurz vorher die *Farnese* ausgestorben waren. Endlich wurde die pragmatische Sanktion von den beteiligten Mächten, soweit dies noch nicht geschehen war, anerkannt, so daß nur Bayern im Widerspruche beharrte.

1737
 bis 1739. d) *Zweiter Türkenkrieg (1737—1739)*. Am Abende seines Lebens mußte Karl infolge seines Bündnisses mit Rußland an einem
 1736. Kriege mit der Türkei teilnehmen. Da aber Eugen im Jahre 1736 gestorben war, seine Nachfolger im Kommando sich nicht bewährten und der Krieg mit unzureichenden Streitkräften unternommen wurde, so waren die österreichischen Waffen unglücklich. In dem Frieden von *Belgrad* (1739) mußte Österreich alle Erwerbungen des Passarowitzer Friedens mit Ausnahme des Banates aufgeben.

e) *Die inneren Verhältnisse Österreichs.* α) *Verfassung und Verwaltung.* Schon im 17. Jahrhundert bildete sich im habsburgischen Staatsgebiete ein *Dualismus* aus, da der ungarische Landtag bei der Gesetzgebung, der Steuerbemessung und der Wahl des Palatins mitwirkte. Die Versuche Leopolds, auch Ungarn «auf den Fuß der übrigen Erbländer» zu bringen, scheiterten namentlich daran, daß die Magyaren einen Rückhalt an der Pforte hatten.

β) *Literatur und Kunst.* Während sich in Deutschland bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verheißungsvolle Anzeichen eines Aufschwunges der poetischen Literatur kundgaben, hielt in Österreich ihr Verfall noch längere Zeit an. Weit besser stand es mit der bildenden Kunst, namentlich der *Architektur*. Ungefähr seit der Mitte des 17. Jahrhunderts drang aus Italien der *Barockstil* ein und schuf sehr hervorragende Werke. Die berühmtesten österreichischen Baumeister waren damals Johann Bernhard *Fischer von Erlach* und *Lukas von Hildebrand*. Ersterer erbaute in Wien die Karlskirche, die Hofbibliothek und das Schönbrunner Schloß, letzterer das Belvedere (Sommerpalast des Prinzen Eugen). Um 1740 drang von Paris her

¹ Das geschah wirklich im Jahre 1766.

der *Rokokostil* ein¹ («Stil Ludwigs XV.»). Dieser Stil liebt im Gegensatze zu den wuchtigen Formen des Barockstiles das Zierliche und statt der kräftigen Farben die zarten.

In der *Bildnerei* erfreute sich Österreich eines der größten Bildhauer der Zeit, des *Rafael Donner*, dessen berühmteste Werke die vier allegorischen Flußgestalten am Donnerbrunnen in Wien (Neuer Markt) sind. Der bedeutendste Vertreter der *Malerei* ist *Daniel Gran*, dessen Fresken an der Decke der Hofbibliothek zu den besten Kunstwerken dieser Art gehören.

Auf dem Gebiete der Musik herrschte in Wien, wie an anderen Höfen, der italienische Einfluß; doch schufen damals bereits die Norddeutschen *Bach* und *Händel* ihre erhabenen Kirchenmusikdichtungen (Bachs Passionsmusik und Händels Oratorium «Messias»).

γ) *Die materielle Kultur.* Aus dem tiefen Verfalle, den diese im dreißigjährigen Kriege zu beklagen hatte, begann sie sich in den österreichischen Ländern seit Leopold I. allmählich wieder zu erheben. Das war namentlich der Fürsorge der Herrscher zu danken, die im Sinne des *Merkantilsystemes* die Industrie förderten. Die ersten planmäßigen Versuche zur Hebung des Handels durch den Bau guter Straßen (Wien-Triest, Wien-Prag), Gründung eines «Kommerzienrates», Erhebung Triests und Fiumes zu Freihäfen und dergleichen erfolgten unter Karl VI.

4. Begründung des Absolutismus in Brandenburg-Preußen.

1640

a) *Friedrich Wilhelm I., der große Kurfürst (1640—1688).* bis 1688.

Als im Jahre 1618 die in *Ostpreußen* regierende Linie der Hohenzollern ausstarb, fiel dieses Land an die Kurfürsten von Brandenburg, wodurch die künftige Größe der Hohenzollern begründet wurde. Unter Friedrich Wilhelm I. gewann Brandenburg-Preußen durch die Beendigung des jülich-cleveschen Erbfolgestreites und den westfälischen Frieden bedeutende Gebiete (II. 210; 220). Im schwedisch-polnischen Kriege (S. 26) gewann der große Kurfürst die Souveränität für Ostpreußen (II. 182), und bald darauf spielte er im zweiten Raubkriege eine selbständige politische Rolle (S. 3). Auch im Innern regierte er mit Kraft und Umsicht. Auf einen pflichtbewußten Beamtenstand, ein tüchtiges Heer und eine gute Finanzverwaltung gestützt, bildete er eine *unumschränkte Fürstengewalt* aus. Durch die Ansiedelung

1618.

¹ Genre rocaille = Muschelwerk.

von Kolonisten (S. 7) förderte er den Ackerbau und die Industrie, durch die Anlage des Friedrich-Wilhelms-Kanales¹ den Handel.

1688
bis 1713.

b) *Friedrich III.* (als König: der Erste, 1688—1713). Mit Zustimmung des Kaisers nahm er den Titel *König in Preußen* an.² Dem höheren Range suchte er nach dem Beispiele Ludwigs XIV. durch ein glänzendes Hofleben Ausdruck zu geben, wodurch er dem Staate eine schwere Schuldenlast aufbürdete. Doch pflegte er auch die geistigen Interessen des Landes. So stiftete er noch als Kurfürst die Universität in *Halle* und später unter Mitwirkung des großen Mathematikers, Geschichtschreibers und Philosophen *Leibniz* († 1716) in Berlin die erste deutsche Akademie der Wissenschaften.

1713
bis 1740.

c) *Friedrich Wilhelm I.* (1713—1740). Ein Feind alles Prunkes, verkaufte er die Kunstgegenstände seines Vaters und bestritt mit 10.000 Talern seinen Haushalt. Er sorgte für die Hebung der Landeskultur und nahm 20.000 Salzburger, die wegen ihres Glaubens vertrieben wurden — die letzte große Auswanderung aus konfessionellen Rücksichten, — in sein Land auf. Besondere Sorgfalt widmete er dem *Heerwesen*. Der Erfolg seiner Tätigkeit war, daß er einen bedeutenden Schatz ansammelte und ein tüchtiges Heer von 80.000 Mann schuf, die Voraussetzungen für die Erfolge seines großen Sohnes.

Schroff und rauh in seinem Wesen, vertrug Friedrich Wilhelm I. keinen Widerspruch, auch nicht in der Familie; das erfuhr namentlich der *Kronprinz Friedrich*, der im Gegensatze zu seinem Vater große Freude an der Musik und der französischen Literatur hatte und in seiner Jugend zum Leichtsinne und zum Schuldenmachen neigte. Der *Gegensatz zwischen Vater und Sohn* verschärfte sich so, daß der letztere einen Fluchtversuch machte; der Plan wurde aber entdeckt, der Mitwisser, der Leutnant *Katte*, hingerichtet und Friedrich nach Küstrin geschickt, damit er bei der dortigen Kriegs- und Domänenkammer (der obersten Provinzialbehörde) als Beamter arbeite. Hier erwarb er sich strenges *Pflichtgefühl* und eine umfassende *Geschäftskenntnis*; auch trug ihm sein Fleiß die *Versöhnung mit dem Vater* ein, mit dessen Zustimmung er später seinen Aufenthalt in Rheinsberg nahm, wo er im Verkehre mit Gelehrten und Künstlern und in eifriger Beschäftigung mit der französischen Literatur die glücklichsten Jahre seines Lebens verbrachte.

¹ Dieser bildete den ersten Anfang zu dem großen norddeutschen Kanalnetz.

² Er nannte sich König *in* Preußen, weil er nur Ostpreußen besaß. Friedrich II. nannte sich nach der Erwerbung Westpreußens König *von* Preußen.

IV. Der Norden und Osten Europas; Peter der Große und die Erhebung Rußlands zur europäischen Großmacht.

A. Rußland vor Peter dem Großen.

1. Das Haus Rurik (862—1598). Nach Nestor, dem ältesten Chronisten Rußlands, herrschte in der Mitte des 9. Jahrhunderts bei den Slawen des Landes große Unordnung und Verwirrung. Sie schickten daher Gesandte an die *Russen* (= Ruderer), d. h. Normannen aus Skandinavien, die damals wahrscheinlich am Ladoga-See wohnten, und luden sie ein, die Herrschaft über sie zu ergreifen. Dieser Einladung folgten drei Brüder mit ihren bewaffneten Genossen; der älteste von ihnen, *Rurik* mit Namen, schlug seinen Sitz in *Nowgorod* auf und herrschte nach dem Tode seiner Brüder allein. Sein Nachfolger machte *Kiew* zu seiner Hauptstadt und verschob dadurch den Schwerpunkt des jungen Staates nach dem Süden in die Nähe von Byzanz, mit welchem Rußland seitdem in vielfache Beziehung trat; um das Jahr 1000 nahm *Wladimir der Große*, ein Urenkel Ruriks, mit seinem Volke das griechische Christentum an (II. 38). Nach dem Tode Wladimirs brachen unter seinen acht Söhnen Thronstreitigkeiten aus, die zur *Teilung des Reiches* führten; doch behielt der Herrscher von Kiew den *Großfürstentitel*, womit freilich keine besondere Macht verbunden war. In der Schlacht an der *Kalka* (1224) wurden die Russen von den *Mongolen* vollständig besiegt (II. 104) und unterworfen. Als nach dem Tode Dschingiskhans dessen Reich geteilt wurde, gründete sein Enkel *Batu* das *Reich der goldenen Horde*¹ von *Kiptschak* (1242), das sich vom Ural bis zur Dnjepr-Mündung erstreckte. Diesem blieben die Russen über 200 Jahre tributpflichtig, behielten aber ihre früheren Einrichtungen und auch ihre Fürsten. Im 14. Jahrhunderte gewannen die Beherrscher von *Moskau* die Großfürstenwürde. Einer derselben, *Iwan III.* (1462—1505), machte dem Reiche *Kiptschak*, von welchem sich schon früher *Kasan*, *Krim* und *Astrachan* als selbständige Khanate losgesagt hatten, ein Ende und *beseitigte alle Teilfürstentümer*. Sein Enkel *Iwan IV.* der Schreckliche (1534—1584) nahm den Titel «Zar» an und unterwarf *Kasan* und *Astrachan*; unter ihm eroberte der kühne Kosakenhetman (d. h. Anführer) *Jermak Sibirien*.

¹ Von *orda* = Zelt; das Zelt des Khans war golden.

Mit Iwans schwachem Sohne *Feodor*, unter dem Rußland durch Einsetzung eines eigenen Patriarchen kirchlich von Konstantinopel unabhängig wurde, *erlosch* der Mannsstamm des Hauses *Rurik*.

1613
bis 1762.

2. Das Haus Romanow (1613—1762). Nunmehr herrschten in Rußland jahrelang heftige innere Wirren,¹ die von den Polen und Schweden zu Eroberungen auf russische Kosten ausgenützt wurden, bis endlich die Wahl des *Michael Romanow*, eines Seitenverwandten der *Rurik*, dem Lande den inneren und äußeren Frieden wiedergab. Der vierte Herrscher aus dem Hause Romanow war *Peter der Große*. Während seiner Minderjährigkeit führte für ihn seine ältere Stiefschwester *Sophia* die Regentschaft; als sie aber mit Hilfe der *Strelitzen*, die einen erblichen Soldatenstand bildeten, die Herrschaft dauernd an sich reißen wollte, wurde sie von Peter gestürzt und in ein Kloster verwiesen. Peter war nunmehr Alleinherrscher.

1689
bis 1725.

B. Peter der Große (1689—1725).

Peter verfolgte zwei Ziele, nämlich *Rußland*, das bis auf seine Zeit weit mehr ein asiatischer als ein europäischer Staat war, *der westeuropäischen Kultur zu eröffnen* und es anstelle Schwedens zum *vorherrschenden Staate im Nordosten* des Erdteiles zu erheben. Beide Ziele erreichte er. Peter war ein Mann von eiserner Willenskraft, unermüdlich bestrebt, neue Kenntnisse zu erwerben und zu verwerten, rücksichtslos in der Durchführung des als richtig Erkannten; nach der Arbeit ergab er sich gerne einem wüsten Zecherleben.

I. Begründung der westeuropäischen Kultur in Rußland.

Peters Lieblingsbeschäftigung bis zum Sturze seiner Stiefschwester waren militärische Übungen, die er mit seinen «Spielregimentern» nach europäischem Muster vornahm. Holländer gaben ihm die erforderliche Anleitung dazu; es waren dies einfache Handwerker, durch die er auch manche technische Fertigkeiten kennen lernte. Nach dem Antritte der Alleinherrschaft kam er mit dem Schotten *Gordon*, einem Ingenieur, und dem Schweizer *Lefort*, den er zum Obersten machte, in nähere Berührung; beide gewannen einen großen Einfluß

¹ Diese gaben mehreren Betrügern, die sich für *Demetrius*, den ermordeten ältesten Sohn Iwans IV., ausgaben, Gelegenheit, die Regierung an sich zu reißen, bis sie nach kurzer Zeit erkannt und ermordet wurden. Vgl. Schillers *Demetrius!*

auf den Kaiser, und namentlich der erstere lehrte ihn militärisch-technische Kenntnisse. Die Frucht dieser Lehrjahre war die *Gründung eines Heeres nach europäischer Einrichtung* und einer *Kriegsflotte*, durch die er den Türken *Asow* entriß (1696). So war im Süden für das große Reich die Küste gewonnen.

Im Jahre 1697 unternahm Peter eine *Reise nach dem Westen*, um vor allem das *See- und Heerwesen* der abendländischen Staaten kennen zu lernen. In Holland (Zaandam, Amsterdam) arbeitete er mehrere Monate als einfacher Schiffszimmermann, in England folgte er begeistert dem großen Seemanöver, welches König Wilhelm III. dem Gaste zu Ehren bei Spithead veranstalten ließ. Daneben bewahrte Peter auch einen offenen Blick für die verschiedenen Kultureinrichtungen des Westens, so daß er ganz verändert zurückkam. Seine Rückkehr wurde durch einen *Aufstand der Strelitzen* beschleunigt, die dem Zaren wegen seiner Begünstigung der Fremden grollten. Peter hielt grausames Strafgericht über die von Gordon bereits bezwungenen Empörer,¹ löste die Strelitzen auf und sperrte Sophia, die wahrscheinlich an dem Aufstande beteiligt war, bis zu ihrem Tode in eine enge Zelle. Hierauf folgten verschiedene *Neuerungen*; so verbot er den höheren Kreisen das Barttragen, befahl dem Volke, statt der langen, bei der Arbeit hinderlichen Kleider solche nach deutschem Muster zu tragen, führte die Jahresrechnung nach Christi Geburt ein,² verbesserte die Lage der Frauen, die bis dahin fast wie Sklavinnen gehalten waren, begründete Schulen u. s. w. Den Rat der Bojaren (Adeligen), die größtenteils seine Gegner waren, ersetzte er durch den *Senat*, als die oberste Beratungsbehörde in weltlichen Dingen. Die Würde des Patriarchen schaffte er ab und errichtete als oberste Kirchenbehörde *den heiligen Synod*, dessen Mitglieder er selbst ernannte. So vereinigte er die höchste geistliche und weltliche Macht in seiner Person. Einige Jahre vor seinem Tode vertauschte er den alten Zarentitel mit der europäischen Bezeichnung «Kaiser» und räumte durch einen Ukas dem jedesmaligen Herrscher das Recht ein, seinen Nachfolger zu bestimmen.

Diese und ähnliche Maßregeln riefen große Unzufriedenheit hervor, die namentlich von den Mönchen geschürt wurde; aber alle

¹ Vierzehn Folterkammern waren wochenlang täglich mehrere Stunden hindurch tätig; weit über tausend Strelitzen und andere Schuldige wurden hingerichtet.

² Bis dahin rechnete man nach Jahren seit der Erschaffung der Welt.

Empörungen unterdrückte Peter mit äußerster Strenge. Ja, er schonte seinen eigenen Sohn *Alexei* nicht, als er in ihm einen Gegner erkannte. Während Peter alle Kräfte dem Staate widmete, war die Erziehung Alexeis vernachlässigt worden, so daß sich dieser der Trunksucht und niederen Ausschweifungen ergab. Als er sich ins Ausland flüchtete, um daselbst den Tod seines Vaters abzuwarten, wurde er durch einen Abgesandten Peters zur Rückkehr vermocht und ihm nun der Prozeß gemacht. Er erhielt vierzig Knutenhiebe, wurde von einem eigenen Gerichtshofe zum Tode verurteilt und starb im Gefängnis; über die Art seines Todes ist nichts bekannt.

Die Erhebung Rußlands zur europäischen Großmacht war die Folge von Peters Teilnahme am nordischen Kriege.

1700
bis 1721.

2. Der nordische Krieg (1700 — 1721).

a) *Politische Lage im Nordosten Europas beim Ausbruche des Krieges.* Die Ursache des Krieges war die Eroberungslust der Herrscher von Dänemark, Polen und Rußland, die *Veranlassung* gab die Jugend des damaligen Königs von Schweden, die der Beraubung dieses Staates günstig schien.

1654
bis 1660.

a) *Schweden.* In Schweden war nach dem Tode Gustav Adolfs seine Tochter *Christine* gefolgt. Um ihren gelehrten Neigungen uneingeschränkt leben zu können, legte sie die Krone nieder, worauf ihr Vetter *Karl X. Gustav* aus dem Hause *Pfalz-Zweibrücken* zur Herrschaft gelangte (1654—1660). Dieser kriegerische König befestigte durch glückliche Kämpfe mit *Polen* und *Dänemark* die schwedische Großmachtstellung. Polen mußte endgiltig auf das schon lange verlorene Livland (II. 216) und auch auf Esthland verzichten und Friedrich III. von Dänemark den dänischen Besitz im südlichen Schweden abtreten. Im Kriege mit Polen wurde Karl X. von dem großen Kurfürsten unterstützt (S. 21).

Karls X. Sohn *Karl XI.* benützte einen Zwiespalt unter dem Adel, um die Unverantwortlichkeit der Krone gegenüber dem Reichsrathe zu erringen. So wurde auch in Schweden der *Absolutismus* begründet. Auf Karl XI. folgte, kaum 15 Jahre alt, sein Sohn *Karl XII.*

β) *Dänemark.* Auch hier gelang es dem Könige Friedrich III. mit Unterstützung der Geistlichkeit und des Bürgerstandes, die Übermacht des Adels zu brechen und die königliche Gewalt *absolut* zu machen. Zur Zeit des nordischen Krieges herrschte in Dänemark Friedrichs III. zweiter Nachfolger *Friedrich IV.*

γ) *Polen*. Polen war seit dem Aussterben der *Jagellonen* (1572) ein *Wahlreich*. Im Gegensatze zu den übrigen Staaten wurde hier die Macht des Königs immer mehr beschränkt, so daß *der hohe Adel der eigentliche Herr* war; denn er war hinsichtlich der Besteuerung begünstigt und besetzte tatsächlich ausschließlich die höchsten Ämter. Der niedere Adel (*Schlachta*) war infolge seines schwelgerischen Lebens verschuldet und daher bestechlich, das Emporkommen des Bürgerstandes wurde unterdrückt, und neun Zehntel der Bevölkerung waren leibeigene Bauern. Obwohl das Reich sich damals noch von der Ostsee bis an die Karpaten und von der Oder bis an den Dnjepr erstreckte, spielte es doch infolge seiner inneren Schwäche keine Rolle unter den europäischen Staaten. Namentlich verderblich war das *liberum Veto* (seit 1652), das darin bestand, daß die Mehrheit der Reichstagsmitglieder den Widerspruch eines einzigen Abgeordneten gelten ließ; wurde dieses Veto von der Minderzahl unterstützt, so war der Reichstag gesprengt. Kurz vor dem Ausbruche des nordischen Krieges war nach dem Tode des Johann Sobieski der Kurfürst von Sachsen, Friedrich August, nach seinem Übertritte zur katholischen Religion polnischer König geworden (*August II.*). 1572.

Dänemark, Polen und Rußland verband der gemeinsame Haß gegen Schweden, das alle drei Staaten beraubt hatte; für Rußland war es überdies eine Lebensfrage, an die Ostsee zu gelangen.

b) *Der Verlauf des Krieges*. α) *Krieg mit Dänemark* (1700). 1700. Karl XII. verdankte seine Erfolge über seine Feinde hauptsächlich seiner Schnelligkeit; er landete rasch auf Seeland und schritt zur Belagerung Kopenhagens. Deshalb schloß der dänische König den Frieden von *Travendal*, demzufolge er vom Bunde mit Polen und Rußland zurücktrat.

β) *Krieg mit Rußland und Polen* (1700—1706). Sofort zog nun Karl gegen *Peter*, der inzwischen in Ingermanland eingefallen war, und schlug das russische Heer trotz dessen fünffacher Übermacht bei *Narwa* vollständig (1700). Ohne sich um Peter weiter zu kümmern, drang nun Karl in Polen ein, ließ August II. absetzen, *Stanislaus Leszczyński* (S. 19), den Wojewoden (Herzog) von Posen, zum Könige wählen, drang dann zur Verfolgung seines Gegners in Kursachsen ein und zwang ihn im Frieden zu *Altranstädt* (1706) zum Verzicht auf die polnische Krone und zum Rücktritte vom Kriege. 1700. bis 1706. 1700. 1706.

- 1709 *γ) Krieg mit Rußland und Karls Aufenthalt in der Türkei*
 bis 1714. (1709—1714). Inzwischen hatte Peter Ingermanland besetzt und
 1703. hier eine neue Hauptstadt, *Petersburg*, erbauen lassen (1703), durch
 deren Lage er leichter mit dem westlichen Europa in Verkehr treten
 konnte. Statt sich nun mit dem General *Löwenhaupt*, der viele
 Geschütze und Lebensmittel mit sich führte, zu vereinigen und Peter
 an der Ostsee anzugreifen, gab Karl seinen General dem Feinde
 preis und zog mitten im Winter ins Innere Rußlands, wozu er sich
 hauptsächlich durch den Kosakenhetman *Masepa* verleiten ließ;
 dieser machte ihm nämlich Hoffnungen auf den Anschluß der *Kosaken*,
 der aber nicht erfolgte.¹ Obwohl die Schweden überdies infolge der
 Strenge des Winters und der Unwegsamkeit des Landes schwere
 Verluste erlitten, drang der starrsinnige Karl doch weiter vor, bis
 1709. er endlich von der Übermacht der Russen bei *Pultawa* (1709) gänzlich
 geschlagen wurde. Er mußte sich auf türkisches Gebiet flüchten,
 woselbst er sich mit Erlaubnis des Sultans in *Bender* niederließ.

Während nun August II. nach Polen zurückkehrte, Dänemark
 den Krieg erneuerte und Peter die Eroberung der Ostseeländer
 vollendete, gelang es Karl nach jahrelangem Drängen, die *Pforte*
zur Kriegserklärung an Peter zu bewegen. Dieser wurde von einem
 mindestens fünffach überlegenen Heere eingeschlossen und mußte
 1711. im Frieden am *Prut* (1711) Asow an die Pforte zurückgeben; doch
 blieben alle Versuche Karls, den Sultan zur Erneuerung des Krieges
 zu bestimmen, erfolglos. Da er gleichwohl Beßarabien nicht verließ,
 so wurde sein befestigtes Lager bei Bender erstürmt und er selbst
 gefangen genommen. Erst als er erfuhr, daß man in Schweden die
 Einsetzung eines Reichsverwesers plane, verließ er die Türkei und
 erschien nach vierzehntägigem Ritte an der Ostsee.

δ) *Karls Tod und die Friedensschlüsse*. Zu den früheren Feinden
 Karls waren inzwischen auch *Preußen* und *Hannover* gekommen,
 welche die schwedischen Besitzungen in Deutschland gewinnen wollten.
 Vor der Übermacht mußte Karl nach Schweden zurückweichen.
 Er dachte nun daran, den Dänen Norwegen zu entreißen, wurde

¹ Die Kosaken («heimatlose Leute») waren ursprünglich an den Wasser-
 fällen des Dnjepr und der Grenze Polens ansässige Freibeuter, die sich vor den
 Mongolen dahin geflüchtet hatten. In der Mitte des 17. Jahrhunderts stellten
 sie sich wegen Bedrückungen durch die Polen unter russische Oberhoheit. Ihr
 Land wurde als Kleinrußland mit Moskau vereinigt, doch waren sie stets zu
 Aufständen geneigt.

aber bei der Belagerung *Friedrichshalls* von einer feindlichen Kugel getötet (1718).

1718.

Nunmehr ging die schwedische Krone an Karls Schwester *Ulrike Eleonore* über, die entscheidende Gewalt aber gewann der *Adel*, welcher mit den Feinden Schwedens einzeln Frieden schloß. Hannover erhielt die Gebiete von Bremen und Verden, Preußen das südöstliche Vorpommern samt Usedom und Wollin,¹ Dänemark die in Holstein gelegenen Besitzungen des Herzogs von Holstein-Gottorp,² des Schwagers Karls. Zuletzt wurde den Russen im Frieden von *Nystad* (1721) Livland, Esthland, Ingermanland und ein Teil Kareliens abgetreten. 1721.

So war die *Großmachtstellung Schwedens für immer beseitigt und Rußland an seine Stelle getreten.*³

Zweites Kapitel.

Der aufgeklärte Absolutismus

(1740—1789).

I. Die Literatur der Aufklärung.

A. Begriff der Aufklärung. Die Aufklärung hat zum Ziele, die Erscheinungen des Natur- und Menschenlebens aus allgemein gültigen, von der Lehre der Religion unabhängigen Gründen abzuleiten und eine vernünftige Lebensordnung zur tunlichsten Verwirklichung des Gesamtwohles herbeizuführen. Es ist ihr daher ein nüchternpraktischer Charakter und ein lebhafter Reformeifer eigentümlich.

B. Die beiden Wurzeln der Aufklärungsliteratur; die Aufklärung in England. Mit dem Zurücktreten der konfessionellen Interessen wurde der Geist der Literatur immer weltlicher, und

¹ Nur Wismar und Vorpommern nördlich der Peene mit Rügen verblieben noch Schweden.

² Die Herzogtümer Schleswig und Holstein wurden im 16. Jahrhunderte zwischen der königlichen und der jüngeren Linie des Hauses Oldenburg so geteilt, daß die Besitzungen der beiden Linien bunt untereinander lagen; die Sprossen der jüngeren Linie nannten sich Herzoge von Holstein-Gottorp.

³ Die Verbindung mehrerer Mächte, die lange Dauer des Krieges, der Wechsel des Schauplatzes, die Zahl der Friedensschlüsse, der Sturz einer Vorherrschaft erinnern an den spanischen Erbfolgekrieg.

es waren seitdem zwei Gruppen von Wissenschaften, die den überlieferten Meinungen entgegentraten, nämlich die *mathematisch-naturwissenschaftlichen* und die *philosophisch-historischen*. In ersterer Beziehung kommen namentlich die Forschungen von *Copernicus* (II. 166), *Kepler* (II. 207), *Galilei* († 1642)¹ und ganz besonders von *Newton* († 1727; Gravitationslehre!) in Betracht, die eine Menge von Tatsachen feststellten, welche den Aufbau einer mechanischen, Wunder und Willkür ausschließenden Weltanschauung ermöglichten. Die philosophisch-historischen Wissenschaften entsprangen dem Bedürfnis, über die herkömmlichen Ansichten von Staat, Recht u. s. w. Klarheit zu gewinnen.

Schon der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehören *Descartes* (S. 7) und *Spinoza* an; der letztere, ein portugiesischer Jude, hatte gleich *Descartes* in Holland eine Freistätte gefunden. *Descartes* ging vom Zweifel aus und ließ nur die Tatsachen des Selbstbewußtseins gelten (daher sein Satz: ich denke, daher bin ich), *Spinoza* ist der Schöpfer eines pantheistischen Systemes, demzufolge Gott und Welt gleichbedeutend sind. Von *Spinozas* Standpunkt aus konnte es weder einen persönlichen Gott noch persönliche Unsterblichkeit der Seele geben. Die Anschauungen dieser Männer, welche von den herrschenden abwichen, blieben auf kleinere Kreise beschränkt; dagegen trat am Ende des 17. Jahrhunderts in *England* unter dem Schutze der Preßfreiheit eine Reihe von Schriftstellern auf, deren Werke auch in Deutschland und Frankreich große Verbreitung fanden. Zu ihnen gehören vor allem *Locke* und die *Deisten*.

Locke verwarf im Anschluß an *Bacon* die Lehre von den angeborenen Ideen und bezeichnete als die einzigen Quellen sicherer Erkenntnis die äußeren Sinneseindrücke und die Beobachtung der dadurch erweckten inneren Vorgänge. Er lehrte ferner, daß der Staat aus einem Vertrage zwischen dem Herrscher und dem Volke entstanden sei, daß auf Grund dieses Vertrages dem Volke die oberste Gewalt im Staate, nämlich die *gesetzgebende*, dem Herrscher nur die *ausübende*, einschließlich der *richterlichen*, zukomme. Durch die Unterscheidung und Teilung der gesetzgebenden und ausführenden Gewalt ist *Locke* der *erste Erfinder* der Theorie des

¹ *Galilei* bestätigte durch die Beobachtungen, welche er mit dem kurz vorher in Holland erfundenen Fernrohre anstellte, die Lehren des *Copernicus*. Indem er überdies die Gesetze der Pendelschwingung und des Falles entdeckte, wurde er der Begründer der wissenschaftlichen Mechanik, also auch der Physik.

Konstitutionalismus geworden. Unter den *Deisten* versteht man eine Gruppe von Schriftstellern, die nur *eine* göttliche Person anerkannten; sie verwarfen daher die ganze Dogmatik und lehrten eine sogenannte Vernunftreligion (Rationalismus). Die neuen Gedanken wurden auch durch den in London gegründeten *Freimaurerorden*, der bald in Frankreich und in Deutschland Eingang fand, besonders aber dadurch verbreitet, daß sie von *französischen Schriftstellern* mit Geist und Witz dargestellt wurden.

C. Die Aufklärung in Frankreich. Hier geriet die Aufklärung unter den Einfluß der einheimischen Opposition gegen Ludwigs XIV. Regierung (S. 8). Sie erreichte um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Höhepunkt, und ihre Vertreter erscheinen in drei Hauptgruppen, die nacheinander das Übergewicht erlangten; zur ersten gehören *Montesquieu* und *Voltaire*, zur zweiten die *Encyklopädisten*, zur dritten *Rousseau*.

1. *Montesquieu* († 1755) und *Voltaire* († 1778). Die Bedeutung des ersteren beruht auf dem Gebiete der Politik; in seinem unvollendeten Hauptwerke «*Esprit des lois*» bekämpft er den französischen Absolutismus und preist die konstitutionelle Monarchie nach englischem Vorbild als die beste Verfassung. *Voltaire*, einer der vielseitigsten Schriftsteller aller Zeiten, gelangte zu einem solchen Ansehen, daß er mehrere Jahrzehnte hindurch eine literarische Großmacht war. Seine zahlreichen Werke, die in Dramen, Romane, epische Gedichte, philosophische Abhandlungen, in geschichtliche und Flugschriften zerfallen, sind voller Angriffe auf die Religion und den Priesterstand; doch hielt er an der Persönlichkeit Gottes und der Unsterblichkeit der Seele fest. Er ist der Begründer der Kulturgeschichte.

2. Die *Encyklopädisten*. Diesen Namen führt eine Anzahl von Schriftstellern, die ein großes Konversations-Lexikon («*Encyklopädie*») im Sinne der Aufklärung herausgaben. Sie lehrten einen Materialismus, der das Dasein eines persönlichen Gottes verneint und in dem geistigen Leben überhaupt nur Äußerungen des Stoffes, der Materie, erkennt. Der Hauptvertreter dieser Anschauung war *Diderot*, der in Verbindung mit dem Mathematiker *d'Alembert* die *Encyklopädie* herausgab.

3. *Rousseau* († 1778). Er griff die *ganze gesellschaftliche Ordnung* an. Von der falschen Meinung ausgehend, daß die in einem Staate lebenden Menschen von Natur gleich gut und gleich ver-

nünftig seien, leitet er in seinem wirkungsreichsten Werke, dem «*Contrat social*», aus der ungeschichtlichen Annahme Lockes die schrankenlose Souveränität des Volkes ab, das jede Regierung nur auf Widerruf einsetze und daher auch jederzeit absetzen könne. Er sieht sein Ideal in der reinen Demokratie, und da diese nur in kleinen Gemeinwesen durchführbar ist, in solchen, wie sie etwa in der Schweiz bestanden. Rousseau ist der eigentliche Schriftsteller der französischen Revolution geworden.

D. Die Aufklärung in Deutschland. Aus den fremden Einwirkungen entwickelte sich die deutsche Aufklärungsliteratur, die aber bei dem Mangel des politischen Interesses in dem zersplitterten Deutschland nur ein *religiöses, ethisches* und *ästhetisches* Gepräge erhielt. Hier gewann die Aufklärung die Herrschaft an den Universitäten und erreichte ihren Höhepunkt in *Lessing*. Ihren Ausschreitungen traten auf dem Gebiete der Literatur die *Romantiker*, auf dem der Philosophie *Kant* († 1804) und auf dem der Theologie *Schleiermacher* († 1834) entgegen.

Wenn auch der philosophische Gehalt der Aufklärung gering ist, so hat sie doch eine hohe geschichtliche Bedeutung, wie aus ihren Folgen erhellt.

II. Die wichtigsten Folgen der Aufklärung.

Die Aufklärungsliteratur ist zwar an sich schon der Ausfluß einer veränderten Zeitanschauung, anderseits hat sie aber wesentlich dazu beigetragen, den Aberglauben einzuschränken, einen humaneren Geist in der Gesetzgebung herbeizuführen, neue Anschauungen auf dem Gebiete der Erziehung und der Volkswirtschaft zur Geltung zu bringen und der religiösen Toleranz den Sieg zu verschaffen. Vielfach wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Herrschern und Staatsmännern durch zeitgemäße Reformen den neuen Anschauungen Rechnung getragen; sie sind, da sie ihre Reformen aus eigenem Antriebe und oft gegen den Willen des Volkes ausführten, die Vertreter des *aufgeklärten Absolutismus*.

1. Abnahme des Aberglaubens. Die Hexenprozesse, die schon der Jesuit *Friedrich von Spee* und der Hallenser Rechtslehrer *Thomasius* († 1728) literarisch bekämpft hatten, hörten endlich auf. Auch die Astrologie, von der selbst Kepler nicht frei war, und die

Alchemie, die noch im Leben Goethes eine Rolle spielt,¹ mußten vor den neuen Ergebnissen der Naturwissenschaften weichen.

2. Wirkung auf die Gesetzgebung. Diese äußert sich in dem Streben nach größerer *Klarheit und Milde* der Gesetzgebung; deshalb wurde die Sichtung und Kodifikation der vorhandenen Rechtsbestimmungen vorgenommen und die Folter allmählich abgeschafft.

3. Einfluß auf die Erziehung. Für die Frage der Erziehungsreform wurde besonders *Rousseau* wichtig. Er forderte in seinem Roman «Emil», daß die Eltern die Erziehung ihrer Kinder als ihre Hauptpflicht betrachten, daß deren *gesamte* Kräfte entwickelt werden und der Unterricht möglichst anschaulich sei. In Deutschland waren damals die bedeutendsten Vertreter der Pädagogik *Basedow* und *Pestalozzi*. Jener ist der Führer der «philanthropinistischen» Bewegung, die hauptsächlich zu einem gemeinnützigem und glücklichen Leben erziehen wollte, dieser nahm sich mit der größten Selbstlosigkeit der armen Kinder an und wurde der Begründer des heutigen Volksschulwesens. Daneben hörte auch die Wertschätzung des klassischen Altertums nicht auf (II. 166). Vielmehr führte gerade in der Zeit des «Sturmes und Dranges» der Ruf nach Ursprünglichkeit von den Römern zu den Griechen zurück. *Winckelmann, Lessing, Herder, Goethe, Schiller* und der Philolog *Fr. A. Wolf* haben die unvergängliche Größe des griechischen Geistes würdigen gelehrt, und aus der Verschmelzung antiken und deutschen Wesens sind die größten Meisterwerke der zweiten Blütezeit der deutschen Dichtung hervorgegangen.

4. Einfluß auf die Theorie der Volkswirtschaft. An die Stelle des Merkantilismus setzte die Aufklärung das *physiokratische System*, dessen Begründer der edle *Quesnay* war. Die Physiokraten gehen von dem Grundsatz aus, daß jeder Mensch Anspruch auf die natürlichen Genüsse des Lebens habe und sie sich durch die Arbeit verdienen müsse. Die Grundlage aller Volkswirtschaft ist der Ackerbau; es müssen daher alle Feudallasten, außerdem die Zünfte und die Zwischenzolllinien beseitigt werden. Aber auch im internationalen Verkehre müssen alle Zollschränken fallen, da sie die Waren zu Gunsten einzelner Stände verteuern. Demnach verlangt die Schule schrankenlose *Arbeits- und Handelsfreiheit*,

¹ «Dichtung und Wahrheit», 8. Buch.

was man in die Worte «laissez faire et laissez passer» zusammenfaßte. Der wichtigste Vorkämpfer der Schule war der Schotte *Adam Smith* († 1790). Von allen Gedanken der Aufklärung behaupteten sich die volkswirtschaftlichen am längsten, nämlich bis tief ins 19. Jahrhundert hinein, der «Smithianismus» oder «das System der natürlichen Freiheit» wurde ebenso herrschend, wie früher das Merkantilsystem.

5. Kampf gegen den Jesuitenorden. Den Forderungen der Zeit setzte der Jesuitenorden, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts über 22.000 Mitglieder zählte, den zähesten Widerstand entgegen, indem er auf dem Gebiete des Unterrichtes an seinen alten Einrichtungen festhielt und die religiöse Toleranz schon mit Rücksicht auf den Zweck seiner Gründung verwarf. Daher wurde er von der Literatur heftig angegriffen und auch von den Vertretern des aufgeklärten Absolutismus bekämpft. Nachdem nun unter dem Einflusse der öffentlichen Meinung der Orden in Portugal, Frankreich und Spanien von den Regierungen aufgelöst worden war, hob ihn *Clemens XIV.* infolge des Druckes, den die bourbonischen Königshöfe auf ihn ausübten, gänzlich auf (1773).

III. Deutschland und Österreich; Friedrich II. (1740—1786), Maria Theresia (1740—1780), Josef II. (1780—1790), Leopold II. (1790—1792).

1740
bis 1745. **A. Die ersten zwei schlesischen Kriege (1740—1745) und der
1741
bis 1748. österreichische Erbfolgekrieg (1741—1748).**

1. Maria Theresias Thronbesteigung. Nach dem Tode Karls VI. trat kraft der pragmatischen Sanktion seine älteste Tochter, die dreiundzwanzigjährige *Maria Theresia*, die Herrschaft über Österreich an. Sie war vermählt mit *Franz Stephan*, Großherzog von Toscana, aus dem Geschlechte der Herzoge von *Lothringen*. Wider die jugendliche Herrscherin standen ohne jeden Rechtsgrund, nur durch die Gunst der Verhältnisse bestimmt und von Eroberungslust getrieben, auf allen Seiten Feinde auf: *Bayern und Spanien*, welche die Erwerbung ganz Österreichs ins Auge faßten, *Preußen und Sachsen*, die nur einzelne Teile desselben beanspruchten. Kurfürst *Karl Albert* von Bayern gründete seine Ansprüche auf seine Abstammung von

einer Tochter Ferdinands I.,¹ die spanischen Bourbonen dagegen behaupteten, ohneweiters in alle Rechte des ausgestorbenen spanisch-habsburgischen Hauses eingetreten zu sein. Friedrich II. wollte Schlesien gewinnen, wiewohl sich bezüglich seiner Erbansprüche auf die Herzogtümer *Liegnitz*, *Brieg*, *Wohlau* und *Jägerndorf* seine Vorfahren bereits mit Kaiser Leopold I. verglichen hatten. Sachsen endlich gründete seine Ansprüche auf die Vermählung des Kurfürsten August mit der ältesten Tochter Josefs I., wiewohl diese ebenso wie die Gemahlin des Kurfürsten von Bayern, ihre Schwester, auf jedes Vorrecht vor den Töchtern Karls verzichtet hatte. Und alle diese Staaten fanden einen Rückhalt an *Frankreich*, dem alten Erbfeinde des Hauses Habsburg. Doch Maria Theresia verlor, obwohl es an einem schlagfertigen Heere fehlte und die Staatskassen leer waren, im Bewußtsein ihres guten Rechtes keinen Augenblick das Selbstvertrauen.

2. Der erste schlesische Krieg (1740—1742) und die ersten Jahre des Erbfolgekrieges (1741—1744). Unbekümmert um die anderen Feinde Maria Theresias fiel *Friedrich*, ihr gefährlichster Gegner, ohne Kriegserklärung in Schlesien ein, wo daher auch nur wenige österreichische Truppen standen. Im folgenden Jahre kam es zur Schlacht bei *Mollwitz*; in dieser wurden die Österreicher besiegt, worauf ganz Schlesien verloren ging. Dieser Erfolg Friedrichs beschleunigte den Ausbruch des Erbfolgekrieges.

Bayern schloß mit *Spanien* den Vertrag von *Nymphenburg*, demzufolge der Kurfürst Karl Albert die Kaiserkrone und einen Teil der deutschen Länder Österreichs, Spanien die österreichischen Besitzungen in Italien erhalten sollte. Diesem Vertrage schlossen sich auch Frankreich, das sofort ein Heer zur Unterstützung Bayerns absandte, Friedrich und Sachsen an. *Karl Albert* rückte ohne Widerstand in Oberösterreich ein, ließ sich in Linz huldigen und zog dann nach Prag, wo er zum Könige gekrönt ward. Gleich darauf wurde er in Frankfurt zum *Kaiser* gewählt (*Karl VII.*, 1742—1745). Inzwischen hatten die *Magyären* der bedrängten Herrscherin auf dem Landtage in Preßburg gegen Gewährung politischer Zugeständnisse die *Insurrektion*, d. h. das Lehensaufgebot des Adels, bewilligt, das

¹ Er berief sich auf das Testament Ferdinands I., nach welchem vorgeblich Österreich an Bayern fallen sollte, wenn die männlichen Nachkommen des Hauses Habsburg ausgestorben wären. In dem Testamente war jedoch diesfalls nicht von männlichen, sondern von *ehelichen* Nachkommen die Rede.

freilich kaum 30.000 Mann betrug, aber doch materiell und moralisch die Sache Maria Theresias förderte. Während Graf *Khevenhüller*, der fähigste Feldherr Maria Theresias, Oberösterreich von den feindlichen Truppen befreite und Bayern besetzte, rückte *Karl von Lothringen*, der Schwager der Kaiserin, in *Böhmen* ein, um das Land von den Franzosen zu befreien. Friedrich, der in Mähren eingefallen war, folgte ihm aber, und so kam es zwischen *Chotusitz* und *Časlau* (1742) zur Schlacht, in der die Österreicher besiegt wurden. Darauf schloß Maria Theresia mit Preußen den Frieden von *Berlin*, worin sie Schlesien im jetzigen Umfange abtrat.

Umso energischer führte Maria Theresia den Kampf gegen ihre übrigen Feinde weiter fort. Die Franzosen mußten Böhmen räumen, und Bayern, welches die Franzosen zurückgewonnen hatten, fiel infolge des Sieges, den Khevenhüller über ein bayerisch-französisches Heer bei *Simbach* (1743) errang, abermals in die Gewalt der Österreicher. Zugleich gewann Österreich in *Georg II.* von England, gegen Frankreich damals wieder die Stuarts begünstigte, einen entschiedenen Bundesgenossen. Ein österreichisch-englisches Heer schlug die Franzosen bei *Dettingen* (1743), worauf auch *Holland*, *Sachsen* und *Sardinien*, letzteres gegen Überlassung des Gebietes zwischen Sesia und Ticino, auf die Seite Maria Theresias traten.

1744
bis 1745. **3. Der zweite schlesische Krieg (1744—1745) und das Ende des Erbfolgekrieges (1744—1748); Kaiser Franz I. (1745—1765).**
1745
bis 1765. Die Erfolge der österreichischen Waffen machten *Friedrich* um den Besitz Schlesiens besorgt; deshalb erneuerte er ohne jede gerechte Veranlassung den Angriff und eroberte den größten Teil *Böhmens*. Das ermöglichte *Karl Albert*, der seit der Simbacher Schlacht ein länderloser Flüchtling war, die Rückkehr nach München, wo er schon im Jahre 1745 starb. Sein Sohn und Nachfolger *Max Josef* schloß hierauf mit Maria Theresia den Frieden zu *Füssen* (1745), demzufolge er gegen Rückgabe Bayerns allen Ansprüchen auf Österreich entsagte. Gleichzeitig wurde *Friedrich* vom Grafen *Traun* nach *Schlesien* zurückgedrängt, siegte aber bei *Hohenfriedberg*, *Soor* und *Kesselsdorf*, so daß Maria Theresia mit ihm den Frieden von *Dresden* schloß (1745), durch den die Bestimmungen des Berliner Friedens bestätigt und *Franz Stephan*, der inzwischen zum deutschen Kaiser gewählt worden war, auch von *Friedrich* als solcher anerkannt wurde.

Unterdessen setzten die Franzosen unter der Anführung des Marschalls *Moriz von Sachsen* in *Belgien* den Krieg mit Erfolg

fort. Als aber *Rußland* infolge eines Bündnisses mit Österreich 36.000 Mann nach Deutschland vorrücken ließ, entschloß sich Frankreich zum Frieden von *Aachen* (1748). Maria Theresia mußte nur die Herzogtümer *Parma* und *Piacenza* an den Infanten *Don Philipp* als spanische Tertiogenitur gegen Anerkennung der pragmatischen Sanktion seitens aller beteiligten Mächte abtreten. Frankreich erhielt für seine großen Opfer gar keinen Ersatz, so daß sein Ansehen neuerdings eine empfindliche Einbuße erfuhr. 1748.

Die Jahre des Friedens benützte Maria Theresia zur Durchführung zahlreicher Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung, speziell des Heerwesens, die schon im nächsten Kriege ihre Wirkung zeigten.

B. Der dritte schlesische oder siebenjährige Krieg (1756—1763). ¹⁷⁵⁶ bis 1763.

1. Umschwung der politischen Lage. Maria Theresia war eifrigst darauf bedacht, Schlesien wieder im gesamten Umfang an ihr Haus zu bringen; deshalb beschloß sie, den *Kampf mit Friedrich zu erneuern*. Aus diesem Grunde bemühte sich der österreichische Gesandte in Paris, Graf *Wenzel Kaunitz*, wenige Jahre nach dem Aachener Frieden, zwischen Österreich und Frankreich ein freundschaftliches Verhältnis anzubahnen, was später, als Kaunitz Minister des Äußern geworden war, zu einem *Defensivvertrage* führte, wonach Österreich im Falle eines preußischen Angriffes von *Frankreich* Unterstützung erhalten sollte. So war die mehrhundertjährige Feindschaft der französischen Könige gegen die Habsburger beseitigt (II. 146). Mit Rußland bestand noch das frühere Bundesverhältnis, nunmehr wurden auch mit *Sachsen* Unterhandlungen eingeleitet.

Dieser mächtigen Verbindung gegenüber, zu der noch die Mehrzahl der deutschen Fürsten kam, hatte Friedrich einen einzigen Bundesgenossen, nämlich *England*, das sich damals mit Frankreich in einem Streite über die Abgrenzung *Acadiens* (S. 17) befand und für den Fall eines Krieges Hannover gegen eine *Invasion* Frankreichs sichern wollte.

Noch bevor Sachsen dem Bunde förmlich beigetreten war, erfuhr Friedrich durch den Verrat eines sächsischen Sekretärs und eine aufgefangene Depesche, daß ihn Österreich und Rußland im Frühjahr 1757 angreifen wollten. Deshalb beschloß er, seinen Gegnern zuvorzukommen. Er fiel Ende August 1756 ohne Kriegserklärung in Sachsen ein, um sich die Hilfsmittel dieses wohlhabenden Landes

zu sichern. — So begann der dritte schlesische Krieg, in welchem Friedrich selbst die Bekämpfung der Österreicher und Russen übernahm, um ihre Vereinigung zu verhindern, während er die Abwehr der Franzosen im allgemeinen den Engländern und seinen wenigen norddeutschen Verbündeten überließ. Die Hauptkriegsschauplätze waren *Schlesien* und *Sachsen*.

1756
bis 1758. **2. Verlauf des Krieges.** a) *Friedrich im Angriff (1756—1758)*. Friedrich hatte das sächsische Heer in *Pirna* eingeschlossen. Als der österreichische General *Browne* den Sachsen zu Hilfe ziehen wollte, zog ihm Friedrich entgegen und schlug ihn bei *Lobositz*; freilich sagte Friedrich: «Das sind nicht mehr die alten Österreicher!» — denn inzwischen hatte Graf *Daun* die Disziplin im Heere wesentlich gehoben. Nunmehr mußten sich die sächsischen Truppen ergeben, und Friedrich verwendete sie teilweise zur Verstärkung seiner eigenen Macht.

1757. Während Maria Theresias Bundesgenossen allmählich nach Deutschland vorrückten, fiel Friedrich in Böhmen ein und siegte über die Österreicher bei *Prag* (1757), das sodann von Friedrich belagert wurde. Zum Entsätze zog General *Daun* heran und schlug die Preußen bei *Kolin* so entscheidend, daß sie Böhmen räumen mußten: zum Andenken an diesen Sieg stiftete Maria Theresia den nach ihr benannten Orden. Dagegen errang Friedrich noch in demselben Jahre einen vollständigen Sieg über die vereinigten Franzosen und Reichstruppen («Reiðaaustruppen»)¹ bei *Robbach* und über die Österreicher bei *Leuthen*.

1758
bis 1762. b) *Friedrich in steigender Bedrängnis (1758—1762)*. Inzwischen waren die Russen bis an die *Peer* vorgedrungen, um sich mit den vom Süden heranrückenden Österreichern zu vereinigen. Friedrich warf die Russen über die *Weichsel* zurück; als er sich aber darauf gegen *Daun* wandte, wurde er von diesem bei *Hochkirch* entschieden geschlagen. Besonders verhängnisvoll war für Friedrich das Jahr 1759. In diesem Jahre kam endlich die Vereinigung der Österreicher unter *Gideon Laudon* mit den Russen zustande. Friedrich griff das vereinigte Heer an, wurde aber bei *Kunersdorf* so vollständig

¹ Die jämmerliche deutsche Heeresverfassung kennzeichnet der Ausspruch des patriotischen Schriftstellers *J. Möser*, man solle dem Reiche, solange es bei der gegenwärtigen Verfassung bleibt, verbieten, einen Krieg zu führen. Das hessen-darmstädtische Regiment hatte sich «recht brav» gehalten, da von ihm nur 116 Mann desertierten!

geschlagen,¹ daß er sogar daran dachte, seinem Leben ein Ende zu machen. Aber die Russen zogen sich wegen ihrer eigenen großen Verluste wieder nach Polen zurück, und so wurde Friedrich, der bereits alles verloren hielt, gerettet. Ganz ohne Ergebnis blieb jedoch der Tag von Kunersdorf nicht, da jetzt *Dresden* an die Österreicher verloren ging, ja Friedrichs Lage verschlimmerte sich noch mehr, als sein General *Fink*, der Dresden zurückerobern sollte, bei *Maxen* mit 15.000 Mann von Daun gefangen genommen wurde («Finkenfang»).

Wohl errang Friedrich im folgenden Jahre (1760) in Schlesien und Sachsen wieder neue Erfolge, aber nichtsdestoweniger hätte er erliegen müssen; denn die bisherigen englischen Hilfsgelder hörten seit dem Tode Georgs II. auf, auch konnte er die Lücken seiner Regimenter nur mit halbwüchsigen jungen Leuten ausfüllen.

c) *Die Wendung (1762—1763)*. Da führte der Tod der russischen Kaiserin *Elisabeth*, der persönlichen Feindin Friedrichs (1762), eine Wendung zu Gunsten des Königs herbei; denn Elisabeths Nachfolger *Peter III.*, ein begeisterter Verehrer Friedrichs, stellte diesem seine Truppen zur Verfügung. Obwohl Peter schon nach wenigen Monaten ermordet wurde und nun seine Nachfolgerin *Katharina II.* vom Bunde mit Preußen zurücktrat, waren die russischen Truppen doch noch für Friedrich durch ihre Anwesenheit im Kampfe bei *Burkersdorf* nützlich. Während dieser Sieg ganz Schlesien in Friedrichs Hände brachte, gewann sein Bruder Heinrich auch Sachsen zurück.

1762
bis 1763.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze hatte Herzog *Ferdinand von Braunschweig*, der Befehlshaber der englisch-norddeutschen Hilfstruppen, das Vordringen der Franzosen verhindert.

d) *Friedensschluß (1763)*. Infolge der allseitigen Erschöpfung kam es endlich zum Friedensschlusse. Nachdem sich zunächst England und Frankreich im Frieden von *Paris* dahin verständigt hatten, daß Frankreich an England *Kanada* abtrat, schlossen auch Österreich, Preußen und Sachsen den Frieden zu *Hubertusburg*, durch welchen der Besitzstand der drei Staaten vor dem Kriege wieder hergestellt ward.

1763.

Ergebnisse. *Österreich* hatte zwar in territorialer Beziehung nichts, umso mehr aber an innerem Zusammenhang und Selbstbewußtsein gewonnen, und seinem Heere ließ sich seit den Siegen

¹ 18.000 Preußen bedeckten das Schlachtfeld, darunter der Dichter *E. v. Kleist*. Am Morgen nach der Schlacht hatte Friedrich kaum 3000 Mann um sich.

von Kolin, Hochkirch und Kunersdorf *die Geltung einer Armee ersten Ranges* nicht mehr abstreiten. Andererseits war *die Großmachtstellung Preußens* gesichert; da aber für zwei Großmächte Deutschland ebenso zu klein war, wie seinerzeit Griechenland (I. 84), so bestand seitdem eine *Eifersucht zwischen Österreich und Preußen*, die mit Unterbrechungen über ein Jahrhundert angedauert hat.

C. Beziehungen zwischen Österreich und Preußen nach dem siebenjährigen Kriege; Gebietserwerbungen beider Staaten.

Nach dem siebenjährigen Kriege trat Friedrich II. jedem Versuche Österreichs, seinen Einfluß in Deutschland zu stärken, im Interesse seiner eigenen Stellung entgegen.

1772. **1. Erwerbungen Österreichs und Preußens bei der ersten Teilung Polens (1772).** Nur nach langem Zögern entschloß sich Maria Theresia unter dem Einfluß ihres Sohnes Josef und ihres Ministers Kaunitz, sich mit Rußland und Preußen zur ersten Teilung Polens zu verbinden. *Österreich* gewann hiebei die dreizehn *Zipser Städte*, die einst König Siegmund von Ungarn an Polen verpfändet hatte und die jetzt wieder mit Ungarn verbunden wurden, ferner die ehemals schlesischen Herzogtümer *Auschwitz* und *Zator* in Westgalizien, endlich *Ostgalizien*; diese Gebiete wurden nach den alten Fürstentümern Halicz und Wladimir das Königreich Galizien und Lodomerien genannt. *Preußen* erhielt damals *Westpreußen* mit Ausnahme von Danzig und Thorn, das Bistum *Ermeland* (II. 142) und den *Netzedistrikt*, so daß Ostpreußen nunmehr mit Brandenburg verbunden war.

1775. **2. Erwerbung der Bukowina (1775).** Um eine bessere Verbindung Galiziens mit Siebenbürgen zu gewinnen, leitete Maria Theresia Unterhandlungen mit der Pforte ein, die zur Abtretung der Bukowina führten; dieses Land bildete bis dahin einen Teil der Moldau, dessen Hospodar der türkischen Oberhoheit unterstand.

1778
bis 1779. **3. Bayerischer Erbfolgestreit (1778—1779).** Nach dem Tode seines Vaters war *Josef II.*, der älteste Sohn Maria Theresias, zum deutschen Kaiser gewählt worden (1765—1790), in Österreich nahm ihn seine Mutter, wie früher ihren Gemahl, zum Mitregenten an und übertrug ihm die Leitung des Militärwesens. Als nun mit Max Josef die Wittelsbacher in Bayern ausstarben und *Karl Theodor von der*

1765
bis 1790.

Pfalz das Land erbte,¹ erhob Josef, auf alte, wenig begründete Lehensrechte gestützt, Ansprüche auf einzelne Teile Bayerns, die Karl Theodor anzuerkennen geneigt war. Da veranlaßte Friedrich den mutmaßlichen Erben des kinderlosen Karl Theodor, den Herzog *Karl von Pfalz-Zweibrücken*, gegen den Vertrag zu protestieren, und ließ ein Heer in Böhmen einrücken, wo Josef bereits eine sehr feste Stellung (zwischen Arnau und Königgrätz) bezogen hatte. Da es aber Friedrich nicht zum äußersten kommen lassen wollte und Maria Theresia von Anfang an Gegnerin des Krieges war, kam es zum Frieden von *Tesch*, in welchem Österreich das *Innviertel* erhielt, das später mit Oberösterreich verbunden wurde, wogegen Preußen der Heimfall von Ansbach und Bayreuth zugestanden wurde (II. 136).

4. **Fürstenbund (1785).** Schon im spanischen Erbfolgekriege 1785. war der Gedanke aufgetaucht, ganz Bayern für Österreich zu gewinnen; Josef nahm ihn wieder auf und gewann hiefür auch Karl Theodor dadurch, daß er ihm das entlegene *Belgien* unter dem lockenden Titel eines Königreiches Burgund als Ersatz anbot. Aber Friedrich bestimmte wieder den Herzog von Pfalz-Zweibrücken zum Proteste und schloß mit vierzehn fast durchaus norddeutschen Fürsten, die dem Kaiser keine Steigerung seiner Macht gönnten, den *Fürstenbund*, weshalb Josef seinen Plan aufgab.

5. **Letzter Krieg Österreichs mit der Türkei (1788—1791).** 1788 bis 1791. Nach Friedrichs Tode nahm Josef als Bundesgenosse Katharinas II. an einem Kriege Rußlands gegen die Türkei teil. Der Kaiser war selbst im Lager anwesend, mußte aber wegen schwerer Erkrankung nach Wien zurückkehren. *Laudon* eroberte Belgrad, und der *Prinz von Koburg*, der ein selbständiges Korps befehligte, siegte zweimal in der Walachei. Inzwischen starb Josef II., und es folgte ihm sein Bruder *Leopold II.* (1790—1792), bisher Großherzog von Toscana, 1790 bis 1792. das sein Vater zur habsburgischen Secundogenitur erklärt hatte. Infolge der drohenden Haltung Preußens und des Ausbruches der Revolution in Belgien schloß Leopold mit der Türkei den Frieden von *Szistowa* (1791), der ihm Alt-Orsowa und einige Distrikte an 1791. der Una einbrachte. Durch diesen Frieden wurde der Pforte gegenüber diejenige Grenze gewonnen, die bis zum Jahre 1878 bestand.

¹ Durch die Vereinigung Bayerns und der Pfalz wurde die neunte Kurwürde beseitigt.

D. Die Reformen Friedrichs II.

Während Ludwig nach dem Satze: «L'état c'est moi» regierte, sagte Friedrich II.: «Le souverain est le premier serviteur de l'état». In diesen zwei Sätzen ist der Gegensatz des höfischen und des aufklärten Absolutismus enthalten. Friedrich widmete alle seine Kräfte dem Wohle seiner Untertanen. Seine Reformen betrafen:

1. **Das Militärwesen.** Das Heer war der Gegenstand seiner besonderen Fürsorge. Die Aufsicht über die einzelnen Waffengattungen übertrug er *Generalinspektoren*, für die bessere Bildung des Offizierskorps gründete er (nach dem Hubertusburger Frieden) eine Militär-Akademie und eine Ingenieurschule. Wie die Staatsämter, waren auch die Offiziersstellen fast ausschließlich den Adelligen vorbehalten.

2. **Das Rechtswesen.** Friedrich sah auf strengste Gewissenhaftigkeit der Richter. Er veranlaßte die Kodifikation des Rechtes, schaffte die Tortur ab und erklärte alle Untertanen als vor dem Gesetze gleich.

3. **Die materielle Kultur.** Friedrich ließ öde Strecken, namentlich den Oder-, Warthe- und Netzebruch, kultivieren, ermäßigte die Robot der Bauern und nahm zahlreiche Kolonisten auf. Den Handel hob er durch den Bau von Straßen und Kanälen; ebenso begünstigte er die Entwicklung der Industrie, drückte aber auch die Bevölkerung dadurch, daß er den Verkauf wichtiger Naturprodukte, wie Kaffee, Tabak, zu einem Staatsmonopol machte und die Akzise, d. h. die Abgabe vom Gebrauche gewisser Nahrungsmittel und ausländischer Waren, durch Franzosen mit rücksichtsloser Strenge einheben ließ.

4. **Die geistige Kultur.** In religiöser Beziehung war Friedrich tolerant; bekannt ist sein Ausspruch: «Hier (in Preußen) muß jeder nach seiner Façon selig werden.» Besonders nahm er sich der Volksschule an; freilich mußte er wegen Mangels an geeigneten Lehrkräften auch ausgediente Soldaten mit dem Unterrichte betrauen. Selbst ein überaus fruchtbarer Schriftsteller (er verfaßte militärische, geschichtliche, philosophische, poetische Werke), blieb er zeitlebens ein Bewunderer der französischen Literatur, durch deren Lektüre er sich seine Bildung erworben hatte. Dagegen verachtete er die deutsche Literatur, da er den großen Aufschwung, den sie seit Klopstock genommen hatte, nicht zu würdigen verstand.

Friedrich hat alle Reformen *ohne Mitwirkung der Stände*, die damals nur ein Hindernis des Fortschrittes waren, durchgeführt.

Wegen seiner hervorragenden Tätigkeit als Feldherr und als Staatsmann wird er «der Große» genannt.

E. Die Reformen in Österreich unter Maria Theresia, Josef II. und Leopold II.

I. Maria Theresias Reformen.

Maria Theresia ist die edelste aller Frauen, die je einen Thron inne gehabt haben. Sie war eine vortreffliche Gattin und Mutter, als Herrscherin ausgezeichnet durch Geistesklarheit und Herzengüte, unermüdlich tätig, um das Wohl ihrer Untertanen zu fördern. «Könnte ich unsterblich sein», sagte sie einmal zu ihrem Sohne Josef, «so wünschte ich dies nur, um den Unglücklichen immer zu helfen.» Den Ständen gegenüber hielt sie am *Absolutismus* fest und bildete ihn auch weiter aus. Die Jahre des Friedens benützte sie zur Durchführung zahlreicher Reformen, wobei sie sich mehrfach Friedrich II. zum Muster nahm.

a) *Verwaltung*. Um die Verwaltung der *Alpen- und Sudetenländer* einheitlicher zu gestalten, errichtete Maria Theresia in Wien die «*k. k. vereinigte böhmisch-österreichische Hofkanzlei*», eine Art Ministerium des Innern. Ihr wurden in den einzelnen Kronländern *Gubernien*, durch welche die ständischen Beamten beiseite geschoben wurden, und diesen wieder die *Kreisämter*¹ untergeordnet, denen die rasche und einheitliche Durchführung der landesfürstlichen Verordnungen oblag. Dagegen ließ sie in *Ungarn, Belgien* und *Mailand* die bisherigen Einrichtungen bestehen. Für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wurde die *Haus-, Hof- und Staatskanzlei* geschaffen.

b) *Rechtswesen*. Die Justiz wurde von der Verwaltung getrennt, und die erstere erhielt in der „*Obersten Justizstelle*“ in Wien eine einheitliche Spitze für die *deutsch-slawischen* Länder. Viele Patrionial- und städtische Gerichte wurden allmählich aufgehoben (II. 118). Auch sie schaffte die Folter ab und ließ eine Zusammenfassung des Strafrechtes und des bürgerlichen Rechtes veranstalten; das erstere wurde noch während ihrer Regierung abgeschlossen, das letztere dagegen erst unter Franz I. als «*Bürgerliches Gesetzbuch*» vollendet und veröffentlicht.

¹ Die Kreise bestanden bis zum Jahre 1868.

c) *Heerwesen*. Durch das Beispiel Preußens belehrt, wendeten sie selbst und ihr Mitregent Josef dem Militär die größte Aufmerksamkeit zu. Durch die Gründung der *Wiener-Neustädter* und der *Wiener Akademie* sorgte sie für die Heranbildung tüchtiger Offiziere; hervorragende Generale, wie z. B. Daun, verbesserten die einzelnen Waffengattungen, die Stärke der Truppen wurde auf 108.000 Mann erhöht, deren Kosten (28 Millionen Kronen) die Erbländer, Mailand und die Niederlande zu tragen hatten.

d) *Materielle Kultur*. Maria Theresia besteuerte den bisher abgabefreien *Grundbesitz des Adels*, milderte die Dienstleistungen der Bauern, berief zahlreiche Kolonisten nach Ungarn und hob Industrie und Handel. Dadurch steigerte sie die Staatseinnahmen von 60 (unter Karl VI.) nach und nach bis gegen 120 Millionen Kronen.

e) *Geistige Kultur*. Durch «die allgemeine Schulordnung» (1774) wurde sie die eigentliche *Schöpferin der Volksschule*. Infolge der Aufhebung des Jesuitenordens gingen dessen Gymnasien an die *Piaristen* über, welche Geschichte, Geographie, Deutsch, Mathematik und Physik in ihren Lehrplan aufgenommen hatten. An die *Universitäten* wurden weltliche Professoren berufen und mit Unterstützung des Leibarztes der Kaiserin, *Gerhard van Swieten*, die berühmte medizinische Schule in Wien begründet. Die Mittel zu diesen Neuerungen lieferte ihr das Vermögen des Jesuitenordens, das 16 Millionen Kronen betrug und zur Gründung des «Studienfonds» verwendet wurde.

Die österreichische *Literatur* nahm an dem damaligen Aufschwung in Nord- und Mitteldeutschland keinen Anteil, und in der *bildenden Kunst* erfreute sich Österreich sowenig wie das übrige Deutschland hervorragender Meister. In der *Baukunst* herrschte bis gegen das Ende des Jahrhunderts der *Rokokostil*, dann trat an seine Stelle der sog. «Zopf» («Stil Ludwigs XVI.»), der im Gegensatze zum Rokoko wieder die gerade Linie und die Symmetrie zu Ehren brachte, im übrigen aber die Einfachheit, ja Dürftigkeit liebte. Dagegen überstrahlte Österreich in der *Musik* alle übrigen Länder. Damals wirkten hier der Bayer *Gluck*, der Vater der deutschen Oper, der Niederösterreicher *Haydn*, der Komponist der Oratorien «die Schöpfung» und «die vier Jahreszeiten», und der Salzburger *Mozart*, der durch seine Meisteroper die vieljährige Herrschaft der italienischen Oper brach (S. 21).

f) *Kirchliche Reformen*. Maria Theresia kam zwar allen Anforderungen der Religion mit der größten Gewissenhaftigkeit nach,

bewahrte sich aber Rom gegenüber in allen politischen Angelegenheiten die vollste Selbständigkeit. Deshalb hielt sie wie ihre Vorgänger daran fest, daß keine päpstliche Bulle ohne ihre Genehmigung verkündet werden durfte, ferner beschränkte sie die Zahl der Feiertage, unterwarf auch die geistlichen Besitzungen der regelmäßigen Besteuerung,¹ untersagte die Gründung neuer Klöster u. s. w.

Die schöpferische Tätigkeit der Kaiserin rief die bewundernde Äußerung Friedrichs II. hervor: «Eine Frau, führte sie Pläne aus, würdig eines großen Mannes», und mit Recht sagte sie von sich selbst: «Ich bin nur eine arme Frau, aber ich habe das Herz eines Königs.»

2. Josefs II. Reformen.

Josef zeichnete sich durch sorgfältige Erziehung, hervorragende Begabung, seltenen Fleiß und die besten Absichten aus; es war ihm ernst, wenn er an seinen Bruder Leopold schrieb, er sei von Fanatismus für das Wohl des Staates erfüllt. Schon als Kronprinz hatte er die Bedürfnisse seiner eigenen Länder und die Einrichtungen fremder Staaten durch zahlreiche Reisen kennen gelernt. Als er im vierzigsten Lebensjahre zur Regierung kam, wollte er möglichst rasch seine Bestrebungen verwirklichen; er nahm aber dabei auf die vorhandenen Verhältnisse zu wenig Rücksicht. Seine Reformen betrafen:

a) *Die Verwaltung.* Nach dem Beispiele Preußens suchte er *alle* seine Länder streng einheitlich (*zentralistisch*) zu verwalten. Er dehnte deshalb die Reformen auch auf *Ungarn* aus, das gleich den übrigen Ländern verwaltet werden sollte. Aus diesem Grunde ließ er sich in Ungarn nicht zum Könige krönen, berief den Landtag nicht ein und hob die Komitatsverfassung auf. Die deutsche Sprache sollte die Amtssprache in allen Ländern werden (*Germanisation*).

b) *Das Rechtswesen.* Josef gestand den Gutsherren und den dazu berechtigten Städten die Gerichtsbarkeit nur dann zu, wenn sie einen juristisch gebildeten Richter (*Justiziär* oder *Syndikus*) hatten. Die Todesstrafe wurde bloß für das Verbrechen des Aufbruches beibehalten.

c) *Die materielle Kultur.* Er besteuerte den *Grundbesitz des Adels und Klerus in ganz gleicher Weise* wie den der Bauern. Das Los der letzteren besserte er durch gesetzliche Regelung ihrer Leistungen (der Robot und der Abgaben) und hob die *Leibeigenschaft* auf, die

¹ Damals gehörte etwa ein Drittel des gesamten Bodens in Österreich der Kirche.

in den slawischen Ländern noch in voller Härte bestand, so daß daselbst die Bauern ohne Zustimmung des Gutsherrn nicht heiraten, ihren Hof nicht verlassen und ihre Kinder kein Gewerbe erlernen lassen durften. Die Industrie wurde nach dem Merkantilsysteme begünstigt, seine Handelspolitik bezweckte, Österreich dem Auslande gegenüber vollständig abzuschließen.

1781. *d) Die kirchlichen Verhältnisse.* Durch das *Toleranzpatent* (1781) gestattete er den Protestanten und nichtunierten Griechen die Ausübung ihres Glaubens und erteilte ihnen auch bürgerliche Rechte. Er *hob zahlreiche Klöster auf*, nämlich diejenigen, welche sich weder mit der Seelsorge noch mit dem Unterricht oder der Krankenpflege beschäftigten, und bildete aus dem eingezogenen Vermögen (120 Mill. Kronen) den *Religionsfonds* zur Errichtung neuer Pfarren und Kirchen.¹ Um die Geistlichkeit in seinem Sinne heranzubilden, hob er die geistlichen Lehranstalten der Bischöfe und Klöster auf und errichtete vom Staate beaufsichtigte *Generalseminarien*. Vergebens versuchte *Pius VI.* durch seinen Besuch in Wien, den Kaiser zur Änderung seiner kirchlichen Gesetzgebung zu bewegen; doch nannte er selbst ihn den besten Katholiken von der Welt.

e) Humanitäre Einrichtungen. Josef nahm sich auch der Armen und Kranken an (II. 174). Er errichtete in Wien ein Armen- und Krankenhaus, dann ein Invaliden-, ein Waisenhaus etc.

Manche Maßregeln Josefs auf kirchlichem und politischem Gebiete riefen eine tiefgehende Bewegung hervor, ja *Belgien* erklärte sich für unabhängig, und in *Ungarn* drohte eine Revolution auszubrechen. Deshalb nahm er kurz vor seinem Tode die meisten seiner Verordnungen mit Ausnahme des Toleranzpatentes und der Aufhebung der Leibeigenschaft zurück.

Unter Maria Theresia und Josef II. wurden in Österreich mehr Reformen durchgeführt, als Jahrhunderte hindurch vor ihnen; sie und Friedrich II. haben dem in Frankreich herabgewürdigten Königtume wieder eine höhere Weihe verliehen.

3. Leopolds II. Reformen.

Leopold gelang es, durch Zugeständnisse und durch Waffengewalt die Revolution in Belgien zu unterdrücken und den Ausbruch einer Empörung in Ungarn durch Herstellung der früheren Landes-

¹ Die Errichtung neuer Pfarren war besonders wertvoll; die von Josef getroffene Pfarreneinteilung besteht im wesentlichen noch jetzt.

verfassung zu verhindern; ferner schloß er mit der Pforte Frieden (S. 41). Im wesentlichen *hielt er an den Anschauungen Josefs fest*, doch war er in der Form milder und gab in einzelnen Dingen nach; so wurden die Generalseminarien und das neue Steuersystem beseitigt, die Landtage wieder berufen u. dgl. Er stellte daher im ganzen die Zustände unter Maria Theresia wieder her. Mit ihm endet der aufgeklärte Absolutismus in Österreich.

F. Die Reformen in Portugal, Spanien und Italien.

Die Vertreter des aufgeklärten Absolutismus in den romanischen Staaten bekämpften besonders die *Jesuiten* als die Hauptgegner ihrer Reformen und einer schrankenlosen Staatsgewalt.

1. **Portugal.** Auch nach dem Abfalle von Spanien blieb Portugal ein armes Land. Erst Marquis *Pombal*, welcher unter Josef I. Emanuel (1750—1777) als dessen allmächtiger Minister die Regierung im Geiste der Aufklärung leitete, führte einen zeitweiligen Aufschwung des Landes herbei, so daß selbst die Folgen des entsetzlichen *Erdbebens* vom Jahre 1755, welches fast ganz Lissabon zerstörte und 30.000 Menschen unter seinen Trümmern begrub, überwunden wurden. Einen alten Streit mit Spanien über die Abgrenzung der beiderseitigen Kolonien in Südamerika beendete er durch einen Vertrag, demzufolge *Paraguay* an Portugal fallen sollte. Da aber die *Jesuiten*, die daselbst eine Mission angelegt hatten, diesen Vertrag bekämpften, so schritt Pombal mit rücksichtsloser Härte gegen sie ein, wobei er sie auch der Mitschuld an einem Mordanfälle auf den König anklagte, ein Anwurf, der freilich niemals bewiesen wurde. Die Güter des Ordens wurden eingezogen und die Ordensmitglieder aus allen Ländern des Königs vertrieben (1759). 1759.

Unter Maria I., der Nachfolgerin Josefs I., wurde Pombal entlassen, die meisten seiner Reformen wurden wieder beseitigt, die Jesuiten jedoch durften nicht zurückkehren.

2. **Spanien.** Weder *Philipp V.* noch sein älterer Sohn *Ferdinand VI.* verstanden es, Spanien aus seinem tiefen Verfall emporzuheben. Eine Besserung trat erst ein, als nach dem kinderlosen Tode des letzteren sein Stiefbruder *Karl III.*, der bisher König von Neapel und Sizilien gewesen war (S. 19), die spanische Krone erhielt (1759—1788). Nachdem dieser schon hier mancherlei Reformen eingeführt hatte, tat er dies auch in Spanien, wo er sich

namentlich auf den Rat des Grafen *Aranda* stützte. Da auch hier die *Jesuiten* den Neuerungen entgegentraten, so wurde mit 1767. ähnlicher Härte wie in Portugal gegen sie eingeschritten (1767); ihre Güter wurden eingezogen, 5000 bis 6000 Ordensmitglieder verhaftet und in den Kirchenstaat gebracht. Als aber die Geistlichkeit in späteren Jahren wieder Einfluß auf den König gewann, wurde *Aranda* entlassen.

3. **Italien.** Die Grundsätze des aufgeklärten Absolutismus wurden auch in *Toscana*, in *Neapel* und *Sizilien* sowie in *Parma* gegen den Willen der Jesuiten, die deshalb auch hier vertrieben wurden, verwirklicht.

G. Die Reformen in Dänemark und in Schweden.

1766
bis 1808. 1. **Dänemark.**¹ Hier drang der aufgeklärte Absolutismus unter Christian VII. (1766—1808) ein. Dieser überließ die Regierung seinem früheren Leibarzte *Struensee*, einem Deutschen, der durch seine überhasteten Neuerungen und die Erhebung des Deutschen zur Amtssprache die Dänen, namentlich den zurückgedrängten Adel, auf das heftigste erbitterte. So konnte sich gegen ihn nach zweijähriger Tätigkeit eine Verschwörung bilden, infolge deren er vor Gericht gestellt und mit Zustimmung des Königs hingerichtet wurde (1772). Nach ihm setzte der jüngere Graf *Bernstorff* die Reformtätigkeit fort und befreite die Bauern von der Leibeigenschaft.

1771
bis 1792. 2. **Schweden.** Dasselbst folgte nach dem Tode der Ulrike Eleonore und ihres Gemahles Friedrich von Hessen (1751) das Haus *Holstein-Gottorp*. Noch lag alle Macht in den Händen des Adels, der im Reichsrathe das entscheidende Wort führte und, in die französisch gesinnte Partei der «Hüte» und die russisch gesinnte Partei der «Mützen» geteilt, ganz im Solde des Auslandes stand. Da führte der zweite König aus dem Hause *Holstein-Gottorp*, *Gustav III.* (1771 bis 1792), mit Unterstützung des Heeres und der Bürgerschaft von Stockholm den Sturz der Adelherrschaft herbei, indem er den Reichsrat zu einer bloß beratenden Körperschaft herabdrückte. Durch zeitgemäße Reformen erwarb sich *Gustav* die Liebe der Bevölkerung, der Adel aber bildete eine Verschwörung gegen ihn, infolge deren er ermordet wurde.

¹ Zu Dänemark gehörten Norwegen, Schleswig-Holstein, Island und Grönland.

H. Die Reformen in Rußland.

I. Der Ausgang des Hauses Romanow (1725—1762).

Auf Peter I. folgten drei Kaiserinnen und ein Kaiser aus seinem Hause, die aber für die Entwicklung Rußlands keine besondere Bedeutung hatten. Es waren dies seine Gemahlin *Katharina I.*, sein Enkel *Peter II.*, seine Nichte *Anna* und seine jüngere Tochter *Elisabeth*. Anna gewann in dem Kriege, den sie mit Österreich gegen die Pforte führte (S. 20), Asow zurück, Elisabeth beschleunigte durch ein nach dem Rheine gesendetes Heer den Aachener Frieden (S. 36) und beteiligte sich am siebenjährigen Kriege auf Seite Maria Theresias.

2. Das Haus Holstein-Gottorp (seit 1762).

a) Peter III. (1762).

1762.

Elisabeth setzte ihren Neffen, den Herzog Peter von Holstein-Gottorp, zu ihrem Nachfolger ein. Er war ein launenhafter Mann, der sich durch die Einziehung der Kirchengüter beim Klerus und durch die Einführung des preußischen Dienstreglements bei der Garde verhaßt machte. Mit beider Hilfe wurde er wenige Monate nach seiner Thronbesteigung von seiner Gemahlin Katharina, einer Prinzessin von *Anhalt-Zerbst*, mit der er in Unfrieden lebte, gestürzt und von einigen Adelligen ohne Mitwissen der letzteren ermordet.

b) Katharina II. (1762—1796).

1762
bis 1796.

Katharina war eine hochbegabte, aber herrschsüchtige und sittenlose Frau. Die Hauptziele ihrer Politik waren die Vernichtung Polens und der Türkei.

a) *Erster Türkenkrieg (1768—1774) und erste Teilung Polens (1772)*. Während des nordischen Krieges begründete Peter der Große den russischen Einfluß in Polen, und während des siebenjährigen Krieges durchzogen russische Heere das Land, als ob es eine Provinz des Zaren wäre. Katharina nährte aus selbstsüchtigem Interesse die Wirren im Lande. Nach dem Tode Augusts III. (S. 19) schlug sie den Polen ihren früheren Günstling *Stanislaus Poniatowski* als König vor; zugleich ließ sie, um ihrem Wunsche mehr Nachdruck zu geben, russische Truppen in Polen einrücken. Poniatowski wurde in der Tat zum Könige gewählt. Dann zwang Katharina den polnischen Reichstag, den Dissidenten, d. h. den Bekennern der griechischen und protestantischen Konfession, den

1768

bis 1774.

1772.

Zutritt zu den öffentlichen Ämtern zu gestatten. Dagegen erhoben sich die Katholiken; es kam zu einem verheerenden Bürgerkriege, in welchem die Russen, die in immer größerer Zahl in Polen erschienen, fast das ganze Land besetzten.

Als russische Truppen polnische Scharen über die türkische Grenze verfolgten, *erklärte der Sultan an Katharina den Krieg*. Aber die Russen siegten zu Wasser und zu Lande; sie drangen bis an die *Donau* vor und vernichteten eine türkische Flotte bei *Chios*. Diese großen Erfolge Rußlands führten zu einer Annäherung zwischen Josef II. und Friedrich II. [Zusammenkunft zu *Neiße* (1769) und zu Neustadt in Mähren (1770)]; beide unterhandelten auf Ansuchen der Türkei mit Rußland behufs Herbeiführung des Friedens, wobei sie Katharina für die Rückgabe der eroberten Moldau und Walachei polnisches Land anboten. Rußland war einverstanden, und so kam die *erste Teilung Polens* zustande, durch die Katharina *Ostpolen bis zur Düna und dem Dnjepr* erhielt.

Der Friede mit der Türkei wurde erst zwei Jahre später zu *Kudschuk Kainardsche* geschlossen (1774). Rußland wurde darin die Durchfahrt durch die Dardanellen, die Unabhängigkeit des Khanates *Krim* von der Pforte und die freie Religionsübung der orthodoxen Bevölkerung der Moldau und Walachei zugestanden. So gewann Rußland die freie Ausfahrt im Süden und einen Vorwand, sich zum Beschützer der Christen in der Türkei aufzuwerfen.

1793
u. 1795. β) *Zweite und dritte Teilung Polens (1793 und 1795)*. Die nationalpatriotische Partei in Polen erkannte die Hauptschuld an der Teilung in der trostlosen Verfassung; sie benützte daher die Zeit, als Katharina mit dem zweiten Türkenkriege, Österreich und Preußen mit dem Kampfe gegen die französische Revolution beschäftigt waren, dazu, um durch den Reichstag die *Abschaffung des liberum Veto und die Einführung des Erbkönigtums* im kursächsischen Hause beschließen zu lassen. Kaum hatte aber *Katharina* wieder freie Hand erhalten, so schickte sie ihre Truppen gegen die polnische Reformpartei (die «Patrioten»), welche die militärische Leitung dem wackeren *Thaddäus Kościuszko* übertragen hatte, zwang den König Stanislaus zur Beseitigung der Reformen und verband sich mit *Preußen* zur zweiten Teilung Polens, von der Österreich auf Betreiben Katharinas ausgeschlossen wurde. *Rußland* erhielt darin das Gebiet westlich vom Dnjepr bis zu einer

Linie, die von der Mündung des *Zbrucz* nach Norden bis an die *Düna* geht, *Preußen* dagegen *Danzig*, *Thorn* und das Land zu beiden Seiten der *Warthe*.

Da die russischen Truppen das Land nicht verließen, so erhoben sich die Patrioten unter *Kościuszko* zu einem Verzweiflungskampf, unterlagen aber der Übermacht in der Schlacht bei *Maciejowice* (1794), in der *Kościuszko* verwundet und gefangen genommen wurde.¹ 1794. Nachdem hierauf der russische Feldherr *Suworow* unter furchtbaren Greueln *Praga*, die befestigte Vorstadt Warschaus, erstürmt und hiedurch auch das letztere zur Ergebung gezwungen hatte, verband sich Rußland mit Österreich und Preußen zur letzten Teilung Polens. Österreich erhielt dadurch das Land zwischen *Pilica* und *Bug* («Westgalizien»), Rußland das Gebiet bis zum mittleren *Niemen* und *Bug* und Preußen das Stück vom unteren *Bug* bis zum *Niemen* und das Quellgebiet der *Warthe*. Noch in demselben Jahre eroberte Katharina auch das seit 1562 unter polnischer Lehenshoheit gestandene Kurland.

γ) *Zweiter Türkenkrieg (1787—1792)*. Zehn Jahre nach dem 1787
Friedensschlusse mit der Pforte bewog Katharina den Khan der Krim, bis 1792.
zu ihren Gunsten auf sein Land zu verzichten. Da gleichzeitig in Asien Grenzstreitigkeiten zwischen Rußland und der Türkei ausbrachen, so erklärte diese an Katharina abermals den Krieg. Die russischen Feldherren *Potemkin* und *Suworow* drangen aber bis an die Donaumündung vor, so daß die Pforte den Frieden von *Jassy* schloß, der Katharina das Land zwischen *Bug* und *Dnjestr* einbrachte.

δ) *Katharinas Reformen*. Sie setzte die *Reformtätigkeit Peters I.* fort und verfuhr hiebei teilweise nach den Grundsätzen des *aufgeklärten Absolutismus*. Besonders wichtig wurden ihre Änderungen in der *Verwaltung*. Sie zerlegte nämlich die großen Provinzen in 50 kleinere Gouvernements, so daß die Macht der Statthalter, die bisher wie Satrapen schalten konnten, beschränkt wurde. Die Verbreitung der westlichen Kultur in Rußland ließ sie sich sehr angelegen sein; doch drang jene nur oberflächlich in die höheren Schichten der Gesellschaft, während die Masse des Volkes, die dem Aberglauben und der Trunksucht ergeben war, davon

¹ Nach Katharinas Tode erhielt *Kościuszko* die Freiheit und starb im Jahre 1817 in der Schweiz.

unberührt blieb. Auch fehlte es an einer tüchtigen und unbestechlichen Beamtenschaft. Katharina selbst wurde von ihrem Günstlinge, dem Minister Potemkin, in der schmachlichsten Weise getäuscht. Als nämlich die Bewohner der Krim sich der russischen Herrschaft nicht unterwerfen wollten, zwang sie Potemkin durch eine barbarische Kriegführung, infolge deren das Land verheert und entvölkert wurde, zur Ergebung, und als bald darauf Katharina die Krim bereiste, gaukelte er ihr durch künstliche Dörfer, zusammengetriebene Hirten und Herden und ländliche Feste das Bild eines glücklichen Volkes vor («Potemkinsche Dörfer»).

I. Großbritannien und Irland.

1714
bis 1820. Unter den ersten Königen aus dem Hause Hannover (*Georg I., Georg II. und Georg III.*, 1714—1820) befestigte sich die Herrschaft des Parlaments (S. 12) noch mehr, zumal da Georg I. sich am liebsten in Hannover aufhielt und seine beiden Nachfolger wegen ihrer Teilnahme an den schlesischen Kriegen auf die Geldbewilligungen des Parlaments angewiesen waren.

Aus der damaligen äußeren Geschichte Englands ist besonders der Abfall der amerikanischen Kolonien und die Ausbreitung der englischen Seeherrschaft hervorzuheben.

I. Abfall der nordamerikanischen Kolonien (1775—1783).

1775
bis 1783.

a) *Begründung der Kolonien in Nordamerika und ihre Verfassung.* Als in England im 16. Jahrhundert infolge der Einführung der flandrischen Wollindustrie ein großer Teil der Äcker in Weideland umgewandelt und dadurch zahlreiche Bauern und Pächter brotlos wurden, als dann ferner die religiösen Wirren des 17. Jahrhunderts das Land zerrütteten, suchten sich viele Bewohner in *Amerika eine neue Heimat.* Die Kämpfe mit der Wildnis und den Indianern erzeugten in den Kolonisten ein kräftiges Selbstbewußtsein, die Mischung der Konfessionen aber den Geist der Toleranz, so daß daselbst keine Religionskriege geführt wurden. Die Ansiedler errichteten zwischen der *Küste* und dem *Alleghany-Gebirge* nach und nach *dreizehn Staaten* («Neuengland»). An der Spitze eines jeden Staates stand ein königlicher Statthalter und diesem zur Seite ein Rat und eine Volksvertretung, welche den Rat gewöhnlich wählte und selbständig über Gesetzgebung und Besteuerung beschloß. Da die Staaten keine Abgeordneten ins englische Parlament entsendeten,

erkannten sie diesem auch kein Gesetzgebungsrecht über sich zu, in Handelsangelegenheiten aber waren sie ganz vom Mutterlande abhängig. So durften europäische Waren nach den Kolonien nur aus englischen Häfen verschifft werden, sie durften nur in England einkaufen und verkaufen etc.

b) *Veranlassung zum Kriege.* England hatte im siebenjährigen Kriege Kanada gewonnen (S. 39), was besonders für die Kolonisten ein Gewinn war, weil sie nun von der gefährlichen Nähe der Franzosen befreit waren. Deshalb wollte sie das Parlament zur teilweisen Deckung der großen Kriegskosten heranziehen, beschloß zu diesem Zwecke die Einführung von *Stempelpapier* bei allen Urkunden und, als diese am Widerstande der Amerikaner scheiterte, die Einhebung von *Zöllen* bei der Einfuhr verschiedener Waren, namentlich des Thees, des Lieblingsgetränkes der Kolonisten. Als aber die ostindische Handelskompagnie Thee in *Boston* einfuhrte, warfen ungefähr fünfzig als Indianer verkleidete Bürger der Stadt die Ladung ins Meer. Nun sperrte die englische Regierung den Hafen von Boston und hob die Verfassung des Staates Massachusetts auf. Infolgedessen versammelten sich Vertreter der einzelnen Staaten in *Philadelphia* (1774) und beschlossen, allem Verkehre mit dem Mutterlande zu entsagen und sich zur Wehr zu setzen. Sie übertrugen den Oberbefehl über das Nationalheer dem virginischen Pflanzer *Georg Washington*, der ihn ohne Gehalt annahm. Washington war ein Mann von tadelloser Reinheit des Charakters, selbstlos und patriotisch, wie keiner, ausdauernd und unverzagt inmitten der größten Schwierigkeiten. So brach, da sich auch das englische Parlament für die Anwendung von Waffengewalt entschied, der Krieg aus (1775), und bald darauf erklärten sich die Kolonien als *«Vereinigte Staaten von Amerika»* für unabhängig (1776).

1774.

1775.

1776.

c) *Verlauf des Krieges.* Die Engländer führten, wie ehemals die großen Handelsstaaten Karthago und Venedig, den Krieg mit *fremden Truppen*; nahezu 30.000 Mann wurden ihnen damals von deutschen Fürsten (über die Hälfte von Hessen-Kassel) verkauft. Dagegen hatten die Vorgänge in Amerika in *Frankreich* einen Sturm der Begeisterung für die Freiheitskämpfer entfacht, der ihnen zahlreiche Freiwillige zuführte, darunter den kaum 19jährigen Marquis von *Lafayette*, den glänzendsten Edelmann Frankreichs, der bald das ganze Vertrauen Washingtons gewann. Nach dem großen Erfolge der Kolonisten bei *Saratoga*, wo 7000 Feinde in ihre Gewalt

- gerieten, schloß Frankreich ein Bündnis mit den «Vereinigten Staaten», dem später auch *Spanien* und *Holland* beitraten.¹ Der Urheber dieses Bündnisses war der amerikanische Gesandte in Versailles *Benjamin Franklin*, der Erfinder des Blitzableiters, der sich dank seiner sittlichen Kraft von einem armen Buchdruckerlehrlinge zum großen Gelehrten und Staatsmann emporgearbeitet hatte. Zwar behaupteten die Engländer zur See das Übergewicht, dagegen erlitten sie bei *Yorktown* eine vollständige Niederlage (1781). Daraufhin schloß England den Frieden von *Versailles* (1783), worin es die *Unabhängigkeit der Kolonisten* anerkannte, an *Frankreich* einige Besitzungen in *Ostindien* und am *Senegal*, an *Spanien* *Menorca* und *Florida* abtrat.²
1787. d) *Verfassung der Vereinigten Staaten*. Im Jahre 1787 gaben sich die Kolonisten eine Verfassung, deren Grundzüge noch heute bestehen. An die Spitze der *Bundesrepublik* wurde ein auf vier Jahre gewählter und wieder wählbarer *Präsident* gestellt, der die *vollziehende* Gewalt besitzt; die *Gesetzgebung* erhielt der *Kongreß*, der aus dem *Senat* und der *Repräsentantenkammer* besteht. Der erste Präsident war *Washington*, der acht Jahre lang (1789—1797) diese Würde bekleidete und sodann ins Privatleben zurücktrat; als er drei Jahre darauf starb, schenkte er seinen Sklaven die Freiheit und der Union die Mittel zur Errichtung einer Universität.

2. Begründung der englischen Herrschaft in Ostindien.

Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts hatte *Timur*, ein mongolischer Eroberer vom Schlage *Dschingiskhans* (II. 104), nur noch grausamer als dieser, von Samarkand aus vorübergehend ein gewaltiges Reich aufgerichtet, welches sich von Kleinasien bis zum Ganges und zu den Grenzen Chinas erstreckte. Auch *Delhi* fiel in seine Hände. Von hier aus gründete wenige Jahre nach der Ankunft der Portugiesen in Ostindien Timurs Urenkel *Baber* das indische Kaiserreich der Mongolen, das Reich des *Großmoguls*, dessen Teile nach orientalischer Weise (I. 34) durch mächtige Statthalter (*Nabobs*) verwaltet wurden. Als sich diese im 18. Jahrhunderte mehr und mehr vom Großmogul unabhängig machten und dadurch die Mög-

¹ Es waren die drei Staaten, auf deren Kosten England seine Seemacht begründet hatte.

² Den größten Teil dieser Gebiete hatte England im Frieden von Paris (S. 39) von Frankreich und Spanien erhalten.

lichkeit zur Begründung einer Fremdherrschaft gegeben schien, suchte sich sowohl die *französische als die englische* «*ostindische Handelskompagnie*» einzelner Teile des Landes zu bemächtigen. Anfangs waren die Franzosen im Vorteile, doch gewann während des siebenjährigen Krieges die englische Gesellschaft unter der Leitung von zwei kühnen und rücksichtslosen General-Gouverneuren das Übergewicht. Es waren dies Lord *Clive*, der den Großmogul zur Abtretung *Bengalens* bestimmte, und sein Nachfolger *Warren Hastings*, dem es gelang, einen Teil *Dekhans* zu gewinnen. Die große Macht der Gesellschaft veranlaßte aber das englische Parlament, ihre Besitzungen für den Staat einzuziehen und sie auf das Monopol des Handels zu beschränken.¹ Durch fortgesetzte Kämpfe mit den einheimischen Fürsten erlangte England allmählich die Herrschaft über ganz Indien, dessen gesamte Bevölkerung (300 Millionen), längst aller Widerstandskraft beraubt (I. 26), ihm nunmehr mittelbar oder unmittelbar untertan ist.

3. Erwerbung Australiens durch England.

Zu derselben Zeit, als England Bengalen gewann, unternahm der kühne Seeheld *James Cook* seine berühmten drei Seereisen (1768—1779). Auf diesen entdeckte er zum zweitenmal *Australien*,^{1768 bis 1779.} das ganz in Vergessenheit geraten war (II. 206), durchkreuzte den *großen Ozean* nach allen Richtungen und erforschte die *Polarländer* im Norden und im Süden; auf einer der *Sandwich-Inseln* wurde er von den Eingebornen erschlagen. Durch seine Fahrten stellte er fest, daß das Meer weit mehr Flächenraum einnimmt als das Festland; die von ihm entdeckten Länder blieben im Besitze Englands.

Durch die Erwerbungen im indischen und großen Ozean fand England einen Ersatz für seinen Verlust in Nordamerika.

4. Zustände im Innern.

Gleichen Schritt mit der Entwicklung des englischen Kolonialreiches hielt der *Aufschwung der Industrie* und des *Handels* infolge der Erfindung mehrerer wichtiger *Maschinen* in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts. Zunächst begann die Verhüttung der Eisenerze mittelst Steinkohlen, bald folgte die Erfindung der Spinn-

¹ Im Jahre 1814 wurde der englisch-ostindische Handel den britischen Untertanen freigegeben.

Webe- und *Dampfmaschinen*, wodurch England das Mutterland der modernen Großindustrie geworden ist. Umso schlimmer stand es mit dem *irischen Volke*, das fast nur aus Bettlern, Tagelöhnern und Pächtern bestand; dem Elende seiner Landsleute hat der Humorist *Swift* († 1745), der Verfasser von «Gullivers Reisen» und anderen satirischen Schriften, Ausdruck gegeben.

Unter den literarischen Leistungen Englands im 18. Jahrhunderte ragen hervor die durch die Aufklärung (S. 30) stark beeinflussten Werke der Geschichtschreiber *Bolingbroke*, *Hume* («Geschichte Englands» bis 1688) und *Gibbon* («Geschichte des Verfalls und Unterganges des römischen Reiches» bis 1453). Derselben Zeit gehört auch der Maler *Hogarth* an, der durch seine satirischen Sittenbilder bekannt geworden ist.

K. Frankreich.

1715
bis 1723. 1. Die Regentschaft (1715—1723). Der Nachfolger Ludwigs XIV. 1715
war sein minderjähriger Urenkel *Ludwig XV.* (1715—1774), für
bis 1774. den der sittenlose Herzog *Philipp von Orléans* die Regierung führte. Während «der Regent» hauptsächlich seinen Leidenschaften frönte, überließ er die Besorgung der Staatsgeschäfte größtenteils dem nicht weniger zügellosen Kardinal *Dubois*. Im Innern wurde damals Frankreich durch das *schwindelhafte Finanzsystem des Schotten Law* auf das tiefste erschüttert. Dieser errichtete eine *Bank* («Generalbank»), welche Wechsel vor der Verfallzeit auszahlte und die laufenden Rechnungen der Kaufleute besorgte, wodurch sie wohlthätig wirkte. Außerdem gründete *Law* die *Westkompagnie*, die zunächst das Monopol des Handels mit Amerika erhielt, bald aber *in Verbindung mit der Bank* den gesamten Außenhandel Frankreichs an sich riß, die Einhebung der Steuern pachtete, dem Staate das Recht der Münzprägung abkaufte u. s. w. Infolgedessen gab die Kompagnie immer neue Aktien aus, und diese stiegen allmählich auf das Vierzigfache ihres Nennwertes (500 Livres), zumal da ihr Kredit durch die Ernennung *Laws* zum Finanzminister noch erhöht wurde. Bald aber erfolgte der Rückschlag. Der hohe Kurs reizte zum Verkaufe der Aktien, und da die Bank nicht über das notwendige Bargeld verfügte,¹ ja nicht einmal die von der

¹ Die Aktienzinsen überstiegen dreifach die Einkünfte der Kompagnie!

Regierung auf den Nennwert zurückgebrachten Aktien einzulösen vermochte, mußten die Zahlungen eingestellt und der *Bankerott* der beiden Unternehmungen erklärt werden. Der Verlust traf hauptsächlich den Bürgerstand, da die Adeligen rechtzeitig gewarnt worden waren (1720). Natürlich steigerten diese Vorgänge die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen (S. 8). 1720.

2. Ludwigs XV. selbständige Regierung (1723—1774). Nach dem Tode des Regenten übernahm die Regierung dem Namen nach Ludwig selbst, in Wirklichkeit aber sein Erzieher, der Kardinal *Fleury* († 1743), der durch Sparsamkeit dem zerrütteten Staate aufzuhelfen suchte. Nach dessen Tode versank der König immer tiefer in *Sittenlosigkeit und Schwelgerei* und gestattete ehrlosen und verschwenderischen Frauen, wie der Marquise von Pompadour und der Gräfin Dubarry, den größten Einfluß auf die Staatsverwaltung; im Todesjahre Ludwigs betrug der Aufwand des königlichen Hauses über 42 Millionen Livres! Auch die äußere Politik verlief für Frankreich schmachvoll, da die Teilnahme am österreichischen Erbfolge- und am siebenjährigen Kriege dem Staate nur neue Schulden eintrug; auch bewies der letztere den militärischen Verfall Frankreichs. Der einzige Gewinn der zahlreichen Kriege, an denen Ludwig XV. teilnahm, war *Lothringen* (S. 20); außerdem kaufte er *Corsica* den Genuesen ab (1768), die eines Aufstandes auf der Insel nicht Herr werden konnten. 1723 bis 1774. 1768.

Während in ganz Europa, mit Ausnahme des konstitutionellen England, der aufgeklärte Absolutismus Verbesserungen einführte, kennt Frankreich, dem die bedeutendsten literarischen Vorkämpfer der Reformideen angehörten, die Segnungen dieser Richtung nicht, weshalb es hier zur Revolution kam.

Dritter Zeitraum.

Das Zeitalter der französischen Revolution,
der konstitutionellen, nationalen und sozialen Bestrebungen
(1789 bis zur Gegenwart).

Erstes Kapitel.

Die französische Revolution (1789—1815).

I. Die Revolution im Innern bis zur Errichtung der Direktorialverfassung (1789—1795).

A. Ursachen der Revolution.

Die wichtigste Ursache der Revolution war die *schlechte Staatsverwaltung*, die wenigstens teilweise eine Folge der Verfassung war. Im einzelnen kommt besonders in Betracht:

1. **Ungleichmäßige Verteilung der Staatslasten.** Der Adel und die höhere Geistlichkeit (ungefähr 200.000 Personen) besaßen nahezu zwei Drittel vom gesamten Grund und Boden, waren aber fast steuerfrei. Die Lasten ruhten daher hauptsächlich auf dem Bürger- und Bauernstande, die rund 25 Millionen Köpfe zählten. Der erstere litt überdies durch die Zollschranken zwischen den einzelnen Provinzen und durch den Zunftzwang, der es selbst dem fleißigsten und geschicktesten Arbeiter unmöglich machte, selbständig zu werden; die Bauern mußten außer der Staatssteuer noch dem Gutsherrn und der Geistlichkeit den Zehent entrichten und Frondienste leisten. Es gab damals in Frankreich ungefähr sechs Millionen Bettler, und fast die doppelte Anzahl der Bewohner war nicht in der Lage, diese zu unterstützen.

2. **Große Vorrechte des Adels.** Der Steuerdruck wurde umso schwerer empfunden, als alle einträglichen Stellen im Staate, im Heere und in der Kirche dem Adel vorbehalten waren. Gleichwohl war dieser infolge des verschwenderischen Hoflebens (S. 8) tief verschuldet.

3. Verschwendung am Hofe und zunehmende Finanznot. Auch unter Ludwig XVI., dem Enkel und Nachfolger Ludwigs XV., herrschte am Hofe eine unsinnige Verschwendung, so daß dessen Jahresbedarf über 40 Millionen Livres beanspruchte. Die Offiziersstellen, die nicht selten Adelligen in zarter Jugend verliehen wurden, waren sehr zahlreich; auf 157 Soldaten kam damals ein General! Eine Menge gutbesoldeter Hofbeamten umgab den König und seine zwei Brüder, überdies verschlangen hohe Gnadengehalte riesige Summen. So hatte der Staat mit einem jährlich anwachsenden Fehlbetrage zu kämpfen, der beim Regierungsantritte Ludwigs XVI. 300 Millionen Livres, d. h. ein Drittel der gesamten Einkünfte, betrug.

4. Mißstände in der Rechtspflege. Wenn es auch nach den neuesten Forschungen nicht richtig ist, daß es einflußreichen Männern möglich war, auf Grund eines Verhaftsbefehles (*lettre de cachet*) mißliebige Personen ohne Richterspruch ins Gefängnis werfen zu lassen, so gab es doch mancherlei Gebrechen in der Rechtspflege. Es bestand nämlich eine Menge teilweise einander widersprechender Rechtsbestimmungen; außerdem waren die richterlichen Ämter von ihren Inhabern größtenteils durch Kauf erworben;¹ die Richter waren von den drückendsten Steuern befreit und fühlten sich daher fast wie eine Kaste.

5. Das absolute Königtum. Als die Quelle dieser Übelstände wurde das absolute Königtum betrachtet, das einerseits selbst über die unbedeutendsten Angelegenheiten, z. B. die Einsetzung des Bürgermeisters in den kleinsten Gemeinden, entschied und andererseits durch Ludwig XV. ein Gegenstand des allgemeinen Abscheues geworden war. Auch war die finanzielle Not so sehr mit dem Hofleben verquickt, daß eine Besserung nur durch die Änderung der Verfassung möglich schien.

6. Einfluß der Aufklärung. Wenn diese auch schon im wesentlichen der Ausdruck der herrschenden Unzufriedenheit war, so hat sie die letztere doch noch gesteigert. Viel mehr aber als der Einfluß der Aufklärung war es das Bewußtsein von seiner trostlosen Lage, was das Volk zur Revolution trieb.

¹ Der Wert der verkauften Richterstellen wurde beim Ausbruche der Revolution auf 800 Millionen Livres geschätzt.

1774
bis 1792.

B. Ludwig XVI. (1774—1792) und seine Reformversuche.

Ludwig XVI., ein frommer und sittenreiner Mann, welcher mit *Marie Antoinette*, einer Tochter Maria Theresiens, vermählt war, hatte zwar den besten Willen, es fehlte ihm aber die nötige Tatkraft, um die notwendigen Verbesserungen selbst gegen den Widerstand der Hofpartei durchzuführen. Sein erster und begabtester Finanzminister *Turgot*, welcher im Sinne der Physiokraten (S. 33) reformierte, wurde schon nach anderthalbjähriger Tätigkeit durch den Einfluß der Hofpartei entlassen. Auch Turgots zweiter Nachfolger, der Bankier *Necker*, welcher durch Sparsamkeit und Heranziehung der steuerfreien Stände eine Besserung herbeiführen wollte, wurde durch die Hofpartei gestürzt. Als aber unter den folgenden Ministern, welche wieder in der herkömmlichen Weise wirtschafteten, die Geldnot immer höher stieg und die von dem Könige berufenen *Notabeln*¹ ihre *finanzielle* Mitwirkung ablehnten, betraute Ludwig abermals Necker mit der Leitung der Finanzen und willigte in die *Berufung der Reichsstände* (*états généraux*), die zum letztenmal im Jahre 1614 versammelt waren. Eine Mißernte steigerte die allgemeine Unzufriedenheit, und schon damals kam es da und dort zu bedenklichen Ausschreitungen der Menge. Die damalige Stimmung in Frankreich läßt sich vergleichen mit jener in Deutschland vor der Reformation, die ja auch eine wirtschaftliche Seite hatte, nur daß man hier die Quelle aller Übel in der Kirche, dort dagegen im Staate erblickte.

1789
bis 1791.

C. Die konstituierende Nationalversammlung (1789—1791).

1. Einberufung und Konstituierung der Reichsstände. Im Mai 1789 traten die Reichsstände in Versailles zusammen; sie zählten rund 1200 Mitglieder, von denen wenig mehr als die Hälfte dem Bürgerstand angehörte. Zu Vertretern des letzteren hatten sich neben einigen Geistlichen auch mehrere Adelige wählen lassen, so Marquis *Lafayette* (S. 53) und Graf *Mirabeau*. Der König und die Regierung wünschten, daß die Reichsstände, wie früher, nach *Kurien* berieten und abstimmten; da aber dann dem Bürgerstande die größere Anzahl seiner Vertreter nichts genützt hätte, so erklärte er

¹ Die Notabeln waren ein Beirat der Krone, der ganz auf der Berufung des Königs, nicht auf der Wahl des Volkes, wie die Generalstände, beruhte. Sie waren seit 1626 nicht berufen gewesen.

sich auf den Vorschlag des Abbé *Siéyès* als die eigentliche *Nationalversammlung* (17. Juni) und erwählte den Astronomen *Bailly* zu seinem Präsidenten. Man schwur, daß man sich nicht früher voneinander trennen wolle, als bis man dem Staate eine Verfassung gegeben habe. Alle Versuche des Königs und der Regierung, die Beratungen der Nationalversammlung unmöglich zu machen, scheiterten an der unerschütterlichen Gesinnung ihrer Mitglieder.¹ Inzwischen hatte der Bürgerstand auch innerhalb der beiden anderen Stände zahlreiche Freunde gewonnen, und als mehrere Geistliche und Adelige offen übertraten, befahl Ludwig selbst den Vertretern der höheren Stände den unverzüglichen Anschluß an die Nationalversammlung.

2. Sturm auf die Bastille und die Emigration. Während die Nationalversammlung mit der Beratung der Verfassung begann, entließ der König den bei der Menge beliebten Necker und vereinigte um Versailles eine Anzahl von Truppen zu seinem Schutze. Diese Maßregel benützten die zügellose Presse, der charakterlose Herzog von *Orléans*, der selbst nach dem Throne strebte, und leidenschaftliche Demagogen zur Aufwiegelung der leichtgläubigen Menge. So kam es am 14. Juli zum *Sturme auf die Bastille*, ein altes Staatsgefängnis, in dem man die Opfer einer willkürlichen Rechtspflege vermutete; obwohl man aber nur sieben Gefangene, darunter vier Wechselfälscher, fand, wurde doch das Gebäude gänzlich zerstört und die Besatzung niedergemacht. Der König ließ diese Gewalttat unbestraft und gestattete, daß aus den wohlhabenderen Parisern eine *Nationalgarde* zum Schutze von Leben und Eigentum der Bevölkerung errichtet werde; den Oberbefehl über sie erhielt *Lafayette*, während *Bailly* zum Bürgermeister von Paris, das eine freie Gemeindeverfassung erhalten hatte, gewählt wurde.

¹ Am 23. Juni fand eine «königliche Sitzung» der drei Stände statt, in welcher der König eine Reihe freisinniger Reformen versprach. Nach Verlesung dieser Reformen befahl er der Versammlung, sich zu entfernen. Der Adel und ein Teil des Klerus folgten, die Mitglieder der Nationalversammlung aber blieben auf ihren Sitzen zurück. Als sie der königliche Zeremonienmeister zum Gehorsam gegenüber dem König aufforderte, donnerte ihm Graf Mirabeau die denkwürdigen Worte entgegen: «Wir sind kraft des Volkswillens beisammen und werden nur gehen, wenn man Gewalt anwendet.» Und sofort beschloß darauf die Nationalversammlung die Unverletzlichkeit ihrer Mitglieder.

Infolge der herrschenden Unsicherheit verließen zahlreiche Mitglieder des hohen Adels Frankreich (*die Emigration*), um mit Hilfe des Auslandes die alte Ordnung wieder herzustellen. Ihre Drohungen steigerten die Erbitterung der Menge, ihr sittenloses Leben¹ erwarb der Revolution, welche die besten Geister anderer Völker (Klopstock, Schiller) als den Beginn des Völkerfrühlings betrachteten, zahlreiche neue Freunde.

3. Die Umgestaltung des Staatswesens. Die Reform begann in Versailles mit der *Aufhebung aller Feudallasten*, indem der Adel und die Geistlichkeit auf die bäuerlichen Leistungen ohne jede Entschädigung verzichteten und der Bürgerstand den Vorrechten einzelner Städte und Provinzen entsagte (4. August). Dann folgte die *Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte*, wonach alle Menschen vor dem Gesetze gleich seien und die Souveränität dem Volke zukomme (S. 32). Endlich wurde Frankreich zu einer *konstitutionellen Monarchie* erklärt und beschlossen, daß die Nationalversammlung nur aus einer Kammer bestehen, daß sie beständig tagen und alle zwei Jahre neu gewählt werden solle; dem Könige sollte nur ein aufschiebendes Veto zustehen, so daß ein nach vier Jahren erneuerter Beschluß der Abgeordneten auch gegen seinen Willen Gesetz wurde. Vergebens bemühte sich Mirabeau, ein Anhänger Montesquieus, dem König ein absolutes Veto zu verschaffen, zumal da dieser zu großen Zugeständnissen bereit war. Der Bund der Nation mit dem Königtume fand seinen Ausdruck in der Einführung der blau-weiß-roten Fahne (*Tricolore*) anstatt der weißen der Bourbons.

4. Erste Demütigung des Königtums. Als der Herzog von Orléans das Gerücht verbreitete, daß der König einen Staatsstreich plane, zog der *Pöbel nach Versailles*, verlangte die Übersiedlung Ludwigs nach Paris, angeblich, damit die daselbst herrschende Teuerung beseitigt werde, und drang in die königlichen Gemächer ein, wobei mehrere Schweizer ermordet wurden. Erst das Erscheinen Lafayettes, der absichtlich mit der Nationalgarde verspätet ankam, befreite die königliche Familie von der drohenden Gefahr; doch mußte Ludwig seinen Hof nach *Paris* verlegen, wo er in den Tuilerien seinen Sitz aufschlug. Bald darauf folgte ihm auch die Nationalversammlung dahin nach.

¹ Vgl. Goethes «Feldzug in der Champagne».

5. Fortführung der staatlichen Reformen in Paris. Die Nationalversammlung schritt nunmehr an die Änderung der *Verwaltung*. Die wichtigsten hieher gehörigen Beschlüsse sind:

a) *Neue Einteilung des Landes.* An Stelle der bisherigen *Provinzen* trat die Einteilung in 83 *Departements*, die sich auf die Dauer erhalten hat. Sie wurde zur *Grundlage der Verwaltung, Rechtspflege und Seelsorge* gemacht; es sollten sich nämlich die vier bis fünf Millionen «Aktivbürger» der Departements ihre Beamten, Richter und Geistlichen (Pfarrer und Bischöfe) selbst wählen. So wurde der Staat in lauter kleine Republiken aufgelöst, in denen die Bedeutung des Adels vollständig gebrochen war.¹ Bald wurde der *Adel* gänzlich *abgeschafft*, so daß es nur mehr «Bürger» gab. Ein Fortschritt war die Einführung der *Geschworenengerichte* für Verbrechen und der Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, ferner die Abschaffung der Folter u. a.

b) *Einziehung des Kirchengutes und die bürgerliche Verfassung des Klerus.* Um der Finanznot zu begegnen, wurden auf Antrag des Bischofes *Talleyrand* die Kirchengüter im Werte von ungefähr 1200 Millionen Livres zu Gunsten des Staates eingezogen; bald folgte die Aufhebung der Klöster, die Neuordnung der Bistümer und die Einführung der Religionsfreiheit. Die Priester wurden vom Staate besoldet und beauftragt, die *neue (Zivil-)Verfassung der Kirche* zu beschwören, obwohl sie der Papst verworfen hatte. Da der Verkauf der Kirchengüter längere Zeit beanspruchte, der Staat jedoch dringend Geld brauchte, so wurden verzinsliche Schatzscheine (*Assignaten*) ausgegeben, welche hypothekarisch auf jene Güter eingetragen waren; weil aber von diesen Anweisungen allmählich über 45 Milliarden Francs² ausgegeben wurden, so verloren sie nach und nach allen Wert.

Die neue Ordnung der Dinge wurde am ersten Jahrestage der Zerstörung der Bastille durch ein großes Nationalfest (*Föderationsfest*) auf dem Marsfelde gefeiert, bei welchem der König den Eid auf die Verfassung leistete.

6. Jakobinerklub, Flucht des Königs und Schluß der Nationalversammlung. Durch den Tod Mirabeaus (April 1791) verlor der König seine kräftigste Stütze; das war für ihn umso verhängnis-

¹ Insofern erinnert die neue Einteilung an das Werk des Clisthenes (I. 66).

² Die Nationalversammlung führte den «Franc» ein, der annähernd denselben Wert wie ein Livre hatte.

voller, als auch die Treue des Heeres zu wanken begann und seine Gegner immer offener die Republik anstrebten. Dieses Ziel verfolgten namentlich die *Jakobiner*, die sich in einem aufgehobenen Kloster zum heil. Jakob versammelten und meist aus armen und ungebildeten Leuten bestanden. Mit dem Stammklub in Paris, dessen Präsident (seit April 1790) *Maximilian Robespierre*, Advokat aus Arras, war, standen zahlreiche Zweigklubs in den Departements in Verbindung, so daß die Jakobiner (wiewohl höchstens 400.000 Köpfe) den mächtigsten Einfluß in ganz Frankreich ausübten. Da beschloß der *König, ins Ausland zu fliehen*. Schon war er bis in die Nähe von Verdun gekommen, als er erkannt, festgenommen und nach Paris zurückgebracht wurde. Die königliche Gewalt wurde zunächst aufgehoben; nachdem aber die Nationalversammlung die Verfassung nochmals durchberaten und Ludwig sie neuerdings geschworen hatte, wurde er wieder als König anerkannt. Hierauf schloß die Versammlung ihre Sitzungen.

D. Die gesetzgebende (legislative) Nationalversammlung (1791—1792).

1791
bis 1792.

1. **Zusammensetzung der neuen Versammlung.** Die legislative Nationalversammlung sollte die Gesetze geben, welche die neue Verfassung verlangte. Da die konstituierende Versammlung beschlossen hatte, daß keines ihrer Mitglieder in die neue Volksvertretung gewählt werden dürfe, so bestand diese aus lauter neuen Männern. Die zahlreichste und auch durch die Begabung ihrer Mitglieder hervorragendste Partei der neuen Versammlung war die der *Girondisten*;¹ ihr Ziel war die Aufrichtung einer gemäßigten Republik, deren Stütze der wohlhabende Bürgerstand sein sollte. In der Bekämpfung des Königtums gingen sie Hand in Hand mit der äußersten Linken, der *Bergpartei*,² welche aber die Herrschaft der Masse selbst unter Strömen von Blut zu begründen bereit war. Beiden Parteien standen die konstitutionell gesinnten *Feuillants*³ gegenüber; Anhänger des absoluten Königtums gab es in dieser Versammlung nicht mehr.

¹ Genannt nach ihren Führern aus dem Departement der Gironde.

² So genannt nach den erhöhten Bänken, auf denen sie in der legislativen Nationalversammlung ihren Sitz hatten.

³ Nach dem aufgehobenen Kloster der Feuillants (Zisterzienser) genannt, in welchem der 1791 auf Anregung Lafayettes gegründete «Klub der Verfassungsfreunde» seine Sitzungen abhielt.

2. **Tätigkeit der Versammlung.** Der König mußte infolge des Drängens der Girondisten an *Franz II.*, den Nachfolger Leopolds II., *den Krieg erklären*, da Österreich von der französischen Regierung sowohl für die deutschen Reichsfürsten wegen der durch die Beschlüsse vom 4. August ihnen genommenen Hoheitsrechte in Elsaß-Lothringen¹ als auch für den Papst wegen des ihm entzogenen Gebietes von *Avignon* Entschädigung gefordert hatte. Zugleich wollte man durch diesen Krieg Ludwig mit seinen nächsten Verwandten entzweien und dadurch seinen Sturz ermöglichen. Sodann beschloß die Versammlung die *Dekrete gegen die eidweigernden Priester und die Emigranten*; die ersteren sollten ihren Gehalt verlieren, die letzteren wurden mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht bis zum 1. Jänner 1792 zurückkehrten, und ihre Güter, wenigstens sechs Milliarden wert, eingezogen. Als aber der König das erste Dekret nicht bestätigte, zogen die aufgehetzten Pöbelmassen unter Absingung der Marseillaise aufs Rathaus, setzten hier eigenmächtig einen ultrarevolutionären Gemeinderat («*Commune*») ein und unternahmen sodann einen *Sturm auf die Tuilerien* (am 10. August 1792). Ludwig floh mit seiner Familie in den Schoß der gesetzgebenden Versammlung; diese *suspendierte jedoch die Königsgewalt* und überlieferte den König mit seiner Familie dem Pariser Gemeinderate, welcher sie im *Temple*, einem von den Tempelrittern erbauten festen Schlosse, bewachen ließ. Das folgende Leben der königlichen Familie war eine ununterbrochene Kette von Entbehrungen und Verhöhnungen.

Die legislative Versammlung übertrug die vollziehende Gewalt dem Pariser Gemeinderate, in welchem Robespierre das entscheidende Wort führte. Bailly war längst aus der Stadtverwaltung geschieden, auch Lafayette² hatte schon vor einiger Zeit den Befehl über die Nationalgarde niedergelegt, die fast nur mehr aus Proletariern bestand.

3. **Die Septembermorde.** Nunmehr wurde die Einberufung eines Nationalkonventes beschlossen, damit er über die künftige Verfassung entscheide. Um eine republikanische Mehrheit zu sichern, ließ der

¹ Man schätzte auf deutscher Seite die erlittenen Verluste an Steuern, Zehnten, Fronen und Patrimonialfällen auf 100 Millionen Livres.

² Nach dem Ausbruche des Krieges übernahm Lafayette das Kommando über eine Armee; wegen seiner monarchischen Gesinnung angeklagt, flüchtete er, geriet aber in die Gewalt der Österreicher, welche ihn erst im Frieden von Campo Formio freigaben.

Gemeinderat im Einvernehmen mit dem aus seiner Mitte hervorgegangenen Justizminister *Danton* die den Gewalthabern verdächtigen Personen verhaften und forderte den Pöbel auf, sie zu töten («*Septembermorde*»); die Mörder wurden für ihre «Arbeit», die mehreren tausend Menschen das Leben kostete, vom Gemeinderate bezahlt. Bald darauf löste sich die gesetzgebende Versammlung auf.

1792
bis 1795.

E. Der Nationalkonvent (1792—1795).

1. Einführung der Republik und Hinrichtung des Königs. Im Konvente konnten zwar die *Girondisten* in den meisten Fällen auf die Mehrheit rechnen, doch setzte häufig die von Robespierre, Danton und *Marat*, einem wütenden Publizisten, geführte Bergpartei mit Hilfe der Sansculotten¹ ihren Willen durch. Die neue Versammlung beschloß sofort die Abschaffung des Königtums und die *Einführung der Republik*; bald folgte auch der *Prozeß des Königs*.

Der König wurde des Landesverrates beschuldigt, trotz der trefflichen Verteidigung durch drei Advokaten mit großer Mehrheit der unberechtigten Anklage für überwiesen erklärt und gegen den Willen der Gironde, die mit der Einführung der Republik ihr Ziel erreicht zu haben glaubte, genau mit einer Stimme Majorität zum Tode ohne Aufschub verurteilt.² Wenige Tage darauf (am 1793. 21. Jänner 1793) bestieg er das Schafott (die *Guillotine*)³ und büßte so für die Sünden seiner Vorgänger.

2. Sturz der Gironde. Nunmehr übertrug der Konvent die ausübende Gewalt dem *Wohlfahrtsausschusse* (Comité de Salut Public), der aus neun Mitgliedern, überwiegend Anhängern der Bergpartei, bestand. Diese führte am 2. Juni die Sansculotten zum Sturme auf den Konvent, um die *Verhaftung von ungefähr dreißig Girondisten* zu erzwingen. Damit war die Bedeutung der Gironde vernichtet.

1793
bis 1794.

3. Die Schreckenherrschaft (*la terreur*) vom 2. Juni 1793 bis zum 28. Juli 1794. a) *Gewalttaten in Paris und in den Provinzen*. Jetzt beherrschte der *Berg*, auf den *Gemeinderat* sowie auf den

¹ Das Wort bezeichnet diejenigen, welche keine Kniehosen (culottes), wie sie Ludwig XIV. eingeführt hatte, sondern lange Hosen trugen. Die Sansculotten gehörten größtenteils dem Kleinbürgerstande an.

² Für den Tod stimmte auch der Herzog von Orléans, der sich seit der Abschaffung des Adels «Gleichheit» (Egalité) nannte.

³ So benannt nach dem Arzte Guillotin, der ihre Einführung veranlaßte.

Wohlfahrtsausschuß, den *Jakobinerklub* und auf das *Revolutionstribunal* gestützt, ganz Frankreich; das letztere verhängte nur Todesurteile, die mit Gütereinziehungen verbunden waren. Unter dem Aushängeschilder der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit (*liberté, égalité, fraternité*) wurden Hunderttausende, die sich durch Adel der Geburt oder der Gesinnung, durch Wohlhabenheit oder Bildung auszeichneten, hingemordet. Vergebens versuchte die edle *Charlotte Corday* durch Ermordung *Marats* der Tyrannei Einhalt zu tun; sie wurde hingerichtet. Weitere hervorragende Opfer der Schreckenszeit waren: die unglückliche *Marie Antoinette*, die nach der gewaltsamen Trennung von ihren Kindern¹ in zerlumpte Kleidern vor das Revolutionstribunal geführt wurde; *Elisabeth*, die fromme Schwester des Königs; *Egalité*, der wenigstens sein Schicksal verdiente; *Bailly*, der berühmte Chemiker *Lavoisier* u. v. a.

Als sich die Bewohner einzelner *Städte und Landschaften* gegen die Pariser Gewalthaber *erhoben*, schickten diese Abgeordnete dahin, welche die Gegenrevolution in der grausamsten Weise unterdrückten. In *Lyon* wurden ungefähr 1700 Menschen haufenweise erschossen, weil die Guillotine zu langsam arbeitete. *Toulon* wurde nach längerer Belagerung, bei welcher der Artilleriechef *Napoleon Bonaparte* die Entscheidung gab, eingenommen und geplündert, wobei viele Tausende den Tod fanden. In und um *Nantes* ließ der entsetzliche *Carrier* ungefähr 15.000 Menschen in der Loire ertränken (die *Noyaden*). In der *Vendée* aber entfachte der Widerstand der royalistisch gesinnten Bevölkerung gegen das vom Konvente erlassene *Massenaufgebot* (*la levée en masse*) einen jahrelangen greuelvollen Krieg, der erst nach dem Sturze der Schreckensherrschaft beendet wurde.

So drückte der Despotismus des Pöbels, den das französische Volk um den Despotismus der Krone eingetauscht hatte, dem ganzen Lande seine blutigen Spuren ein. Dabei waren die Finanzen völlig zerrüttet, Kunst und Wissenschaft geächtet² und die Not in Paris

¹ Ihr Sohn Ludwig (XVII.) wurde dem Schuster Simon, einem Jakobiner, zur «Erziehung» übergeben; von diesem mit Schlägen behandelt und mit Branntwein berauscht, siechte er dahin und starb noch als Knabe. Ihre Tochter, die spätere Herzogin von Angoulême, wurde nach längerer Haft an Österreich ausgeliefert.

² Rousseau selbst sagt, der Zustand des Nachdenkens ist widernatürlich, und der Mensch, der denkt, ein entartetes Tier. Lavoisier wurde der Aufschub der Todesstrafe um 14 Tage mit der Begründung verweigert, daß die Republik keiner Gelehrten bedürfe.

infolge der mit der fortschreitenden Entwertung der Assignaten Hand in Hand gehenden Teuerung¹ so groß, daß es auf Kosten des Landes mit Lebensmitteln versehen werden mußte.

b) *Gesetzgebung in der Zeit des Konventes.* Der Konvent beschloß eine *äußerst demokratische Verfassung*, doch trat sie niemals ins Leben. Die Partei des Gemeinderates *schaftte das Christentum ab* und setzte den «*Kultus der Vernunft*» an seine Stelle; die Anhänger des alten Glaubens wurden blutig verfolgt. Zum Zeichen, daß ein neues Zeitalter angebrochen sei, wurde eine *neue Zeitrechnung* eingeführt, indem der 22. September 1792, der erste Tag nach der Abschaffung des Königtums, zum Ausgangspunkte der neuen Ära gemacht wurde; die Monate, welche neue Namen erhielten, wurden in drei Dekaden eingeteilt und die Sonntagsfeier abgeschafft. Von Dauer war jedoch nur die Einführung des Meter-systems.

c) *Sturz der Schreckensherrschaft.* Da *Robespierre* eine diktatorische Stellung anstrebte, faßte er die Beseitigung aller ihm im Wege stehenden Jakobiner ins Auge. Unter den Tausenden, welche aus diesem Grunde der Guillotine überliefert wurden, befand sich auch *Danton*, Robespierres bisheriger Spießgeselle. Er ward als Feind der Republik verdächtigt, weil er die erworbenen Reichtümer genießen wollte und deshalb das Ende der Schreckensherrschaft wünschte (I. 90). Endlich schlug auch die Stunde Robespierres. In der Überzeugung, daß der Vernunftkultus das Volk nicht befriedigen könne, ließ er den Konvent es aussprechen, daß das französische Volk das *Dasein eines höchsten Wesens* (Etre suprême) und die *Unsterblichkeit der Seele* anerkenne; als er sich aber bei der Feier zu Ehren des höchsten Wesens durch seine Eitelkeit lächerlich machte und bald darauf wieder mehrere Konventsmitglieder anklagte, rafften sich diese auf, und der Konvent beschloß die Verhaftung des von allen gefürchteten Tyrannen. Mit einundzwanzig Anhängern wurde er am 10. Thermidor (= 28. Juli 1794) guillotiniert. «Im Schrecken endete der Schrecken» (Sybel).

1794.

4. *Ende des Konventes; die Direktorialverfassung.* Nach der Hinrichtung Robespierres trat die öffentliche Meinung Frankreichs nachdrücklichst für die endliche Beseitigung des Terrorismus ein. Das gab den Gemäßigten unter den Thermidorianern, den Besiegern

¹ Eine Klafter Holz kostete 24.000 Livres in Assignaten.

Robespierres, einen Rückhalt, so daß sie, von den jüngeren Mitgliedern der revolutionsfeindlichen Familien in Paris («Pariser Jugend»)¹ mannhaft unterstützt, allmählich das Übergewicht gewannen. Der Konvent berief die noch lebenden ausgeschlossenen Mitglieder zurück, die ärgsten Wüteriche, wie Carrier, wurden hingerichtet, die Ausübung der Religion wieder freigegeben, der Jakobinerklub geschlossen. Endlich wurde eine neue, die *Direktorialverfassung*, eingeführt. Ihr zufolge erhielt ein Direktorium von fünf Mitgliedern die ausübende Gewalt, die gesetzgebende dagegen fiel zwei Kammern zu, nämlich dem Rate der 500, der die Gesetze vorschlug, und dem Rate der 250 Alten, der sie annahm oder verwarf; der letztere wählte auch die Direktoren. So war die ausübende Gewalt mehr zentralisiert und die gesetzgebende konservativer geworden. Da die Konventsmitglieder mit Recht besorgten, die neuen Versammlungen könnten sie zur Verantwortung ziehen, so verfügten sie, daß mindestens zwei Drittel von ihnen in die beiden Räte gewählt werden mußten. Als deshalb in Paris ein Aufstand der «Jugend» ausbrach, wurde er von *Bonaparte* im Auftrage des Konventes unterdrückt. Im Oktober 1795 schloß dieser seine verhängnisvolle Tätigkeit.

II. Ausbreitung der Revolution über die Nachbarländer Frankreichs bis zum Frieden von Campo Formio (der erste Koalitionskrieg und die Anfänge Napoleon Bonapartes), 1792—1797.

1792
bis 1797.

1. Ursache des Krieges und Bestrebungen der Gegner. Die Ursache der langwierigen Kriege mit Frankreich lag in dem Gegensatze zwischen der alten *absoluten* und der neuen, auf dem Grundsätze der *Volkssouveränität* aufgebauten Staatsordnung, der ebenso zum Kriege führen mußte, wie am Beginne der Neuzeit der Gegensatz zwischen der katholischen und der protestantischen Kirchenordnung. Beschleunigt wurde der Ausbruch des Krieges durch das Drängen der *Girondisten*, der *Emigranten* und *Katharinas II.*, die im Osten freie Hand haben wollte. Die Vorgänge in Frankreich veranlaßten Leopold II., mit dem preußischen Könige *Friedrich Wilhelm II.*

¹ Der Ausdruck *jeunesse dorée* findet sich in den gleichzeitigen Quellen nicht und wird erst seit der Zurückführung der Bourbons allgemeiner; die Gegner nannten sie gewöhnlich Moschushelden (*muscadins*).

1786
bis 1797. (1786—1797), dem Neffen Friedrichs II., einen Freundschafts- und Schutzvertrag zu schließen; an einen Angriffskrieg dachten beide Herrscher schon wegen der elenden Reichsverfassung zunächst nicht. Dazu kam es erst, als Ludwig nach dem Tode Leopolds an dessen Sohn *Franz II.* (1792—1835) den Krieg erklären mußte (S. 65). Die Franzosen erschienen in den Nachbarländern angeblich als Freiheitsapostel,¹ in Wirklichkeit aber verlangten sie «die natürlichen Grenzen» Frankreichs, d. h. die Rhein- und die Alpengrenze, und erpreßten von den Gegnern viele Millionen. Andererseits suchten die verbündeten Mächte beim Zusammenbruche der alten Ordnung möglichst viel Gebiet zu erwerben, England insbesondere strebte, Frankreich seiner Kolonien zu berauben, so daß die *grundsätzliche Bekämpfung der Revolution als Motiv bald in den Hintergrund trat.*

2. Angriffskrieg Österreichs und Preußens (1792). Infolge der französischen Kriegserklärung drangen die *Preußen*, verstärkt durch eine österreichische Abtheilung, unter der Anführung des Herzogs *Karl Ferdinand von Braunschweig* in die *Champagne* ein, nachdem dieser durch ein Manifest, welches die Wiedereinsetzung des Königs verlangte und im Weigerungsfalle die strengsten Maßregeln in Aussicht stellte, die Erbitterung der aufgeregten Franzosen hervorgerufen hatte. Aber die Ungunst der Witterung, Seuchen im Heere und der unvermutete Widerstand der Feinde bei *Valmy*² veranlaßten die Räumung Frankreichs, worauf die Franzosen in Belgien einfielen und das Land eroberten. Auch besetzten sie einen Teil des Gebietes am linken Rheinufer (S. 4), darunter besonders Mainz. Die Eifersucht, welche zwischen den Verbündeten wegen der bevorstehenden zweiten Teilung Polens bestand, erleichterte ihnen diese Erfolge.

3. Krieg der großen Koalition bis zum Sonderfrieden von Basel (1793—1795). Die Hinrichtung des Königs einigte ganz Europa außer Schweden, Dänemark, Rußland, der Schweiz und der Türkei zu einem Bunde gegen Frankreich; England zahlte hauptsächlich Hilfsgelder. Anfangs waren die Verbündeten glücklich. Die Österreicher eroberten infolge des glänzenden Sieges bei *Neerwinden*

¹ Vgl. *Hermann und Dorothea*, VI. Gesang: «Denn wer leugnet es wohl, daß hoch sich das Herz ihm erhoben» u. s. w.

² Vgl. Goethes *Campagne in Frankreich*: «Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnet sagen, ihr seid dabei gewesen.»

(1793) Belgien wieder, und die Preußen gewannen Mainz zurück. 1793.
 Als aber der berühmte Mathematiker *Carnot*, der als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses die Leitung der militärischen Angelegenheiten übernommen hatte, alle waffenfähigen und nicht verheirateten Franzosen im Alter von 18 bis 25 Jahren einberief, wurden die französischen Heere allen Gegnern überlegen, und es gelang ihnen, den Österreichern *Belgien* abermals zu entreißen und auch *Holland* zu besetzen. Das erstere wurde mit Frankreich verbunden, das letztere in die *batavische Republik* verwandelt und zu einem Bündnisse mit Frankreich gezwungen: beide Länder aber wurden finanziell ausgebeutet. Da die Franzosen auch am Rhein vordrangen, so trat Preußen, das mit Österreich Polens wegen ganz zerfallen war, von der Koalition zurück und schloß mit Frankreich den Sonderfrieden von *Basel* (1795), demzufolge es gegen anderweitige Entschädigung 1795.
 auf seine linksrheinischen Besitzungen verzichtete, falls beim allgemeinen Friedensschlusse das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten werden sollte. Da auch mehrere andere Staaten mit Frankreich Frieden schlossen, so setzten nur *Österreich*, *Süddeutschland*, *England*, *Sardinien* und *einige kleinere italienische Staaten* den Kampf fort.

4. *Österreichs Verteidigungskrieg in Süddeutschland und in Italien (1795—1797)*. Die Hauptlast des Krieges ruhte nun auf *Österreich*. In Süddeutschland schlug *Erzherzog Karl*, der fünfundzwanzigjährige Bruder des Kaisers, der schon in Belgien gegen die Franzosen gekämpft hatte, die Feinde bei *Amberg* und *Würzburg* (1796), so daß daselbst der Krieg zu Ende war. Die Entscheidung 1796.
 fiel aber in *Italien*, wo der General *Bonaparte* den Oberbefehl erhalten hatte. Nachdem er seine schlecht ausgerüsteten Truppen durch eine feurige Ansprache zur Tapferkeit angespornt hatte, drängte er durch mehrere Gefechte in der Nähe von Genua die österreichisch-sardinischen Truppen zurück, gewährte dem Könige von Sardinien gegen Abtretung von Savoyen und Nizza den Frieden, schlug die Österreicher bei *Lodi* und zwang sie, in *Mantua* Schutz zu suchen. Nachdem vier österreichische Entsatzheere geschlagen worden waren, mußte sich die Festung ergeben (1797); *Bonaparte* 1797.
 würdigte den Heldensinn des Feindes dadurch, daß er den Kommandanten *Wurmser* mit 700 Mann seiner eigenen Wahl (darunter befand sich auch der Major *Radetzky*) mit allen Ehren abziehen ließ. Die kleinen italienischen Fürsten erhielten gegen Geldzahlungen und Aus-

lieferung von Kunstwerken Frieden. Sodann rückten die Franzosen durch Kärnten nach Obersteiermark vor. Erzherzog Karl, der nach dem Falle Mantuas zum Oberbefehlshaber der österreichischen Armee ernannt worden war, hatte mit den Trümmern der geschlagenen Heere vergebens den Vormarsch Bonapartes aufzuhalten gesucht. Da bot dieser, durch einen Aufruhr der venetianischen Landbevölkerung im Rücken bedroht, selbst die Hand zum Frieden. Es kam zunächst zum Waffenstillstande von *Leoben* und, nachdem Bonaparte die Republik Venedig besetzt und die Stadt ihrer Waffenvorräte und Kunstschätze beraubt hatte, zum Frieden von *Campo Formio* (1797). In diesem trat der Kaiser Belgien und Mailand ab; das erstere wurde Frankreich einverleibt, das letztere samt dem Herzogtume Modena und einem Teile des Kirchenstaates zur *cisalpinischen Republik* vereinigt, die mit Frankreich ebenso in ein Bundesverhältnis trat wie *Genua*, das Bonaparte kurz vorher in die *ligurische Republik* umgewandelt hatte. In einem geheimen Artikel überließ Franz das linke Rheinufer an Frankreich; doch sollte den Frieden mit Deutschland ein Kongreß zu Rastatt abschließen. Als Ersatz erhielt Österreich den *venetianischen Staat*, d. h. Venetien, das venetianische Istrien und Dalmatien; nur die jonischen Inseln wurden Frankreich vorbehalten (II. 134, 135, 136, 147). England schloß auch jetzt noch keinen Frieden.

III. Die Revolution in und außerhalb Frankreichs von der Errichtung der Direktorialverfassung bis zur Erhebung Bonapartes zum Kaiser (1795—1804).

1795
bis 1799.

A. Die Direktorialregierung (1795—1799).

Die trostlosen Verhältnisse der Schreckenszeit dauerten auch unter dem Direktorium fort,¹ da es fast ganz aus unfähigen Männern zusammengesetzt war. Infolgedessen stieg die Zahl der Gegner der republikanischen Herrschaft immer höher. Schon im Jahre 1797 erhielten bei den Neuwahlen beide Kammern eine royalistische Mehrheit, und zwei Mitglieder des Direktoriums, darunter *Carnot*, waren bestrebt, mit dieser Majorität im Rahmen der bestehenden Gesetze zu regieren. Aber die übrigen drei Direktoren, fanatische Republi-

¹ Beim Beginne des Direktoriums hungerten in Paris wenigstens $\frac{19}{20}$ der Bevölkerung.

kaner, ließen, vom Heere und dem Pöbel unterstützt, alle ihre Gegner, darunter auch ihre beiden Kollegen, verhaften und ohne Urteil und Recht kurzweg zur Deportation nach Cayenne verdammen; doch gelang es Carnot zu entkommen. In der Fortsetzung des Krieges sah das Direktorium die einzige Möglichkeit, den Blick der unzufriedenen Bevölkerung von den inneren Verhältnissen abzulenken, neue Millionen zu erwerben¹ und Bonaparte, den es zu fürchten begann, fernzuhalten. Deshalb wurde dieser auf seinen Wunsch mit der Eroberung Ägyptens betraut.

B. Bonapartes bisheriger Lebensgang und die Eroberung Ägyptens.

1. **Bonapartes bisheriger Lebensgang.** Napoleon Bonaparte wurde als der Sohn eines Edelmannes im Jahre 1768 (oder 1769) in Ajaccio geboren. Als zehnjähriger Knabe kam er in die Militärschule von *Brienne*, fünf Jahre später in die Artillerieschule zu *Paris*, die er als Leutnant verließ. Er betrieb daselbst mit besonderem Eifer Geschichte, Geographie und Mathematik. Im Jahre 1789 nahm er Urlaub und begab sich nach *Corsica*, um sich an die Spitze des Aufstandes zu stellen, der die Losreißung der Insel von Frankreich anstrebte, doch fand er nicht das erwartete Vertrauen und wurde nun widerwillig *Franzose* auch seiner Gesinnung nach. Beim Ausbruche der Revolution schloß er sich, wie einst Cäsar an die *Catilinarier*, an die *Jakobiner* an, warf dann den Aufstand der Pariser Jugend nieder, vermählte sich mit der Kreolin Josephine von *Beauharnais*, einer Generalswitwe, und erhielt auf Vorschlag Carnots das Kommando in Italien, das der Ausgangspunkt seiner Größe wurde.

2. **Die Unternehmung gegen Ägypten und Syrien (1798—1799).** Mit einem Heere von 35.000 Mann und begleitet von hervorragenden Gelehrten unternahm Bonaparte den Zug nach Ägypten, der auch eine wissenschaftliche Tat war (I. 5 und 103). Er entging glücklich den Nachstellungen der englischen Flotte, besetzte ohne Widerstand *Malta*², erstürmte *Alexandria*, schlug die *Mameluken*³, deren Beys

1798
bis 1799.

¹ In drei Jahren wurden dem Auslande zwei Milliarden abgepreßt.

² Der Malteserorden (II. 86), längst nur eine Versorgungsstätte für jüngere Mitglieder hoher katholischer Adelsgeschlechter, war in Wohlleben und Genuß versunken.

³ Die Mameluken, d. h. Sklaven, waren die Leibwache der Ejjubiden (II. 87 und 90), beherrschten seit deren Sturz (1250) das Land und garieten 1517 unter türkische Oberhoheit.

unter türkischer Oberhoheit das Land regierten, bei den *Pyramiden* und besetzte sodann Kairo. Bald darauf aber vernichtete der englische Admiral *Nelson* die französische Flotte bei *Abukir*, so daß Bonaparte von der Heimat abgeschnitten war, und erklärte die *Pforte an Frankreich den Krieg*, der von *Syrien* aus unternommen werden sollte. Deshalb rückte Bonaparte selbst in *Syrien* ein, erstürmte zwar *Jaffa*, konnte aber die Festung *Akre* (Akkon, II. 88) infolge der englischen Unterstützung nicht erobern; deshalb und weil die Pest in seinem Heere wütete, trat er den Rückzug an, auf dem er bei einer Hitze von 40° C. und gänzlichem Wassermangel große Verluste erlitt. Inzwischen war ein türkisches Heer in *Ägypten* gelandet; über dieses errang Bonaparte trotz der dreifachen Übermacht bei *Abukir* einen vollständigen Sieg, verließ aber, nur auf sich selbst bedacht, bald darauf *Ägypten*, um die trostlose Lage des Direktoriums auszunützen. In einem wahren Triumphzuge kam er nach Paris. Im Jahre 1801 wurde der Rest seines Heeres infolge eines Vertrages auf englischen Schiffen nach Frankreich zurückgeführt.

Das letzte Ziel, das Bonaparte in *Ägypten* verfolgte, ist nicht bekannt; er selbst hat sich darüber verschieden geäußert (Vertreibung der Engländer aus Indien, des Sultans aus Konstantinopel u. s. w.). Jedenfalls erhöhte das Unternehmen im Oriente seinen Ruhm.

1799
bis 1802.

C. Der zweite Koalitionskrieg (1799—1802).

1. **Bildung der Koalition.** Die Ursache des Krieges war die Fortsetzung der *republikanischen Propaganda* durch das Direktorium. So wurde im Jahre 1798 der *Kirchenstaat* im Einvernehmen mit einer demokratischen Partei in der ewigen Stadt in die *römische Republik* verwandelt und Papst *Pius VI.* in die Gefangenschaft abgeführt, in der er bald darauf starb. In demselben Jahre mischte sich das Direktorium in Streitigkeiten zwischen Bern und dem Waadtlande, stürzte die aristokratischen Kantonalregierungen, verwandelte die Schweiz in die einheitliche *helvetische Republik* und verband Genf mit Frankreich.¹ Diese Übergriffe veranlaßten *Österreich*, *Rußland*,

¹ Es gab damals in der Schweiz regierende und untertänige Gebiete; nur die Angehörigen von 18 Geschlechtern regierten über den Kanton Bern und das von diesem abhängige Waadtland.

England und *Neapel* zum Abschlusse einer neuen Koalition. In Rußland regierte damals Katharinas Sohn *Paul I.* (1796—1801), ein erbitterter Gegner der Revolution, der von einem Teile der Malteserritter zum Protektor des Ordens gewählt worden war. Da die Unterhandlungen zu *Rastatt* zu keinem Ziele führten, traten auch die meisten Reichsfürsten mit Ausnahme *Friedrich Wilhelms III.* (1797—1840) von Preußen, des Sohnes *Friedrich Wilhelms II.*, dem Bunde bei. Als die drei französischen Unterhändler erst kurz nach dem Ausbruche des Krieges *Rastatt* verließen, wurden sie in der Nacht von Soldaten überfallen, wobei zwei den Tod fanden, während der dritte entkam; Urheber und Beweggrund dieser Tat sind niemals bekannt geworden.

1796
bis 1801.1797
bis 1840.

2. Erster Abschnitt des Krieges bis zur Änderung des Kriegsplanes der Verbündeten (1799). Die Verbündeten beschlossen, die Franzosen auf drei Seiten anzugreifen: ein *österreichisch-russisches Heer* sollte sie aus *Italien*, ein *österreichisches* aus *Süddeutschland* und der *Schweiz* vertreiben und ein *russisch-englisches* von den *Niederlanden* her gegen sie vordringen. Den Krieg eröffnete *Neapel* mit einem übereilten Einfall in die römische Republik, der aber mißlang; die Franzosen drangen selbst in *Neapel* ein, vertrieben den König nach *Sizilien* und verwandelten Unteritalien in die *neapolitanische Republik*.

1799.

Diesem Vorspiele folgten die Unternehmungen der Hauptmächte. Zuerst schlug *Erzherzog Karl* die Franzosen bei *Ostrach* und noch entscheidender bei *Stockach* und nötigte sie dadurch zur Räumung Deutschlands. Hierauf rückte er in die *Schweiz* ein und zwang *Massena*, den größten französischen Feldherrn nach *Bonaparte*, durch den Sieg bei *Zürich* zum Abzuge aus der östlichen *Schweiz*. Inzwischen erzwangen sich die *Österreicher* in *Italien* den Übergang über die *Etsch*, den Grenzfluß der *cisalpinischen Republik*, und vereinigten sich hierauf mit den später angekommenen *Russen*, deren Führer *Saworow*, ein großer Feldherr von unbeugsamer Willenskraft, das Kommando über die vereinigten Truppen übernahm. Er besiegte die Franzosen an der *Trebia* und bei *Novi* und warf sie bis nach *Genua* zurück. In den *Niederlanden* kam es zu keinem größeren Kampfe.

So hatte die Koalition schon bedeutende Erfolge erreicht, als auf den Vorschlag *Englands* der *Kriegsplan geändert wurde*, was nur Verluste und den Zerfall des Bundes zur Folge hatte.

1799
bis 1801. 3. Zweiter Abschnitt des Krieges seit der Änderung des Planes der Verbündeten (1799—1801). Infolge des geänderten Kriegesplanes mußte Erzherzog *Karl* nach dem Mittelrhein marschieren, weil die Franzosen wieder in Deutschland eingefallen waren, und Suworow in die Schweiz ziehen, um sich dort mit einer zweiten russischen Armee unter *Korsakow*, welche den Erzherzog *Karl* abzulösen bestimmt war, zu vereinigen. Suworow zog über den *St. Gotthard*,¹ empfing aber am Vierwaldstätter See die Nachricht, daß *Korsakow* von *Massena* bei *Zürich* vollständig geschlagen worden sei. Auf allen Seiten vom Feinde bedroht, mußte er sich unter außerordentlichen Strapazen den Rückzug nach Graubünden erkämpfen, von wo er den Weg in die Heimat antrat. Unwillig über seine Abberufung aus der Schweiz legte Erzherzog *Karl* das Kommando nieder, und bald darauf trat *Paul* von der Koalition zurück.

1800. So standen die Dinge, als *Bonaparte* aus Ägypten zurückkehrte und als Konsul an die Spitze des Staates trat; alsbald griff er in den Krieg ein und entschied ihn zu Gunsten Frankreichs. Während er *Moreau* nach Süddeutschland schickte, zog er selbst über den *Großen St. Bernhard* nach Italien. Gerade damals fiel *Genua* in die Hände des österreichischen Generals *Melas*, der somit die Wahl hatte, sich entweder daselbst durch *Bonaparte* belagern zu lassen oder sich durch dessen Heer den Rückzug zu erzwingen. Da er sich für das letztere entschied, so kam es zur blutigen Schlacht bei *Marengo*² (Juni 1800), die bereits für die Österreicher gewonnen war, als *Bonaparte* mit Hilfe neuer Streitkräfte den Kampf wieder aufnahm und den Sieg errang. *Melas*, der verwundet worden war, mußte sich nach *Mantua* zurückziehen.

1800.
1801. In Süddeutschland hatte Erzherzog *Johann*, der achtzehnjährige Bruder des Kaisers, die Führung des Heeres übernommen, wurde aber von *Moreau* bei *Hohenlinden* vollständig besiegt (Dezember 1800). Nun schloß *Franz II.* für Österreich und Deutschland den Frieden von *Lunéville* (1801), durch welchen der von *Campo Formio* bestätigt und das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten wurde. Bald folgte auch der Friedensschluß mit Rußland, wo kurz vorher *Paul I.* ermordet worden war und sein Sohn *Alexander I.* (1801—1825) den Thron bestiegen hatte. Endlich schlossen im
1801
bis 1825.

¹ Über diesen Paß führte damals nur ein Saumweg.

² Wichtigkeit der Lage von *Novi*, *Marengo*, *Alessandria* (II. 96) im Norden des *Bocchetta*passes.

Jahre 1802 auch England und Frankreich den Frieden von *Amiens*; 1802.
 ersteres verstand sich darin zur Herausgabe der meisten eroberten
 Kolonien und der Insel Malta, die es den Franzosen entrissen hatte,
 hielt aber die letztere Bestimmung nicht ein.

4. Die wichtigsten Folgen des zweiten Koalitionskrieges.

a) *Deutschland*. Dem Lunéville Frieden zufolge wurden von den
 Fürsten, die durch die Abtretung des linken Rheinufer Verluste
 erlitten, nur die weltlichen entschädigt; es geschah dies auf Kosten
 der geistlichen Fürsten und der Reichsstädte, die *säcularisiert*,
 bezw. *mediatisiert*, d. h. ihrer Landeshoheit beraubt wurden, durch den
Reichsdeputations-Hauptschluß (1803). Es verschwanden demnach 1803.
 alle geistlichen Fürstentümer mit Ausnahme eines einzigen, das
 für den «Kurerzkanzler» Freiherrn *von Dalberg* aus den Resten von
 Mainz, dem Bistume von Regensburg und der Reichsstadt Wetzlar ge-
 bildet wurde, ferner verblieben von den 52 Reichsstädten als solche nur
 Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt, Nürnberg und Augsburg. Am
 meisten gewannen Preußen (am Niederrhein), Bayern und Baden; *Öster-*
reich erhielt die Stifter *Brixen* und *Trient*, die übrigen schon seit Jahr-
 hunderten von den Habsburgern ganz abhängig waren. An Stelle der
 beiden aufgehobenen geistlichen Kurfürstentümer (Köln und Trier)
 traten vier neue weltliche: *Württemberg*, *Baden*, *Hessen-Kassel* und
Salzburg. Der Deputations-Hauptschluß, welcher auch den Reichs-
 rittern und den Reichsdörfern ein Ende machte, bedeutet die größte
 Erschütterung, die das Reich seit Jahrhunderten durchgemacht hatte,
 beseitigte aber wenigstens eine Anzahl lebensunfähiger Staatswesen.

b) *Italien*. Die *cisalpinische Republik* wurde durch die An-
 gliederung Parmas erweitert, nunmehr die *italienische* genannt und
 von Bonaparte als ihrem Präsidenten verwaltet. Der Herzog von
Parma erhielt *Toscana*, dessen früherer Großherzog mit *Salzburg*
 entschädigt wurde, und der Herzog von *Modena* den österreichischen
Breisgau, in *Rom* wurde die Herrschaft des Papstes und in *Neapel*
 die der Bourbons wieder hergestellt.

D. Der Sturz des Direktoriums, das Konsulat und die Errichtung des Kaisertums (1799—1804).

1799
 bis 1804.

1. *Sturz des Direktoriums*. Das Direktorium war, da ihm neben
 der Fähigkeit auch der gute Wille mangelte, der traurigen inneren
 Lage des Landes Herr zu werden, der allgemeinen Mißachtung ver-
 fallen. Deshalb beschloß Bonaparte einen Monat nach seiner Landung

in Frankreich, *durch einen Staatsstreich die Regierung an sich zu reißen*. Er gewann hiefür zwei Direktoren und auch die einflußreichsten Mitglieder des Rates der Alten. Auf des letzteren Beschluß wurden die beiden Räte wegen angeblicher Gefährdung durch die Jakobiner nach *St. Cloud* verlegt und Bonaparte unter gleichzeitiger Ernennung zum Befehlshaber von Paris mit ihrem Schutze betraut. Der wahre Grund der Verlegung aber war, daß die Räte in dem 7 km von der Hauptstadt entfernten *St. Cloud* leicht mit Waffengewalt eingeschüchtert, im Notfalle auseinandergesprengt werden konnten, ohne daß sofort ein Volksaufstand zu fürchten war. Hierauf dankte ein dritter der Direktoren ab, und die beiden übrigen wurden verhaftet (am 18. Brumaire = 9. November 1799). Am folgenden Tage versammelten sich die beiden Kammern in *St. Cloud*; als sich im Rate der Fünfhundert, in welchem die Jakobiner in größerer Zahl erschienen waren, ein heftiger Widerstand gegen die beabsichtigte Verfassungsänderung erhob, ließ Bonaparte den Sitzungssaal durch seine Grenadiere räumen und sodann sich und den beiden gewonnenen Direktoren durch seine Anhänger in der Kammer die Regierung übertragen. So kam die *Konsularverfassung* zustande. Ihr zufolge erhielt Bonaparte als erster Konsul *die höchste Gewalt* auf zehn Jahre, während die beiden anderen Konsuln nur eine beratende Stimme hatten. Die *legislative* Gewalt wurde dem *Tribunate* und dem *gesetzgebenden Körper* übertragen; das erstere bestand aus 100 Mitgliedern und hatte die Gesetze zu beraten, der letztere aus 300 und hatte sie ohne Debatte anzunehmen oder zu verwerfen. Außerdem erhielt der *Senat* die Obhut über die Verfassung; da seine Mitglieder vom Konsul ernannt wurden, waren sie auch von ihm abhängig.

1799
bis 1804.

2. Das Konsulat (1799 — 1804). Als Bonaparte die Regierung übernahm, waren der Staatsschatz ohne Geld, die Kirche ohne Priester, die Schule ohne Lehrer, die Armen ohne Nahrung, die Beamten ohne Befehle; auf allen diesen Gebieten wurde in kurzem Wandel geschaffen. Bonaparte gestattete den *Emigranten* die Rückkehr, wenn sie auf ihre verkauften Güter verzichteten, führte gleiche Verteilung der Steuern ein, steigerte durch Sparsamkeit und Ordnung die Einkünfte und *sicherte Leben und Eigentum der Bewohner*. Er zog Angehörige aller Parteien an sich, wofern sie nur die neue Verfassung anerkannten (I. 176). Durch den Abschluß eines *Konkordates* mit Pius VII. (1801) stellte er die katholische Kirche

wieder her und gewann die Herrschaft über sie, indem der Papst auf die Kirchengüter verzichtete und ihm das Recht einräumte, die Bischöfe und Pfarrer zu ernennen.

Die Entdeckung mehrerer gegen sein Leben gerichteter Verschwörungen veranlaßte Bonaparte zur rücksichtslosen Verfolgung einzelner unversöhnlicher Republikaner und Royalisten. Den jugendlichen Herzog von *Enghien* aus dem Hause Bourbon ließ er als angeblichen Mitschuldigen eines royalistischen Anschlages gegen alles Völkerrecht in Baden verhaften und ohne Beweis der Schuld erschießen. Um die Zahl seiner Anhänger zu vermehren, errichtete er den *Orden der Ehrenlegion* für hervorragende Verdienste.

3. Errichtung des Kaisertums. Nachdem Bonaparte bereits im Jahre 1802 durch eine Volksabstimmung (Plebiscit) zum *Lebenslänglichen Konsul* mit dem Rechte, seinen Nachfolger zu bestimmen, erwählt worden war, wurde er im Jahre 1804 vom Tribunate zum erblichen *Kaiser der Franzosen*¹ ausgerufen; der Senat stimmte bei, und eine Volksabstimmung bestätigte den Beschluß. Er nannte sich *Napoleon I.*, ließ sich vom Papste in Paris salben und setzte sich sodann selbst die Krone auf (2. Dezember 1804). Er umgab sich mit einem *glänzenden Hofstaate*; dessen Mitglieder bildeten nicht nur seine tüchtigsten Beamten und Generale, die er mit dem Herzogs-, Fürsten- und Grafentitel auszeichnete, sondern auch Sprossen des alten Adels. Die *Verfassung* wurde entsprechend *abgeändert*, den Kammern fast jeder Einfluß genommen, die christliche Zeitrechnung wieder hergestellt; dagegen ließ er die Beseitigung der Feudallasten, die Gleichberechtigung aller Bürger und die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens unangetastet. Diese Grundsätze kamen auch in dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche, dem *Code Napoléon*, zum Ausdrucke, das er durch die berühmtesten Rechtsgelehrten ausarbeiten ließ.

So endete die französische Revolution wie die römische (I. 182) und die englische (S. 10) mit der Errichtung einer *Militärherrschaft*.

¹ Nicht zum «Kaiser von Frankreich», weil er *gewählt* war.

IV. Die revolutionären Eingriffe Napoleons I. in die staatliche Ordnung Europas bis zu seinem Sturze (1805—1815).

Während Napoleon für Frankreich die Revolution schloß, eröffnete er sie erst recht für das übrige Europa, indem er die bisherigen Verhältnisse durch zahlreiche Kriege umstürzte. Diese lagen nicht im Interesse Frankreichs, dem er immer neue Opfer auferlegte;¹ er fühlte sich daher jetzt auch nicht mehr als Franzose, sondern als *internationaler Gewaltherrscher*, dem zur Befriedigung seiner schrankenlosen Herrschsucht alle Mittel als erlaubt galten.

1805.

A. Der dritte Koalitionskrieg (1805).

1. **Veranlassung.** Die Friedensbedingungen von Amiens wurden weder von *England* noch von *Frankreich* genau eingehalten, ja Napoleon reizte jenes überdies durch die *Besetzung Hannovers*. Da er noch dazu in Boulogne große Rüstungen veranstaltete, als ob er England anzugreifen beabsichtigte, so schloß *Pitt*, Englands leitender Minister, mit *Schweden*, *Rußland* und *Österreich* eine neue Koalition, der später auch *Neapel* beitrug. Kaiser Franz, der am 10. August 1804 als *Franz I.* seine Länder zum *Kaisertum Österreich* vereinigt hatte, fürchtete für seine venetianischen Besitzungen; denn Napoleon hatte sich nicht nur zum Könige von Italien erklärt (1805), sondern auch die ligurische Republik mit Frankreich verbunden. *Spanien*, *Baden*, *Württemberg* und *Bayern* leisteten *Napoleon Vasallendienste*, *Preußen* dagegen blieb auch jetzt *neutral*.

1804.

2. **Verlauf des Krieges.** Österreich begann den Krieg mit zwei Heeren: das eine ging unter dem Erzherzoge *Karl* nach *Italien*, wo Napoleon erwartet wurde, das andere unter dem General *Mack* nach *Süddeutschland*. Napoleon sandte aber *Massena* nach Italien, während er sich selbst den nördlichen Kriegsschauplatz wählte. Hier fiel auch die Entscheidung. Ohne die Ankunft der Russen abzuwarten, drang Mack bis *Ulm* vor, wurde daselbst von Napoleon und seinen süddeutschen Verbündeten eingeschlossen und

¹ Napoleons Minister Talleyrand sagte einst zum Kaiser Alexander I.: «Der Rhein, die Alpen und die Pyrenäen sind die Eroberungen Frankreichs, der Rest nur die des Kaisers.» Die Kriege von 1805 bis 1815 kosteten Frankreich ungefähr 1,700.000 Menschen.

gezwungen, sich mit 23.000 Mann zu ergeben. Nur Erzherzog *Ferdinand von Modena* schlug sich mit einer Heeresabteilung nach Böhmen durch. Napoleon rückte nun rasch in Österreich ein, nahm *Wien* ohne Widerstand und zog hierauf nach Mähren, wo sich die Österreicher mit den Russen vereinigt hatten. Hier erfocht er (mit 65.000 gegen 82.000 Mann) bei *Austerlitz* (2. Dezember 1805, Dreikaiserschlacht) einen seiner schönsten Siege, womit auch der Feldzug entschieden war. Denn der Sieg Karls bei *Caldiero* änderte an dem Ausgange des Krieges nichts, und der große Sieg der englischen Flotte über die französisch-spanische bei *Trafalgar*, wo *Nelson* fiel, hatte nur für England Bedeutung, dessen Übergewicht zur See neuerdings befestigt wurde. Ohne die Ankunft des Erzherzogs Karl, welcher durch Ungarn heranzog, abzuwarten, schloß Kaiser Franz mit Napoleon wenige Tage nach der Schlacht bei Austerlitz einen Waffenstillstand, welcher die sofortige Räumung Österreichs seitens der russischen Truppen bedingte.

3. Der Friede von Preßburg. Bald nach dem Waffenstillstande kam zwischen Kaiser Franz und Napoleon der Friede von Preßburg zustande, während England den Krieg fortsetzte. Österreich mußte die *Erwerbungen* beim Friedensschlusse von *Campo Formio* an Italien, *Tirol* an Bayern und die *Besitzungen in Süddeutschland* an Bayern, Württemberg und Baden abtreten; dafür erhielt es *Salzburg*, dessen bisheriger Besitzer mit *Würzburg* entschädigt wurde. Bayern und Württemberg erhob Napoleon zu Königreichen, Baden zu einem Großherzogtume.

4. Weitere Folgen des Friedens von Preßburg. a) *Gründung französischer Vasallenstaaten.* Der Sieg über die Koalition auf dem Festlande steigerte die Willkür Napoleons. Dem Könige beider Sizilien entriß er Unteritalien und übergab es seinem Bruder *Josef* als *Königreich Neapel*, seinem Bruder *Ludwig* verlieh er die *batavische Republik* als *Königreich Holland* und *Murat*, seinem Schwager, *Berg* als Großherzogtum. Alle diese Fürsten waren willenslose Vasallen Napoleons.

b) *Auflösung des römisch-deutschen Reiches.* Im Juli 1806 1806 sagten sich 16 Fürsten, an ihrer Spitze die Könige von Bayern und Württemberg, der Großherzog von Baden und der Kurierkanzler *Dalberg*, vom deutschen Reiche los, schlossen den *Rheinbund* und stellten Napoleon als dem Protektor des Bundes ihre Truppen zur Verfügung. Noch in demselben Jahre *legte Franz* infolge der

Drohungen Napoleons *die deutsche Kaiserkrone nieder*. Napoleon betrachtete sich bereits als den Herrn von ganz Deutschland; so ließ er den Nürnberger Buchhändler *Palm* erschießen, als sich dieser weigerte, den Verfasser der bei ihm erschienenen Schrift «Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung» zu nennen.

1806
u. 1807.

B. Der vierte Koalitionskrieg (1806 und 1807); der Sturz und die Wiedererhebung Preußens.

1. **Veranlassung.** Friedrich Wilhelm III. hatte sich nach der Schlacht bei Austerlitz von Napoleon überreden lassen, gegen Abtretung von Ansbach und Bayreuth Hannover anzunehmen, wodurch er sich mit England verfeinden mußte. Bald darauf stellte aber Napoleon England, mit dem er Frieden schließen wollte, die Zurückgabe Hannovers in Aussicht. Dieser Schimpf bewog endlich den friedliebenden König, zu den Waffen zu greifen. Kursachsen, Braunschweig und Weimar waren seine Bundesgenossen.

1806.

2. **Jena und Auerstädt (1806).** Napoleon drang durch das Saaletal in Thüringen ein und schlug in der Doppelschlacht bei *Jena* und *Auerstädt* den überraschten Feind so vollständig, daß allerorten Verwirrung einriß und sich die stärksten Festungen, wie *Stettin*, *Küstrin* und *Magdeburg*, fast ohne Widerstand ergaben. Während Friedrich Wilhelm mit seiner Familie nach Königsberg floh, besetzte Napoleon *Berlin*. Hier verfügte er die *Kontinentalsperre*, der zufolge den seinem Einflusse unterworfenen Ländern aller Handel und Briefverkehr mit England verboten wurde; letzteres sollte dadurch materiell vernichtet werden, doch erreichte er seinen Zweck nicht, weil sich dafür ein lebhafter Schleichhandel entwickelte. Braunschweig, dessen Herzog Karl Ferdinand (S. 70) bei Auerstädt befehligt hatte, und Hessen-Kassel, dessen Kurfürst neutral geblieben war, wurden eingezogen, der Kurfürst von Sachsen dagegen, der sich von Preußen trennte, erhielt den Königstitel und trat dem Rheinbunde bei.

3. **Napoleons Kampf mit der vierten Koalition; der Friedensschluß und seine Folgen.** Nunmehr traten *Rußland*, *Schweden* und *England* auf die Seite *Preußens*, das in einem Vertrage mit dem letzteren Staate auf Hannover verzichtet hatte. Napoleon kämpfte gegen Preußen und Rußland zum erstenmale unentschieden bei *Eylau* (1807), siegte aber dann bei *Friedland* über

die Russen. Bei einer Zusammenkunft, welche bald darauf Napoleon mit Alexander auf dem Memel hatte, gewann ersterer den Zaren für ein Bündnis, dessen Lohn die gemeinsame Herrschaft über Europa sein sollte. Dann schloß Napoleon mit Preußen den Frieden von *Tilsit* (1807); dieses mußte eine hohe Kriegskostenentschädigung zahlen sowie alle Gebiete westlich von der Elbe und alle ehemals polnischen Landesteile mit Ausnahme Westpreußens abtreten, so daß es zu einem *Kleinstaate* herabgedrückt war. Aus den abgetretenen polnischen Gebieten schuf Napoleon das *Herzogtum Warschau*, das er dem Könige von Sachsen übergab; die Länder westlich von der Elbe verband er mit Braunschweig und Hessen zum *Königreiche Westfalen*, dessen Krone er seinem jüngsten Bruder *Hieronymus* übertrug. Nunmehr gehörte ganz Deutschland außer Österreich, Preußen, Schwedisch-Pommern und Holstein dem Rheinbunde an. 1807.

Alexander erhielt im Frieden von Tilsit auf Kosten Preußens das Gebiet von Bialystok; im folgenden Jahre entriß er den Schweden *Finnland*, da der wahnwitzige *Gustav IV.* von Schweden den Krieg gegen Napoleon auch noch jetzt fortsetzte. Gustav wurde aber vom Reichsrat abgesetzt und sein kinderloser Oheim *Karl XIII.* zum König erhoben. Dieser nahm den französischen Marschall *Bernadotte* an Kindesstatt an, dessen Nachkommen noch jetzt in Skandinavien regieren. Mit England kam es abermals zu keinem Friedenschlusse.

4. Preußens Wiedererhebung; Karl Freiherr von Stein. Von trefflichen Männern geleitet, erhob sich Preußen rasch wieder von seinem tiefen Falle. Die Seele seiner Wiedergeburt war der charakterfesteste Minister *Stein*. Der Grundgedanke seiner Reformen war, *alle Kräfte des Staates zur Entfaltung zu bringen*, um ihn für die Zeit der Abrechnung mit Napoleon zu stärken. Deshalb wurde die Erbuntertänigkeit der Bauern und der Zunftzwang aufgehoben, den Städten die Wahl des Bürgermeisters und der Gemeinderäte zuerkannt, für die Verwaltung der höchsten Staatsämter geistige und sittliche Tüchtigkeit verlangt. Die Einführung von Reichsständen setzte er nicht mehr durch, da er von Napoleon geächtet und deshalb vom König entlassen wurde; doch fand er in *Hardenberg* einen würdigen Nachfolger. *Scharnhorst*, der Sohn eines Bauern, begründete als Kriegsminister die *allgemeine Wehrpflicht*. Auch für die *geistige und sittliche Hebung der Bevölkerung* wurde gesorgt. Trotz der

ungünstigen Finanzlage wurde hauptsächlich auf Betreiben des Staatsrates *Wilhelm von Humboldt* in *Berlin eine Universität* errichtet. Der Philosoph *Fichte* zeigte in seinen «Reden an die deutsche Nation», daß unbeugsame Sittlichkeit zur nationalen Befreiung führen müsse, während *Schleiermacher* (S. 32) durch seine Predigten und Schriften die höheren Stände wieder mit religiösem Sinne erfüllte. Der «Turnvater» *Jahn*, damals Gymnasiallehrer in Berlin, förderte die körperliche Tüchtigkeit der Jugend, und patriotische Vereine suchten sittlichen Ernst und nationale Gesinnung zu verbreiten.

So ging Preußen wohlgerüstet den weiteren Stürmen entgegen.

1808
bis 1813.

C. Napoleons Krieg mit Portugal und Spanien (1808—1813).

1. **Veranlassung.** Da sich Portugal der Kontinentalsperre nicht fügen wollte, ließ es Napoleon besetzen; König *Johann VI.* hatte sich mit seiner Familie schon früher nach Brasilien eingeschifft. Hierauf benützte Napoleon ein Zerwürfnis zwischen dem spanischen Könige *Karl IV.*, dem Nachfolger *Karls III.*, und seinem Sohne *Ferdinand*, um durch ein schmähhches Ränkespiel die spanische Krone zu gewinnen. Er veranlaßte nämlich beide, nach *Bayonne* zu kommen, bestimmte sie daselbst zur Verzichtleistung auf die Krone und nahm den widerstrebenden *Ferdinand* gefangen. Zum Könige von *Spanien* machte er seinen Bruder *Josef*, während er *Neapel* seinem Schwager *Murat* verlieh.

2. **Verlauf des Krieges.** Das Vorgehen Napoleons bewirkte eine allgemeine Erhebung des spanischen Volkes. In den einzelnen Städten bildeten sich zur Organisierung des Volkskrieges Ausschüsse («Junten»), die sich der *Zentraljunta in Sevilla*, welche für *Ferdinand* die Regierung führte, unterstellten. Überall trat der durch die Aufhebung der Klöster und Einziehung der Kirchengüter erbitterte *Klerus an die Spitze der Bewegung*; er befehligte teilweise auch die einzelnen Streifscharen (*Guerillas*), die dem Feinde im kleinen vielen Schaden zufügten, während gleichzeitig die heldenmütige Verteidigung *Saragossas* die französischen Streitkräfte beschäftigte (vgl. damit die Haltung *Numantias* I. 154). Auch fanden die Spanier Unterstützung von den Engländern, die unter dem «eisernen Herzog» *Wellington* die Franzosen aus Portugal verdrängten und von da aus den Widerstand der Spanier in nachdrücklicher Weise stärkten. — In Würdigung der Gefahr, welche aus der Verbindung des unbezwungenen England mit dem auf-

ständischen Spanien seinen hochgespannten Plänen drohte, entschloß sich Napoleon, selbst nach Spanien zu gehen, doch erst, nachdem ihm Alexander von Rußland bei einer Zusammenkunft in *Erfurt* (1808) im Falle eines Angriffes von Seite Österreichs Beistand versprochen hatte. Siegreich drang er bis Madrid vor, mußte aber eiligst nach Frankreich zurückkehren, als der längst gefürchtete Krieg mit Österreich wirklich ausbrach. Es war für Spanien von großer Bedeutung, daß Napoleon einen Teil seiner dortigen Truppen für den Kampf mit Österreich und später mit Rußland herausziehen mußte; Wellington konnte infolgedessen durch den Sieg bei *Vitoria* (1813) den vollständigen Abzug der Franzosen erzwingen. Bald darauf erhielt Ferdinand die Freiheit. 1813.

Der spanische Krieg hat die große Bedeutung, daß *ein ganzes Volk* (nicht, wie bisher, geschulte Truppen) Widerstand leistete und so der Beweis erbracht wurde, daß selbst Napoleon einem solchen Gegner nicht gewachsen war.

D. Österreichs Krieg mit Napoleon (1809).

1809.

1. Österreich nach dem Preßburger Frieden; Erzherzog Karl und Graf Stadion. Nach dem dritten Koalitionskriege wurden auch in *Österreich militärische und politische Reformen* vorgenommen; die Seele der ersteren war der Erzherzog *Karl*, die der letzteren der Minister Graf *Philipp Stadion*. Als Hofkriegsrats-Präsident und Oberbefehlshaber der gesamten Heeresmacht schuf Erzherzog Karl, ein wissenschaftlich hochgebildeter Mann, ein neues Exerzier- und Dienstreglement, bei dessen Abfassung er sich von dem Grundsatz leiten ließ, daß Ehrgefühl die Seele des Soldaten sei. Mit schöpferischem Geiste verfuhr er bei der Gründung der Landwehr, die später von anderen Staaten nachgeahmt wurde, während sie in Österreich bald wieder verfiel. Erzherzog Karls Wahlspruch war: «Ein Wahrzeichen nur gilt: das Vaterland zu retten». In ähnlicher Weise suchte Stadion auf politischem Gebiete neue Kräfte zur Entfaltung zu bringen. Selbst gründlich gebildet und charakterfest, verlangte er diese Eigenschaften auch von anderen maßgebenden Personen. Er ließ neue Straßen bauen, gewährte der Presse mehr Freiheit und förderte die geistige Tätigkeit; *Gentz*, der größte politische Schriftsteller Deutschlands, wurde als Hofrat nach Wien berufen und schürte nebst Friedrich *Schlegel* den kriege-

rischen Sinn des Adels. Das Ergebnis aller dieser Reformen war, daß Österreichs Heer, begleitet von den Wehrmannsliedern *Heinrich Collins*, mit *patriotischem Hochgefühl* gegen den Erbfeind zu den Waffen eilte.

2. **Veranlassung zum Kriege.** Diese gab eine Reihe von Kränkungen (Besetzung von Braunau, die Veränderungen in Deutschland etc.), die Napoleon dem Kaiser Franz angetan hatte.¹ Zuletzt veranlaßte die Frage der Anerkennung Josefs als spanischen Königs die österreichische Kriegserklärung; sie erfolgte, als Napoleon in den spanischen Krieg verwickelt war, wenige Monate, bevor er *Pius VII.* wegen dessen Weigerung, sich mit ihm gegen England zu verbinden, des *Kirchenstaates beraubte* und als Gefangenen nach Frankreich abführte.

3. **Verlauf des Krieges.** Kaiser Franz stellte drei Armeen auf: die eine unter Erzherzog *Karl* rückte in *Bayern* ein, die zweite unter Erzherzog *Johann* in *Italien*, die dritte unter Erzherzog *Ferdinand von Modena* (S. 81) in *Galizien* zum Kampfe gegen Rußland. Karl erließ einen feurigen, von Gents verfaßten Aufruf an die Deutschen; aber seine Worte zündeten nur in *Tirol*. Preußen, dessen Anschluß man vor allem erwartet hatte, blieb neutral, und auch die vereinzelt Versuche des preußischen Majors *von Schill* und des Herzogs *Friedrich Wilhelm von Braunschweig*, den Volkskrieg in Norddeutschland zu entfachen, scheiterten an der Zaghaftigkeit der Fürsten und der Teilnahmslosigkeit des Volkes. Dagegen verstärkten die Rheinbundfürsten abermals Napoleons Reihen. Dieser zog nach Bayern und drängte durch eine Reihe von Gefechten bei *Regensburg* Karl über die Donau zurück, der dann durch Böhmen ins Marchfeld einrückte, während General *Hiller* im Süden der Donau seinen Rückzug nahm und bei *Ebelsberg* dem weit stärkeren Feinde tapferen Widerstand leistete, ohne ihn jedoch im Vormarsche auf Wien hindern zu können. Als aber Napoleon unterhalb Wiens über die Donau setzte, trat ihm Erzherzog Karl mit 75.000 gegen 90.000 Mann bei *Aspern* und *Essling* entgegen und brachte ihm nach hartnäckigem Kampfe (Aspern wurde von den Franzosen 22mal genommen und verloren) am 21. und 22. Mai eine Niederlage bei: zum erstenmale hielt ein einzelner Staat dem

¹ Als Kaiser Franz die Einladung zum Erfurter Congresse ablehnte, rief ihm Napoleon zu: «Was Eure Majestät sind, sind Sie durch meine Gnade.»

Schlachtenmeister stand. Die Entscheidung gab die Infanterie; denn obwohl sie von 8000 Panzerreitern angegriffen wurde, ließ sie doch am ersten Schlachttage den Feind bis auf zehn Schritte heransprengen und brachte ihm am zweiten, begeistert durch das Beispiel Karls, der sich mit der Fahne in der Hand an ihre Spitze stellte, zum Weichen.¹ Leider verhinderte das Anschwellen der Donau und der Mangel an Schiffen die Verfolgung Napoleons. Groß war die moralische Bedeutung dieses Sieges: Napoleon hatte den Zauber der Unüberwindlichkeit eingeübt, in ganz Europa rief die Nachricht hievon einen gewaltigen Eindruck hervor, Napoleon selbst nannte bald darauf Österreich eine «teufelsmäßig starke Macht».

In Italien siegte zwar Johann über *Eugen Beauharnais*, den Stiefsohn Napoleons, bei *Sacile*, verließ aber darauf Italien, um seinen Bruder zu unterstützen. Seinen Rückzug deckten die wackeren Soldaten, welche die Befestigungen bei *Malborget* und am *Predil* unter der Führung der Hauptleute *Hensel* und *Hermann* mit bewundernswerter Todesverachtung verteidigten.² Da ihm aber auf dem Marsche über den Semmering Eugen zuvorkam, strebte Johann die Vereinigung mit seinem Bruder über Ungarn an; doch gelang sie ihm nicht, weil er bei *Raab* infolge der Flucht eines Theiles der ungarischen Insurrektions-Kavallerie von Eugen geschlagen wurde. Inzwischen griff Napoleon den Erzherzog Karl mit 180.000 gegen 128.000 Mann bei *Wagram* an und drängte ihn nach zweitägigem Kampfe auf *Znaim* zurück.

4. Friedensschluß. Da Franz keinerlei Unterstützung zu erwarten hatte und eine Seuche im Heere wütete, so mußte er die Hand zum Frieden bieten; dieser wurde zu *Wien* (Schönbrunn) abgeschlossen und bestimmte: Österreich tritt *Salzburg* an Bayern, *Westgalizien* (S. 51) an das Herzogtum Warschau, das Gebiet um *Tarnopol* an Rußland, endlich *Oberkärnten*, *Krain*, *Görz*, *Triest*, *Österreichisch-Istrien*, das *Küstenland um Fiume* und *Kroatien bis an die Save* an Napoleon ab; diese Gebiete wurden mit Venetianisch-Istrien und Dalmatien zum *Königreich Illyrien* ver-

¹ Napoleon sagte selbst zu seinem Bruder Josef: «Ihr habet die Österreicher bei Aspern nicht gesehen, darum habet ihr eben nichts gesehen.» Kaiser Franz Josef ließ das Erzherzog Karl-Denkmal in Wien und den Löwen bei Aspern (beide von Fernkorn) errichten.

² Kaiser Ferdinand I. ließ zu Ehren der Tapferen an beiden Orten einen Löwen aufstellen.

bunden und durch einen Generalgouverneur, der seinen Sitz in Laibach hatte, verwaltet. Österreich war somit der Meeresküste beraubt; außerdem mußte es 85 Millionen Francs Kriegskosten zahlen.

Nach der Niederlage bei Wagram trat Erzherzog *Karl* für immer ins *Privatleben* zurück († 1847), an *Stadions* Stelle trat *Metternich*, womit die Reformtätigkeit in Österreich aufhörte; die trostlose Finanzlage hatte schon lange zur Entwertung des Papiergeldes («Bankozettel») geführt und veranlaßte im Jahre 1811 einen *Staatsbankerott*, durch den die Zinsen der Staatsschuld auf die Hälfte herabgesetzt wurden.

5. Kampf in Tirol. In alter Treue und Anhänglichkeit an die Habsburger erhoben sich die Tiroler gegen die bayrische Herrschaft, die wegen der Einführung der «Konskription», der Aufhebung der Klöster und anderer Neuerungen im ganzen Lande (Südbayern) tief verhaßt war. An die Spitze des Aufstandes traten *Andreas Hofer*, Gastwirt «zum Sand» im Passeiertale, der Landwirt *Josef Speckbacher* («der Mann von Rinn») und der Kapuziner *Joachim Haspinger* («Pater Jochem»). Dreimal (im April, Mai und August) gelang es den Bauern, die Franzosen und Bayern am Berge *Isel* zu schlagen, und dreimal rückte Hofer in die Hauptstadt ein. Aber durch den Ausgang des Krieges gegen Napoleon wurde auch das Schicksal Tirols besiegelt. Im Frieden von Wien ward den Tirolern Amnestie zugesagt, wenn sie die Waffen niederlegten; während die meisten dies taten, forderte Hofer seine Landsleute nochmals zum Kampfe auf, gewann aber keinen großen Anhang mehr. Deshalb flüchtete er sich in eine Sennhütte, wo er, von einem übel berüchtigten Landmann, Namens *Raffel*, verraten, in die Hände der Franzosen geriet; er wurde unter Mißhandlungen nach *Mantua* geführt und daselbst auf Befehl Napoleons erschossen (1810).¹ Um die Widerstandskraft der Bevölkerung zu brechen, wurde *Tirol in drei Teile zerstückelt*, die mit Bayern, Italien und Illyrien verbunden wurden.

¹ *Immermann*, «Das Trauerspiel in Tirol»; *Mosen*, «Zu Mantua in Banden»; *Schenkendorf*, «Als der Sandwirt von Passeier»; *Wickenburg*, «Tiroler Helden». Auf dem Isel wurde ein Hofer-Denkmal (von Natter) errichtet.

E. Napoleon auf dem Höhepunkte seiner Macht (1810—1812).

1810
bis 1812.

1. Äußere Politik. Napoleon machte in den Jahren 1810—1812 auch *im Frieden Eroberungen* (S. 4). Als sein Bruder Ludwig auf *Holland* verzichtete, weil er dieses nicht durch die Einhaltung der Kontinentalsperre zugrunde richten wollte, schlug es Napoleon zu Frankreich; bald darauf vereinigte er damit auch *Bremen, Lübeck, Hamburg, Oldenburg* und einen großen Teil *Hannovers*. Als er auch den Kanton *Wallis* mit Frankreich verband, umfaßte dieses 130 Departements. Bald, glaubte er, werde er der Herr der Erde sein.¹

2. Innere Politik. Napoleon strebte immer rücksichtsloser nach einer schrankenlosen Gewalt; er stützte sich hiebei auf das Heer, ferner auf die Geistlichen, die Bürgermeister (*Maires*) und die Präfecten (die Vorstände der Departements), die alle *von ihm* ernannt wurden. Er sagte selbst: «Mit meinen Präfecten, Gendarmen und Priestern tue ich in Frankreich, was ich will.» So gelang es ihm, den *bestgeordneten Absolutismus* der neueren Zeit aufzurichten,² es war der schärfste Gegensatz zur Verwaltung vom Jahre 1790. Die oppositionellen Zeitungen unterdrückte er, Literatur und Theater wurden durch die strengste *Zensur* überwacht,³ literarische Persönlichkeiten, die er fürchtete (*Chateaubriand, Frau von Staël*), mußten Frankreich verlassen.

Je mehr Napoleon erreicht hatte, desto schmerzlicher fühlte er den Mangel eines Leibeserben, da seine Ehe kinderlos blieb. Deshalb schied er sich von Josephine und vermählte sich mit *Maria Luise*, der Tochter des Kaisers Franz. Kaum schien sein Glück durch die Geburt eines Sohnes⁴, dem er den Titel «König von Rom» in die Wiege legte, vollendet, da erfolgte sein jäher Sturz.

¹ Im Jahre 1811 sagte Napoleon zum bayrischen General Wrede: «Encore trois ans et je serai le maître de l'univers.»

² Napoleon selbst sagte einmal: «Die Franzosen brauchen nur Ruhm und die Befriedigung ihrer Eitelkeit, von der Freiheit verstehen sie nichts.»

³ In den Hansestädten durften die «Räuber», «Maria Stuart» und «Wilhelm Tell» nicht aufgeführt werden.

⁴ Nach dem Sturze Napoleons lebte er am Hofe seines Großvaters, hieß nach seiner nordböhmischen Herrschaft «Herzog von Reichstadt» und starb 1832; er wird als Napoleon II. gezählt.

1812.

F. Napoleons Krieg mit Rußland (1812).

1. **Veranlassung.** Nachdem Napoleon Herr von Mitteleuropa geworden war, glaubte er, auch Alexander nicht länger schonen zu müssen. Er verletzte ihn besonders 1.) durch die Vergrößerung des Herzogtums Warschau, die den Anschein erweckte, als ob Napoleon die Wiederherstellung Polens plane; 2.) durch die Absetzung des Herzogs von Oldenburg, eines Verwandten des Zaren; 3.) durch das Verlangen der strengen Einhaltung der Kontinentalsperre, die er selbst durch «Lizenzen» umging, und die der russischen Ausfuhr von Rohprodukten schweren Schaden zufügte. Überdies reizte er die Pforte zum Kriege gegen Rußland auf, der diesem aber im Frieden von *Bukarest* (1812) *Beßarabien* eintrug. Einem gereizten Schriftenwechsel folgte der Ausbruch des Krieges, den Napoleon den letzten Akt nannte; in diesem standen *Österreich*, *Preußen*, der *Rheinbund* und *Italien* auf *französischer*, *England* und *Schweden* auf *russischer* Seite.

2. **Verlauf des Krieges.** Napoleon überschritt mit der «großen Armee», die mehr als eine halbe Million Streiter zählte, die russische Grenze; während er selbst mit dem Zentrum über *Wilna* vorrückte, drang das *österreichische* Hilfskorps (34.000 Mann) unter dem Fürsten *Karl Schwarzenberg* von Galizien aus vor; die *Preußen* bildeten unter dem General *York* den linken Flügel. Napoleon hatte den Feldzug nicht sorgfältig genug vorbereitet; die Folge davon waren schon auf dem Hinmarsche wegen der schlechten Verpflegung seiner Truppen Zügellosigkeit und Krankheiten. Trotzdem rückte er mit übertriebener Hast ins innere Rußland ein, nicht achtend der Gefahr, die ihm daraus erwuchs, daß das vor seiner Übermacht zurückweichende russische Heer auf dem Rückzuge alle Lebensmittel vernichtete (I. 33). Bei *Smolensk* holten die Franzosen den Gegner endlich ein und schlugen ihn. Nach einer zweiten, überaus blutigen Schlacht bei *Borodino* rückte Napoleon in *Moskau* ein; da dieses aber durch die Russen eingäschert wurde,¹ verlor er ein passendes Winterquartier. Dennoch verweilte er, durch Friedensunterhandlungen hingehalten, fünf Wochen lang auf den Trümmern der verbrannten Stadt, so daß er erst *Mitte Oktober* den Rückzug *antrat*. Dieser konnte aber nur wieder auf der gänzlich verödeten

¹ Nach Dr. Gantscho Tzanoff («Wer hat Moskau i. J. 1812 in Brand gesteckt?» Berlin, E. Ebering, 1900) haben die Franzosen selbst beim Plündern den Brand verursacht.

Straße über Smolensk bewerkstelligt werden, nachdem der Versuch, eine für die Verpflegung geeignetere südlichere Straße für den Heimweg zu gewinnen, von den Russen blutig zurückgewiesen worden war. Bald brach auch der *strenge nordische Winter* herein, so daß die Disziplin unter den schlecht gekleideten und am Notdürftigsten Mangel leidenden Truppen völlig aufhörte. Die letzte große Waffentat der Franzosen fiel an der *Beresina* vor; hier erkämpften sich nämlich 33.000 Mann — sosehr war die große Armee zusammengeschmolzen — namentlich infolge der Tüchtigkeit des Marschalls *Ney*, «des Tapfersten der Tapferen», trotz des Angriffes durch zwei feindliche Heere den Übergang über den Fluß. Dann aber hörte alle Ordnung auf; mehr und mehr zerteilte sich der Rest in kleine Scharen, die mit erfrorenen Gliedern, in Stroh und Lumpen gehüllt, von nagendem Hunger gequält, über die preußische Grenze wankten. Napoleon verließ nach dem Übergange über die *Beresina* die Armee und eilte nach Frankreich, um neue Truppen auszuheben.

Auf dem Rückzuge schloß York eigenmächtig mit den Russen den Neutralitätsvertrag von *Tauroggen* ab, so daß die letzteren nicht als Feinde über die Grenze rückten. Das österreichische Korps kehrte ohne nennenswerte Verluste nach Galizien zurück.

G. Die Befreiungskriege (der fünfte Koalitionskrieg, 1813—1815).

1813
bis 1815.

1. Belebung des nationalen Sinnes und Preußens Rüstungen.

Je rücksichtsloser Napoleon die Deutschen behandelte, desto stärker erwachte an Stelle der kosmopolitischen Gesinnung des 18. Jahrhunderts der *nationale Geist* und fand auch Ausdruck in der *Literatur*. Namentlich waren es die Lyriker *Arndt*, *Schenkendorf*, *Körner*, *Rückert* und der Dramatiker *Heinrich von Kleist*, welche in flammenden Worten zum Kampfe gegen den Unterdrücker des Volkes aufriefen. Zum tatkräftigen Ausdrucke kam die nationale Gesinnung zunächst in *Preußen*. *Friedrich Wilhelm III.* schloß nämlich mit *Rußland* einen *Bund* gegen Napoleon, erließ einen «Aufruf zur Errichtung von freiwilligen Jägern»¹ und ordnete die Bildung der *Landwehr* und des *Landsturmes*, endlich die Ausrüstung von *Freischaren* an; von den letzteren war die wichtigste die *Lützow'sche*, der auch der greise *Jahn* und der junge

¹ Hiedurch sollten diejenigen gebildeten Stände zum Waffendienste herangezogen werden, die bisher noch militärfrei waren.

Körner angehörten. Die Worte des Königs fanden so begeisterten Widerhall, daß damals Preußen auf neunzehn Einwohner einen Soldaten stellte, was wohl ohne Beispiel ist. Wie einst Athen in den Perserkriegen, erfreute sich auch das damalige Preußen *hervorragender Heerführer*; zu ihnen gehören besonders *Blücher*, *Gneisenau*, *York*, *Bülow* u. a.

2. Beginn des Krieges, Beitritt Österreichs zur Koalition und die ersten Erfolge der Verbündeten. Napoleon begann den Krieg mit zahlreicheren, aber ungeübten Truppen (350.000 Mann) und besiegte die Verbündeten bei *Großgörschen* (II. 217) und bei *Bautzen*; daher zog sich die preußisch-russische Armee nach Schlesien zurück. Da aber Napoleon selbst auch bedeutende Verluste erlitten hatte, so schloß er mit den Verbündeten einen Waffenstillstand, während gleichzeitig ein *Kongreß in Prag* unter Österreichs Vermittlung über den Frieden beraten sollte. Die Verhandlungen scheiterten aber an dem Starrsinne Napoleons, so daß sich auch *Franz I.* den Verbündeten anschloß, die nunmehr über eine halbe Million Streiter, nahezu doppelt soviel wie Napoleon, ins Feld stellten. Diese waren in *drei Armeen* geteilt: die *böhmische* unter *Schwarzenberg*, in dessen Lager sich die drei Herrscher befanden, und dem *Radetzky* als Generalstabschef zugeteilt war, die *schlesische* unter *Blücher* und die *Nordarmee* unter *Bernadotte*, dem *Bülow* und *Tauernzien* untergeordnet waren. Napoleon hatte seine Streitkräfte längs der Elbelinie von der böhmischen Grenze bis Hamburg zusammengezogen und hoffte seine Gegner einzeln zu schlagen.

Nach dem Abbruche der Friedensverhandlungen rückte die *böhmische* Armee in Sachsen ein, wurde aber von Napoleon bei *Dresden* besiegt und gezwungen, sich wieder nach Böhmen zurückzuziehen. Umso unglücklicher waren gleichzeitig (in der letzten August- und ersten Septemberwoche) Napoleons *Marschälle*. Denn *Oudinot*, der Berlin einnehmen sollte, wurde von *Bülow* und *Tauernzien* bei *Großbeeren*, *Macdonald*, der die schlesische Armee sprengen sollte, von *Blücher* an der *Katzbach*,¹ *Vandamme*, der die böhmische Armee verfolgte, bei *Kulm* und *Nollendorf* und endlich *Ney*, den Napoleon auch gegen Berlin schickte, bei *Dennewitz* besiegt. Napoleon hatte durch diese Niederlagen mindestens 100.000 Mann verloren. Als nun die Verbündeten ihre Heere in seinem Rücken zu vereinigen suchten,

¹ An demselben Tage fiel *Körner* in einem Scharmützel bei *Gadebusch*.

gab er, um nicht von Frankreich abgeschnitten zu werden, Dresden, sein bisheriges Hauptquartier, auf und zog sich nach *Leipzig* zurück; kurz vorher war Bayern gegen Zusicherung seiner vollen Souveränität zu den Verbündeten übergetreten.

3. Schlacht bei Leipzig und ihre Folgen. Bei Leipzig fand am 16. und 18. Oktober 1813 die «Völkerschlacht» statt, eine der blutigsten Schlachten aller Zeiten, denn jeder Teil verlor an Toten und Verwundeten ungefähr 60.000 Mann. Nachdem der 16. Oktober keine Entscheidung gebracht, benützten die Verbündeten die am 17. Oktober herrschende Waffenruhe, um, während Napoleon vergebliche Friedensanträge stellte, neue Verstärkungen heranzuziehen, so daß sie bei der Wiederaufnahme des Kampfes am 18. Oktober den 160.000 Mann Napoleons 255.000 Mann gegenüberstellen konnten. Völlig geschlagen, trat dieser in der folgenden Nacht den Rückzug an, während die Verbündeten gleichzeitig in Leipzig eindrangen. Als die Bayern Napoleon bei *Hanau* aufzuhalten suchten, warf er sie zurück und entkam mit ungefähr 60.000 Mann über den Rhein.

1813.

Die nächsten *Folgen der Leipziger Schlacht* waren: Der Rheinbund löste sich auf, Deutschland war mit Ausnahme einiger Festungen wieder frei, Holland wurde von Bülow besetzt, Illyrien kam wieder an Österreich zurück, und der dänische König mußte wegen seines Ausharrens auf Napoleons Seite Norwegen an Schweden abtreten.

4. Feldzug in Frankreich. Jetzt trat an die Verbündeten die Frage heran, ob sie in Frankreich eindringen sollten; der preußische König äußerte Bedenken, und Metternich war bereit, Napoleon das linke Rheinufer zu überlassen. Da rissen endlich *Stein*, der nach seiner Entlassung der einflußreichste Ratgeber Alexanders I. geworden war, und die *entschlosseneren Generale* die Herrscher von Rußland und Preußen zum weiteren Kampfe fort. Die Verbündeten setzten mit zwei Heeren unter *Schwarzenberg* und *Blücher* über den Rhein und besiegten nach ihrer Vereinigung Napoleon bei *La Rothière*. Als sie sich aber hierauf wieder trennten, wurden sie von Napoleon einzeln in mehreren Gefechten geschlagen, weshalb sie abermals mit ihm Unterhandlungen anknüpften, die aber wiederum an Napoleons Starrsinn scheiterten. Der Krieg wurde daher fortgesetzt, Napoleon zurückgeworfen und endlich nach blutigem Kampfe vor Paris die *Hauptstadt zur Ergebung gezwungen* (31. März 1814).

1814.

5. Napoleons Absetzung und der erste Pariser Friede. Am Tage nach dem Falle von Paris wurde *Napoleon vom Senate*

abgesetzt, worauf er für sich und seine Erben abdankte. Die Verbündeten wiesen ihm *Elba* als unabhängiges Fürstentum zu und verpflichteten Frankreich, ihm jährlich zwei Millionen Francs zu zahlen. Sie setzten die *Bourbonen* wieder ein und schlossen mit *Ludwig XVIII.*, dem Bruder Ludwigs XVI., den *ersten Pariser Frieden*, der Frankreich die Grenzen von 1792 gab; es behielt daher nicht nur das dem Papste entrissene *Avignon*, sondern auch *Landau*, *Saarbrücken* und einige andere Orte auf Kosten Deutschlands. Zur Ordnung der europäischen Angelegenheiten wurde *die Einberufung eines Kongresses nach Wien* beschlossen.

H. Napoleons Rückkehr und die Herrschaft der 100 Tage (1815).

1815.

1. **Napoleons Rückkehr.** Napoleon behielt die europäischen Vorgänge wohl im Auge. Als er erfuhr, daß die Wiener Verhandlungen mancherlei Gegensätze zutage förderten, und daß in Frankreich die Bourbonen neuerdings sehr unbeliebt geworden waren, verließ er in der Hoffnung, die verlorene Herrschaft wiederzugewinnen, *Elba* und landete mit ungefähr 900 Anhängern *in Südfrankreich*. Alle Truppen, die gegen ihn geschickt wurden, gingen zu ihm über, so daß er, ohne einen Schuß zu tun, nach Paris gelangte und *Ludwig* ins Ausland floh. Da legten die Kongreßmächte rasch ihren Streit bei, erklärten Napoleon in die Acht und beschlossen die *Erneuerung des Krieges*. Nur *Murat*, der sich im Besitze von Neapel behauptet hatte, schlug sich auf seine Seite, wurde aber von den Österreichern bei *Tolentino* besiegt und mußte sich flüchten; als er nach Napoleons Sturz Neapel wiederzugewinnen versuchte, wurde er gefangen genommen und erschossen.

2. **Schlacht bei Waterloo; endgültiger Sturz Napoleons.** Um vor dem Eintreffen überlegener feindlicher Streitkräfte den Sieg zu erringen, warf sich Napoleon auf *Belgien*, wo noch norddeutsche und englische Truppen unter *Blücher* und *Wellington* standen. Er schlug *Blücher* bei *Ligny* (16. Juni) und wandte sich dann gegen *Wellington*, welcher bei *Waterloo* eine feste Stellung inne hatte. Schon waren die englischen Reihen unter den ungestümen Angriffen der feindlichen Reiterei ins Wanken geraten, als *Blücher* in der rechten Flanke der Franzosen erschien und diesen eine furchtbare Niederlage bereitete (18. Juni). Napoleon eilte nach Paris, entsagte

abermals dem Throne und ging nach Rochefort, um sich nach Amerika einzuschiffen. Er bestieg, auf die Großmut der Engländer bauend, eines ihrer Schiffe, wurde aber von den Verbündeten als Kriegsgefangener erklärt und von den Engländern auf den steilen Basaltfelsen von *St. Helena* gebracht, wo er, streng bewacht, am 5. Mai 1821 starb. Später wurde sein Leichnam nach Paris übergeführt, seine großen Geistesigenschaften traten in immer helleres Licht, und der Lyriker *Béranger*, der Verkünder seines Ruhmes, wurde der Lieblingsdichter der Franzosen. 1821.

Napoleon betrachtete sich als ein Wesen von ganz vereinzelter Art, bestimmt, die Welt zu regieren;¹ gerne pries er seinen Stern, hatte aber auch das vollste Bewußtsein von der eigenen Kraft. Großherzigkeit war ihm fremd, an Redlichkeit und Wahrheit glaubte er nicht; die Welt der Ideale blieb ihm unfaßbar. Wunderbar ist sein Gedächtnis und seine Arbeitskraft. Er war der letzte Machthaber, der eine Universalherrschaft aufzurichten versuchte.

3. Der zweite Pariser Friede und die «heilige Allianz» (1815). 1815.
Ludwig XVIII. kehrte zurück und schloß mit den Verbündeten den *zweiten Pariser Frieden*. In diesem wurden Frankreich die Grenzen von 1790 zuerkannt, so daß es Landau, Saarbrücken, Savoyen und Nizza abtrat; ferner mußte es eine Kriegskostenentschädigung zahlen und einen Teil der geraubten Kunstschatze zurückgeben.

Unter dem Eindrucke der gewaltigen Erschütterungen der letzten Jahrzehnte schlossen die drei Verbündeten die sog. *heilige Allianz*, derzufolge sie nur nach den Vorschriften des Christentums regieren und ihren Völkern die Segnungen des Friedens sichern wollten. Nach und nach traten ihr fast alle christlichen Mächte Europas bei. Durch die pietistische Stimmung Alexanders ins Leben gerufen, wurde sie mehr und mehr ein Mittel zur Festigung des Absolutismus und daher bei den Völkern verhaßt.

I. Beseitigung der revolutionären Einrichtungen auf dem Wiener Kongresse (1814 und 1815).

1814
u. 1815.

Der Wiener Kongreß hat eine *europäische Bedeutung*, wie das Konstanzer Konzil und der westfälische Friede. Seine Aufgabe war, diejenigen *territorialen Bestimmungen zu treffen*, die durch

¹ Napoleon sagte zu Metternich in Dresden (1813): «Je périrai peutêtre, mais j'entraînerai dans ma chute les trônes et la société tout entière.»

den Zusammenbruch der Gewaltherrschaft Napoleons notwendig geworden waren. Außer den *drei Verbündeten* erschienen daselbst die *meisten deutschen Fürsten*, überdies die größten Staatsmänner, wie *W. von Humboldt*, *Talleyrand*, der russische Minister *Nesselrode* u. a.; den Vorsitz führte *Metternich*. Die Verhandlungen gestalteten sich sehr schwierig. Als Rußland das *ganze Herzogtum Polen* verlangte und Preußen durch *ganz Sachsen* entschädigt werden wollte, schien es zwischen den fünf Großmächten (Österreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland) zum Bruche kommen zu wollen. Erst die Nachricht von Napoleons Rückkehr stellte die zerstörte Eintracht wieder her, und es erfolgte die Ausfertigung der *Wiener Kongreßakte*, deren wichtigste Bestimmungen sind:

1.) *Österreich* bekam neben Illyrien (S. 93) noch Salzburg, Tirol, Mailand und den Tarnopoler Kreis; dagegen verzichtete es auf die Vorlande zu Gunsten der drei süddeutschen Staaten, auf Westgalizien zu Gunsten Rußlands und auf Belgien, wofür es den einstigen venetianischen Staat mit Ausnahme der jonischen Inseln erhielt. *Krakau* mit Umgebung wurde zu einer Republik erklärt; als es aber der Mittelpunkt aller Bestrebungen zur Wiederherstellung Polens wurde, ward es mit Zustimmung Rußlands und Preußens 1846. Österreich einverleibt (1846).

2.) *Preußen* erhielt die Provinz Posen, Schwedisch-Pommern mit Rügen, die größere Hälfte Sachsens, dessen König für sein langes Ausharren an Napoleons Seite schwer gestraft wurde, ferner große Besitzungen am Niederrhein (Westfalen und die Rheinprovinz); dagegen trat es die beiden fränkischen Markgrafschaften (Ansbach, Bayreuth) an Bayern ab.

3.) *England* bekam Helgoland, das früher Dänemark gehört hatte, Malta, das Protektorat über die jonischen Inseln und mehrere holländische und französische Kolonien (Kapland, Ceylon, Guayana).

4.) *Rußland* fiel der größte Teil des Herzogtums Warschau als *Königreich Polen* zu.

5.) *Holland* und *Belgien* wurden zum *Königreiche der Niederlande* vereinigt und die Herrschaft darüber Wilhelm I. aus dem Hause Oranien übertragen.

6.) Die *Schweiz* wurde in einen Staatenbund von 22 Kantonen aufgelöst, die souverän waren und nur nach außen hin ein Ganzes bildeten; auch wurde ihr die immerwährende Neutralität zugesichert.

7.) In *Italien* wurden überall die früheren Dynastien eingesetzt, so daß wieder die alte Zerrissenheit des Landes eintrat (II. 24); der Gemahlin Napoleons wurden die Herzogtümer Parma und Piacenza übergeben.

8.) Am schwierigsten war die Neugestaltung *Deutschlands*. In *territorialer* Beziehung wurde bestimmt, daß Hannover wieder mit England, Lauenburg als Ersatz für Norwegen mit Dänemark und die Rheinpfalz mit Bayern verbunden werden. Im übrigen blieb es bei den von Napoleon vorgenommenen Veränderungen und wurden einige neue Rangserhöhungen festgestellt.¹ Damit war auch entschieden, daß die deutsche Kaiserwürde nicht mehr herzustellen sei; vielmehr wurde durch *die Bundesakte der deutsche Bund* errichtet, ein lockerer Verband, der mit Einschluß der vier freien Städte aus 39 souveränen Staaten bestand, die nur für den Zweck der Verteidigung ein Ganzes bildeten. Österreich und Preußen traten bloß mit denjenigen Gebieten bei, die ehemals zum deutschen Reiche gehört hatten, außerdem aber auch Dänemark für Holstein und Lauenburg, die Niederlande für Luxemburg und England für Hannover. Die Bundesgewalt kam dem *Bundestage in Frankfurt* zu, der aus Gesandten der einzelnen Staaten bestand; den Vorsitz bei den Verhandlungen führte der österreichische Gesandte.

So siegte auf dem Wiener Kongresse der Grundsatz der *Legitimität*, d. h. es wurden die Verhältnisse vor dem Ausbruche der Revolution tunlichst wieder hergestellt.

Zweites Kapitel.

Die Zeit der Verfassungskämpfe im westlichen Europa (1815—1850).

Die großen Veränderungen, welche die Revolution und Napoleons Gewaltherrschaft namentlich in den höheren Kreisen der Gesellschaft herbeigeführt hatten, *stärkten den religiösen Sinn* und verdrängten vielfach die Anschauungen der Aufklärungszeit. Weitere Nahrung gewann diese Stimmung durch die *Romantik*, die sich

¹ Hannover wurde zum Königreich, Sachsen-Weimar, Mecklenburg und Oldenburg zu Großherzogtümern erhoben.

mit Vorliebe dem Mittelalter zuwandte und von Deutschland aus über alle Länder verbreitete. Unter dem Einflusse der veränderten Geistesrichtung *stellte Papst Pius VII. den Jesuitenorden wieder her* (1814).

Gleichwohl konnten die Bestrebungen, die während der französischen Revolution zum Ausdruck gekommen waren, nicht völlig vergessen werden, und namentlich ein großer Teil des Bürgerstandes blieb ihnen auch späterhin treu. So standen sich bald zwei politische Parteien gegenüber, die *konservative*, die von politischen Zugeständnissen an das Volk nichts wissen wollte, und die *Liberalen*. Die letzteren verlangten konstitutionelle Verfassung, Preßfreiheit, Geschwornengerichte, Rechtsgleichheit aller Staatsbürger u. a. Der Widerstreit dieser beiden Parteien füllt zum großen Teile die *innere* Geschichte Europas bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aus. Überdies besteht ein großer Teil der folgenden Geschichte in der *Beseitigung der künstlichen Einrichtungen*, welche der Wiener Kongreß in den Niederlanden, in Italien und Deutschland geschaffen hatte. Die hervorragende Stellung, welche *Österreich* zur Zeit der Befreiungskriege eingenommen hatte, behauptete es unter *Metternichs* Leitung auch fernerhin, so daß man geradezu von einem «Zeitalter Metternichs» spricht.

I. Deutschland, Österreich und Preußen (1815—1848).

1. **Deutschland.** Das deutsche Volk, welches gehofft hatte, daß aus den Verhandlungen des Wiener Kongresses ein starkes deutsches Reich, mit einem konstitutionellen Kaiser an der Spitze, hervorgehen werde, sah sich durch die Aufrichtung des deutschen Bundes bitter getäuscht. Dazu kam noch, daß die einzelnen Bundesstaaten entgegen dem Artikel 13 der Bundesverfassung, welcher allen deutschen Staaten landständische Verfassungen zusagte, mit der Einführung der Konstitution zögerten, zumal da die *Wiener Schlußakte* (1820) den Artikel 13 so auslegte, daß der Landesfürst eine moderne Volksvertretung oder auch die alten Stände berufen könne; es führten daher zunächst nur sieben Staaten eine Repräsentativverfassung ein. Besonders groß war die Unzufriedenheit *an den Universitäten*; sie trat zutage in der Gründung der *allgemeinen deutschen Burschenschaft* (1815), bei der Feier des *Wartburgfestes* (1817) und in der *Ermordung des Dichters Kotzebue* durch den schwärmerischen Studenten *Sand*

(1819). Die Burschenschaft sollte den nationalen Geist rege erhalten, bei dem Jubelfeste der Reformation wurden reaktionäre Schriftsteller scharf angegriffen, und Kotzebue galt als Spion, da er an Alexander Berichte über die Stimmung in Deutschland einsandte. Diese Vorfälle veranlaßten Metternich mit anderen deutschen Staatsmännern, die *Karlsbader Beschlüsse* zu vereinbaren (1819); sie bestimmten die Aufhebung der Preßfreiheit, die Einsetzung einer Zentral-Untersuchungskommission gegen demagogische Umtriebe und die polizeiliche Überwachung der Universitäten. Jahn wurde zu mehrjähriger Festungshaft verurteilt, in den meisten deutschen Staaten wurden die Turnplätze gesperrt, Arndt mußte seine Lehrtätigkeit auf der Universität in Bonn einstellen, Fichtes Reden an die deutsche Nation durften nicht mehr gedruckt werden, der national gesinnte Geschichtschreiber *Görres* entging nur durch die Flucht ins Ausland der von Preußen angeordneten Verhaftung. 1819.

2. **Österreich.** Der Donaustaat hatte durch die Säcularisation der geistlichen Fürstentümer und den Verlust der Vorlande eine bedeutende Schwächung seiner Stellung in Deutschland erfahren und war im Gegensatze zu Preußen infolge der Erwerbung der italienischen Gebiete *vielmehr eine europäische als eine deutsche Großmacht* geworden.

Franz I. zeichnete sich durch seltene Arbeitslust, staunenswertes Gedächtnis und reiche Kenntnisse aus; durch sein schlichtes und sittenstrenges Wesen erwarb er sich eine außerordentliche Volks-tümlichkeit. Nach außen hin suchte er um jeden Preis den *Frieden zu erhalten*. Äußerst konservativ gesinnt, war er kein Freund von *Reformen*, so daß im wesentlichen die Einrichtungen des aufgeklärten Absolutismus bestehen blieben; doch durften die Jesuiten zurückkehren, auch wurde ein Teil der aufgehobenen Klöster wiederhergestellt. Manches geschah zur *Hebung von Wissenschaft, Kunst und materieller Kultur*. Metternich gründete die «Wiener Jahrbücher», Schreyvogel erhob das Burgtheater zur ersten deutschen Bühne, in Prag, Graz und Wien wurden technische Lehranstalten ins Leben gerufen, zwischen Linz und Budweis wurde eine (Pferde-) Eisenbahn, die erste auf dem Kontinente, erbaut, bald wurde auch die Dampfschiffahrt auf der Donau eröffnet.

Als auf Franz I. sein Sohn *Ferdinand I.* folgte (1835—1848), änderte sich an den herkömmlichen Regierungsgrundsätzen nichts. In wissenschaftlicher Beziehung war unter ihm das Wichtigste die 1835 bis 1848.

Gründung der *Akademie der Wissenschaften in Wien*, in materieller die Errichtung des *österreichischen Lloyd* für den Handel mit der Levante und die Eröffnung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, der ersten *Lokomotiveisenbahn*. Aber die *geistige Absperrung* Österreichs von Deutschland und die rücksichtslose Handhabung einer oft kleinlichen *Zensur*¹ durch den Polizeiminister Grafen *Sedlnitzky* entfremdete die Bevölkerung mehr und mehr dem «Reiche», wozu auch das Verbot, an ausländischen Universitäten zu studieren, wesentlich beitrug.

Der einflußreichste Staatsmann Österreichs war von 1809 bis 1848 Fürst *Clemens Metternich*, der als Haus-, Hof- und Staatskanzler die äußere Politik mit fast souveräner Gewalt leitete. Er war ein sehr gebildeter Mann, ein ausgezeichnete Diplomat, aber ein abgesagter Feind aller Volksfreiheiten (des «Jakobinertums») und nationalen Bewegungen, deren Unterdrückung ihm als eine Existenzbedingung Österreichs erschien. Er hielt zwar Reformen im Innern für notwendig, aber in der inneren Politik hatte er keinen maßgebenden Einfluß. Nach wie vor blieben trotz der hohen Steuern die Finanzen zerrüttet, der Bürgerstand vollständig bevormundet, der Adel im Besitze aller höheren Ämter, das Schulwesen vernachlässigt.

3. Preußen. Auch Preußen hielt unter Friedrich Wilhelm III. und seinem Sohne *Friedrich Wilhelm IV.* (1840 — 1861) am Absolutismus fest, war aber Österreich durch seine eifrige Reformtätigkeit auf dem Gebiete der Verwaltung (S. 83), durch sorgfältige Pflege des Unterrichtswesens und der materiellen Interessen überlegen. Die bedeutendste Tat Preußens in letzterer Beziehung war die Gründung des *Zollvereines* (1833), des wichtigsten Vorläufers der politischen Einigung Deutschlands; durch ihn wurde allmählich fast ganz Deutschland mit Ausnahme von Österreich ein einheitliches Zollgebiet.²

¹ Die Zensur verlangte z. B., daß in den «Räubern» der alte Moor als Oheim, in «Wallensteins Lager» der Kapuziner als Beamter gegeben werde; sie erlaubte sich sogar Zusätze zu den Werken der Schriftsteller.

² Noch am Ende des 18. Jahrhunderts gab es am Rhein 32 Zollstätten!

II. Frankreich (1815—1852).

A. Die Restaurationsherrschaft unter den Bourbonen (1815—1830).

1815
bis 1830.

1. Ludwig XVIII. (1815—1824). Ein Mann von wohlwollender und maßvoller Gesinnung, gab Ludwig seinem Lande eine *konstitutionelle Verfassung* («Charte») mit einer Pairs- und einer Deputiertenkammer, konnte aber in dem von Parteien zerrissenen Lande keinen festen Halt gewinnen, obwohl ihm *Chateaubriand*, der Begründer der französischen Romantik, durch seine literarische und staatsmännische Tätigkeit hervorragende Dienste leistete. Besondere Unzufriedenheit erregte das Treiben der *Ultraroyalisten* (Adelige und Geistliche), welche die Zustände vor der Revolution zurückzuführen suchten. Auf Ludwig folgte sein Bruder

2. Karl X. (1824—1830). Dieser betrat mit aller Entschiedenheit die Bahn der *Reaktion*; gleich den Stuarts (S. 10) hatte er in der Verbannung «nichts gelernt und nichts vergessen».¹ Der zunehmenden Gährung suchte er durch eine kriegerische Unternehmung gegen den Beherrscher von *Algier* (II. 182) entgegenzutreten, der den französischen Konsul in öffentlicher Audienz beschimpft hatte. Aber obwohl seine Truppen Algier eroberten und so den Grund zur dauernden *Besitzergreifung des Landes* legten, änderte sich die Abneigung der Bevölkerung gegen die willkürliche Herrschaft des Königs nicht, was namentlich bei den Neuwahlen für das Parlament zum Ausdruck kam. Als nun der König durch seine «*Ordonnanzen*» die Kammer auflöste, eine neue Wahlordnung einführte und die Preßfreiheit beseitigte, brach im Juli 1830 die *Revolution* aus.

3. Die *Julirevolution* (1830) und ihre Folgen. Nachdem die königlichen Truppen in Paris in einem dreitägigen Straßenkampfe besiegt worden waren, entsagte Karl X. der Krone zu Gunsten seines Enkels Heinrich, des Grafen von *Chambord*, und begab sich nach England. Doch wollten die Führer des liberalen Bürgertums, wie *Lafayette*, *Thiers* u. a., keinen bourbonischen König mehr und erhoben daher, weil sie die Wiederkehr des republikanischen Terrorismus fürchteten, rasch *Ludwig Philipp von Orléans*, den Sohn des *Egalité*, zum «Könige der Franzosen» (S. 79, 1).

¹ Karl sagte, er wolle lieber Holz sägen, als ein König nach englischem Muster sein.

Die *Julirevolution* fand Nachahmung in *Deutschland*,¹ *Italien*, *Polen* und in den *Niederlanden*. Während sie in Italien und Polen vollständig unterdrückt wurde und in einigen deutschen Staaten die Einführung der Konstitution veranlaßte, trug sie in den Niederlanden einen vollkommenen Sieg davon. Das Königreich der Niederlande war eine der unglücklichsten Schöpfungen des Wiener Kongresses; denn zwischen den Holländern und Belgiern bestanden mancherlei Gegensätze (II. 205). Hiezu kam, daß die Holländer Belgien wie ein unterworfenen Land behandelten. Die Unzufriedenheit der Belgier führte zu einem Aufstande in *Brüssel*, der mit der Zurückdrängung der holländischen Truppen endete (1830). Bald darauf erkannten sämtliche Großmächte die *Selbständigkeit Belgiens* an; «König der Belgier» wurde *Leopold I.* aus dem Hause *Sachsen-Koburg*. Dem jungen Staate wurde ewige Neutralität zugesichert.

So war das Metternich'sche System im Westen Europas gründlich erschüttert; die *Zeit der heil. Allianz war zu Ende*.

B. Ludwig Philipp von Orléans (das Julikönigtum).

Die Februarrevolution.

(1830—1848.)

1830
bis 1848.

Der «Bürgerkönig» verfolgte nach *außen* eine friedliche Politik, während ihn sein Minister *Thiers*, der Geschichtschreiber der französischen Revolution, zum Kriege gegen Deutschland zu drängen suchte, um das linke Rheinufer zu erobern.² Deshalb entließ ihn der König und ernannte an seinerstatt den gefügigen *Guizot*, den Geschichtschreiber der französischen Zivilisation im Mittelalter.

Im *Innern* kamen zu den bisherigen Parteien der *Bonapartisten* und *Republikaner* noch die *Legitimisten*, d. h. die Anhänger des Grafen von Chambord, die in Louis Philipp einen Eindringling erblickten. Die Bonapartisten strebten die Wiederherstellung des Kaisertums an. Ihr Haupt war seit dem Tode des Herzogs von

¹ In Deutschland kam es zu neuen «Demagogen»-Verfolgungen, denen auch Fritz Reuter zum Opfer fiel («Ut mine Festungstid»).

² Damals dichtete *Becker* das «Rheinlied» («Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein») und Schneckenburger «Die Wacht am Rhein». Zu derselben Zeit (1840) wurde die Leiche Napoleons I. nach Paris gebracht.

Reichstadt *Ludwig Napoleon*, der Sohn des einstigen Königs von Holland. Auch die Republikaner versuchten einige Bewegungen, doch wurden diese rasch unterdrückt.

Während die drei genannten Parteien auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung standen, strebten die *Sozialisten* und *Kommunisten* den Umsturz aller Verhältnisse an. Der Begründer des französischen Sozialismus ist Graf *Saint-Simon*; er verlangte die Herrschaft für die Arbeiter, weil sie nach der Lehre der Physiokraten die Güter schaffen, tastete aber das Sondereigentum und das Erbrecht nicht an. Sein System wurde weiter ausgebildet durch *Louis Blanc*; dieser forderte das Eigentumsrecht des Staates an den Produktionsmitteln (Boden und Kapital), die Erzeugung der Güter in genossenschaftlicher Weise nach dem Bedarfe und ihre Zuweisung an die einzelnen nach ihren Leistungen. Der *Sozialismus* verlangt somit die *Ersetzung der privaten durch die Gemeinwirtschaft*. Noch weiter geht der *Kommunismus*, indem er *vollständige Gleichheit des Besitzes* und *Beseitigung alles Privateigentums* anstrebt; so gelangte *Proudhon* zum Ausspruch: «Eigentum ist Diebstahl». Der Kommunismus ist die äußerste Folge des Sozialismus; er strebt politische, soziale und wirtschaftliche Gleichheit aller Bürger an, müßte aber die Vernichtung von Kunst und Wissenschaft nach sich ziehen.

Ludwig Philipp stützte sich auf den *wohlhabenden Bürgerstand* («Bourgeoisie») und suchte sich durch das *System der rechten Mitte* («juste milieu») gegen die extremen Parteien zu behaupten. Die Kammer blieb ihm infolge der Bestechung zahlreicher Abgeordneter ergeben; glückliche Börsenspekulationen, die der König nicht verschmähte, lieferten ihm reichlich die Mittel dazu. Es war daher auch die Mehrheit der Kammer keineswegs der Ausdruck der Volkstimmung.

Deshalb verlangten besonders die Republikaner ein freieres Wahlgesetz und veranstalteten sogenannte *Reformbankette*, auf welchen die Frage der Wahlreform behandelt wurde. Als nun Guizot die Abhaltung eines solchen Banketts in Paris untersagte, brach unter lebhafter Teilnahme der Arbeiterbevölkerung die *Februarrevolution* (22. bis 24. Februar 1848) aus. Der König dankte zu Gunsten seines Enkels, des *Grafen von Paris*, ab und flüchtete sich nach England.

1848
bis 1852.

C. Die Wiedereinführung der Republik und die Begründung des zweiten Kaiserreiches (1848—1852).

Nach der Abdankung des Königs wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, welche sofort die *Republik* ausrief. Jetzt sollte mit der Verwirklichung der sozialistischen Bestrebungen Ernst gemacht werden. Es wurden nämlich *Nationalwerkstätten* errichtet, in denen die Arbeiter auf Kosten des Staates beschäftigt werden sollten. Aber bald stellte sich die naturgemäße Folge ein; die Werkstätten verschlangen zwar viele Millionen, leisteten aber fast nichts, da niemand viel arbeiten, trotzdem aber jeder zwei Francs Taglohn erhalten wollte. Als sie deshalb aufgehoben wurden, brach in Paris ein entsetzlicher *Aufstand* aus («die Junikämpfe»), der mehr als 10.000 Menschen das Leben kostete und erst nach vier-tägiger Dauer unterdrückt wurde. Hierauf wurde *Ludwig Napoleon*, für den hauptsächlich der Zauber seines Namens wirkte (S. 95), zufolge einer neuen Verfassung (der elften seit 1791!) auf vier Jahre zum Präsidenten der Republik gewählt. Da aber Napoleon die errungene Gewalt um keinen Preis wieder aus den Händen geben wollte, entschloß er sich zu einem *Staatsstreich*, ließ sich am 2. Dezember 1851 auf Grund einer allgemeinen Volksabstimmung die *zehnjährige Präsidentschaft* und schon nach Jahresfrist infolge eines neuen Plebiscits die *Kaiserwürde* übertragen (2. Dezember 1852). Er nannte sich *Napoleon III.*

III. Italien, Spanien und Portugal.

A. **Italien.** Der mächtigste Staat in Italien war damals *Österreich*, denn es besaß das lombardisch-venetianische Königreich und hatte großen Einfluß in Toscana, der österreichischen Secundo-, und in Modena, der österreichischen Tertiogenitur,¹ sowie in Parma und Piacenza (S. 97); es war aber bei den Italienern aus *nationalen* und *politischen Gründen unbeliebt*, denn diese wollten, ähnlich wie es in Deutschland der Fall war, die Einigung und Freiheit ihres Landes. Neben der italienischen *Romantik*, deren Hauptvertreter

¹ Diese war durch die Vermählung des Erzherzogs Ferdinand, des dritten Sohnes der Maria Theresia, mit Maria Beatrix von Este, der Erbin Modenas, begründet worden.

Alessandro Manzoni und *Silvio Pellico*¹ sind, war es namentlich der weitverzweigte Geheimbund der *Carbonari*,² welcher jenes doppelte Ziel anstrebte. Durch *Aufstände*, welche sie in *Neapel* und *Sardinien* anstifteten, zwangen sie zunächst die Könige dieser Länder zur Einführung der *Konstitution*. Doch beschlossen Österreich, Rußland und Preußen auf den *Kongressen zu Troppau* (1820) und *Laibach* (1821) die Wiederherstellung des Absolutismus, die denn auch durch österreichische Heere rasch erfolgte.

B. Spanien. 1.) *Verfassungskämpfe*. Die Cortes hatten während des Krieges mit den Franzosen dem Lande eine freisinnige Verfassung gegeben (1812), die jedoch *Ferdinand VII.* (1814—1833) bald nach seiner Rückkehr aus Frankreich wieder aufhob. Mit dem unbeschränkten Königtume kehrten aber auch alle Übelstände der alten Zeit zurück: Zensur, Steuerfreiheit des Adels und Klerus, die Inquisition samt der Folter. Infolgedessen brach ein Aufstand aus, wodurch Ferdinand gezwungen wurde, die Verfassung wieder einzuführen. Da rückte infolge des *Kongresses von Verona* (1822) ein französisches Heer in Spanien ein, das daselbst den Absolutismus mit geringer Mühe wiederherstellte.

2.) *Bürgerkrieg* (1833—1840). Infolge der Thronbesteigung der Bourbons war auch in Spanien das *salische Erbfolgegesetz* (II. 150) eingeführt worden. Da Ferdinand keinen Sohn hatte, so änderte er eigenmächtig dieses Gesetz zu Gunsten seiner Tochter *Isabella* und beraubte dadurch seinen Bruder *Don Carlos* der Nachfolge. Doch hielt dieser seine Ansprüche aufrecht und pflanzte nach dem Tode Ferdinands sofort die Fahne des Bürgerkrieges auf, in welchem er namentlich bei den Basken (I. 153) Unterstützung fand. Der Krieg endete aber nach siebenjähriger Dauer mit der Niederlage der *Karlisten*. In diesem Kriege standen die Konstitutionellgesinnten auf Seite der Königin-Mutter *Marie Christine* («Christinos»), die für ihre minderjährige Tochter die Regierung führte. Als aber die letztere herangewachsen war, versuchte sie, auf das Heer und die Geistlichkeit gestützt, die Zurückführung des *Absolutismus*. Es folgten daher in Spanien wiederholt *Aufstände*; auch erneuerten die *Karlisten* mehrmals den *Bürgerkrieg*, erreichten aber ihr Ziel niemals.

¹ Sein Buch «Meine Kerkerhaft», in welchem er die Leiden seiner Gefangenschaft auf dem Spielberge erzählt, atmet glühenden Haß gegen Österreich.

² So genannt wegen einiger Zeichen und Redeweisen, die sie den Köhlern entlehnten.

1810
bis 1824.

3.) *Abfall der amerikanischen Kolonien (1810—1824)*. Die Spanier hielten an der alten Ausbeutung der Kolonien fest (II. 163) und versagten ihnen alle politischen Rechte. Infolgedessen fielen diese nach und nach ab und errichteten nach langen und blutigen Kämpfen mit dem Mutterlande *selbständige Republiken*. Seitdem ist die Herrschaft Europas, von England abgesehen, in Amerika so ziemlich zu Ende; es gilt hier seit 1823 die *Monroe-Doktrin*, so genannt nach dem damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, derzufolge keine neue Besitzerwerbung in Amerika seitens einer europäischen Macht geduldet wird.

1822.

C. **Portugal**. Johann VI. kehrte erst im Jahre 1820 aus Brasilien (S. 84) nach Portugal zurück und gewährte dem Lande eine *Konstitution*. Im Jahre 1822 machte sich *Brasilien* von Portugal unabhängig und wurde unter *Pedro I.*, Johanns VI. Sohn, ein Kaiserreich; dessen Sohn *Pedro II.* wurde durch eine Revolution gestürzt, worauf Brasilien zu einer *Republik* erklärt wurde (1889). In Portugal war auf Johann VI. († 1826) Pedros I. Tochter *Maria* gefolgt, welche sich mit dem Prinzen Ferdinand von *Koburg* vermählte. Beider Enkel *Karl I.* ist gegenwärtig König von Portugal.

IV. Großbritannien und Irland.

1829.

1. **Reformen im Innern**. Auch in England gab es konservative und liberale Staatsmänner; hier führten aber selbst die Tories, die seit der Beendigung des nordamerikanischen Freiheitskrieges fast ein halbes Jahrhundert ohne Unterbrechung regierten, mehrere Reformen durch. So hob unter König *Georg IV.* (1820—1830) der Minister *Wellington* infolge der agitatorischen Tätigkeit des irischen Advokaten *O'Connel* die *Testakte* auf und führte die *Katholiken-Emanzipation* durch (1829), infolge deren diese ins Parlament gewählt und zu den meisten öffentlichen Ämtern zugelassen wurden.

Unter *Wilhelm IV.*, dem Bruder und Nachfolger Georgs IV. (1830—1837), dann unter *Victoria*,¹ der Nichte beider (1837—1901) wurde die langbegehrte *Wahlreform* durchgeführt. Infolge des konservativen Sinnes der Engländer besaßen bis dahin noch vom Mittelalter her 56 herabgekommene Orte («rotten boroughs») das

¹ Da in Deutschland nur die männliche Nachfolge galt, so wurde jetzt Hannover unter dem jüngeren Bruder Wilhelms IV., *Ernst August*, von England abgetrennt.

Wahlrecht fürs Parlament, während die neu aufgeblühten großen Fabriksstädte, wie Manchester, Birmingham, Leeds und Sheffield, dieses Rechtes entbehrten. So kam es, daß tatsächlich bis zur ersten Wahlreform (1832) ungefähr 150 Personen nahezu über die Hälfte aller Deputiertensitze verfügten. Infolge wiederholter Erweiterung des Wahlrechtes gibt es jetzt in England über fünfeinhalb Millionen Wähler, von welchen ungefähr drei Fünftel dem Arbeiterstande angehören. So ist jetzt England eigentlich eine zwar noch immer gemäßigte, aber rechtlich sehr wenig beschränkte *demokratische Republik*. Hiezu kommt die aus dem Mittelalter stammende *Selbstverwaltung* (Selfgovernment); diese beruht auf der alten Grafschafts-Einteilung (II. 154) und besteht darin, daß das Land und die Städte auf dem Gebiete der Justiz und Lokalverwaltung von den obersten Staatsämtern unabhängig sind.

2. England und Irland. Im Jahre 1800 war infolge schamloser Bestechung der Abgeordneten die *Vereinigung des irischen Parlamentes mit dem englischen* zustande gekommen; vergebens bemühte sich O'Connel, den *Widerruf der Union* («Repeal») durchzusetzen. Die Engländer waren auch sonst nicht geneigt, den Iren Zugeständnisse zu machen und so einen Teil des Unrechtes zu beseitigen, das sie ihnen seit Jahrhunderten angetan hatten (II. 195). Nach wie vor mußten die irischen Katholiken der Staatskirche auf der Insel den Zehent zahlen, und die Pächter lebten in fast völlig rechtlosem Zustande, so daß Tausende von ihnen nach Amerika auswanderten. Deshalb bildete sich am Ende der fünfziger Jahre der Bund der *Fenier*, die von Zeit zu Zeit durch Ermordung verhaßter «Landlords» (der irischen Grundeigentümer) und höherer Würdenträger von sich reden machten. Da der Bund der Fenier die völlige Losreißung Irlands von England anstrebte, wurde er von der Regierung ebenso unterdrückt wie die 1880 von *Parnell* gegründete *Landliga*, welche mit der Abschaffung des Landlord-systemes die Begründung eines unabhängigen Bauernstandes bezweckte und ihrem Streben gleichfalls durch öffentliche Gewalttaten und das System des «*Boycotting*»¹ gehörigen Nachdruck verleihen wollte.

¹ Das Boycotting bestand in einer Art Verfehlung, wodurch alle Gegner der Landliga zum Gehorsam gegen ihre Anordnungen oder zum Verlassen des Landes gezwungen wurden. Es wurde nach dem Gutsverwalter eines englischen Lords, dem Kapitän Boycott, genannt, welcher wegen seines strengen Verfahrens gegen die Pächter für keine Verrichtung Arbeiter bekam, so daß die Ernte auf dem Felde zu verfaulen drohte und endlich nur unter starkem Polizeischutz eingebracht werden konnte.

Dagegen duldeten die Regierung die *Home-rule*-Bewegung («Selbstregierung»), die seit den siebziger Jahren hervorgetreten war und ein eigenes Parlament verlangte. Auch nahm der Minister *Gladstone*, der greise Führer der Whigpartei († 1898), durch Verwendung der Einkünfte der Staatskirche zur Errichtung von Schulen in Irland sowie durch Gewährung von Staatsvorschüssen zur Umwandlung des Pachtbesitzes in freies Eigentum den Ausgleich mit Irland ganz ernstlich in Angriff. Als er aber den Iren auch ein eigenes Parlament zugestehen wollte (*Home-rule-Bill* 1893), wurde er von *Salisbury*, dem Haupte der Tories, gestürzt.

3. **Erweiterung des Kolonialbesitzes.** *Industrie und Handel* entwickelten sich in England in immer großartigerer Weise. Infolgedessen trat der Einfluß der Großgrundbesitzer, denen fast der ganze Grund und Boden gehörte, mehr zurück, so daß sie in die *Abschaffung der Kornzölle* willigen mußten. Dieser Sieg sowie die *Aufhebung der Schiffsahrtsakte* (S. 9) waren hauptsächlich das Werk *Richard Cobdens*, der als Präsident der Handelskammer in Manchester und später als Mitglied des Unterhauses eine schrankenlose *Handelsfreiheit* (Manchestertum) zu verwirklichen suchte.

Der *Kolonialbesitz* Englands erweiterte sich namentlich unter Victoria ganz außerordentlich in Afrika, in Kanada, in Ostindien, Australien und auf den Inseln des großen Ozeans.¹ Aber durch die rücksichtslose Ausnützung seiner Industrie und Seemacht hat England den Unwillen fast aller anderen Großmächte, namentlich *Frankreichs* und *Rußlands*, hervorgerufen. Das erstere machte es sich besonders durch die Besetzung *Ägyptens* (1882), wodurch es zum Herrn des von den Franzosen erbauten *Suezkanals*² wurde, das letztere durch seine Politik auf der *Balkanhalbinsel*, in *Afghanistan* und in *Ostasien* abgeneigt. Die ganze zivilisierte Welt aber gewann England zum Gegner, als im Jahre 1896 *Dr. Jameson*, Kommissär der von dem englischen Kolonienminister *Chamberlain* begünstigten *britisch-südafrikanischen Gesellschaft*, im Einverständnis mit *Cecil Rhodes*, dem Premierminister der Kapkolonie, unter Verletzung alles Völkerrechtes einen bewaffneten Einfall in die

¹ Die Gesamtgröße seiner Kolonien beträgt nahezu das Hundertfache des Mutterlandes.

² Im Jahre 1887 setzten die Franzosen wenigstens die Neutralisierung des Suezkanals durch.

*Transvaalrepublik*¹ unternahm, um auch diese der Herrschaft Englands zu unterwerfen. Die Buren zwangen wohl Jamesons Leute zur Waffenstreckung, doch verharrte England in seiner drohenden Haltung, weshalb Transvaal und der *Oranjestaat* einen Bund gegen die englischen Eroberungspläne schlossen und den Krieg begannen (1899). Doch mußten die Buren trotz manches stolzen Sieges schließlich vor Englands Übermacht im offenen Felde weichen. Beide Republiken wurden annektiert, wiewohl die Kraft des Burenvolkes im *Kleinkriege* bis heute — in England folgte inzwischen auf Victoria deren Sohn *Eduard VII.* — noch ungebrochen ist. Gegen den gewaltigen Wettbewerb *Deutschlands* auf dem Weltmarkte sucht sich England mit seinen Kolonien als ein einheitliches Zollgebiet abzuschließen. In *humanitärer* Beziehung erwarb sich England das Verdienst, nicht nur in seinen Kolonien die *Sklaverei* abgeschafft, sondern sich auch mit anderen Mächten (Deutschland) zur Unterdrückung des Sklavenhandels verbündet zu haben.

4. *Literatur.* Auf dem Gebiete der *schönen Literatur* drang auch hier die *Romantik* ein; ihr Hauptvertreter ist *Walter Scott*, der Meister des historischen Romanes. Von der Romantik ist auch Lord *Byron*, der berühmte Epiker und Dramatiker, ausgegangen; freilich hat er sie später aufs heftigste bekämpft. In der *Geschichtschreibung* zeichnete sich besonders *Carlyle* durch seine Biographien Cromwells und Friedrichs II., *Macaulay* durch seine englische Geschichte von der Thronbesteigung Jakobs II. bis auf Anna und *Grote* durch seine Geschichte Griechenlands aus.

V. Der Osten (Rußland und die Türkei).

A. Rußland unter Nikolaus I. (1825—1855).

1825
bis 1855.

Auf Alexander I. folgte sein Bruder *Nikolaus I.*, ein durch und durch autokratisch gesinnter Herrscher. Den abendländischen Anschauungen, welche infolge der lebhaften Teilnahme Alexanders I. an den westeuropäischen Angelegenheiten auch in Rußland eingedrungen waren, trat er umso entschiedener entgegen, als gleich nach seiner Thronbesteigung ein Aufstand konstitutionell gesinnter

¹ Die Republik Transvaal und der Oranjestaat wurden in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts von aus dem Kaplande ausgewanderten holländischen Bauern (Buren) gegründet.

Offiziere (*Decabristen*) ausbrach und wenige Jahre darauf die Polen trotz der ihnen von Alexander gewährten freien Verfassung und eigenen Verwaltung einen Aufstand versuchten, um ihr Vaterland in seiner alten Unabhängigkeit und Freiheit wiederherzustellen. Der *Militär-aufstand* wurde rasch bewältigt, die Erhebung der Polen durch den Sieg bei *Ostrolenka* (1831) und die Besetzung Warschaus zu Boden geworfen¹ und gegen das Eindringen abendländischer Anschauungen die strengste *Zensur* eingeführt.

Während Nikolaus ein entschiedener Gegner aller Volksbewegungen im Westen war, unterstützte er die Griechen in ihrem Unabhängigkeitskampfe.

1822
bis 1829.

B. Der Freiheitskampf der Griechen (1822—1829).

1. Zustände in der Türkei. Der fortschreitende *Verfall der Türkei* ermöglichte es den *Serben*, nach längeren Kämpfen ein selbständiges, der Pforte nur tributpflichtiges *Fürstentum* zu errichten (1817). Das Beispiel Serbiens wirkte mächtig auf die *Griechen*. Im Jahre 1819 wurde in Odessa der Geheimbund der *Hetärie* gegründet, welcher sich die Vertreibung der Türken zum Ziele setzte. Das Haupt dieses Bundes, der als General in russischen Diensten stehende Fürst *Alexander Ypsilanti*, wagte im Jahre 1821, eben als auch der Pascha *Ali von Janina* gegen die Pforte aufstand, einen *Einfall in die Moldau* und rief alle Griechen und Griechenfreunde zu den Waffen. Er wurde aber geschlagen und mußte sich nach Siebenbürgen flüchten, wo ihn Metternich festnehmen ließ, um ihn fast bis an sein Lebensende gefangen zu halten. Obwohl überdies bald darauf *Ali* ermordet wurde, begannen dennoch die *Griechen den Kampf*. In ganz Europa fanden sie begeisterte Zustimmung, die in der Bildung von Vereinen der *Philhellenen* zur Unterstützung der Griechen und in der *Literatur* zum Ausdrucke kam. So dichtete *Wilhelm Müller* die «Lieder der Griechen», der Dramatiker und Romanschriftsteller *Victor Hugo*, einer der Begründer der französischen Romantik, die orientalischen Gedichte, und Lord *Byron* verherrlichte die Griechen in seinem epischen Gedichte «Ritter Harolds Pilgerfahrt». Dagegen stand

¹ Die Erhebung der Polen fand damals Verherrlichung in der deutschen Literatur; vgl. *Lenaus* drei «Polenlieder», «Zwei Polen», «Die nächtliche Fahrt», *Mosens* «Die letzten Zehn vom vierten Regiment».

Metternich mit seinen Sympathien auf der Seite der Türkei; doch erlitt hier sein System ebenso Schiffbruch, wie im Westen durch die Julirevolution.

2. Verlauf des Krieges. Nachdem sich die Griechen für unabhängig erklärt hatten, begann die Pforte den Krieg mit wilder Grausamkeit, indem sie unter anderen den greisen Erzbischof von Konstantinopel schimpflich hinrichten und die Insel Chios grauenvoll verheeren ließ.¹ Sie fand Unterstützung durch ihren Vasallen *Mehemed Ali*, den Vizekönig von Ägypten, der die Herrschaft der Mameluken gestürzt hatte. Mehemed Ali schickte seinen Stiefsohn mit Truppen und einer Flotte nach Griechenland; es gelang diesem, die auch jetzt wieder uneinigen Hellenen unter furchtbaren Verwüstungen wiederholt zu schlagen und endlich auch das nach langer Belagerung ausgehungerte *Missolongi* zur Übergabe zu zwingen (1826). Da nahmen sich *Rußland*, *England* und *Frankreich* der Griechen an und schickten eine Kriegsflotte nach dem Peloponnes, welche die türkisch-ägyptische Flotte bei *Navarin* vollständig vernichtete (1827).
 Allein der Sultan gab auch jetzt noch nicht nach. Deshalb erklärte *Nikolaus I.* der Pforte den Krieg (1828—1829), und nun drangen die russischen Truppen siegreich bis gegen Konstantinopel vor, so daß der Sultan den Frieden von *Adrianopel* schloß (1829). In diesem erkannte die Türkei die vollständige *Unabhängigkeit der Griechen* an, trat an Rußland die Ostküste des schwarzen Meeres ab und gewährte ihm freie Schiffahrt durch die Straße der *Dardanellen*.
 1827.
 1828
 bis 1829.

3. Errichtung des Königreiches Griechenland. Die drei Schutzmächte erklärten Griechenland zu einem *Königreiche*, gaben ihm die Meerbusen von Arta und Volo als Nordgrenze (1830) und beriefen den bayrischen Prinzen *Otto*, einen Sohn des philhellenischen Königs Ludwig I., auf den Thron. Da aber *Otto* mit Rücksicht auf die allgemeinen politischen und finanziellen Zustände des Landes dem Wunsche der Griechen, durch einen neuen Krieg mit der Türkei die allzu knapp bemessenen Grenzen zu erweitern, nicht entsprechen konnte, wurde er gestürzt und hierauf der dänische Prinz *Georg* zum Könige gewählt, zu dessen Gunsten die Engländer auf die *jonischen Inseln* verzichteten.

¹ 23.000 Chioten wurden getötet und 47.000 als Sklaven verkauft.

1840.

C. Intervention zu Gunsten des Sultans (1840); Ägyptens Eroberungen im Sudan.

Als *Mehemed Ali* vom Sultan die erbliche Belehrung mit Ägypten und Syrien (I. 6) verlangte und es deshalb zwischen beiden zu einem Kriege kam, traten *Österreich*, *Rußland*, *Preußen* und *England* auf Seite der Pforte, und eine österreichisch-englische Flotte zwang in Verbindung mit einem türkischen Heere durch die Eroberung von *Akre* Mehemed, Syrien wieder herauszugeben; dagegen wurde er als *erblicher Vizekönig von Ägypten* unter türkischer Oberhoheit anerkannt. Im folgenden Jahre schlossen die fünf Großmächte mit der Pforte den «Dardanellenvertrag», demzufolge kein fremdes Kriegsschiff ohne türkische Erlaubnis in den Hellespont einlaufen durfte.

In der Folge beschäftigten sich die Vizekönige hauptsächlich mit *Reformen im Innern* und seit den 70er Jahren mit *Eroberungen im Sudan*, die sie allmählich bis zum Victoria-See ausdehnten. Da begann um 1880 infolge der schlechten Verwaltung und der gewaltsamen Unterdrückung des Sklavenhandels der Aufstand des *Mahdi*¹, dem rasch der ganze ägyptische Sudan zum Opfer fiel. Die Gewalt Herrschaft des zweiten Mahdi wurde von den Engländern durch die Eroberung seiner Hauptstadt *Omdurman* gebrochen und sein Reich größtenteils von ihnen besetzt (1898).

VI. Einwirkungen der Februarrevolution auf das übrige Europa.

Die Julirevolution hatte zwar in Frankreich, Belgien und einigen deutschen Staaten gesiegt, und England erwies sich im allgemeinen als ein Hort der liberalen Ideen, doch waren diese in anderen Staaten gewaltsam unterdrückt worden und fanden nach wie vor die entschiedensten Gegner an Österreich, Preußen und Rußland. Daher fand die *Februarrevolution* in ganz Mitteleuropa Zündstoff und verbreitete sich über mehrere *germanische und romanische Staaten*.

A. Die Revolution in Deutschland.

I. Stimmung in Deutschland. In Deutschland war seit der Julirevolution ein mächtiger *Umschwung der Geister* erfolgt, der namentlich auf *literarischem* Gebiete zum Ausdrucke kam. Während bis dahin die Gebildeten sich hauptsächlich mit *Philosophie* und

¹ Mahdi (spr. Machdi) nennen die Mohammedaner den «Propheten», den nach ihrer Meinung Allah senden wird, um das Werk Mohammeds zu vollenden.

Ästhetik beschäftigten, begann nun unter französischem Einflusse die Tätigkeit der *politischen Lyriker* und des «*jungen Deutschland*»; die ersteren, zu denen *A. Grün, Herwegh, Freiligrath, Dingelstedt* und andere gehörten, verlangten liberale Zugeständnisse, die letzteren, unter denen besonders *Heine, Laube* und *Gutzkow* hervorragten, bekämpften die Romantik und forderten schrankenlose Freiheit in politischer, religiöser und gesellschaftlicher Hinsicht. Hiezu kam, daß der Bürgerstand durch das Aufblühen von *Industrie und Handel* reich geworden war, weshalb er immer lauter nationale Einheit und politische Freiheit beanspruchte (II. 204). Bei einer solchen Stimmung brachte die Nachricht von den Februarvorgängen in Paris auch in Deutschland die Revolution zum Ausbruche.

2. Ausbruch der Revolution und das erste deutsche Parlament. Im Laufe der *Märztage* fanden in allen Teilen Deutschlands Erhebungen statt. Hiedurch eingeschüchtert, ersetzten die deutschen Fürsten die reaktionären Minister durch liberale und gab der Bundestag seine Zustimmung zur *Wahl von Abgeordneten*, die eine neue Reichsverfassung entwerfen sollten. Mitte Mai 1848 trat die *konstituierende deutsche National-Versammlung* in *Frankfurt* zusammen. Ohne sich um den Bundestag weiter zu kümmern, wählte das Parlament bis zur Feststellung der Verfassung den ob seiner bürgerlichen Gesinnung beliebten Erzherzog *Johann* zum *Reichsverweser*, worauf sich der Bundestag auflöste. Sodann schritt es an die langwierige Beratung der *Grundrechte des deutschen Volkes* (Preßfreiheit, Schwurgerichte, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Rechtsgleichheit u. s. w.); sie sind fast durchaus in die jetzige Gesetzgebung Österreichs und Deutschlands übergegangen. Als darauf die Frage des Reichsoberhauptes zur Verhandlung kam, siegten die *Kleindeutschen* mit geringer Majorität über die *Großdeutschen*. Während die letzteren Österreich und Deutschland zu *einem Staate* vereinigen und daher Österreich an die Spitze des Reiches stellen wollten, strebten die ersteren die Einigung Deutschlands unter preußischer Führung und die Herstellung eines engen Bundesverhältnisses mit Österreich an. Als aber eine Deputation des Reichstages Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone anbot, lehnte er sie ab, da er den Grundsatz der Volkssouveränität nicht anerkennen wollte. Da infolge des letzten Parlamentsbeschlusses die österreichischen Abgeordneten ausgetreten waren und nun auch Preußen seine Vertreter abberief, blieb nunmehr ein *radikales Rumpfparlament* übrig,

welches einen *republikanischen Bundesstaat* anstrebte, zu dessen Erzielung es den einzelnen Ländern den Weg der Revolution empfahl. Es verlegte seinen Sitz nach *Stuttgart*, wurde aber hier durch die württembergische Regierung aufgelöst. Einzelne Aufstände in der Rheinpfalz und in Baden wurden durch den preußischen Prinzen Wilhelm, den späteren Kaiser, mit geringer Mühe unterdrückt. Bald darauf legte auch der Reichsverweser seine Schattengewalt nieder. Nun setzte es Österreich durch, daß der alte Bundestag wieder hergestellt wurde (2. September 1850), und damit geriet Deutschland neuerdings unter die Herrschaft der *Reaktion*.

3. Revolution in Berlin. In Berlin kam es im Jahre 1848 gegen das unumschränkte Militärkönigtum zu einem wütenden *Barrikadenkampfe*, der Friedrich Wilhelm IV. bewog, nicht nur seinen Truppen den Befehl zum Abzuge aus Berlin zu geben, sondern auch in die Entfernung seines Bruders Wilhelm zu willigen, der damals als angeblicher Reaktionär verhaßt war. Nachdem aber der König die Truppen zurückberufen, ein energisches Ministerium eingesetzt und dadurch der Revolution ein Ende gemacht hatte, gab er aus eigener Machtvollkommenheit eine (oktroyierte) *Verfassung*.

B. Die Revolution in Österreich.

1. Zustände in Österreich. Trotz mancher Verbesserungen auf materiellem Gebiete war Österreich doch Deutschland gegenüber zurückgeblieben. So seufzten die Bauern im allgemeinen unter der großen Zahl der Robot-Tage (vereinzelt sogar bis zu 100) und den anderen Leistungen für den Gutsherrn und fanden selten Abhilfe, da die bürgerliche Gerichtsbarkeit in erster Instanz von den Beamten der Gutsherren ausgeübt wurde. Auch konnten Gewerbe und Industrie bei dem Mangel entsprechender Verkehrswege nicht recht gedeihen. Dazu kam, daß trotz aller Gegenmaßregeln infolge eines lebhaften Schmuggels liberale und selbst sozialistische Werke in Österreich verbreitet wurden, wodurch der Geist der Unzufriedenheit neue Nahrung erhielt. Dieser richtete sich besonders gegen *Mettelnich*, der als Haupturheber des herrschenden Systems galt.

2. Die Wiener Märztage. In Wien brach die Revolution am *13. März* aus. Bezeichnend ist es, daß die *Studenten* der Wiener Universität einen sehr großen Einfluß auf den Verlauf der Revolution ausübten, was nur durch die bisherige vollständige Bevormundung der

Bevölkerung erklärlich ist. Der Kaiser bewilligte sofort die *Entlassung Metternichs* sowie eine *Konstitution*, Preßfreiheit und Volksbewaffnung. Da aber die Regierung diese Zugeständnisse nur allmählich gewährte, so kam es immer wieder zu revolutionären Ausschreitungen.

3. Die Revolution im übrigen Österreich. Das Reich der Habsburger wurde von der Bewegung des Jahres 1848 mächtiger als irgend ein anderer Staat erschüttert, weil es von *verschiedenen Nationen* bewohnt ist, denen sehr verschiedene Ziele vor Augen schwebten. Die *Deutschen* wünschten ein konstitutionelles Staatswesen auf zentralistischer, die *Slawen* dagegen, weil sie in einigen Kronländern die Mehrheit bildeten, auf föderalistischer Grundlage; auch wollten die ersteren im Gegensatz zu den letzteren eine innige staatsrechtliche Verbindung mit Deutschland. Andererseits dachten die *Polen* an die Wiederherstellung ihres zerstückelten Reiches, die *Magyaren* strebten die Personalunion mit Österreich, die Bewohner des *lombardisch-venetianischen Königreiches* die Vereinigung mit Sardinien an. So schien der Zerfall des Donaustaates unvermeidlich zu sein. Doch wurden die Aufstände in Böhmen und Galizien durch die Generale *Windischgrätz* und *Hammerstein* unterdrückt und der Kampf in Italien durch *Radetzky* glücklich beendet, so daß nur noch die Niederwerfung *Wiens* und der *Magyaren* übrig blieb.

4. Der konstituierende Reichstag und das Ende der Wiener Revolution. Im Juli trat der *konstituierende Reichstag in Wien* zusammen, der von allen cisleithanischen Ländern beschiedt wurde. Gleich in der dritten Sitzung beantragte *Hans Kudlich* die *Abschaffung des Untertänigkeitsverhältnisses* «samt allen daraus entspringenden Rechten und Pflichten». Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und hiebei beschlossen, daß die Gutsherren für ihren Verlust eine angemessene Geldentschädigung («Grundentlastungs-Obligationen») erhalten sollten (Gegensatz S. 62). Die weiteren Beratungen wurden durch den abermaligen Ausbruch der Revolution gehindert. Als nämlich ein Teil der Wiener Truppen zur Unterdrückung der ungarischen Revolution abgehen sollte, brach der *Oktoberaufstand* aus, bei dem der Kriegsminister *Latour* ermordet wurde. Der Kaiser begab sich hierauf ins feste *Olmütz*, verlegte den Reichstag nach *Kremsier* und beauftragte *Windischgrätz* mit der Bezwingung seiner Hauptstadt. Nach mehrtägiger Belagerung mußte sich *Wien Ende Oktober ergeben*.

5. **Revolution in Ungarn.** Die Magyaren beehrten und erhielten bereits im März die Einsetzung eines *selbständigen Ministeriums*, dessen Seele der Advokat *Ludwig Kossuth*, ein gewaltiger Volksredner, war. Als sie aber an die Errichtung eines rein magyarischen Staatswesens schritten, wozu sie schon im Jahre 1830 durch die Förderung der Einführung der *magyarischen Amtssprache* an Stelle der bisherigen *lateinischen* den Anfang gemacht hatten, erhoben sich die nichtungarischen Völker Ungarns zu bewaffnetem Widerstande. An die Spitze der *Kroaten* und *Serben* trat der Banus *Jellačić*, der ein Heer warb und in Ungarn vordrang. Als sich der Kaiser, von den kämpfenden Parteien um Schutz angerufen, gegen die Magyaren erklärte und den Grafen *Lamberg* als Oberbefehlshaber nach Ungarn entsandte, wurde dieser auf der Kettenbrücke in Pest von einem fanatisierten Pöbelhaufen erschlagen. Darauf riß *Kossuth alle Gewalt an sich*, die er unter völliger Mißachtung des königlichen Willens ausübte.

6. **Thronbesteigung des Kaisers Franz Josef I. und Unterdrückung der ungarischen Revolution.** Am 2. Dezember 1848 *legte* der gütige Kaiser *Ferdinand zu Olmütz die Krone nieder*. Da sein Bruder Franz Karl auf die Nachfolge verzichtete, so ging die Herrschaft auf dessen 18jährigen Sohn *Franz Josef I.* über. Dieser ernannte ein neues Ministerium unter dem Vorsitze des Fürsten *Felix Schwarzenberg*, dem vor allem die Unterdrückung der Revolution oblag. *Windischgrätz* rückte nach der Unterwerfung Wiens in *Ungarn* ein und gelangte mit leichter Mühe bis vor Pest, worauf sich *Kossuth* und der ungarische Reichstag nach *Debreczin* begaben. Als *Windischgrätz* dahin aufbrach, warf sich *Arthur Görgey*, der Kommandant der ungarischen Streitkräfte, in seinen Rücken und zwang ihn dadurch zur Rückkehr. Dieser Erfolg und die Verkündigung der Gesamtstaatsverfassung (s. u.) veranlaßten den Reichstag, das Haus *Habsburg für abgesetzt zu erklären* und *Kossuth zum Gouverneur von Ungarn* auszurufen. *Windischgrätz* wurde abberufen und *Haynau* und *Jellačić* die Fortsetzung des Krieges übertragen. Da entsandte Zar *Nikolaus I.*, der bei einer längeren Dauer der Revolution den Ausbruch eines polnischen Aufruhrs befürchtete, nach seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef in Warschau seinen Feldherrn *Paskiewitsch* mit einer Truppenmacht durch Galizien nach Ungarn, während gleichzeitig *Haynau* von Westen und *Jellačić* von Süden vorrückten. So auf allen Seiten von feindlichen

Streitkräften bedroht, *streckte Görgey* vor den Russen bei *Világos* im August 1849 *die Waffen*. Im nächsten Monate mußte sich auch das tapfer verteidigte *Komorn* ergeben, und damit war die *Revolution in Ungarn und in ganz Europa zu Ende*. *Kossuth* entkam nach Turin, wo er bis zu seinem Tode verblieb, *Görgey* wurde in Klagenfurt interniert.

7. **Reaktion in Österreich und Ungarn.** Das Ministerium Schwarzenberg, dessen wichtigstes Mitglied der Minister des Innern Freiherr von *Bach* war, löste im März 1849 den Reichstag auf, bevor er noch die Grundrechte und die neue Verfassung beschlossen hatte, und veröffentlichte gleichzeitig eine *Gesamtstaatsverfassung*.¹ Doch wurde sie infolge des Widerstandes der Magyaren und der Tschechen bereits im Jahre 1851 beseitigt und der *Absolutismus in beiden Reichshälften* eingeführt. Mit Rücksicht auf die Stellung zu Deutschland wurde die Aufrichtung eines Einheitsstaates mit deutschem Charakter angestrebt, dessen Stützen die Kirche, die Beamten und das Heer sein sollten. Um die erstere zu gewinnen, wurde sie durch das *Konkordat* (1855) von der Oberaufsicht des Staates vollständig befreit und mit der Leitung des gesamten Unterrichtes betraut. Grund und Boden blieben entlastet, die Rechtspflege und Verwaltung wurden ausschließlich Staatsbeamten übertragen, die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze festgestellt. *Metternich* kehrte aus England bald wieder zurück, übernahm zwar nicht mehr die Regierung, übte aber trotzdem noch einen großen Einfluß auf die österreichische Politik († 1859).

C. Die Revolution in Italien.

1. **Pius IX.** Nach der Unterdrückung der Einwirkungen der Julirevolution kam neues Leben in die italienischen Verhältnisse durch den Papst *Pius IX.* (1846—1878). Er führte nämlich liberale Reformen, wie Preßfreiheit, Zulassung der Laien zu den höchsten Ämtern u. s. w., im Kirchenstaat ein und veranlaßte dadurch die Könige von Neapel und Sardinien zur Einführung der Konstitution (1848).

¹ Da hiedurch die staatsrechtliche Einheit Österreichs und Deutschlands unmöglich gemacht war, siegte die kleindeutsche Partei bei der Kaiserwahl in Frankfurt.

1848
u. 1849.

2. **Österreich im Kampfe mit Sardinien (1848 und 1849).** Als die Revolution in Oberitalien ausbrach, befand sich der österreichische Feldmarschall Graf *Josef Radetzky*, der seit dem Jahre 1831 daselbst kommandierende General, mit 18.000 Mann in Mailand; er hielt sich wohl einige Tage, mußte dann aber die Stadt wegen Mangels an Lebensmitteln räumen und zog sich nach Verona zurück. Inzwischen überschritt der König *Karl Albert von Sardinien* den Ticino und rückte bis an die Etsch vor. Da trat ihm Radetzky mit 20.000 Mann bei *S. Lucia* entgegen und schlug ihn trotz seiner zweifachen Übermacht gänzlich. Radetzky zog sich hierauf wieder über die Etsch zurück, weil er von Wien keine Unterstützung erwarten konnte und vor allem Venetien zu sichern suchte; als aber Karl Albert Verona überfallen wollte, drang er abermals vor und schlug den Feind bei *Custoza* mit 55.000 gegen 75.000 Mann so entscheidend, daß dieser einen fluchtartigen Rückzug antrat und Unterhandlungen einleitete. So kam es zu einem Waffenstillstand, infolgedessen der Feind die Lombardei räumen mußte (1848). Trotzdem erneuerte der sardinische König den Krieg nochmals, wurde aber von Radetzky bei *Novara* wieder vollständig besiegt (März 1849), so daß Karl Albert zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel II. abdankte. Dieser schloß mit Österreich den *Mailänder Frieden*, worin er sich verpflichtete, die Aufständischen nicht weiter zu unterstützen und 75 Mill. Francs Kriegskosten zu bezahlen. Einige Monate später ergab sich auch *Venedig*, so daß die Revolution im österreichischen Italien unterdrückt war. Radetzky, nun Zivil- und Militärgouverneur im Königreich, trat erst im Jahre 1857 als 91jähriger Greis in den Ruhestand; im folgenden Jahre starb er. Er war nicht nur einer der größten österreichischen Feldherren, sondern auch ein überaus wohlwollender Mann («Vater Radetzky»). Als Österreich schon der Auflösung nahe schien, verschaffte er durch seine Siege der Staatsautorität Anerkennung¹ und ermutigte die regierenden Kreise in Wien derart, daß sie seit August 1849 die Revolution entschiedener zu bekämpfen begannen.

3. **Die Revolution im übrigen Italien.** Der Ausgang des Kampfes in Oberitalien entschied das Schicksal der Revolution auf der ganzen Halbinsel. Der *Papst* und der Großherzog von *Toscana* verliehen zwar

¹ Vgl. Grillparzers Gedicht «Feldmarschall Radetzky» mit dem oft angeführten Verse: «In Deinem Lager ist Österreich». Dieser Vers zielt auch das von Zumbusch geschaffene Bronzestandbild des Feldherrn in Wien.

ihren Ländern eine Konstitution, gleichwohl entfloh der erstere aus Sicherheitsrücksichten nach *Gaeta*, während der letztere vertrieben wurde: beide Gebiete wurden unter *Mazzini*, der Seele aller auf die Errichtung einer *Republik Italien* abzielenden Bestrebungen, zur römischen Republik vereinigt. Nach der Schlacht bei Novara aber führte Österreich den Großherzog von Toscana zurück, und Napoleon III. schickte, um die Kirche für sich zu gewinnen, ein französisches Heer nach Italien, das die ewige Stadt eroberte und den Papst wieder zum Herrn des Kirchenstaates machte. Pius IX. war von nun an ein entschiedener Gegner aller liberalen Bestrebungen. Der König von Neapel stellte den Absolutismus wieder her, und nur *Victor Emanuel* ließ die *Konstitution bestehen*, weshalb sich die Hoffnungen der Liberalen auf Sardinien richteten, das einzige Land Italiens, das nicht unter einem fremden Herrscher stand.

Die dauernde *Bedeutung der Februarrevolution* ist, daß sich durch sie die *Zulassung des Bürgerstandes zu den höchsten Staatsämtern*, die im Jahre 1789 zum erstenmale, im Jahre 1830 nach längerer Reaktion neuerdings verlangt wurde und in Frankreich bereits durchgedrungen war, nunmehr auch im übrigen *Mitteleuropa* vollzog.

Drittes Kapitel.

Die Zeit des Vorherrschens der nationalen Bestrebungen; Einigung Italiens und Deutschlands; der wirtschaftliche Aufschwung und die soziale Frage.

I. Das Übergewicht Frankreichs unter Napoleon III.

Nach der Niederwerfung der Revolution waren die beiden einflußreichsten Herrscher *Nikolaus I.* und *Napoleon III.* Obgleich kein Feldherr, suchte Napoleon doch durch kriegerische Unternehmungen der Ruhmliebe der Franzosen zu schmeicheln und dadurch auch ihre Aufmerksamkeit von den inneren Angelegenheiten abzulenken. Das mußte ihn mit Nikolaus umso leichter in Widerstreit bringen, als er die Niederlage seines Oheims in Rußland zu rächen trachtete und ihn der Zar nicht als Kaiser anerkennen wollte. Der Gegensatz zwischen beiden Herrschern fand im Krimkriege Ausdruck.

1853
bis 1856.

A. Der Krimkrieg (1853—1856). Das Selbstgefühl des Kaisers *Nikolaus* äußerte sich namentlich darin, daß er vom «kranken Mann», dem Sultan, die *Schutzhoheit über sämtliche griechische Christen im türkischen Reiche* verlangte, eine Forderung, deren Gewährung den russischen Kaiser zum Mitherrscher über 11 Millionen Untertanen des Sultans erhoben hätte. Dieser wies daher die Forderung entschieden ab, zumal da *England* und *Frankreich* ihn in seinem Widerstreben bestärkten. Darauf entschloß sich *Nikolaus* zum Kriege. Da *Österreich* im Sinne der *Metternich'schen* Politik die Unverletzlichkeit der *Türkei* aufrecht erhalten wollte und deshalb im Laufe des Krieges auf die Seite der Westmächte trat, so war die letzte Erinnerung an die Stellung der Staaten in der Zeit der heil. Allianz beseitigt.

1855
bis 1881.

Die Russen begannen den Krieg mit dem *Einmarsche in die Donaufürstentümer* und der Vernichtung der türkischen Flotte bei *Sinope*. Als nun *England* und *Frankreich* dem Sultan ein Heer zu Hilfe schickten, räumten die Russen die *Walachei* und die *Moldau*, die nunmehr von *österreichischen* Truppen besetzt wurden. Die Hilfsheere der beiden Seemächte landeten auf der Halbinsel *Krim* und schritten zur Belagerung der starken Festung *Sebastopol*, dem wichtigsten Ereignisse des ganzen Krieges. Sie erlitten aber infolge der hartnäckigen Verteidigung der Stadt durch den berühmten General *Todleben*, infolge des strengen Winters und der *Cholera*, die in ihren Reihen wütete, so große Verluste, daß ihnen die Unterstützung durch ein *sardinisches* Korps sehr erwünscht kam. Während der Belagerung starb *Nikolaus*, und *Alexander II.*, sein Sohn, wurde sein Nachfolger (1855—1881). Endlich erlag die Festung den heftigen Angriffen der Belagerer (September 1855). Da aber die Russen noch stark genug waren, ein Vordringen der Feinde ins Innere ihres Landes zu hindern und sie überdies in *Armenien* über die *Türken* gesiegt hatten, fanden die Friedensanträge *Alexanders* bei den Verbündeten Gehör, und es kam zu dem Frieden von *Paris* (1856).

Rußland verzichtete auf das Protektorat über die orientalische Kirche und trat die *Donaumündungen* an die *Türkei* und ein Stück *Beßarabiens* an die *Moldau* ab.

Drei Jahre später wurden die *Walachei* und die *Moldau* zum Fürstentume *Rumänien* vereinigt; es blieb unter türkischer Oberhoheit und erhielt nach der Vertreibung des ersten Fürsten, des

moldauischen Edelmannes *Alexander Cusa*, den Prinzen *Karl von Hohenzollern*, den jetzigen König des Landes, zum Herrscher (1866). *Österreich* zog sich durch seine Teilnahme am Kriege den Haß Rußlands zu, und *Napoleons Übergewicht* in Europa war begründet.

B. Napoleon und der österreichisch-sardinische Krieg (1859). 1859.

Die nationale Partei in Italien hoffte umso sicherer auf die Unterstützung Napoleons, als dieser selbst in seiner Jugend dem Carbonari-Bunde angehört hatte; auch erklärte er es offen als das Recht der Völker, nationale Einheitsstaaten zu schaffen, wodurch er Österreich tödlich zu treffen hoffte. Wirklich brachte auch der sardinische Minister Graf *Cavour* (1850 bis 1861), der Begründer der Einigung Italiens, einen *Bund zwischen Napoleon und Victor Emanuel* zur Bekämpfung Österreichs zustande, das damals vollständig isoliert war, da auch das englische Ministerium *Palmerston* («Lord Feuerbrand») mit seinen Sympathien auf Seite Italiens stand. Als Österreich infolge der fortgesetzten Kriegsrüstungen Sardiniens diesem den Krieg erklärt hatte, wurde es von den vereinigten Gegnern bei *Magenta*¹ und *Solferino* trotz der tapfersten Gegenwehr besiegt, nahm aber gleichwohl noch, auf das Festungsviereck (Peschiera, Mantua, Verona, Legnago) gestützt, eine achtunggebietende Stellung ein. Im Hinblick darauf bot Napoleon einen Waffenstillstand an, der zu *Villafranca* geschlossen wurde. Diesem folgte der Friede von *Zürich*, demzufolge Österreich die Lombardei bis an den Mincio, jedoch mit Ausnahme von Peschiera und Mantua, an Sardinien abtrat.

C. Napoleon und das Königreich Italien (1861—1870). 1861 bis 1870.

Napoleon ließ sich zum Danke für seine Unterstützung von Sardinien *Savoyen* und *Nizza* abtreten, wogegen er Victor Emanuel bei der Erweiterung seiner Macht in Italien nicht entgegentrat. Schon während des Krieges mit Österreich waren die Herrscher von *Toscana*, *Modena* und *Parma* vertrieben worden; ihre Länder wurden nunmehr infolge von *Volksabstimmungen* mit Sardinien verbunden. Bald kam auch an das *Königreich beider Sizilien* die Reihe. Auf Sizilien brach ein Aufstand aus (1860), zu dessen Unterstützung der Freischarenführer *Garibaldi* mit 1000 Mann erschien. Ohne Schwierigkeit stürzte er

¹ Die Österreicher wurden nur auf dem rechten Flügel überwunden, und der Sieg der Feinde war so unvollständig, daß sie an keine Verfolgung des Gegners denken konnten.

daselbst die bourbonische Herrschaft, fiel dann in Unteritalien ein, nötigte den König Franz II. zur Flucht nach dem festen Gaeta und ergriff im Namen des sardinischen Königs vom Lande Besitz. Inzwischen rückten die Truppen Victor Emanuels in den Kirchenstaat ein, schlugen die päpstlichen Streitkräfte und zwangen Franz infolge der Eroberung Gaetas, das Land zu verlassen. So wurden das *Königreich beider Sizilien* und *der größere Teil des Kirchenstaates mit Sardinien vereinigt*. Den Rest des Kirchenstaates (das Patrimonium sancti Petri, II. 46) aber schützte Napoleon aus Rücksicht für den Klerus durch eine *Konvention* mit Sardinien (1864) gegen dessen Annexionsgelüste und durch den Kampf bei *Mentana* (1867) gegen einen neuen Einfall Garibaldi's. Doch war die vollständige Einigung der Halbinsel nur mehr eine Frage der Zeit. Der Krieg des Jahres 1866 verschaffte Victor Emanuel, der schon im Jahre 1861 den Titel *König von Italien* angenommen hatte, den Besitz *Venetiens* und der Krieg des Jahres 1870 auch den *Rest des Kirchenstaates*, nachdem die französische Besatzung Rom verlassen hatte.

1861
bis 1867.

D. Napoleons Beziehungen zu Amerika (1861—1867). Durch seine bisherigen Erfolge geblendet, mischte sich Napoleon auch in die Verhältnisse des fernen Amerika ein; doch scheiterte sein Unternehmen namentlich an der Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

1861
bis 1865.

1.) *Bürgerkrieg in der Union (1861—1865).* Das Gebiet der Union war allmählich bedeutend erweitert worden, während gleichzeitig ihre Bevölkerung durch fortgesetzte Einwanderung aus Europa auf mehr als 30 Millionen anwuchs. Aber bald kam es im Innern zu einem *Gegensatz zwischen den nördlichen und südlichen Staaten*, der in volkswirtschaftlichen Verhältnissen wurzelte. Die nördlichen Staaten betrieben hauptsächlich Industrie und suchten diese durch hohe Zölle zu schützen, die Südstaaten dagegen den Ackerbau und waren daher für freie Einfuhr fremder Waren. Hiezu kam der Zwiespalt wegen der *Sklaverei*.¹ Die Südstaaten betrieben nämlich ihren Plantagenbau auf Reis, Zucker, Baumwolle und Tabak mit Negersklaven, während die Nordstaaten aus Gründen der Menschlichkeit die Aufhebung der Sklaverei wünschten. Als nun im Jahre 1860 *Abraham Lincoln*,

¹ Im Jahre 1852 veröffentlichte *Stowe-Beecher* ihr vielgelesenes Buch «Onkel Toms Hütte», das die Leiden der Sklaven in ergreifender Weise schildert.

ein entschiedener Gegner der südstaatlichen Politik, zum Präsidenten gewählt wurde, sagten sich die Südstaaten von der Union los und errichteten eine eigene Republik, die *Konföderation*, mit der Hauptstadt *Richmond*. Da erklärten ihnen die Nordstaaten behufs Erhaltung der Einheit des Staates den *Krieg*; es ist der größte Bürgerkrieg, den die Geschichte kennt. Anfangs waren die besser gerüsteten Südstaaten im Vorteil. Als aber General *Grant* die Führung der nordstaatlichen Truppen übernahm (1864), wurden jene bei *Petersburg* vollständig geschlagen; General *Lee* streckte hier nach viertägigem Kampfe gegen den überlegenen Feind mit 100.000 Mann die Waffen.

Die Nordstaaten machten einen sehr maßvollen Gebrauch von ihrem Siege, indem sie den Gegnern allgemeine Amnestie erteilten, obwohl *Lincoln* von einem ihrer Anhänger ermordet wurde. Die Wunden des Bürgerkrieges sind inzwischen allmählich vernarbt, die materielle Kultur der Union hat einen *riesigen Aufschwung* genommen, die massenhafte Einfuhr des amerikanischen *Getreides* bedroht schon die Existenz des europäischen Bauernstandes, und einzelne Staaten unseres Erdtheiles treffen bereits Maßregeln gegen die Konkurrenz des Westens.

2.) *Napoleons Krieg mit Mexiko (1861—1867)*. Mexiko litt seit dem Abfalle von Spanien unter fortwährenden inneren Wirren und finanziellen Verlegenheiten. Als nun *Juarez*, der damalige Präsident der Republik, die Zahlungen an europäische Gläubiger einstellte, schickten *England*, *Spanien* und *Frankreich* Truppen ab, um ihn zur Einhaltung der Verbindlichkeiten zu zwingen. Während aber die beiden ersteren Mächte nach der Erfüllung ihrer Forderungen Mexiko verließen, beschloß *Napoleon*, das Land zu besetzen, daselbst die Monarchie zu errichten, die romanische Rasse zu kräftigen und dadurch die Bedeutung der germanischen Union herabzudrücken, ein Plan, dessen Ausführung der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten zu erleichtern schien. Nach der Eroberung der Hauptstadt Mexiko ließ *Napoleon* durch eine willkürlich berufene Versammlung die Einführung des Kaisertums beschließen und *Ferdinand Maximilian*, dem Bruder des österreichischen Kaisers, die Krone anbieten (1864). Der edle Erzherzog, über die wahre Stimmung der Bevölkerung getäuscht und vom Streben beseelt, das verfallene Land emporzubringen, nahm die Krone an; doch konnte er wegen des fortwährenden Krieges mit den Republikanern, die weitaus die Mehr-

1861
bis 1867.

zahl der Bevölkerung bildeten, zu keiner fruchtbringenden Tätigkeit gelangen. Als nach dem Siege der Nordstaaten die *Union* auf Grund der Monroe-Doktrin die Zurückziehung der französischen Truppen verlangte und Napoleon notgedrungen nachgeben mußte, war die Stellung Maximilians vollständig haltlos geworden; gleichwohl setzte er, zu stolz, um seine Person in Sicherheit zu bringen, und zu edel, um seine Anhänger zu verlassen, den aussichtslosen Kampf gegen die Übermacht fort, wurde aber in *Queretaro* eingeschlossen, durch Verrat gefangen genommen und infolge Ausspruches eines Kriegesgerichtes erschossen (1867).

Der Mißerfolg, den Napoleon in Amerika hatte, schwächte sein Ansehen in Europa, und so wurde allmählich Deutschland der mächtigste Staat des Erdteiles.

II. Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland und die Einigung der deutschen Staaten (1863—1870).

A. Österreich und Preußen nach dem Regierungsantritte Wilhelms I.

1. **Wilhelms I. Thronbesteigung.** Die Einigung Italiens erweckte auch in Deutschland von neuem das Nationalgefühl, was sich insbesondere bei der am 10. November 1859 allerorten mit Begeisterung begangenen Schillerfeier zeigte. Die fernere deutsche Geschichte wurde wesentlich durch den *preußischen König Wilhelm I.* (1861—1888) bedingt. Durch und durch Soldat, war Wilhelm von strengster Selbstzucht und unbedingter Wahrhaftigkeit, dabei bescheiden und maßvoll. Um Preußens Stellung in Deutschland und Europa zu stärken, betrieb er vom Anfange seiner Thronbesteigung an die *Heeresreform*, deren Zweck eine bedeutende Vermehrung der preußischen Streitkräfte war. Da aber die liberale Mehrheit des Abgeordnetenhauses («Fortschrittspartei») die hierfür erforderlichen Mittel nicht bewilligte, so berief Wilhelm im Jahre 1862 den damaligen Gesandten in Paris *Otto von Bismarck* († 1898) an die Spitze des Ministeriums, weil dieser ihm die Bürgschaft für die Durchführung der Reform zu bieten schien.¹ Bald wurde Bismarck,

¹ Bismarck hatte seit dem Jahre 1847, in welchem er seine politische Laufbahn begann, sich stets als schlagfertiger und rücksichtsloser Gegner des Liberalismus erwiesen. Er war bisher Preußens Vertreter beim Bundestage, Gesandter in Petersburg und in Paris gewesen.

1863
bis 1870.

1861
bis 1888.

der größte Staatsmann des 19. Jahrhunderts, der ausschlaggebende Ratgeber Wilhelms in allen wichtigen Angelegenheiten; das zeigte sich sofort bei der Frage der Bundesreform.

2. Fürstenkongreß zu Frankfurt. Das österreichische Ministerium arbeitete einen Reformentwurf für den deutschen Bundestag aus, demzufolge die ausübende Gewalt einem Direktorium von fünf Mitgliedern und die gesetzgebende 300 Delegierten der einzelnen Landtage übertragen werden sollte. Kaiser *Franz Josef I.* lud behufs Beratung dieses Entwurfes die deutschen Fürsten zu einem Kongreß in *Frankfurt* ein (1863), bei dem er selbst als Vorsitzender die Verhandlungen leitete. Doch scheiterte der Versuch trotz der großen Sympathien, die sich der Kaiser bei der Beratung erworben hatte, an dem Widerstreben des Königs Wilhelm, der sich auf Bismarcks Rat deshalb fernhielt, weil er Gleichberechtigung mit Österreich im Bunde und ein unmittelbar von der Bevölkerung gewähltes Parlament verlangte. 1863.

B. Die schleswig-holsteinische Frage und der deutsch-dänische Krieg.

1. Die schleswig-holsteinische Frage. Da der Mannsstamm des dänischen Königshauses (II. 142) dem Erlöschen nahe war und in den Elbeherzogtümern nur die männliche Nachfolge galt, bestimmten die Großmächte durch das sogenannte *Londoner Protokoll* (1852), daß die weibliche Linie des Hauses Oldenburg auch in den Elbeherzogtümern nachfolgen, diese selbst aber wie bisher ungetrennt bleiben sollten. So regelten fremde Mächte eine nationale Angelegenheit Deutschlands.

2. Der deutsch-dänische Krieg (1864). Die Dänen begnügten sich mit diesem Erfolge nicht. Als nämlich Friedrich VII. starb und sein Neffe *Christian IX.* auf Grund des Londoner Protokolles die Regierung auch in den Elbeherzogtümern antrat (1863), suchte er infolge des Drängens der «eiderdänischen Partei» *Schleswig von Holstein zu trennen* und dadurch ersteres zu dänisieren. Aber inzwischen war der nationale Geist in Deutschland so mächtig erstarkt, daß Bundestruppen Holstein besetzten und, da Dänemark auch jetzt nicht nachgab, *Österreich und Preußen ihm den Krieg erklärten*. Die österreichischen Truppen siegten unter dem General *Gablenz* bei *Översee* und *Veile* und drangen bis in den äußersten Norden Jütlands vor, während die Preußen die *Düpler Schanzen* im Sturme 1864.

nahmen und die österreichische Kriegsflotte unter *Tegetthoff* die feindliche Flotte trotz ihrer Überlegenheit in der Nähe von *Helgoland* mit Erfolg bekämpfte. Da schloß Dänemark den *Frieden von Wien*, in welchem es Schleswig, Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen abtrat.

C. Der Kampf zwischen Österreich und Preußen um die Vorherrschaft in Deutschland

1866.

und der österreichisch-italienische Krieg (1866).

1865.

1. Ursache und Veranlassung. Die Ursache zu dem nun folgenden Kriege zwischen Österreich und Preußen war die *Eifersucht*, welche zwischen beiden Staaten seit Friedrich II. bestand, und der damit zusammenhängende Streit um die *Vorherrschaft in Deutschland*. Die Veranlassung dazu gab das *Schicksal der Elbeherzogtümer*. Österreich war geneigt, die im Wiener Frieden gewonnenen Länder dem nächsten männlichen Seitenverwandten der Oldenburger, dem Herzoge *Friedrich von Augustenburg*, zu überlassen, womit sich Preußen aber nur unter der Bedingung einverstanden erklärte, daß der Herzog seine Truppenmacht Preußen unterstelle. Da der Augustenburger dies ablehnte, einigten sich die beiden deutschen Großmächte zunächst durch die *Gasteiner Konvention* (1865) dahin, daß Österreich Holstein und Preußen Schleswig verwalte, während Lauenburg gegen eine Geldentschädigung an Preußen abgetreten wurde. Damit war nach Bismarcks Ausspruch der Riß zwischen beiden Staaten nur verklebt. Als nun der österreichische Statthalter Gablenz die für Friedrich von Augustenburg begeisterten holsteinischen Stände einberief, damit sie über das Schicksal des Landes entschieden, erklärte dies Preußen als einen Bruch der Konvention und ließ Truppen in Holstein einmarschieren, worauf Gablenz das Land räumte. Nunmehr brachte Österreich die Angelegenheit vor den *Bundestag*, und dieser beschloß die Kriegsrüstung gegen Preußen. Daraufhin trat letzteres aus dem Bunde aus, erklärte ihn für aufgelöst und schloß mit den meisten norddeutschen Fürsten ein Schutz- und Trutzbündnis, nachdem es sich schon früher mit Italien über einen gemeinsamen Angriff auf Österreich verständigt hatte. Als jetzt der Ausbruch des Krieges erfolgte, stellten sich die drei süddeutschen Staaten, ferner Sachsen, Hannover, Hessen und Nassau auf die Seite Österreichs.

2. Verlauf des Krieges. Der Krieg wurde auf drei Schauplätzen, nämlich in *Deutschland*, *Italien* und *Böhmen*, geführt; die Entscheidung erfolgte in dem letzteren Lande.

In Deutschland besetzte Preußen infolge seines raschen Vorgehens noch im Juni *Hannover*, *Sachsen* und *Kurhessen* und zwang die hannoveranischen Truppen, als sie sich nach Süddeutschland durchschlagen wollten, bei *Langensalza* zur Waffenstreckung. Auch die *süddeutschen Truppen* wurden von der preußischen *Mainarmee* durch glückliche Gefechte und geschickte Manöver rasch aus allen ihren Stellungen geworfen, so daß die Preußen bereits bis Nürnberg vorgedrungen waren, als die Nachricht vom Abschlusse des Waffenstillstandes eintraf.

Dagegen nahm der Feldzug in *Italien* einen glänzenden Verlauf für die österreichischen Waffen. Hier siegten nämlich *zu Lande* der Sohn des Erzherzogs Karl, der Feldmarschall Erzherzog *Albrecht* († 1895), vom Feldmarschalleutnant John als Generalstabschef beraten, mit 74.000 gegen 89.000 Mann bei *Custoza* (24. Juni, Jahrestag der Schlacht bei Solferino) und *zur See* Kontre-Admiral *Tegetthoff*, neben Nelson der größte Seeheld des Jahrhunderts († 1871), mit 27 gegen 34 besser armierte Schiffe des Feindes bei der Insel *Lissa* (20. Juli).¹ Doch wurden diese Erfolge durch den unglücklichen Verlauf des Krieges im Norden zunichte gemacht.

Hier stellte die preußische Heeresleitung nach dem vom Generalstabschef *Moltke* ausgearbeiteten Plane drei *Armeen* auf: die Elbearmee, die bei Rumburg, die erste Armee, die bei Reichenberg, und die schlesische Armee, die bei Trautenau, über Eipel und bei Nachod in Böhmen eindrang; das Oberkommando führte König *Wilhelm* selbst. Nach der Besetzung Sachsens, dessen Truppen sich mit dem österreichischen Heere vereinigt hatten, rückten die ersten beiden Armeen in *Böhmen* ein und erfochten mehrere Siege über die ihnen entgegenstehenden Truppenkörper; nur dem General *Gablenz* gelang es, einen Teil der von dem *Kronprinzen Friedrich Wilhelm* befehligten schlesischen Armee bei *Trautenau* zu schlagen. Bald darauf erfolgte die Entscheidung bei *Königgrätz*. Hier hatte sich der österreichische Oberkommandant Feldzeugmeister *Benedek* aufgestellt. Von der Elbe- und der ersten Armee am Morgen des

¹ Es war die erste Schlacht zwischen Panzerschiffen. Tegetthoffs Kommando war: »Den Feind anrennen und zum Sinken bringen.« Auch hier löste sich die Schlacht in Einzelkämpfe auf (I. 76).

3. Juli angegriffen, hielten sich gleichwohl die tapfer kämpfenden Truppen, dank ihrer vorzüglichen Stellung und ihrer vortrefflichen Artillerie, bis Mittag; als aber auch der preußische Kronprinz auf dem Schauplatz erschien und die Österreicher im Rücken und in der rechten Flanke beschoß, war ihre Niederlage unvermeidlich. Die Preußen verdankten den Sieg außer ihrer Übermacht (220.000 gegen 215.000 Österreicher) noch ihrer Bewaffnung mit Zündnadelgewehren, die ein fünf- bis sechsmal schnelleres Schießen als die österreichischen Vorderlader gestatteten.

Mit der Schlacht bei Königgrätz war der *Feldzug im wesentlichen zu Ende*. Zwar trat Kaiser Franz Josef, während die Preußen in Mähren einrückten, Venetien an Napoleon ab, um dadurch dessen Vermittlung zu erlangen; da dieser aber durch den unerwartet schnellen Siegeszug der Preußen überrascht und nicht genügend gerüstet war, so beschränkte er sich darauf, den Abschluß eines *Waffenstillstandes* anzuraten. Dieser erfolgte denn auch zu *Nikolsburg*.

3. Friedensschluß. Mit *Preußen* wurde der *Friede zu Prag* abgeschlossen (23. August). Österreich verpflichtete sich darin, aus dem deutschen Bunde auszutreten, die Änderungen, welche Preußen im Norden des Main treffen würde, anzuerkennen und 60 Millionen Kronen Kriegskosten zu zahlen; dagegen wurde ihm keine Gebietsabtretung zugemutet. Mit *Italien* kam erst am 3. Oktober der *Friede zu Wien* zustande; es wurde ihm darin der Besitz Venetiens, das inzwischen Napoleon infolge einer Volksabstimmung an Italien abgetreten hatte, belassen. Mit den *deutschen Staaten* schloß Preußen einzeln den Frieden in *Berlin*, verlangte von *Bayern* und *Hessen-Darmstadt* unbedeutende Grenzregulierungen und legte beiden sowie *Baden* und *Württemberg* eine Kriegskostenentschädigung auf. *Hannover*, *Kurhessen*, *Nassau*, die *Elbeherzogtümer* und *Frankfurt a. M.* wurden Preußen einverleibt, wodurch auch die rheinischen Besitzungen mit dem übrigen preußischen Gebiete in unmittelbare Verbindung kamen. Die Staaten nördlich vom Main (Hessen-Darmstadt also zur Hälfte) wurden zum *norddeutschen Bunde* vereinigt, dessen militärische und diplomatische Führung Preußen übertragen wurde (I. 59). Da Preußen bei den Friedensschlüssen mit den *süddeutschen Staaten* in geheimen Artikeln durchsetzte, daß diese für den Fall eines Krieges *ihre Truppen unter seine Führung* stellten, so war Deutschland bereits jetzt *militärisch geeinigt*.

D. Der deutsch-französische Krieg und die Einigung Deutschlands (1870—1871).

1870
bis 1871.

1. Ursache und Veranlassung. Die Ursache des deutsch-französischen Krieges bildeten die *Eifersucht* des französischen Volkes auf die Machtsteigerung, mit welcher Preußen aus dem österreichisch-preußischen Kriege hervorgegangen war, und die *Furcht* vor der immer weiter fortschreitenden Konsolidierung der Einheit und Macht Deutschlands, wodurch das bisherige Übergewicht Frankreichs in Europa gefährdet wurde. Deshalb strebte Napoleon unter dem Drucke der öffentlichen Meinung Frankreichs, die stürmisch «Kompensationen für die Vergrößerung Preußens» forderte, die Erwerbung *Luxemburgs* durch Kauf von Holland an, die indessen ebenso wie die von ihm angestrebte Erwerbung *Belgiens* an dem entschiedenen Einspruche Preußens scheiterte. So war denn Napoleon schon im Interesse der Sicherung seiner Dynastie genötigt, die nächste Gelegenheit zur *Kriegserklärung an Preußen* zu benützen. Diese boten ihm die *Verhältnisse in Spanien*. Hier war nämlich *Isabella* infolge einer Militärrevolution vertrieben worden (1868). Nach dem vergeblichen Versuche, in dem monarchisch gesinnten Lande die Republik zu begründen, boten die Cortes die Krone dem Prinzen *Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen*, dem Bruder Karls von Rumänien, an, der sich auch zu ihrer Annahme bereit erklärte. Da verlangte Napoleon von Wilhelm I., daß er dem Prinzen die Annahme der Krone verbiete, was aber der preußische König ablehnte. Obwohl durch die freiwillige Verzichtleistung des Prinzen die Sache beigelegt schien, forderte doch Napoleon den König zur Abgabe der Erklärung auf, daß er diese Thronbewerbung auch in Zukunft nicht gestatten werde, eine Zumutung, die den König demütigen sollte und daher von ihm entschieden zurückgewiesen wurde. Die Antwort darauf war die übereilte *Kriegserklärung Napoleons* (19. Juli); dieser glaubte nämlich, daß sich die annektierten Länder gegen Preußen erheben, Süddeutschland neutral bleiben und mehrere andere Staaten (Österreich, Dänemark, Italien) sich an ihn anschließen würden. Aber alle seine Hoffnungen täuschten ihn; vor allem erhob sich Deutschland einmütig gegen Frankreich. Den Kriegsplan hatte auch diesmal *Moltke* entworfen, die Oberleitung übernahm wieder der *König* selbst.

2. Verlauf des Krieges. a) *Krieg mit Napoleon* (2. August bis 2. September). Die *deutsche Heeresleitung* stellte *drei Armeen* auf: die erste unter dem General *Steinmetz* (60.000 Mann) bildete den rechten Flügel, die zweite unter Prinz *Friedrich Karl* das Zentrum mit 194.000 Mann, die dritte unter dem *preußischen Kronprinzen* mit 130.000 Mann den linken Flügel; alle drei rückten geschlossen gegen die Saar vor. Dagegen gliederten die *Franzosen* ihr Heer in *zwei getrennte Armeen*, die unter dem Kommando der Marschälle *Mac Mahon* und *Bazaine* standen.

Der Kronprinz eröffnete den Angriff mit dem blutigen Treffen bei *Weißenburg*, nahm die Stadt und zersprengte hierauf durch die Schlacht bei *Wörth* (6. August) die Armee *Mac Mahons*, die sich jenseits des Wasgau wieder sammelte. An demselben Tage siegte *Steinmetz* in mörderischem Kampfe über die zahlreichen und gut geschützten Feinde bei *Spicheren*, wodurch auch die zweite französische Armee, die *Bazines*, zum Rückzuge gedrängt wurde. Als sich *Bazaine* mit *Mac Mahon*, welcher bei *Châlons* seine Armee erneuerte und verstärkte, vereinigen wollte, verlegten ihm die erste und zweite Armee den Weg und zwangen ihn durch eine Reihe blutiger Kämpfe (bei *Courcelles* [14. August], bei *Mars-la-Tour* [16. August], bei *Gravelotte* [18. August]), *sich nach Metz zu werfen*; hier aber wurde er von den beiden Armeen unter *Friedrich Karl* eingeschlossen.

Die deutsche Heeresleitung hatte inzwischen eine *vierte (Maas-) Armee* unter dem sächsischen Kronprinzen *Albert*, 130.000 Mann stark, aufgestellt. Diese und die dritte Armee, die auf 220.000 Mann gebracht wurde, waren zum Angriff auf *Mac Mahon* bestimmt. Als dieser mit seiner neugebildeten Armee, bei welcher sich auch *Napoleon* befand, durch eine nordöstliche Wendung gegen die belgische Grenze den Entsatz von *Metz* versuchte, folgten ihm rasch die beiden Kronprinzen, *Mac Mahon* wurde bei *Beaumont* geschlagen und zum Rückzuge nach *Sedan* genötigt, woselbst er am 1. September nochmals besiegt und dann eingeschlossen wurde; da sich die Franzosen in dem kleinen Städtchen nicht halten konnten, mußten sie sich am folgenden Tage ergeben. Mit Einschluß der in der Schlacht Gefangenen gerieten 104.000 Mann in Gefangenschaft. *Napoleon* teilte das Schicksal seines Heeres und wurde nach *Wilhelmshöhe* gebracht. Unter diesem schweren Schlage *brach das Kaisertum zusammen*.

b) *Krieg mit der Republik* (4. September 1870 bis 31. Jänner 1871). In Paris riefen Volkshaufen die *Republik* aus, einige Mitglieder

der liberalen Kammerminorität und General *Trochu*, Militärgouverneur von Paris, bildeten die *Regierung der nationalen Verteidigung* und beschlossen, den Krieg bis aufs Messer zu führen. Die Seele dieser Regierung war der Advokat *Gambetta*, der das Kriegsministerium übernahm.

Nach der Schlacht bei Sedan hatten die Deutschen nur 150.000 Mann von der dritten und vierten Armee zur freien Verfügung. Diese *belagerten* seit dem 19. September *Paris*, das von 300.000 Mann verteidigt wurde; gleichwohl schlugen die Deutschen alle Ausfälle zurück. Vergebens rüstete *Gambetta*, der sich in einem Luftballon nach Tours begeben hatte, drei neue Armeen aus, um die Hauptstadt zu entsetzen. Am 27. September ergab sich das seit Mitte August belagerte und von 10.000 Mann französischer Linientruppen und Nationalgarde tapfer verteidigte *Strasbourg*,¹ am 27. Oktober endlich auch *Metz* wegen Mangels an Lebensmitteln mit ungefähr 170.000 Mann. Durch die hiedurch freigewordenen deutschen Truppen konnten die Belagerungsarmee von Paris verstärkt und sämtliche Entsatzarmeen besiegt werden. Da tat *Gambetta* einen letzten verzweiflungsvollen Schritt. Er schickte den General *Bourbaki* nach dem Südosten, damit er im Vereine mit *Garibaldi*, welcher der französischen Republik zu Hilfe geeilt war, *Dijon* nehme, die Belagerung von *Belfort* aufhebe und sämtliche *Verbindungslinien der Deutschen* abschneide. Gegen *Bourbaki* behauptete sich General *Werder* (mit 45.000 gegen 145.000 Mann) infolge der blutigen Jänner-Kämpfe an der *Lisaine*, die zu den ruhmvollsten des ganzen Krieges gehören, bis von der Pariser Belagerungsarmee und aus Metz unter General *Manteuffel* Hilfe kam, worauf die Franzosen auf *schweizerisches Gebiet* gedrängt wurden, wo sie, ungefähr 80.000 Mann stark, die Waffen strecken mußten. Schon vorher hatte sich *Paris* nach 132tägiger Belagerung infolge Mangels an Lebensmitteln ergeben müssen.²

¹ An demselben Tage, an welchem die alte Reichsstadt 1681 den Franzosen ihre Tore geöffnet hatte (S. 4).

² In diesem Kriege wurden 20 Schlachten geschlagen und 20 Festungen genommen, kein Tag verging ohne ein größeres oder kleineres Gefecht. Die Deutschen verloren über 6200 Offiziere, 123.000 Mann, eine Fahne und sechs Geschütze. Der Gesamtverlust der Franzosen ist unbekannt; die Zahl ihrer Gefangenen samt den in der Schweiz Entwaffneten betrug über 21.000 Offiziere und 700.000 Mann. Von den Deutschen wurden 107 Fahnen und Adler, 855.000 Gewehre, 1900 Feld- und 5500 Festungsgeschütze erbeutet. Der ganze Krieg kostete Frankreich ungefähr 14 Milliarden Francs.

3. Der Friedensschluß und die Folgen des Krieges. Nach dem Abschluß eines Waffenstillstandes ward die *Nationalversammlung nach Bordeaux* einberufen, welche *Thiers* zum *Chef der Exekutivgewalt* einsetzte. Dieser vereinbarte nun mit Bismarck die Bedingungen, welche zum Abschlusse des *Friedens in Frankfurt a. M.*

1871. (10. Mai 1871) führten. Frankreich mußte das Elsaß ohne Belfort, einen Teil Lothringens mit Metz abtreten und 5000 Millionen Francs Kriegskosten zahlen.

1871. Am 18. Jänner 1871 wurde auf Vorschlag des bayrischen Königs *Ludwig II.* in den Prunkgemächern von Versailles König *Wilhelm von sämtlichen deutschen Fürsten zum erblichen deutschen Kaiser ausgerufen*. Er nahm die Kaiserkrone an, um nach seiner Erklärung «Mehrer des Reiches zu sein auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung». So war der norddeutsche Bund zum *deutschen Reiche* erweitert.

Bereits im September 1870 war die *Einigung Italiens* zum Abschlusse gekommen. Als nämlich die französischen Truppen Rom verließen, besetzte Victor Emanuel die ewige Stadt; im nächsten Jahre schlug er daselbst auf dem Quirinal seinen Sitz auf. Der Papst wurde auch fernerhin als Souverän anerkannt, es wurden ihm die Hoheitsrechte über den Vatikan, den Lateran und das Kastell Gandolfo im Albanergebirge eingeräumt und ein bestimmtes Jahreseinkommen auf Kosten Italiens zugesichert («Garantiesgesetz», das aber der Papst niemals angenommen hat). In *Paris* dagegen brach im März die Schreckensherrschaft der *Kommune* aus, welche ganze Stadtteile durch Petroleum niederbrennen ließ und erst nach zwei-monatlichem, blutigem Kampfe von der Regierung gestürzt wurde.

III. Oesterreichs Neugestaltung unter dem Einflusse der liberalen und nationalen Strömungen.

1. Verfassungsgeschichte. Der unglückliche Krieg des Jahres 1859 führte das Ende des Absolutismus und die *konstitutionelle Neugestaltung Oesterreichs* herbei,¹ wobei anfangs noch an dem Gedanken einer Gesamtstaatsverfassung festgehalten wurde (S. 117). Kein Staat hatte bei der Einführung der Konstitution auch nur annähernd mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen wie das viel-sprachige Donaureich. Der erste Versuch hiezu war das föderalistische

¹ Einwirkung der äußeren Politik auf die innere (I. 132).

Oktober-Diplom (1860), durch welches das Schwergewicht der Gesetzgebung in die Landtage verlegt werden sollte. Es hatte nur einen teilweisen Erfolg. Nun entwarf das Ministerium Schmerling eine *zentralistische* Verfassung, welche durch das *Februarpatent* (1861) ins Leben gerufen wurde. Aber auch sie hatte nur einen teilweisen Erfolg; denn die *Magyaren* wollten von einem Zentralparlamente nichts wissen. Infolge ihres passiven Widerstandes wurde Schmerling entlassen und das Ministerium *Belcredi* berufen (1865), das die Februarverfassung «sistierte». Aber der Doppelkrieg des Jahres 1866 machte abermals dem Absolutismus ein Ende, und das Ministerium *Beust* bewilligte den *Magyaren* auf Grundlage des Entwurfes *Franz Deáks* durch den *Ausgleich* vom Jahre 1867 eine *selbständige Verwaltung und Gesetzgebung*, worauf durch die *Dezembergesetze* desselben Jahres die Februarverfassung entsprechend abgeändert wurde. Seitdem zerfällt die Monarchie, von nun an die österreichisch-ungarische genannt, in zwei konstitutionelle Reichshälften. Sie sind durch eine *Realunion* miteinander verbunden, d. h. die äußere Politik mit Einschluß des Außenhandels, das Heerwesen und die Finanzen rücksichtlich der gemeinschaftlich zu bestreitenden Auslagen sind beiden Reichsteilen gemeinsam, und zu deren gesetzlicher Regelung (mit Ausnahme der äußeren Politik, die dem Kaiser vorbehalten ist) sind die *Delegationen*, Ausschüsse der beiden Parlamente, eingeführt.

2. **Österreichs Aufschwung.** Umso großartiger ist der *Aufschwung*, welchen die Monarchie unter Kaiser Franz Josef I. auf allen Gebieten der *geistigen und materiellen Kultur* genommen hat. Die Universitäten wurden nach deutschem Muster reformiert, die Gymnasien verbessert, die Real- und zahlreiche Fachschulen neu errichtet, die Volksschule vollständig umgestaltet, die Zahl aller Arten von Unterrichtsanstalten sehr bedeutend vermehrt. Infolgedessen verbreitete sich ein größeres Maß von Bildung in allen Kreisen der Bevölkerung. Neben der Wiener Akademie der Wissenschaften entstanden neue gelehrte Gesellschaften in Budapest, Krakau, Agram und Prag; wissenschaftliche Unternehmungen zur Erforschung Samothraces (I. 109) und Kleinasiens wurden von der Regierung unterstützt, die Erdumseglung der «Novara» unter *Wüllerstorff* (1857—1859) machte Österreichs Namen in den fernsten Gegenden bekannt, die Offiziere *Weyprecht* und *Payer* entdeckten auf ihrer Polarreise (1872—1874) das Franz-Josefs-Land. Hervorragende Dichter, große Meister der Baukunst, Plastik und Malerei, berühmte

Gelehrte auf allen Gebieten brachten den Namen Österreichs auch im Auslande zu Ehren. Unter den Dichtern sind besonders *Hamerling*, *Anzengruber*, *Stifter*, *Rosegger* und die Dichterin *Marie von Ebner-Eschenbach* hervorzuheben, unter den Architekten und Bildhauern, welche namentlich *Wien* mit unvergänglichen Denkmalen ihrer Kunst schmückten, *Van der Nüll* und *Siccardsburg* (Arsenal und Operntheater), *Ferstel* (Votivkirche und neue Universität), *Hansen* (Reichsratsgebäude), *Schmidt* (das Rathaus), *Semper* und *Hasenauer* (die beiden Hofmuseen, das Burgtheater, und von dem letzteren allein die neue Hofburg), *Fernkorn* (Erzherzog Karl- und Prinz Eugen-Denkmal), *Kundmann* (Schubert-, Grillparzer- und Tegetthoff-Denkmal), *Tilgner* (Mozart-Denkmal), *Zumbusch* (Maria Theresia-, Radetzky-, Erzherzog Albrecht-Denkmal) und *Helmer* (Goethe-Denkmal). Die berühmtesten Maler sind *Führich*, *Schwind*, *Rahl*, *Makart*, *Defregger*, der Pole *Matejko*, der Tscheche *Brožík* und der Magyar *Munkácsy*. Unter den Wissenschaften machte vor allem die *Medizin* außerordentliche Fortschritte; namentlich gelangte die Wiener medizinische Schule durch *Hyrtl*, *Rokitansky* u. a. zu großer Blüte.

Durch die Verbesserung des Unterrichtswesens, eine zweckmäßige Gesetzgebung, den Ausbau der Eisenbahnen und die lange Friedenszeit wurde auch die materielle Kultur wesentlich gefördert. Besonders die Industrie nahm einen mächtigen Aufschwung; das zeigte schon die große Weltausstellung in *Wien* (1873). So gehört jetzt *Österreich* zu den vorgeschrittensten Staaten des ganzen Erdtheiles.

IV. Der Osten (Rußland und die Türkei).

1. *Alexander II.* Nach dem Krim-Kriege widmete *Alexander II.* seine Kraft zunächst der Ausbreitung der russischen Macht in Asien und der *Durchführung von Reformen im Innern*. Rußland erwarb nach der vollständigen Bezwingung der aufständischen *Kaukasier* durch Verträge mit China das Gebiet am unteren *Amur* und durch eine Reihe ruhmvoller Feldzüge ganz *Zentral-Asien* bis an die Grenzen Irans und besetzte *Pamir*, das höchste Gebirgsland der Erde, so daß es Grenznachbar der Engländer in Indien geworden ist. Es strebt mehr und mehr darnach, bis an den indischen Ozean vorzudringen.

Auf dem Gebiete der inneren Politik war die wichtigste Maßregel *Alexanders* die *Aufhebung der Leibeigenschaft*, wodurch 23 Millionen

ein menschenwürdiges Dasein erhielten. Außerdem förderte er namentlich das Unterrichtswesen; kein russischer Herrscher hat so viele neue Bildungsanstalten gegründet wie er. Im Jahre 1863 brach unter dem Einflusse der nationalen Bestrebungen im westlichen Europa abermals ein *Aufstand in Polen* aus, wurde aber nach kurzem Kampfe unterdrückt. Hatte der Aufstand vom Jahre 1831 Polen die selbständige *Verfassung* gekostet, so verlor es jetzt auch die *nationale Verwaltung*.

Die nationalen Bestrebungen führten in Rußland zur Ausbildung der *panslawistischen* Idee, welche die verschiedenen slawischen Völker in kultureller und politischer Beziehung einander näher zu bringen sucht. Ein Zugeständnis an den Panslawismus war der Krieg, den der an sich friedliebende Kaiser gegen die Türkei führte.

2. Der russisch-türkische Krieg. (1877—1878). Die europäischen Mächte hatten von der Türkei wiederholt, doch stets vergebens, Verwaltungsreformen und Gleichstellung der Christen («Rajah» = Herde) mit den Mohammedanern verlangt; auch wiederholte Erhebungen der Christen auf der Balkanhalbinsel führten zu keiner Verbesserung ihres Loses. Deshalb *erklärte Alexander* nach persönlicher Verständigung mit Kaiser Franz Josef zu Reichstadt *an die Pforte den Krieg*. An ihn schlossen sich *Rumänien, Serbien* und *Montenegro* an. Die Türken wehrten sich zwar überraschend lange, namentlich im Lager von *Plewna* unter dem tüchtigen *Osman Pascha*, erlagen aber endlich der feindlichen Übermacht und wurden bis gegen *Konstantinopel* zurückgedrängt. Deshalb schloß die Pforte mit Rußland den Frieden von *S. Stefano*, der die Existenz der Türkei in Europa fast vernichtet und die Oberherrschaft der Russen auf der Balkanhalbinsel begründet hätte. Da dies Österreich und England nicht dulden wollten, so trat der *Kongreß in Berlin* zusammen, der die Bestimmungen von S. Stefano mehrfach abänderte (1878). Hier wurden folgende Punkte vereinbart: 1.) Rußland erhält einen Teil von Türkisch-Armenien; 2.) das Land zwischen Donau und Balkan und im Südwesten bis zum Rilo Dagh wird zu einem selbständigen, der Pforte tributpflichtigen Fürstentume *Bulgarien* erhoben, das Land südlich vom Balkan bis gegen Adrianopel, *Ost-rumelien* genannt, bleibt zwar bei der Türkei, wird aber einem christlichen Gouverneur unterstellt; 3.) Österreich besetzt Bosnien und die Herzegowina, um diese Landschaften, welche zu den vernachlässigtesten Provinzen des türkischen Reiches gehörten, zu beruhigen und zu

1877
bis 1878.

1878.

verwalten; 4.) Rumänien, Serbien und Montenegro werden für unabhängig von der Türkei erklärt, ersteres tritt an Rußland das durch den Krimkrieg gewonnene Stück Besarabiens ab und erhält dafür die Dobrudscha; 5.) Griechenland bekommt Thessalien und das südöstliche Epirus. Somit war der Grundsatz, daß der Besitzstand der Türkei ungeschmälert erhalten bleiben solle, auch von Österreich und England aufgegeben; letzteres ließ sich überdies durch einen Sondervertrag von der Pforte Cypern abtreten und erhielt so einen dritten wichtigen Stützpunkt im Mittelmeere.

Die *österreichischen Truppen* rückten unter *Philippovič* in *Bosnien* und unter *Jovanovič* in die *Herzegowina* ein und besetzten die beiden Länder nach siegreicher Beendigung zahlreicher Kämpfe mit den fanatisierten Mohammedanern. Im Jahre 1879 besetzte Österreich auch den westlichen Teil des Sandschaks *Novibazar*, das dadurch, daß es einerseits die Verkehrslinie zwischen Bosnien und Rumelien sichert, andererseits die Verbindung Serbiens mit Montenegro hindert, ein strategisch höchwichtiger Punkt ist. Österreich hat der Bevölkerung der okkupierten Länder den Frieden gegeben und sie in der Folge mit den *Segnungen der abendländischen Kultur* bekanntgemacht.

V. Überblick über die gegenwärtige europäische Lage.

1. Das deutsche Reich und der Dreibund. Das deutsche Reich ist ein *Bundesstaat*, den 25 (mit Elsaß-Lothringen 26) Staaten bilden. An seiner Spitze steht der König von Preußen als erblicher Kaiser, der das Reich nach außen vertritt, zur Erklärung eines Angriffskrieges jedoch der Zustimmung des Bundesrates bedarf. Der *Reichsgesetzgebung* ist das Heeres-, Finanz-, Verkehrs- und Rechtswesen vorbehalten; sie wird durch den *Bundesrat* und den *Reichstag* ausgeübt. Der erstere besteht aus den Abgesandten der Bundesmitglieder, der letztere tritt auf Grund allgemeiner und direkter Wahlen zusammen. Den Vorsitz im Bundesrate führt der *Reichskanzler*.

Wilhelm I. ist seinem bei der Annahme der Kaiserkrone gegebenen Versprechen treu geblieben, und fortdauernd blieb Fürst *Bismarck* sein Reichskanzler. Die geeinigte Nation machte auf allen Gebieten *ungeheuer Fortschritte*, sie nahm unbestritten die erste Stellung in Europa ein und ging auch in der Sozialreform den übrigen

Staaten voran (s. u.). Was Deutschland in der Zeit seiner Zersplitterung versäumt hatte, die *Erwerbung von Kolonien*, suchte es, soweit es noch möglich war, seit dem Jahre 1884 im Interesse der Regelung der Auswanderung und der Ausfuhr seiner Industriewaren nachzuholen. Namentlich war dies in *Afrika* der Fall. Hier waren kühne Forschungsreisende und unternehmungslustige Kaufleute aus Bremen und Hamburg die Pfadfinder gewesen; das Reich eignete sich rasch nacheinander Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, das Togo- und Kamerunland, ferner den nordöstlichen Teil von Neu-Guinea und die östlich und nördlich davon gelegenen Inselgruppen an und pachtete von China die Bucht von Kiautschou, wodurch es einen Stationsplatz und ein Kohlenlager für die Flotte im fernen Osten gewann. Das Vorgehen des deutschen Reiches erweckte bei den *Engländern* und *Franzosen* einen wahren Heißhunger nach neuen Kolonien, so daß fast ganz Afrika aufgeteilt wurde. Gegen Verzicht auf das Protektorat über Sansibar zu Gunsten Englands erhielt Deutschland *Helgoland*.

Die Politik Wilhelms I. war seit dem Ende des deutsch-französischen Krieges hauptsächlich auf die *Sicherung des Friedens* gerichtet. Als daher infolge der Berliner Beschlüsse eine Verstimmung zwischen dem deutschen Reiche und Rußland und eine Annäherung des letzteren an Frankreich erfolgte, schloß *Wilhelm* mit dem ebenfalls friedliebenden *Kaiser Franz Josef* im Jahre 1879 einen *Bund*, demzufolge der eine Staat den anderen unterstützt, wenn er von Rußland angegriffen wird, in jedem anderen Kriege aber mindestens eine wohlwollende Neutralität beobachtet. Damit war das *kleindeutsche Programm* vollständig verwirklicht. Als der Bund im Jahre 1883 erneuert wurde, trat ihm auch König *Humbert*, der Nachfolger Victor Emanuels II., bei, hauptsächlich aus Unwillen über die *Besetzung von Tunis durch Frankreich*. So entstand der *Dreibund*, der Europa seither den Frieden gesichert hat. Als Wilhelm I. im Jahre 1888 starb, folgte ihm sein todkranker Sohn *Friedrich III.* und diesem schon nach drei Monaten sein Sohn *Wilhelm II.* («Dreikaiserjahr»).

2. England s. S. 108 u. 109!

3. Frankreich. Auch während der dritten Republik dauerten die verderblichen inneren Parteigegensätze fort; doch behauptete sie sich dank der klugen Politik ihrer Präsidenten, deren erster, *Thiers*,

1873¹ die Würde niederlegte, um dem Marschall *Mac Mahon* platzzumachen. Ein damals von den Royalisten unternommener Versuch, die Monarchie unter dem Grafen von *Chambord* zurückzurufen, scheiterte an dessen Weigerung, eine Verfassung zu gewähren und die Tricolore anzunehmen. Indessen erholte sich das Land infolge des Fleißes seiner Bewohner und der hochentwickelten Industrie so rasch, daß es bald an einen *Rachekrieg mit Deutschland* dachte, den es gleichwohl in Ermangelung eines Bundesgenossen nicht unternehmen konnte. Auch milderte der *Gegensatz zu England* die feindselige Stimmung gegen Deutschland, das der Republik bei ihren Kolonien-Erwerbungen in *Asien* (Indochina) und *Afrika* (Senegambien, Französisch-Kongo und Madagaskar) nirgends Schwierigkeiten in den Weg legte. Im Jahre 1897 schloß der *Zar* mit *Frankreich* den *Zweibund*, der bisher wesentlich nur Rußland Früchte getragen hat. Gegenwärtig steht an der Spitze Frankreichs Präsident *Loubet*, der siebente in der Reihe der Präsidenten seit Bestand der dritten Republik.

1881
bis 1895.

4. Rußland. Auf Alexander II. folgte sein friedliebender Sohn *Alexander III.* (1881—1895), nach dessen frühem Tode sein Sohn *Nikolaus II.* den Thron bestieg. Nach wie vor erweitert Rußland seine Besitzungen in Asien und unterstützt die Balkanlawen, was immer wieder den Gegensatz zu England wachruft.

5. Belgien und Holland. Belgien erhob sich durch den großartigen Aufschwung seiner Industrie und die Anlegung zahlreicher Eisenbahnen — es besitzt das dichteste Eisenbahnnetz der Erde — zu hoher Blüte. Im Auftrage des Königs *Leopold II.*, welcher seinem Vater Leopold I. im Jahre 1865 folgte, gründete der englische Forschungsreisende *Stanley* die ersten Stationen am Kongo (1880); aus ihnen entwickelte sich der *Kongostaat*, welchen die Berliner afrikanische Konferenz als neutrales Gebiet mit Freihandel unter die Souveränität des belgischen Königs stellte (1885). — In Holland, mit welchem das Großherzogtum *Luxemburg*² vereinigt war, starb mit *Wilhelm III.* der Mannsstamm der Oranier aus (1890). In Holland folgte Wilhelms Tochter *Wilhelmine*, dagegen fiel Luxemburg, wo das salische Erbfolgesetz besteht, an den nächsten männlichen Verwandten Wilhelms III., den früheren Herzog *Adolf* von Nassau.

¹ In demselben Jahre starb Napoleon III. zu Chiselhurst in England.

² Durch den Londoner Vertrag vom Jahre 1867 gleichfalls für neutral erklärt.

6. **Italien.** Unter *Humbert* trat auch Italien in die Reihe der europäischen Kolonialmächte ein, indem es einen Küstenstrich am *roten Meere* im Norden Abessiniens (*Kolonie Eritrea*) erwarb, den es trotz eines verlustreichen Krieges mit *Menelik* von Abessinien behauptete. *Humbert* fiel im Jahre 1900 als Opfer eines italienischen Anarchisten. Ihm folgte sein Sohn *Victor Emanuel III.* 1900.

7. **Spanien.** Hier wurden nach mancherlei Irrungen die *Bourbons* zurückgeführt. Der zerrüttete Staat erschöpfte in den letzten Jahren seine Kräfte an dem vergeblichen Versuche, das abgefallene Kuba wieder zu unterwerfen. Dieser Kampf, der beiderseits teilweise mit wilder Grausamkeit geführt wurde, veranlaßte den Ausbruch eines Krieges zwischen Spanien und der Union; dieser kostete Spanien im Frieden von *Paris* (1899) den Rest seiner amerikanischen Besitzungen und die Philippinen. 1899.

8. **Die Balkanhalbinsel.** Der völlige Zerfall der Türkei ist bisher nur durch die gegenseitige *Eifersucht der Großmächte* verhindert worden. Zum Fürsten von *Bulgarien* wurde *Alexander von Battenberg* erhoben. Indem dieser auch von der Bevölkerung *Ostrumeliens* zum Gouverneur gewählt wurde, wurden beide Länder miteinander vereinigt. Die Pforte war zu schwach, um die Union zu verhindern, und als *Serbien*, eifersüchtig auf die Machtvergrößerung Bulgariens, diesem den Krieg erklärte, drang *Alexander* auch in *Serbien* siegreich ein und konnte nur durch das Dazwischentreten *Österreichs* von weiteren Erfolgen abgehalten werden. Da aber *Rußland* durch *Alexander* seinen alten Einfluß in *Bulgarien* bedroht fühlte, bewirkte der Zar die Abdankung des *Battenbergers* (1886), worauf die Bulgaren den Prinzen *Ferdinand von Koburg* zu ihrem Fürsten erwählten. — In *Serbien* nahm Fürst *Milan* im Jahre 1882 den Königstitel an, doch legte er 1889 die Krone zu Gunsten seines Sohnes *Alexander* nieder. — *Griechenland* möchte alle von Hellenen bewohnten Gebiete an sich bringen; deshalb hat es den Aufstand auf *Kreta* unterstützt, geriet aber darüber in einen *Krieg mit der Türkei* (1897), in dem es vollständig unterlag und nur durch die Dazwischenkunft der Großmächte gerettet wurde. 1897.

VI. Der wirtschaftliche Aufschwung, die Sozialdemokratie und die Sozialreform.

A. Der wirtschaftliche Aufschwung.

1. **Ausbildung der Großindustrie.** Die überaus folgenreichen *Entdeckungen* auf dem Gebiete der *Physik und Chemie* riefen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen *mächtigen Aufschwung der Industrie* hervor; namentlich kommt die Verwertung des *Dampfes*, der *Elektrizität*, des *Magnetismus*, des *Lichtes* und der Ergebnisse der *Chemie* in Betracht.

Die *Watt'sche Dampfmaschine* wurde zur Erbauung von *Dampfschiffen* verwendet, deren Leistungsfähigkeit der Österreicher *Ressel* († 1857) durch die Erfindung der Schiffsschraube wesentlich erhöhte. Sie führte ferner zur Erfindung der *Lokomotiv-Eisenbahn* durch den Engländer *Stephenson* (1825). Endlich wird sie als treibende Kraft in zahllosen *Fabriken* verwendet, wodurch eine ungeheure Menge von Industriewaren billig erzeugt werden kann. Dies rief wieder eine *größere Behaglichkeit* des Haushaltes, freilich auch einen früher nicht gekannten *Luxus* hervor (I. 110 und 188). Daneben hat die große Verbreitung der *Zeitungen*,¹ deren wohlfeile Herstellung ohne die hohe Entwicklung der Industrie undenkbar wäre, überall ein höheres Maß von Wissen und lebhaftere Teilnahme an den öffentlichen Fragen zur Folge gehabt.

Der Ausnützung der *Elektrizität* und des *Magnetismus* verdanken wir den *Telegraphen*, das submarine Kabel,² das *Telephon*, die Verwertung der Wasserkraft auf weite Entfernungen hin (*Kraftübertragung*), die Herstellung *elektrischer Beleuchtungsanlagen und Bahnen*. Fast kein Tag vergeht ohne neue Erfindungen in der Elektrotechnik.

Das *Sonnenlicht* ist der *Photographie* dienstbar gemacht worden. Auf ihr beruhen wieder verschiedene *graphische Künste*, wie die Heliographie, die Photolitho- und Zinkographie u. a., welche die massenweise Herstellung von Anschauungsbehelfen und den Ankauf von Bildern auch dem Ärmeren ermöglichen.

¹ In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dürfte es in Deutschland 30 bis 40 regelmäßig erscheinende Zeitungen gegeben haben, heute beträgt ihre Zahl viele tausend; die österreichische Presse zählte im Jahre 1848 200, jetzt über 2300 Blätter.

² Das erste Kabel wurde zwischen Dover und Calais im Jahre 1851 gelegt.

Die *Chemie* ist besonders wichtig geworden für die Erzeugung von *Farbstoffen*, von *Arzneien* und für die *Landwirtschaft*. Letztere hatte schon infolge der Tätigkeit *Thaers* († 1828), des Begründers der Landwirtschafts-Wissenschaft, die Dreifelderwirtschaft (II., 54) aufgegeben, die Ackergeräte verbessert und die Zucht der Haustiere verbessert, aber erst die Forschungen *Liebigs* († 1873) ermöglichten es, dem Boden durch künstliche Düngung die nötigen Nährstoffe zuzuführen. Gleichwohl leidet gegenwärtig die europäische Landwirtschaft unter der Masseneinfuhr überseeischen Getreides, den hohen Arbeitslöhnen und Staatslasten, während sie noch bis in die Mitte der 70er Jahre in hoher Blüte gestanden war,

2. Entwicklung des Handels. Die riesenhafte Einfuhr von Rohprodukten und die nicht minder großartige Ausfuhr von Industriewaren haben in Verbindung mit dem hochentwickelten Verkehrswesen Europa zum Mittelpunkt eines *Welthandels* gemacht, der auch die lange widerstrebenden Reiche China¹ und Japan² in seine Kreise gezogen hat und nunmehr alle produzierenden Länder der Erde umfaßt. Alle Versuche des «himmlischen Staates», durch Nichteinhaltung der mit ihm abgeschlossenen Handelsverträge, Christenmassacres etc. sich der wirtschaftlichen Umklammerung Europas wieder zu entziehen, scheiterten zunächst an der Entschiedenheit, mit welcher England und Frankreich in einem zweimaligen, gemeinsam geführten Kriege (1857 bis 1858 und 1860) seinen Widerstand brachen, und endlich an dem einmütigen kraftvollen Auftreten *aller* am Welthandel beteiligten Staaten (1900). Neben den europäischen Großmächten schickten diesmal auch die Union und selbst Japan, welches übrigens bereits völlig europäisiert ist, Streitkräfte in bedeutender Zahl nach China, um einerseits *Sühne* für den durch Tötung des deutschen und Bedrohung aller übrigen Gesandten begangenen Frevel zu fordern und andererseits *dauernde Bürgschaft* für die künftige Sicherheit von Person und Eigentum aller in China angesiedelten Ausländer zu erlangen.

Heutzutage leben in Europa 50 bis 60 Millionen Menschen von Körnerfrüchten fremder Länder und kommt sogar aus Australien frisches Fleisch. Begünstigt wurde der Warenaustausch durch das

¹ Die erste Bresche legte in die alte Abgeschlossenheit Chinas England (1842).

² Die Eröffnung Japans verdanken wir der Initiative der amerikanischen Union (1854).

Freihandelssystem, das den Anschauungen des Liberalismus entsprach, da dieser auch in wirtschaftlichen Dingen die Freiheit des einzelnen verlangte; er übersah dabei aber, daß es wirtschaftlich starke und schwache Staaten gibt. Tatsächlich hat auch *England* mit seiner allen übrigen Staaten weit überlegenen Industrie vom *Smithianismus* (S. 34) den größten Gewinn gehabt. Erst seit den 70er Jahren sind fast alle Staaten zu einem gemäßigten Schutzzollsysteme zurückgekehrt, und überdies haben sich Österreich-Ungarn, Deutschland, Belgien, Holland und die Schweiz durch den Abschluß von Verträgen (1892) auf zwölf Jahre handelspolitisch geeinigt.

Der gesteigerte Verkehr veranlaßte den Abschluß von Münzkonventionen,¹ die Einführung des Metermaßes in fast allen Staaten Europas, die Gründung des Weltpostvereines² und zahlreiche internationale Versammlungen von Gelehrten, Technikern, Arbeitern u. s. w. Die hohe Entwicklung der Industrie und des Handels führte aber auch zu einer ungesunden Spekulation, die im Jahre 1873 einen allgemeinen «Krach» zur Folge hatte, zu einem hastigen Drängen nach Reichtum, einem übertriebenen Luxus, einer rücksichtslosen Ausnützung des Kapitals, wodurch der kleine Gewerbsmann bald in Not geriet und große Vermögen in immer weniger Händen sich anhäufen (I. 110),³ ferner zur Ansammlung von Hunderttausenden von Arbeitern in den großen Fabriksstädten und endlich zur immer größeren Ausbreitung der Sozialdemokratie.

B. Die Sozialdemokratie und die Sozialreform.

1. Die Sozialdemokratie. Man versteht darunter den *modernen Sozialismus*, insofern er nach *politischer Macht* strebt, um seine Grundsätze durchzuführen. Sein Ausgangspunkt sind die Lehren der französischen Sozialisten, die seit den 60er Jahren besonders durch *Marx* (geb. zu Trier, † 1883 zu London) weiter ausgebildet und durch *Lassalle* (geb. zu Breslau, † 1864 in der Schweiz infolge eines

¹ Die «lateinische» umfaßt Frankreich, Belgien, Italien, Griechenland und die Schweiz, die «skandinavische» Dänemark und Schweden-Norwegen. Die Idee einer *universellen* Münzunion, eines *Weltgeldes*, existiert seit langem, doch führten alle zu diesem Zwecke abgehaltenen internationalen Konferenzen bisher zu keinem praktischen Ergebnis.

² Der Verein umfaßt alle Staaten mit geregelter Postwesen, sie bilden für Briefe ein einziges Postgebiet.

³ Diese Verhältnisse erinnern an die Zustände beim Beginne der Neuzeit.

Duells) in Deutschland verbreitet wurden. Nach ihrer Theorie erhalten die Arbeiter niemals den vollen Wert ihrer Arbeit bezahlt, sondern nur soviel, als zu ihrem Lebensunterhalt unentbehrlich ist.¹ Um ihre Lage zu verbessern, sollen die Arbeiter das allgemeine und direkte Wahlrecht anstreben, weil sie dann die Mehrheit in den Parlamenten gewinnen und die Privatwirtschaft beseitigen können. Während der eifrige Agitator Lassalle noch am *nationalen* Gedanken festhielt, verlangte Marx, daß die Arbeiter aller Länder in einen *internationalen* Verband treten sollen; er hat den Sieg über jenen davongetragen.² Seit Lassalle ist die *Sozialdemokratie mächtig angewachsen* und hat sich über alle europäischen Kulturländer verbreitet.

Mit der Sozialdemokratie ist der *Anarchismus* insoferne verwandt, als auch er die Privatwirtschaft verwirft, er unterscheidet sich aber von ihr dadurch, daß er gar keine Rechtsordnung, also auch die sozialdemokratische nicht, anerkennen will und zur Erreichung dieses Zieles auch das Verbrechen nicht scheut. Da nach ihm jeder von den Gütern sich nehmen darf, was ihm gutdünkt, so würde er zur wilden *Barbarei* zurückführen. Sein rücksichtslosester Vertreter ist der russische Emigrant *Bakunin*. Ein Zweig des Anarchismus ist der russische *Nihilismus*, eine Folge des Absolutismus, der Allmacht der rohen und bestechlichen Beamten und der Unterdrückung aller freien Gedanken in Rußland; dieser Richtung ist *Alexander II.* zum Opfer gefallen.

Die moderne Nationalökonomie verwirft sowohl das Smith'sche als das Marx'sche System, die beide im Sinne Rousseaus die ursprünglich gleiche Tüchtigkeit aller Menschen voraussetzen; sie nimmt vielmehr an, daß für verschiedene Wirtschaftsstufen verschiedene Einrichtungen bestehen müssen und daß die Volkswirtschaft nicht nur eine riesige Menge von Gütern erzeugen, sondern auch die *tunlichste Befriedigung aller Volksschichten* herbeiführen soll.

¹ Sie vergessen dabei, wie der Sozialismus überhaupt, daß auch der Unternehmer oft recht schwierige Arbeiten, freilich mehr geistiger Art, zu verrichten hat, und daß auch das Kapital Werte schafft.

² Auf dem internationalen Arbeiterkongresse zu Brüssel (1891) erklärte der deutsche Sozialdemokrat *Bebel*, die Sozialdemokratie strebe nur die Hinwegräumung der bürgerlichen Gesellschaft an, und *Liebknecht*, Bebels Genosse, nannte die Vaterlandsliebe «eine lächerliche Schwäche».

Die wichtigsten Vertreter dieser Richtung sind jetzt *Schäffle* in Stuttgart und *Adolf Wagner*¹ in Berlin («Kathedersozialisten»).

2. Die Sozialreform. Da die Sozialdemokratie nicht das Werk einzelner Agitatoren, sondern die *Folge der wirtschaftlichen Zustände der Gegenwart* ist, so kann ihr nur durch *Reformen*, welche die Auswüchse jener Richtung einschränken, begegnet werden. Der moderne Staat hat nun bereits seit längerer Zeit *Gesetze* geschaffen, durch welche die frühere Begünstigung einzelner Klassen mindestens eingeengt wurde; dahin gehört die allgemeine Wehrpflicht, die Gleichberechtigung aller Bürger, die Neuordnung des Steuerwesens, das Erbrecht des Staates in gewissen Fällen u. s. w. Außerdem wurden aber in den letzten Jahren besonders in *Deutschland* und *Österreich* mehrere Einrichtungen getroffen, welche die *Wohlhabenderen zu Gunsten der Ärmeren belasten*. In Deutschland erging im Jahre 1881 die berühmte «kaiserliche Botschaft» an den Reichstag, auf Grund deren die Kranken- und Unfalls-, die Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter eingeführt wurden. In Österreich kamen Gesetze über die Einführung von Gewerbe-Inspektoren sowie über die Unfall- und Krankenversicherung zustande. Während diese Gesetze in Verbindung mit einigen anderen, wie z. B. über die Sonntagsruhe, das Verbot der Kinderarbeit und die Beschränkung der Arbeitsdauer, den *Arbeiterschutz* bezwecken, wurde im Interesse des *Bauernstandes* die Freiteilbarkeit des Grundbesitzes und zu Gunsten des *Gewerbestandes* in seinem Kampfe mit der Großindustrie und der Schleuderkonkurrenz die schrankenlose Gewerbefreiheit vom Jahre 1859 durch die Einführung des Befähigungsnachweises in den handwerksmäßigen Gewerben eingeengt. Dadurch sowie durch die Reorganisation der *obligatorischen* Innung (Genossenschaft) mit Meister- und Gehilfenausschuß hat die österreichische Gewerbegesetzgebung dem Handwerkerstande größere Zugeständnisse gemacht als alle anderen Gewerbegesetzgebungen, die deutsche nicht ausgenommen.

¹ Beide wirkten durch längere Zeit als Professoren in Wien; der erstere an der Universität, der letztere an der Handelsakademie. Schäffle war überdies 1871 österreichischer Handelsminister.

VII. Literatur und Kunst im 19. Jahrhunderte, hauptsächlich in Deutschland.

A. Die Literatur.

1. Die Dichtung. Während im 18. Jahrhunderte das geistige Leben Europas vom *Klassizismus*, d. h. dem bewußten Anschlusse an die antiken Vorbilder, beherrscht wurde, stehen die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts unter dem Einflusse der *Romantik*, einer der großartigsten geistigen Mächte aller Zeiten. Sie leugnet im Gegensatze zu jenem die Allgemeingültigkeit der antiken Kunstschöpfungen und verlangt Berücksichtigung der Eigenart jedes einzelnen Volkes, daher Ursprünglichkeit und Gefühlswärme statt Nachahmung und formaler Schönheit (der sprachlichen in der Dichtkunst und des Konturs in der Malerei). Da die Romantik aus der Tiefe der Volksseele schöpfen will, so nimmt sie gerne ihre Stoffe aus der *Geschichte und Sage des eigenen Volkes*. Die Begründer der Romantik sind die Brüder *Aug. Wilh.* und *Friedr. Schlegel*, die vor allem Kritiker waren, und *L. Tieck*, der sich durch seine Novellen und die Erneuerung altdeutscher Volksbücher (die *Schildbürger* u. a.) berühmt gemacht hat.

Die Romantik wurde zum Teile in der heftigsten Weise, wie z. B. von *Platen* und dem «jungen Deutschland», bekämpft und dadurch in der *Poesie* und *Malerei* allmählich gestürzt; dagegen behauptete sie sich in der *Musik*. Immer mehr siegte auch in Deutschland infolge des Aufschwunges der Naturwissenschaften, namentlich seit *Darwin* († 1882), und unter der Einwirkung der Franzosen, Norweger und Russen der *Naturalismus*; in letzterer Beziehung kommen am meisten in Betracht der Romanschriftsteller *Zola*, der Dramatiker *Ibsen*, der Dramatiker und Novellist *Björnson* und die Romanschriftsteller *Turgeniew* und *Tolstoi*. In Deutschland ist der Dramatiker Gerhard *Hauptmann* einer der erfolgreichsten Vertreter dieser Richtung.

2. Die Wissenschaften. Die Romantik verwarf die Annahme der «Aufklärung», dass Staat, Religion, Recht, Sprache erfunden worden, und ging von der richtigen Anschauung aus, daß sie naturgemäß aus der Volksseele hervorgewachsen sind. Durch sie wurde daher auch die *Geschichte* die am meisten gepflegte Wissenschaft der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; neben ihr war damals

noch die *Philosophie* mächtig, später aber erlangten die *Naturwissenschaften* das Übergewicht. So ist dem 19. Jahrhundert die *umfassendste wissenschaftliche Tätigkeit* eigen.

a) *Philosophie*. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war in Deutschland die Philosophie die herrschende Wissenschaft. Nach *Kant* sind die größten deutschen Philosophen *Fichte*, *Schelling*, *Hegel*, *Herbart* und *Schopenhauer*. Herbart bildete die Wissenschaft der *Pädagogik* aus, als deren letztes Ziel er die Heranbildung des Zöglings zu einem sittlich-tüchtigen Menschen bezeichnete.

b) *Geschichtschreibung*. Nachdem schon am Schlusse des 18. Jahrhunderts sowohl auf dem Gebiete der Universal- als auch der Spezialgeschichte *Fachhistoriker* (Spittler † 1810, Joh. v. Müller † 1809) aufgetreten waren, brach mit dem 19. Jahrhunderte für die deutsche Geschichtschreibung eine neue Ära an, indem die sogenannte *historische Schule* die Kritik der Quellen zur Grundlage aller historischen Forschungen machte. Der Bahnbrecher dieser Methode war *Niebuhr* († 1831) in seiner *Römischen Geschichte* (I. 116). *Ludwig v. Ranke* († 1886), der kenntnisreichste Geschichtschreiber aller Zeiten, wandte ihre Grundsätze auch auf die neuere Geschichte an. Seine wichtigsten Werke behandeln die deutsche, englische, französische und die Geschichte der Päpste im 16. und 17. Jahrhundert. Aus Rankes Schule sind die größten Historiker der Zeit hervorgegangen: *Giesebrecht* («Geschichte der deutschen Kaiserzeit»), *Sybel* († 1895; «Geschichte der Revolutionszeit» und «Entstehung des neuen Reiches»), *Waitz* («Deutsche Verfassungsgeschichte»); auch machte sich diese Schule durch die Herausgabe der großen Quellensammlung *Monumenta Germaniae historica* sehr verdient. Der größte Kenner der römischen Geschichte ist *Th. Mommsen* (I. 116), der bekannteste Bearbeiter der griechischen Geschichte *E. Curtius* († 1896). Im Gegensatze zu der kritischen Objektivität der genannten Historiker verfolgten andere eine politisch-tendentiöse Richtung. Am höchsten unter ihnen und der objektiven Gruppe am nächsten steht *Schlosser* († 1861), welcher durch seine mit Freimut gegen die Unsitte der absoluten Höfe geschriebene Geschichte des 18. Jahrhunderts und seine Weltgeschichte auf den bürgerlichen Mittelstand den nachhaltigsten Einfluß übte. Unter dem Einflusse der französischen Revolution schrieb *Rottek* († 1840), der Führer der süddeutschen Demokraten, seine Weltgeschichte, wogegen *Raumer* († 1873) mit seiner Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit eine reiche

Fundgrube für die zeitgenössischen *romantischen Dichter* schuf. In der neuesten Zeit verfolgt die Geschichtschreibung unter dem Einflusse der sozialen Bestrebungen teilweise eine *kollektivistische* Richtung, indem sie die einzelnen Persönlichkeiten mehr in den Hintergrund drängt und die kulturgeschichtlichen, namentlich die volkswirtschaftlichen Zustände zur Erklärung der Entwicklung heranzieht.

c) *Geographie*. Die Begründer der wissenschaftlichen Geographie sind *A. v. Humboldt* († 1859) und *K. Ritter* († 1859), weil sie die bisher getrennt gepflegten Zweige der geographischen Forschung — der naturgeschichtlichen und der historischen — in innige Verbindung brachten; sie suchten nämlich die Wirkungen zu ergründen, welche alle Erscheinungsformen, die der belebten und der unbelebten Natur, auf einem und demselben Raume ausüben. Hiebei betonte Humboldt, der größte Gelehrte des abgelaufenen Jahrhunderts, mehr die naturwissenschaftliche, Ritter dagegen die historische Seite.

B. Die Kunst.

1. *Die bildenden Künste*. Wie in der Dichtung, siegte auch in der Kunst in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts die *Antike*, wodurch eine *griechische Renaissance* begründet wurde. An der Spitze dieser Richtung steht *Carstens* aus Schleswig, der in seinen *Kartons* die Anschauungen Winckelmanns verwirklichte. In der *Baukunst* ist *Schinkel*, der hauptsächlich in Berlin tätig war, der wichtigste Vertreter der neuen Renaissance. In der *Plastik* hat sein Zeitgenosse, der Däne *Thorwaldsen* († 1844), durch seine Statuen und Reliefs, die größtenteils antike Stoffe behandeln, eine Nachblüte der griechischen Kunst geschaffen. Im Gegensatze zu ihm hat *Rietschel* (Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar, Luther-Denkmal in Worms) einem edlen Realismus gehuldigt.

Aber schon drang auch in der Kunst die *Romantik* siegreich vor. Denn im Jahre 1810 vereinigten sich die jungen deutschen Künstler in Rom unter der Führung von *Overbeck* und *Cornelius* zur romantischen Malerschule; sie sahen ihre Vorbilder in den Präraffaeliten und den altdeutschen Meistern und stellten gerne religiöse sowie der deutschen Geschichte und Sage entnommene Stoffe dar. In ihrem Kreise wurde die in Deutschland ganz vergessene *Freskomalerei* wieder betrieben, in der sich namentlich *Rethel* auszeichnete.

Hauptvertreter der romantischen Richtung in Österreich wurden der Wiener *Schwind* (S. 134), vor allem durch seine Märchenmalerei berühmt, und der Deutschböhme *Führich*, der größte Meister Österreichs in der religiösen Malerei.

Im Gegensatze zur Gleichgültigkeit der Klassizisten gegenüber der Farbe und zu ihrer kühlen, mitunter manierten Auffassung zeichnen sich die Romantiker (mit Ausnahme der oben genannten) in ihren besten Vertretern häufig durch eine *glühende Farbengebung* und die *Darstellung leidenschaftlich bewegter Gestalten und Gruppen* aus; ein Meister ersten Ranges hierin war der Franzose *Delacroix*.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat dann immer mehr der *Realismus* in den Vordergrund, demzufolge die Malerei vor allem täuschende Naturnachahmung anstrebt, wobei vielfach von der Bedeutung des dargestellten Gegenstandes abgesehen wird. Wie in der Literatur, haben auch hier die *Franzosen* seit der Mitte des Jahrhunderts («Schule von Fontainebleau») die Führung übernommen und unter dem Einflusse der *Japaner* die *moderne Farbenanschauung* und das *Freilicht* oder *Plein air* zur Geltung gebracht (*Manet, Monet*). Unter den *deutschen* Malern ragen *Menzel* und *Böcklin* († 1900) am meisten hervor. Der erstere, ein strenger Realist, ist besonders durch seine Schilderungen der Zeit Friedrichs II. von Preußen berühmt; der letztere, der Vertreter des *Neu-Idealismus*, bildete Gestalten der griechischen Mythe im Sinne deutscher Märchenpoesie fort. Im Gegensatze zur Historienmalerei der klassizistischen Zeit wenden sich die neueren Künstler besonders dem *Porträt* (*Lenbach*), der *Landschaft* (*Lichtenfels*) und *Szenen aus dem Arbeiterleben* (*Millet*) zu; es läßt sich darin der Einfluß der Naturwissenschaft und der fortschreitenden Demokratisierung der Gesellschaft erkennen.

2. Die Musik. Den Übergang von der klassischen zur romantischen Richtung bezeichnet *Beethoven* († 1827), der größte Meister der Instrumentalmusik. Sein Zeitgenosse ist der Wiener *Schubert*, der unübertroffene Komponist deutscher Lieder und Balladen; neben ihm ist auf diesem Gebiete *Schumann* der gefeiertste Künstler. Den Sieg der Romantik in der Oper führte der melodienreiche *Weber* herbei («Der Freischütz»), während *Mendelssohn* der letzte bedeutende Vertreter des Klassizismus ist. Endlich hat die Romantik durch den Operndichter und -Komponisten *Richard Wagner* († 1883) große Triumphe gefeiert. Wagner suchte der Herabwürdigung des Bühnenspiels zu einem Werkzeuge der Unterhaltung zu steuern und es

unter der Heranziehung aller anderen Künste zu einem ästhetischen Erziehungsmittel im Sinne Schillers und zur Steigerung des Nationalgefühles (er entlehnt den Stoff vorzugsweise der deutschen Mythe und Sage) zu erheben.

VIII. Schlußbemerkung.

Wie das Leben in der Natur, durchzieht auch das geschichtliche Leben der Menschheit Kampf und Krieg.¹ Es bekämpfen sich einerseits die Völker, anderseits innerhalb der einzelnen Staaten die verschiedenen politischen und sonstigen Parteien. Das Ziel dieser Kämpfe ist jederzeit die Vorherrschaft, die teilweise auch wirtschaftliche Vorteile zur Folge hat. Im Kampfe der Parteien vollzieht sich auch der Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit. Es ist das Hauptkennzeichen des großen Staatsmannes, im Ringen der verschiedenen Ideen diejenigen mit Sicherheit zu erkennen, welche fruchtbare Keime für die Zukunft enthalten, und sie unter Benützung aller Verhältnisse zum Siege zu führen.

¹ Im 19. Jahrhunderte verliefen für Europa nur 31 Jahre ganz friedlich; die Türkei hatte in diesem 37, Frankreich 27, Rußland 24, Italien 23, England 21, Österreich 17 Kriege zu führen. Seit dem Jahre 1495, bis zu welchem völlig sichere Nachrichten uns zur Verfügung stehen, hatte unser Kaiserstaat 227 Kriegs- und 176 Friedensjahre. Er führte in dieser Zeit 63 Kriege gegen äußere Feinde; hievon entfallen auf Frankreich 22, auf Italien 10, auf die Türkei 9, auf Preußen 5, auf Spanien 4, auf Bayern 3, auf Schweden und Dänemark je 2, auf Algier, Tunis, Rußland, die Schweiz, Ägypten und Sachsen je 1. Die längsten Kriege, welche Österreich führte, waren der dreißigjährige, der zweite Türkenkrieg unter Leopold I., der spanische Erbfolge- und der siebenjährige Krieg. Außerdem wurden die kaiserlichen Truppen in der Neuzeit 43mal zur Unterdrückung innerer und äußerer Aufstände verwendet. Im ganzen fochten sie seit dem Ende des Mittelalters in ungefähr 7000 größeren und kleineren Kämpfen. (Alle diese Zahlenangaben nach *O. Berndt*, Die Zahl im Kriege, Wien 1897.)

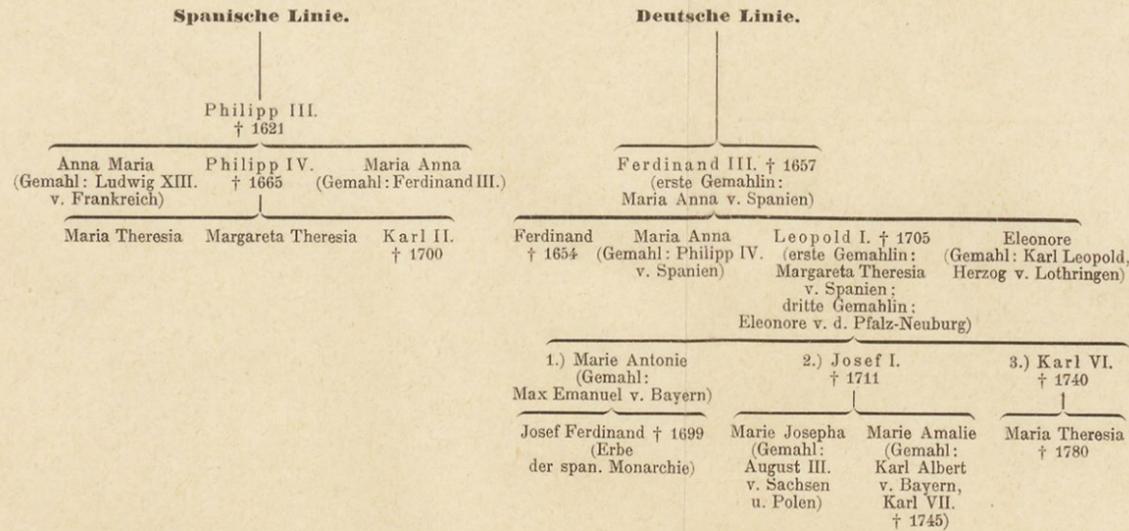
Lage der weniger bekannten Orte.

- Åbo im sw. Finnland.
 Abukir bei Alexandria.
 Altranstädt bei Leipzig.
 Amberg n. v. Regensburg.
 Arnau nw. v. Königgrätz.
 Astrachan a. d. Mündung der Wolga.
 Audenaarden w. v. Brüssel.
 Auerstädt nw. v. Weimar.
 Austerlitz sö. v. Brünn.
 Bar sö. v. Tarnopol in Podolien.
 Beaumont sö. v. Sedan.
 Belfort nö. v. Besançon.
 Beresina mündet r. in mittl. Dnjepr.
 Besançon am oberen Doubs (burgundische Pforte).
 Bialystok nö. v. Warschau.
 Borodino w. v. Moskau.
 Boynefluss mündet n. v. Dublin.
 Brieg a. d. Elbe sw. v. Breslau.
 Burkersdorf bei Schweidnitz.
 Caldiero sö. v. Verona.
 Campo Formio bei Udine.
 Carpi sö. v. Verona.
 Chiari w. v. Brescia.
 Chiselhurst, Dorf bei London.
 Chotusitz sö. v. Kolin.
 St. Cloud w. v. Paris.
 Courcelles sö. v. Metz.
 Custoza im Süden d. Gardasees.
 Delhi a. d. Dschamna, einem Nebenflusse d. Ganges.
 Dennewitz sw. v. Großbeeren.
 Dettingen nw. v. Aschaffenburg.
 Dijon w. v. Besançon.
 Düppel in Schleswig, Alsen gegenüber.
 Ebelsberg sö. v. Linz.
 Einsiedeln nö. v. Schwyz.
 Eisenburg nö. v. St. Gotthard.
 Eylau s. v. Königsberg.
 Fehrbellin zwisch. Berlin u. Wittstock.
 Friedland sö. v. Königsberg.
 Friedrichshall im sö. Norwegen.
 Füssen sw. v. München.
 Gadebusch nw. v. Schwerin.
 Gaeta nw. v. Neapel.
 St. Germain nw. v. Paris.
 St. Gotthard a. d. Raab sö. v. Graz.
 Gravelotte zwischen Mars la Tour und Metz.
 Großbeeren s. v. Berlin.
 Großgörschen bei Leipzig.
 Hanau ö. v. Frankfurt a. M.
 Heilbronn n. v. Stuttgart.
 Hochkirch ö. v. Bautzen.
 Höchststädt a. d. Donau s. v. Nördlingen.
 Hohenfriedberg s. v. Liegnitz.
 Hohenlinden ö. v. München.
 Hubertusburg ö. v. Leipzig.
 Jägerndorf nw. v. Troppau.
 Janina in Epirus.
 Kalka mündet ins Asow'sche Meer.
 Kap la Hogue an der NW.-Spitze der Normandie.
 Kap Trafalgar im sw. Spanien.
 Karlowitz w. v. Salankemen.
 Kasan, Stadt a. d. Wolga, ö. v. Nischny-Nowgorod.
 Kastel Gandolfo im Albaner Gebirge, sö. v. Rom.
 Katzbach bei Liegnitz.
 Kesselsdorf w. v. Dresden.
 Kolin ö. v. Prag.
 Königgrätz a. d. Mündung der Adler in die Elbe.
 Kudschuk Kainardsche sö. v. Silistria.
 Kulm und Nollendorf n. v. Aussig.
 Kunersdorf bei Frankfurt a. d. Oder.
 La Rothière a. d. Aube ö. v. Troyes.
 Landau a. Rhein sw. v. Speier.
 Langensalza n. v. Gotha.
 Leuthen w. v. Breslau.
 Ligny sw. v. Brüssel.
 Lisaine, Zufluß des Doubs sw. v. Belfort.
 Lobositz bei Leitmeritz.
 S. Lucia bei Verona.
 Lunéville sö. v. Nancy.
 Maciejowice sö. v. Warschau.
 Magenta zwischen Mailand u. Novara.
 Malborget w. v. Tarvis.

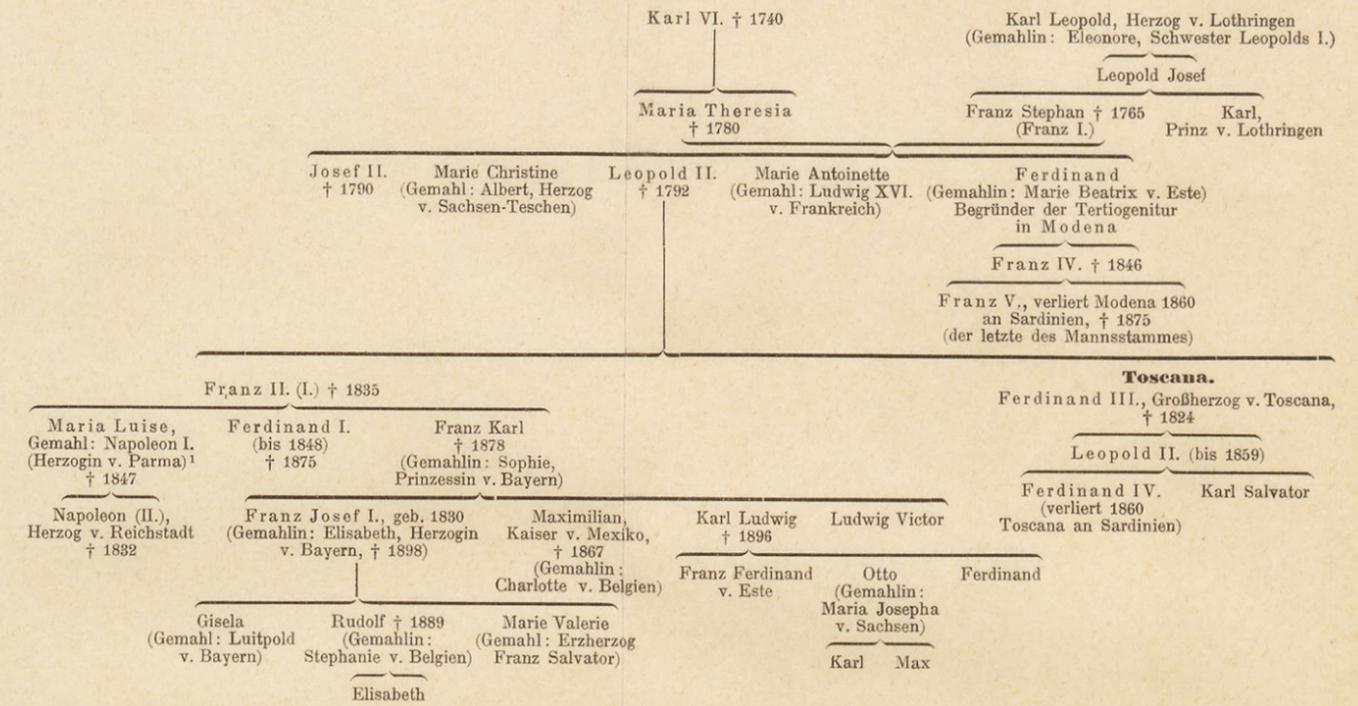
- Malplaquet ö. v. Valenciennes.
 Marengo bei Alessandria.
 Mars la Tours w. v. Metz.
 Maxen s. v. Dresden.
 Mentana nö. v. Rom.
 Missolungi nw. v. Patras.
 Mollwitz sö. v. Breslau.
 Navarin an der Stelle von Pylos.
 Neerwinden sö. v. Brüssel.
 Neuhäusel n. v. Komorn.
 Neustadt nw. v. Olmütz.
 Novara w. v. Mailand.
 Novi sö. v. Alessandria.
 Nymphenburg bei München.
 Nystad im sw. Finnland.
 Ostrach in Hohenzollern sö. v. Sig-
 maringen.
 Ostrolenka nö. v. Warschau.
 Översee n. v. Schleswig.
 Passarowitz sö. v. Belgrad.
 Petersburg sö. v. Richmond.
 Pilica mündet s. v. Warschau in die
 Weichsel.
 Pirna sö. v. Dresden.
 Plewna sw. v. Szistowa.
 Pultawa zwischen Don und Dnjepr
 sö. v. Kiew.
 Queretaro nw. v. Mexiko.
 Ramillies w. v. Lüttich.
 Rastatt nw. v. Baden-Baden.
 Reichstadt ö. v. Böhm.-Leipa.
 Rheinsberg sö. v. Wittstock.
 Richmond, Hauptstadt Virginias, sö.
 v. Washington.
 Rochefort nahe der Westküste Frank-
 reichs.
 Roßbach s. v. Halle.
 Ryswick, ein Dorf bei Haag.
 Saarbrücken w. v. Speier.
 Sacile n. v. Venedig.
 Salankemen gegenüber der Theiß-
 mündung.
 Samarkand in Turkestan.
 Saratoga n. v. New-York.
 Sedan a. d. Maas nö. v. Reims.
 Simbach gegenüber v. Braunau.
 Smolensk am oberen Dnjepr ö. v.
 Wilna.
 Solferino w. v. Custoza.
 Soor bei Trautenau.
 Spicheren s. v. Saarbrücken.
 Spielberg, Zitadelle bei Brünn.
 Spithead, Rhede zwischen Portsmouth
 und der Insel Wight.
 S. Stefan bei Konstantinopel.
 Stockach im sö. Baden.
 Szistowa ö. v. Nikopolis.
 Tauroggen in Litauen nö. v. Tilsit.
 Tilsit nö. v. Königsberg.
 Tolentino sw. v. Ancona.
 Trafalgar, Kap sö. v. Cadiz.
 Travendal w. v. Lübeck.
 Valmy w. v. Verdun.
 Vassy sw. v. Toul.
 Veile im sö. Jütland.
 Villa Viciosa nö. v. Madrid.
 Villafranca sw. v. Verona.
 Világos nö. v. Arad.
 Vitoria w. v. Pamplona.
 Wagram n. v. Aspern.
 Waterloo s. v. Brüssel.
 Weißenburg a. d. Grenze d. Pfalz u.
 d. Elsaß.
 Wilhelmshöhe bei Kassel.
 Wilna ö. v. Königsberg.
 Wörth sw. v. Weißenburg.
 Yorktown in Virginia sö. v. Rich-
 mond.
 Zbrucz, Grenzfluß zwischen Galizien
 und Rußland.
 Zenta s. v. Szegedin.
 Zorndorf bei Küstrin.
 Zsitva mündet n. v. Komorn in die
 Neutra.

1. Die Habsburger.

(Fortsetzung zur Stammtafel der Habsburger im II. Th.)

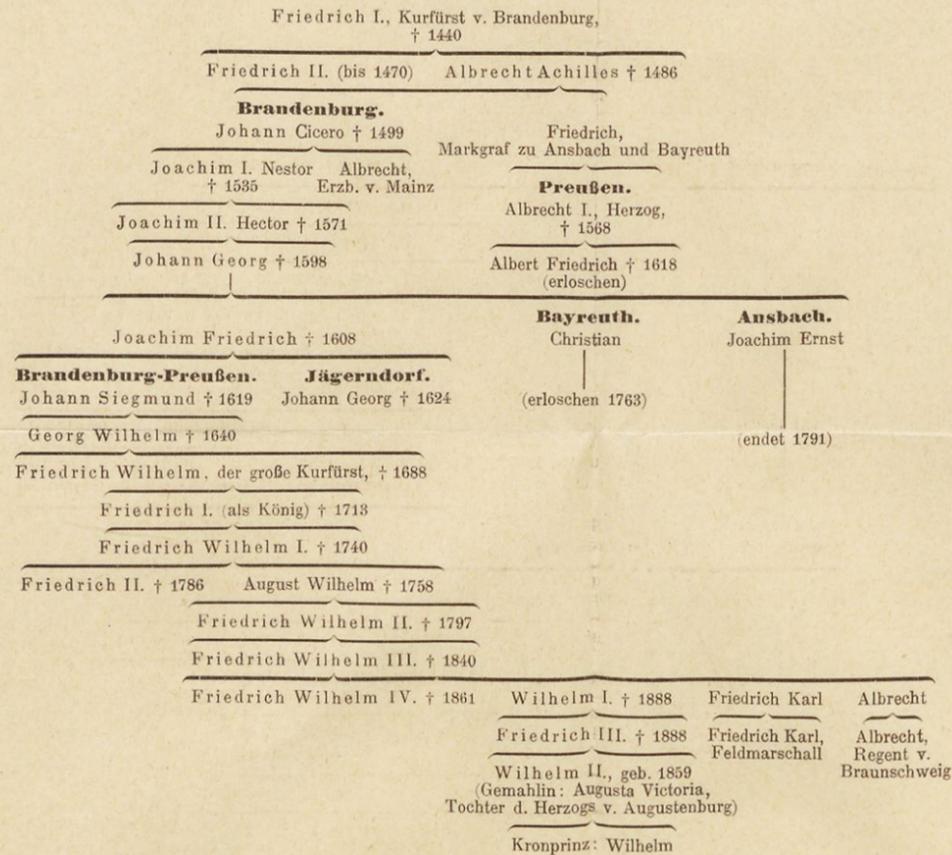


2. Das Haus Habsburg-Lothringen.

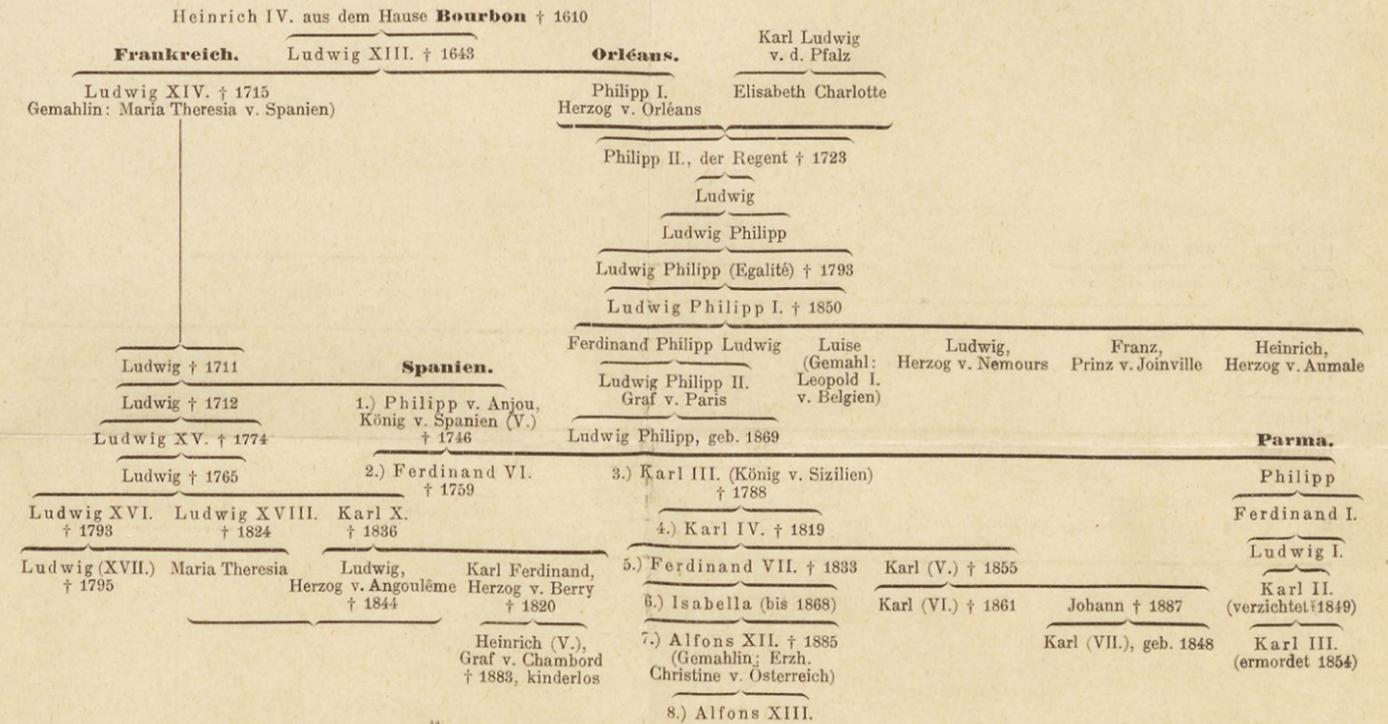


1 Parma fiel nach Maria Luise an einen spanisch-bourbonischen Prinzen.

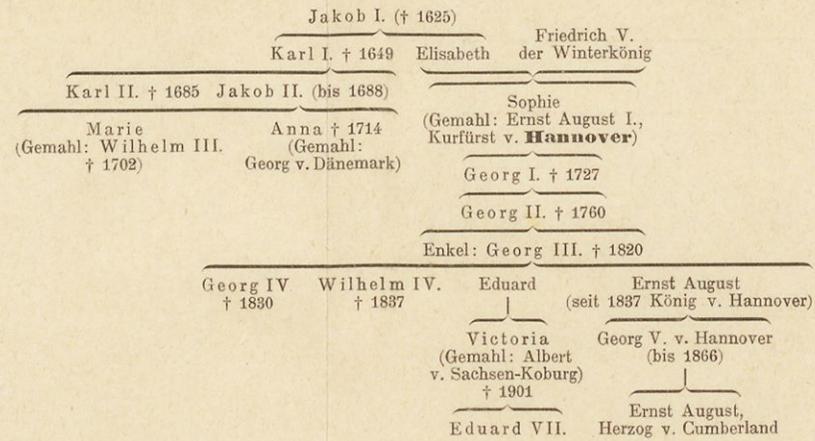
3. Die Hohenzollern.



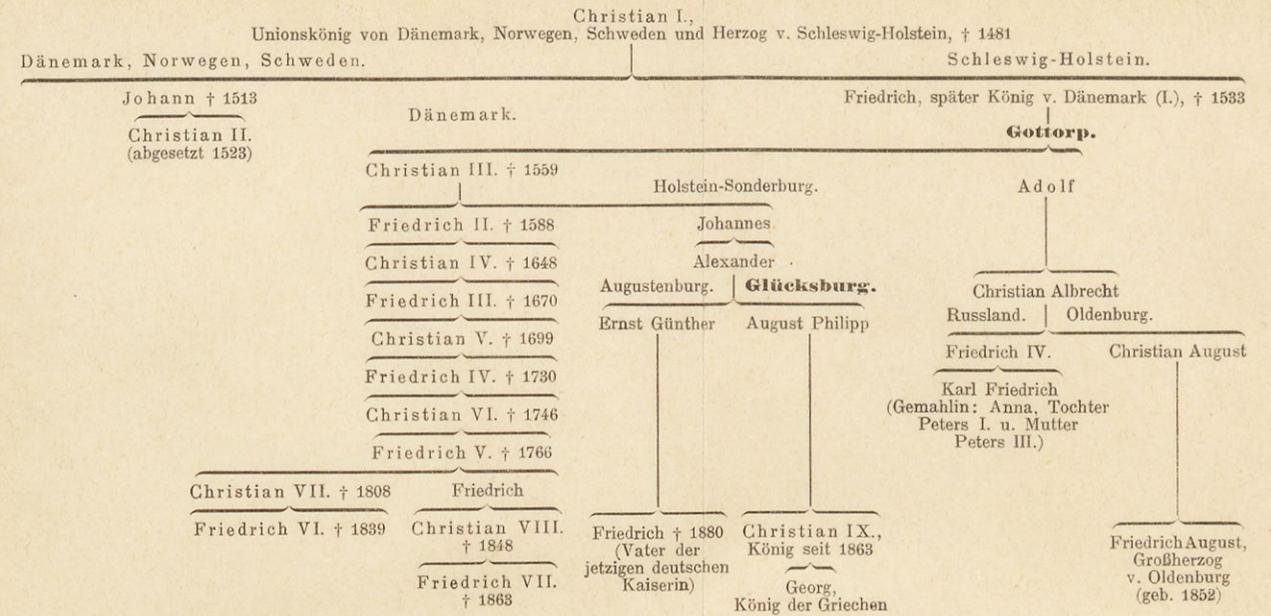
4. Die Häuser Bourbon und Orléans.



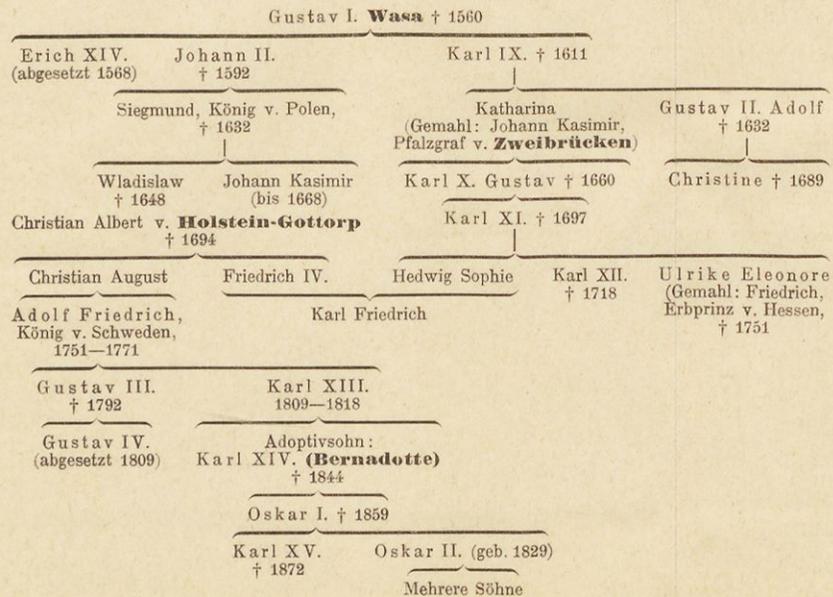
5. Die englischen Dynastien der Stuarts und Hannover.



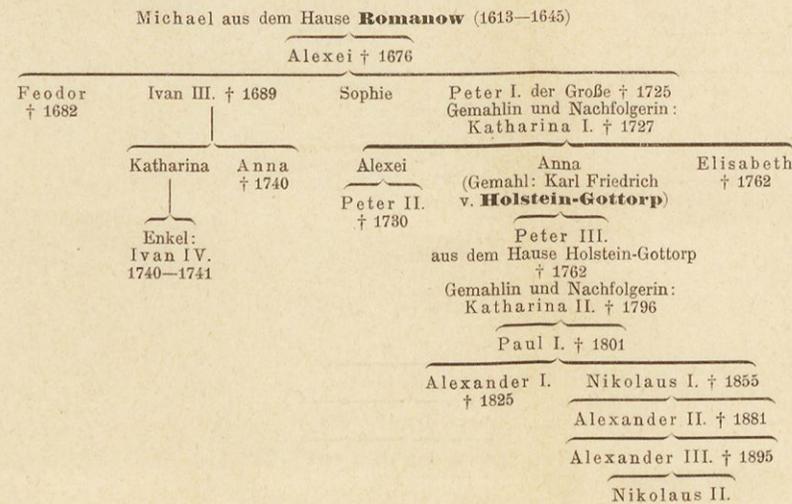
6. Die Oldenburger.



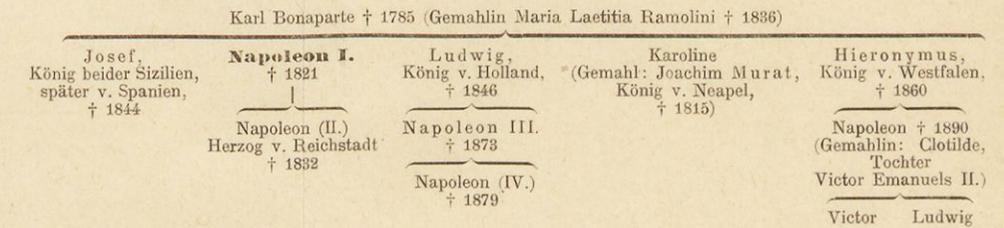
7. Die Dynastien in Schweden.



8. Die russischen Dynastien Romanow und Holstein-Gottorp.



9. Das Haus Bonaparte.



NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA

000155 #



00000099807

